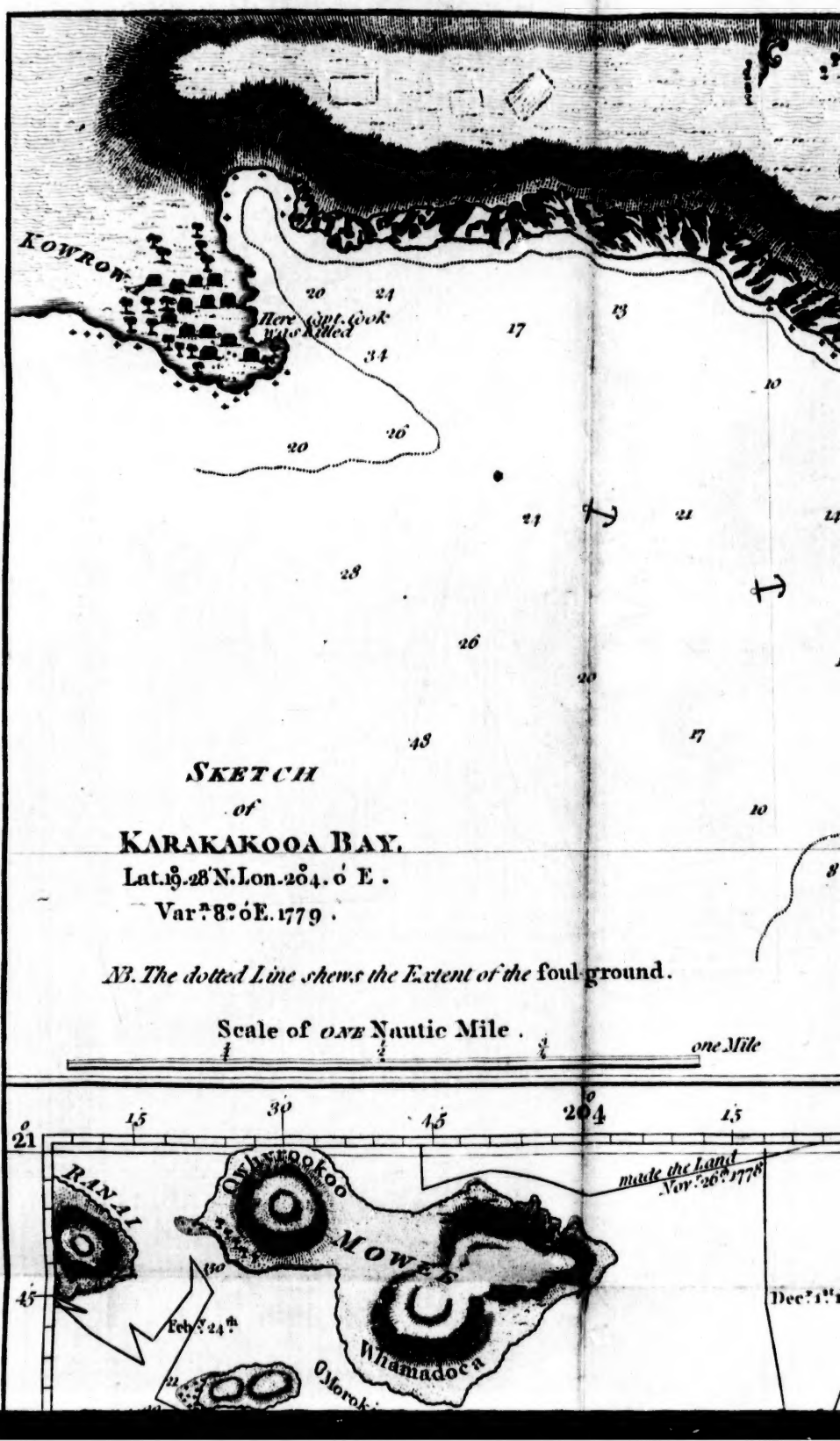
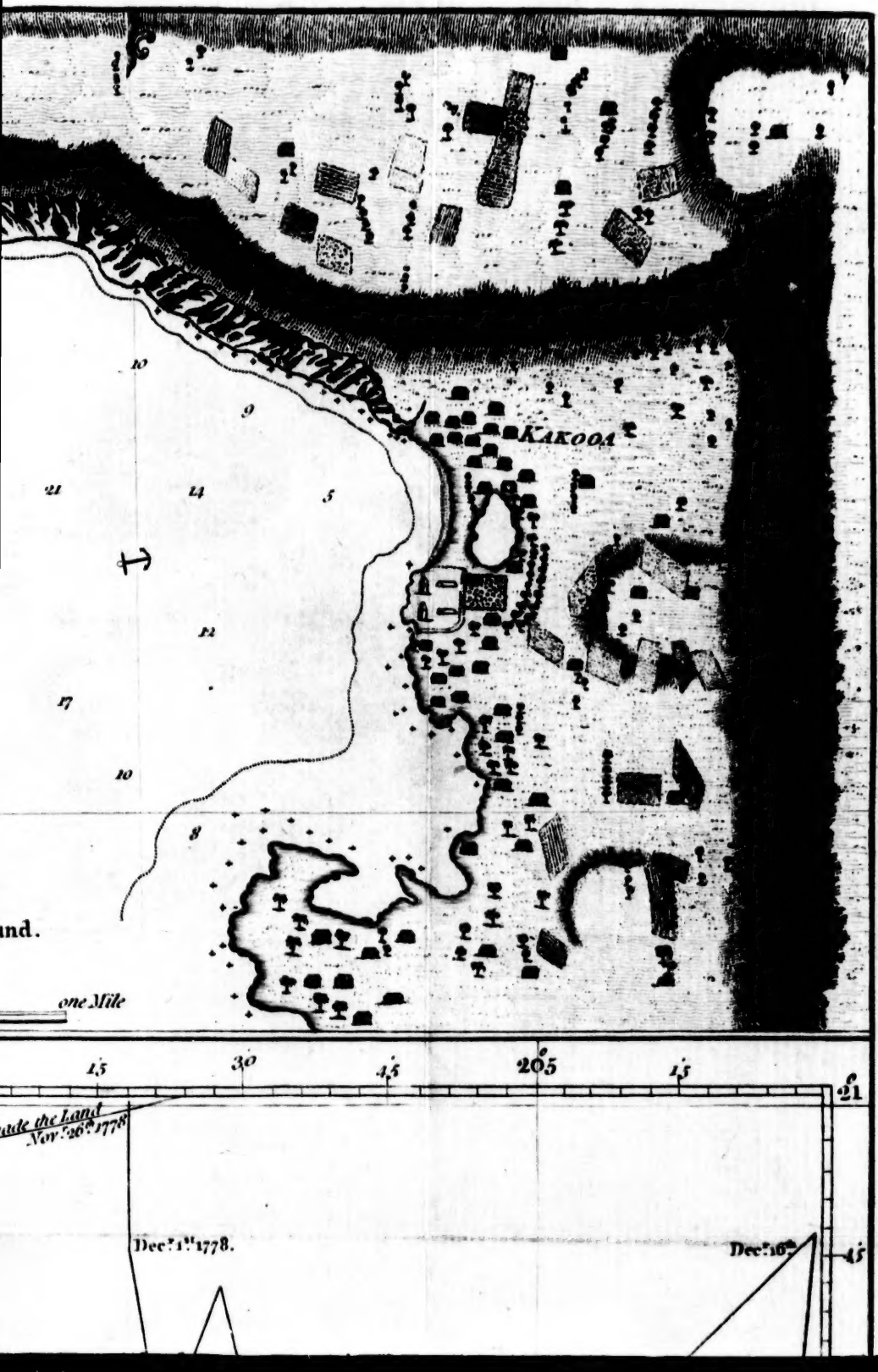
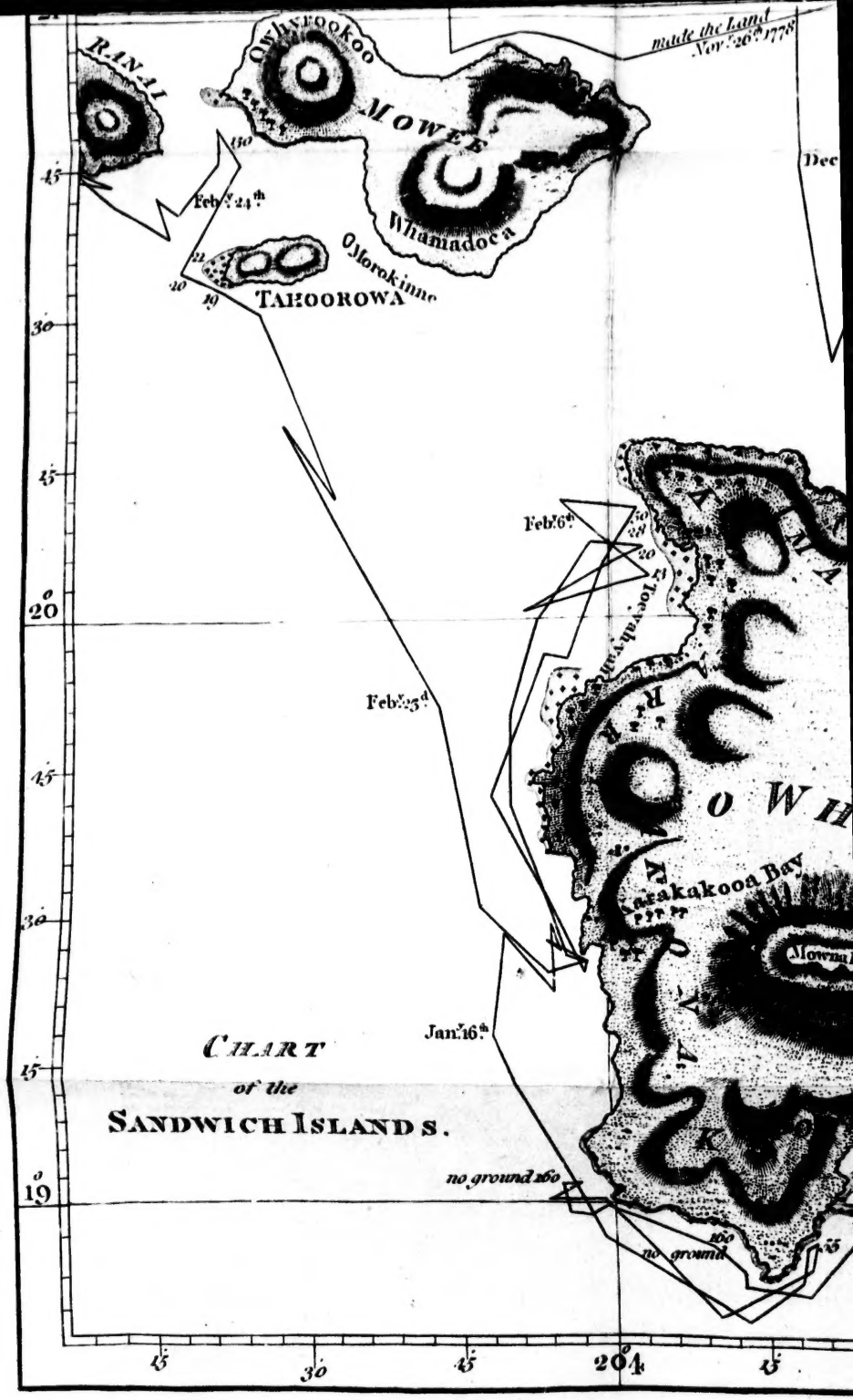
1
2
19

Capitain Cook's dritte und letzte Reise.

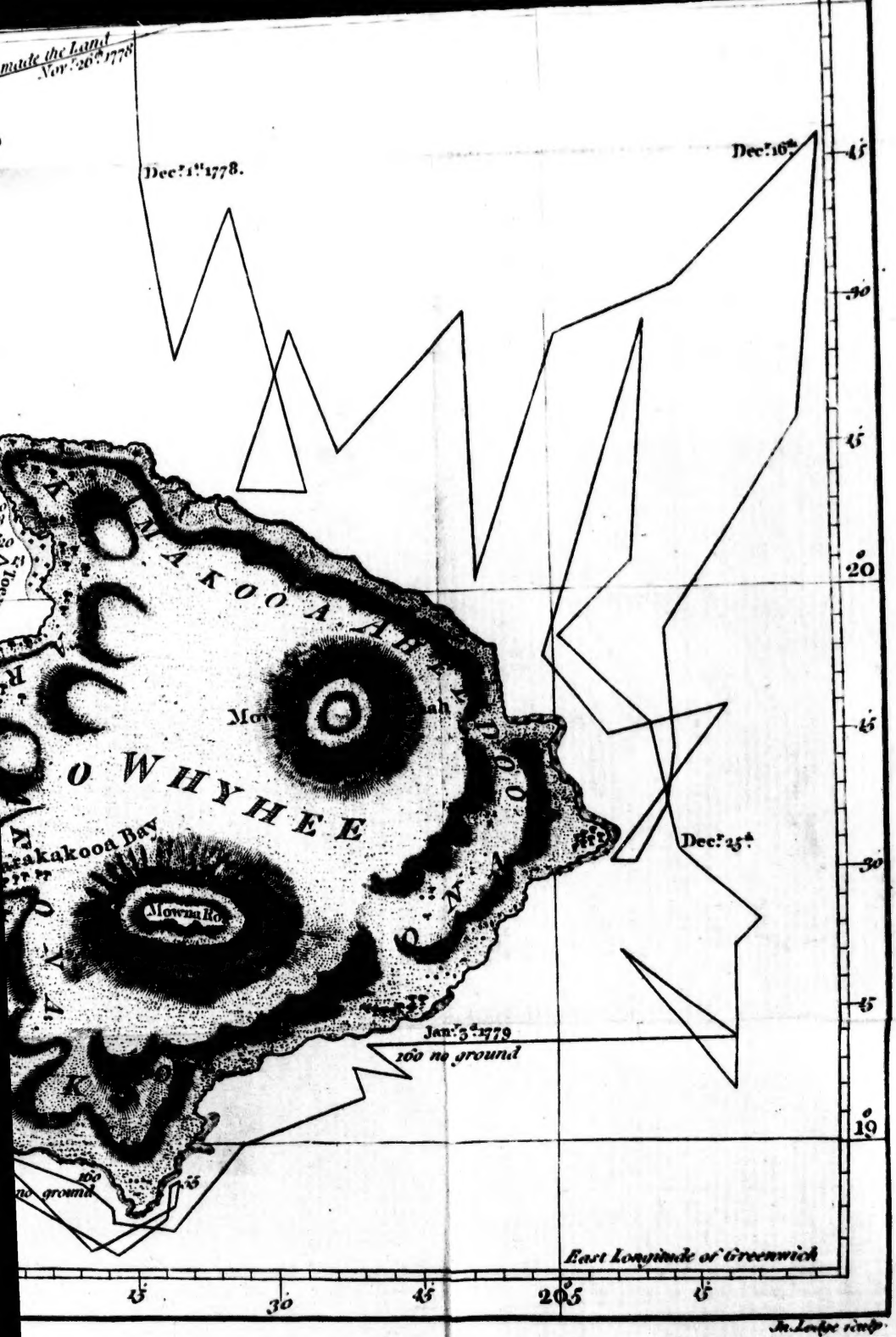
Vierter Band.


KOWROWA
Here Capt. Cook was killed
SKETCH
of
KARAKAKOOA BAY.
Lat. 19°. 28' N. Lon. 204°. 0' E.
Var.n 8°. 0' E. 1779.
NB. The dotted Line shews the Extent of the foul ground.
Scale of ONE Nautic Mile.
one Mile
RANAI
Owhyrookoo
MOWEE
Whamadoca
made the Land Nov.r 26th 1778
Feb.y 24th
Dec.r 1st


KAKOOA
10
9
21
14
5
12
17
10
8
nd.
one Mile
15
30
45
205
15
21
ade the Land
Nov.r 26th 1778
Dec.r 1st 1778.
Dec.r 16th
45



made the Land
Nov.r 26th 1778
RANAI
Owhyrookoo
MOWEE
Whamadoca
Morokinne
TAHOOROWA
Feb.y 24th
Feb.y 6th
Feb.y 25d
Jan.y 16th
Toeyahyah
Karakakooa Bay
Mowna
no ground 160
no ground
CHART
of the
SANDWICH ISLANDS.
20°
19°
204°



Jn. Lodge sculp.

Capitain Cook's dritte und letzte Reise,

oder

Geschichte einer Entdeckungsreise nach dem stillen Ocean,

welche auf Befehl

Sr. Großbritannischen Majestät,

zu genauerer

Erforschung der nördlichen Halbkugel

unternommen,

und unter der Anführung der Capitaine Cook, Clerke und Gore, in Sr. Majestät Schiffen, der Resolution und der Discovery, während der Jahre

1776, 1777, 1778, 1779 und 1780

ausgeführt worden ist.

Aus den Tagbüchern der Capitaine James Cook, M. d. K. S.

und

James King, D. d. R. L. M. d. K. S.

Eine Uebersetzung

nach der zwoten großen Englischen Ausgabe

in drey Bänden in Quart,

mit Anmerkungen

von

Johann Ludwig Wetzel,

Königl. Preußl. Hofkammerrath und Bibliothekar.

Vierter Band,

mit Charten und Kupferstichen.

Anspach,

auf Kosten des Uebersetzers u. in Commission bey dem Commerzien-Commissair und Hof-Buchhändler Haueisen.

19359

NW
970P
C771
Sd. G
Ansbach
1787
v.4

Vorbericht.

Leider! sehr spät erscheint dieser vierte Band. Nach einem so langen Verzuge könnte man eine verhältnißmäßig lange Schutzschrift erwarten: sie wird aber um so kürzer ausfallen, da die bezweifelte Erscheinung dieses Theiles, allem gehäßigen Verdachte auf einmal ein Ende machen muß. Gleichwohl berufe ich mich nochmals auf die Vorrede zum dritten Bande. Hätte man sie gelesen, so würde man in einigen öffentlichen Blättern — die von dem Werke selbst sonst keine Notiz nahmen — über diesen Aufschub nicht so rasch geurtheilt, nicht noch immer von erhaltener Vorausbezahlung gesprochen haben, da hievon nicht mehr die Rede seyn konnte, und ich bis zur Evidenz erwiesen hatte, daß nach Ablieferung des dritten Bandes, was das pecuniäre Interesse betraf, kein Mensch mehr etwas an mir zu fordern hatte, und die wenigen Pränumeranten auf drey Theile, durch die in Händen habenden Charten und Kupfer zum ganzen Werke, nunmehr meine Schuldner geworden waren.

Hierzu kommt noch, daß ich durch unverwerfliche Zeugen, und namentlich durch Herrn Commerzien-Commissair Haueisen's Buchhandlung darthun kann, daß das Manuscript auch zu diesem 4ten Bande bereits vor zwey Jahren fertig da lag; und endlich, ist es actenmäßig, daß der größte Theil der Druckerkosten vorausbezahlt, und das Papier zu allen fünf Bänden mit schweren Kosten aus dem äußersten Elsasse (aus Rufach) herbeygeschafft war. Wenn bey alle dem die Fortsetzung des Werkes dennoch unterblieb, so konnte wohl die Schuld nicht an mir liegen, sondern mußte in andern Verhältnissen gesucht werden. Ich hätte gewünscht, daß diejenigen, die mir mit einer Klage bey der höchsten Landesstelle gedrohet haben, Wort gehalten hätten; sie würden sodann früher, und ausführlicher Bescheid erhalten haben.

Vorbericht.

Für diejenigen meiner Unterzeichner, an deren Achtung mir so viel gelegen ist, gedenke ich nur noch, daß unterdessen mit der hiesigen Druckerey eine große Veränderung vorgieng; sie kam in andere Hände, und mein Werk gerieth besonders auch deswegen ins Stecken, weil bey dieser kleinen Revolution mein Papiervorrath verloren gegangen zu seyn schien. Einen neuen Transport kommen zu lassen, war des ausgebrochenen Krieges wegen, nicht möglich, und mir um so weniger zuzumuthen, da — moerens refero — kaum die Hälfte meiner Herren Eingezeichneten bezahlt hatte, und die andere gewissenhafte Hälfte die Gelder wahrscheinlich so lange in Depot zu behalten gedenkt, bis das Buch ganz erschienen ist.

Glücklicher Weise erfuhr ich im December vorigen Jahres, daß das Papier salviert sey; und nun versäumte ich keinen Augenblick, diesen Band abdrucken zu lassen. Die jetzige Factorey macht sich anheischig, den fünften und letzten Band bis künftige Michaelimesse zu liefern, und verspricht hiezu ganz neue Schrift.

Nicht genug kann ich mich endlich wundern, daß, außer den günstigen Anzeigen in der Allgem. D. Bibliothek, in Herrn Geheime K. R. Seiler's gemeinnützigen Betrachtungen, in Herrn Geheimerath Baldinger's Journale der Medicin und Naturgeschichte, in Herrn Hofrath Meusel's litterar. Annalen, sonst, meines Wissens, keine gelehrte Zeitschrift dieser Ausgabe nur mit einer Sylbe gedacht hat, daß sogar den Herren Redactoren der gelehrten Zeitungen in meinem Vaterlande, ihre Existenz unbekannt zu seyn scheint. Vermuthlich ist es meine Schuld; denn ich befürchte beynahe, hier einige Unterlassungs-Sünden begangen zu haben.

Geschrieben am 10ten April 1794.

J. L. Wetzel.

Erklärung der Kupfertafeln
und
Anweisung an den Buchbinder,
wohin sie gebunden werden müssen.

	Seite
The TSCHUKTSCHI and their HABITATIONS.	
Tschuktschen und ihre Wohnungen.	4
SEA-HORSES.	
Wallrosse.	18
INHABITANS of NORTON-SOUND and their HABITATIONS.	
Einwohner von Norton-Sund und ihre Wohnungen.	56
A MAN and WOMAN of OONALASHKA.	
Ein Mann und eine Frau von Oonalaschka.	97
NATIVES of OONALASHKA and their HABITATIONS.	
Eingebohrne von Oonalaschka und ihre Wohnungen.	100
The INSIDE of a HOUSE in OONALASHKA.	
Eine Oonalaschkische Wohnung von innen.	101
CANOES of OONALASHKA.	
Kähne der Oonalaschker *).	104
SKETCH of KARAKAKOOA BAY.	
Plan der Karakakooa-Bay.	155
CHART of SANDWICH ISLANDS.	
Charte einiger Sandwichs-Inseln.	

*) Der obere Kahn ist aus dem Williams-Sunde. W.

An Offering before Capitain Cook in Sandwich Islands. Seite

Opfergeſchenke, die dem Capitain Cook in den Sandwichs-Inſeln gebracht wurden. 173

Terreeboo, King of Owhyhee bringing Preſents to Capitain Cook.

Terreeboo, König von Owhyhee bringt dem Capitain Cook Geſchenke. 178

A Man of the Sandwich Islands dancing.

Ein tanzender Einwohner der Sandwichs-Inſeln.

A Man of the Sandwich Islands in a Mask.

Ein anderer mit einer Larve. 192

The Death of Capitain James Cook &c.

Capitain Cook's Tod. 221

A View of Karakakooa in Owhyhee.

Proſpect von Karakakooa in Owhyhee. 234

A Man and Woman of Sandwich Islands.

Ein Mann und eine Frau aus den Sandwichs-Inſeln. 333

Inhalt
des vierten Bandes.

Viertes Buch.

Neuntes Kapitel.

Betragen der Eingebohrnen, der Tschutschen, beym Anblick der Schiffe. — Unterhaltung mit einigen derselben. — Ihre Waffen. — Ihre Gestalt. — Zierrathen. — Kleidung. — Winter- und Sommerwohnungen. — Die Schiffe fahren wieder über die Meerenge nach der Küste von Amerika zurück. — Weitere Fahrt nordwärts. — Cap Mulgrave. — Ansicht von Eisfeldern. — Lage des Eis-Caps. — Die See ist mit Eise versperrt. — Man erlegt Wallrosse und bedient sich ihrer als Mundvorrath. — Beschreibung dieser Thiere - Ausmessung eines dergleichen. — Cap Lisburne. — Vergeblicher Versuch, in einer gewissen Entfernung von der Küste durch das Eis hinzufahren. — Bemerkungen über die Entstehung dieses Eises. — Rückkehr nach der Asiatischen Küste. — Cap North. — Die Fortsetzung der nördlichen Reise wird auf das folgende Jahr ausgesetzt. Seite 1

Zehntes Kapitel.

Rückkehr von Cap North längs der asiatischen Küste. — Aussichten des Landes. — Burney's Insel. — Cap Serdze-Kamen, die nördlichste

Gränze von Behrings Reise. — Die Schiffe passiren das östliche Vorgebirge von Asien. — Dessen Lage. — Bemerkungen über Müllers Nachrichten. — Die Tschutski (Tschuktschen) — St. Lorenz-Bay. — Zwey andere Bayen, Wohnungen der Eingebohrnen. — Behrings Cap. Tschukotskoi. — Behring hat die Lage dieser Küste richtig angegeben. — Insel St. Lorenz. — Die Schiffe seegeln an die americanische Küste. — Cap. Darby. — Das kahle Vorgebirge (Bald Head). — Cap Denbigh, auf einer Halbinsel. — Bexborough-Eiland. — Holz- und Wasserplatz. — Besuch der Eingebohrnen. — Beschreibung ihrer Person und Wohnungen. — Erzeugnisse des Landes. — Spuren, daß die Halbinsel ehedem ganz vom Meere umgeben gewesen sey. — Rapport des Lieutenants Ring. — Norton-Sund. — Mondsbeobachtungen. — Beweis, daß Stählins Charte unrichtig sey. — Plan unserer künftigen Operationen. — Seite 31

Eilftes Kapitel.

Entdeckungen, nachdem wir Norton-Sund verlassen hatten. — Stuarts-Eiland. — Stephans-Cap. — Seichtwasser-Spitze (Point Shallow Water). — Untiefen an der americanischen Küste. — Clerks Eiland. — Gisbel-Insel (Pinnacle-Island). — Ankunft auf Oonalaschka. — Gewerbe mit den Eingebohrnen und russischen Kaufleuten. — Charte der russischen Entdeckungen, von Herrn Ismailoff mitgetheilt. — Unrichtigkeiten derselben. — Lage der von den Russen besuchten Inseln. — Nachricht von den russischen Niederlassungen auf Oonalaschka. — Von den Eingebohrnen der Insel. — Ihre Person. — Kleidung. — Zierrathen. — Speisen. — Wohnungen und Hausgeräthe. — Handarbeiten. — Art, wie sie Feuer machen. — Kähne. —

Seite

Jagd- und Fischergeräthe. — Fische und Seethiere. — See- und anderes Wassergeflügel. — Landvögel. — Vierfüßige Landthiere. — Gewächse. — Wie sie ihre Todten begraben. — Aehnlichkeit der Eingebohrnen an dieser Seite von **America** mit den **Grönländern** und **Eskimos**. — Ebbe und Fluth. — Beobachtungen zu Bestimmung der Länge von **Oonalaschka**. 63

Zwölftes Kapitel.

Abreise von **Oonalaschka** und weiterer Reiseplan. — Insel **Amoghta**. — Sonderbare Lage eines Felsen. — Die Schiffe gehen zum zweytenmale durch die Straße zwischen **Oonalaschka** und **Oonella**. — Weitere Fahrt nach Süden. — Unfall am Bord der **Discovery**. — Entdeckung der Insel **Mowee**, einer der **Sandwichs-Eilande**. — Verkehr mit den Einwohnern. — Besuch des **Terreeoboo**. — Entdeckung der Insel **Owhyhee**. — Die Schiffe gehen an den Wind, um sie zu umschiffen. — Beobachtung einer Mondsfinsterniß. — Die Mannschaft will kein Zuckerrohr-Bier trinken. — Schlechtes Tauwerk. — Lob der Einwohner von **Owhyhee**. — Die **Resolution** erreicht die Ostseite der Insel. — Sie segelt die südöstliche Küste hinab. — Aussicht des Landes und Besuch der Eingebohrnen. — Die **Discovery** kommt wieder zu uns. — Langsame Fahrt nach Westen. — Herr **Bligh** untersucht die Bay **Karakakooa**. — Großer Zusammenlauf von Eingebohrnen — Die Schiffe gehen in der Bay vor Anker. 119

Fünftes Buch.

Seite

Des Capitains King Tagebuch über die Vorfälle und Verrichtungen, seit der Rückkehr nach den Sandwichs-Inseln.

Erstes Kapitel.

Beschreibung der Bay **Karakakooa**. — Großer Zulauf von Eingebohrnen. — Macht der Befehlshaber über das Volk. — **Koah**, ein Priester und Krieger besucht uns. — Beschreibung des **Morai** zu **Kakooah**. — Feyerlichkeiten, als Capitain **Cook** ans Land gieng. — Errichtung der Sternwarten. — Wirkungen des **Taboo**. — Anweisung wie man unter den Wendekreisen das Schweinfleisch einsalzen soll. — Wir finden eine Gesellschaft von Priestern. — Ihre Gastfreyheit und Freygebigkeit. — Empfang des Capitains **Cook**. — **Koahs** Verschlagenheit. — Ankunft des **Terreeoboo**, Königs der Insel. — Sonderbare Feyerlichkeit. — Besuch des Königs. — Capitain **Cook's** Gegenbesuch. 153

Zweytes Kapitel.

Weitere Nachricht von unserem Verkehr mit den Eingebohrnen. — Ihre Gastfreyheit. — Hang zum Stehlen. — Beschreibung eines Faustkampfes. — Tod eines unserer Matrosen. — Betragen der Priester bey seiner Beerdigung. — Wir kaufen Holzwerk und Bilder auf dem **Morai**. — Die Einwohner wollen wissen, wann wir abzureisen gedenken. — Ihre Meynung von der Absicht unserer Reise. — **Terreeoboo** macht dem Capitain **Cook** prächtige Geschenke. — Die Schiffe verlassen die Insel. — Die **Resolution** wird in einem Sturme beschädigt und muß wieder zurückkehren. 182

Seite

Drittes Kapitel.

Seite

Verdächtiges Betragen der Eingebohrnen bey unserer Zurückkunft in die **Karakakooa-Bay**. — Ein Diebstal am Bord der **Discovery** und dessen Folgen. — Die Pinasse wird angegriffen und unsere Leute genöthigt, sie im Stich zu lassen. — Capitain **Cook's** Erklärung hierüber. — Ein anderer Angriff auf die Sternwarte. — Der Cutter der **Discovery** wird gestohlen. — Capitain **Cook's** Maasregeln, das Boot wieder zu bekommen. — Er geht an's Land, um den König zu sich an Bord zu bitten. — Der König wird durch seine Gemahlin und einige Oberhäupter zurückgehalten, und es entsteht Streit darüber. — Man erhält die Nachricht, eines der Oberhäupter sey von einem unserer Leute getödet worden. — Alles geräth in Gährung. — Einer
153 der Vornehmen bedrohet den Capitain **Cook**, und wird von ihm erschossen. — Die Eingebohrnen wagen einen allgemeinen Angriff. — Capitain **Cook** wird getödet. — Nachrichten von des Capitains geleisteten Diensten, und ein kurzer Entwurf seines Charakters.

205

Viertes Kapitel.

Verrichtungen in **Owhyhee** nach Capitain **Cook's** Tode. — Muthvolles Betragen des Lieutenants der Seesoldaten. — Gefährliche Lage unserer Leute auf dem **Morai**. — Entschlossenheit eines Eingebohr-
182 nen. — Berathschlagung wegen künftiger Maasre-

geln. — Man verlangt Capitain Cook's Leichnam. — Koah's und der übrigen Häupter Ausflucht und hinterlistiges Betragen. — Freches Benehmen der Eingebohrnen. — Beförderung der Officier. — Ankunft zweyer Priester mit einem Theile von Capitain Cook's Leichnam. — Sonderbare Aufführung zweyer Knaben. — Das Dorf Kakooa wird in Brand gesteckt. — Unglückliche Zerstöhrung der Priesterwohnung. — Man bekommt noch einige Gebeine von Capitain Cook. — Abreise aus der Karakakooa-Bay. 233

Fünftes Kapitel.

Abreise von Karakakooa, um einen Hafen an der Südostseite von Mowee zu suchen. — Oestliche Winde und Ströhme treiben die Schiffe seewärts. — Sie kommen an der Insel Tahoorowa vorbey. — Beschreibung der Südwestküste von Mowee. — Fahrt längs den Küsten von Ranai und Morotoi nach Woahoo. — Beschreibung der Nordküste von Woahoo. — Vergeblicher Versuch Wasser zu bekommen. — Ueberfahrt nach Atooi. — Ankerstelle in der Wymoa-Bay. — Gefährliche Lage unserer Leute am Wasserplatz. — Innerliche Unruhen auf der Insel. — Besuch der uneinigen Oberhäupter. — Wir ankern auf der Höhe von Oneeheow. — Gänzliche Entfernung von den Sandwich-Inseln. 274

Seite

Sechstes Kapitel.

Seite

Allgemeine Beschreibung der Sandwichs-Inseln. — Anzahl, Namen und Lage derselben. — Owhyhee. — Umfang und Abtheilung der Bezirke der Insel. — Beschreibung ihrer Küsten und angränzenden Gegenden. — Spuren von feuerspeyenden Bergen. — Schneegebirge. — Bestimmung ihrer Höhe. — Nachricht von einer Reise in die inneren Gegenden der Insel. — Mowee. — Tahoorowa. — Morotoi. — Ranai. —
233 Woahoo. — Atooi. — Oneeheow. — Orechoua. — Tahoora. — Klima. — Winde. — Ströhmungen. — Ebbe und Fluth. — Thiere und Pflanzen. — Astronomische Beobachtungen. 297

Siebentes Kapitel.

Fortsetzung der allgemeinen Beschreibung der Sandwichs-Inseln. — Die Einwohner. — Ihr Ursprung. — Gestalt. — Schädliche Wirkung des Avatranks. — Volksmenge. — Gemüthsart und Sitten. — Gründe zu glauben, sie seyen keine Menschenfresser. — Kleidung und Putz. — Dörfer und Wohnungen. — Nahrungsmittel. — Beschäftigung und Zeitvertreib. — Neigung zum Spiel. — Ihre außerordentliche Geschicklichkeit im Schwim-
274 men. — Künste und Manufacturen. — Bildhauerarbeiten. — Kipparee, oder die Art ihre Zeuge zu färben. — Matten. — Fischangeln. — See

lerarbeit. — Salzsiederey. — Waffen und Kriegsgeräthe. Seite 331

Achtes Kapitel.

Fortsetzung der Beschreibung der **Sandwichs-Inseln.** — Regierungsform. — Eintheilung des Volks in drey Klassen. — Macht des **Eree-Taboo.** — Geschlechtsregister der Könige von **Owhyhee** und **Mowee.** — Gewalt der Häupter. — Zustand der niedrigen Klasse. — Strafen der Verbrechen. — Religion. — Gesellschaft der Priester. — Der **Orono.** — Götzenbilder. — Gesang der Oberhäupter, ehe sie **Ava** trinken. — Menschen-Opfer. — Gewohnheit die Vorderzähne auszubrechen. — Begriffe der Insulaner von einem Zustand nach dem Tode. — Heyrathen. — Ein merkwürdiges Beyspiel der Eifersucht. — Begräbnißgebräuche. 376

Seite
331

Geschichte einer Entdeckungsreise nach der Südsee.

Fortsetzung des Vierten Buchs.

Neuntes Kapitel.

376

Betragen der Eingebohrnen, der Tschutschen, beym Anblick der Schiffe. — Unterhaltung mit einigen derselben. — Ihre Waffen. — Ihre Gestalt. — Zierrathen. — Kleidung. — Winter- und Sommerwohnungen. — Die Schiffe fahren wieder über die Meerenge nach der Küste von Amerika zurück. — Weitere Fahrt nordwärts. — Cap Mulgrave. — Ansicht von Eisfedern. — Lage des Eis-Caps. — Die See mit Eis versperrt. — Man erlegt Wallrosse und bedient sich ihrer als Mundvorrath. — Beschreibung dieser Thiere. — Ausmessung eines dergleichen. — Cap Lisburne. — Vergeblicher Versuch, in einer gewissen Entfernung von der Küste durch das Eis hinzufahren. — Bemerkungen über die Entstehung dieses Eises. — Rückkehr nach der Asiatischen Küste. — Cap North. — Die Fortsetzung der nördlichen Reise wird auf das folgende Jahr ausgesetzt.

1778. August. Montag den 10ten.

Als wir in diese Bay einliefen, entdeckten wir am nördlichen Ufer ein Dorf und etliche Einwohner, die beym Anblick der Schiffe in Verwirrung und Furcht zu gerathen schienen, und wir sahen ganz deutlich, daß Leute mit Bürden auf den Rücken tiefer ins Land hineneilten. Bey diesen Wohnungen gedachte ich an Land zu gehen, und begab mich auch wirklich, in Begleitung einiger Officiere, in drey bewafneten Booten dahin. Unweit vom Dorfe hatten sich dreyßig bis vierzig Mann, jeder mit einem Sponton, einem Bogen und Pfeilen, auf eine Anhöhe postirt. Indem wir näher kamen, begaben sich drey von ihnen herab an den Strand, und waren so höflich, ihre Mützen abzunehmen, und uns tiefe Verbeugungen zu machen. Wir erwiederten ihre Höflichkeit; allein dies war nicht hinreichend, ihnen so viel Zutrauen einzuflößen, daß sie unsere Landung erwarteten, sondern in dem Augenblicke da unsere Boote ans Land stießen, zogen sie sich zurück. Ich folgte ihnen allein nach, ohne ein Gewehr in Händen zu haben, und vermochte endlich durch Zeichen und Geberden so viel über sie, daß sie stehen blieben, und einige kleine Geschenke von mir annahmen. Sie gaben mir dagegen zwey Fuchsbälge und ein Paar Wallroßzähne. Ich kann nicht sagen, wer von uns zuerst auf die Gedanken kam, dem andern ein Geschenk zu machen; denn es schien, als wenn sie diese Waare zu dem Ende mitgebracht hätten, und mir sie vielleicht

gegeben haben würden, wenn sie auch nichts von mir erhalten hätten. 1773. August.

Sie schienen äußerst schüchtern und mißtrauisch zu seyn, und gaben durch Zeichen zu verstehen, daß doch sonst keinem von unsern Leuten erlaubt werden möchte, zu ihnen heraufzukommen. Als ich einem die Hand auf die Schulter legte, sprang er für Schrecken etliche Schritte weit zurück, und so wie ich weiter vorwärts gieng, zogen sie sich rückwärts, immer in Bereitschaft, von ihren Spiesen Gebrauch zu machen, unterdessen die übrigen auf der Anhöhe sich anschickten, sie mit ihren Pfeilen zu unterstützen. Unvermerkt war ich mit zwey bis drey von meinen Begleitern mitten unter sie gekommen, und einige ausgetheilte Glaskorallen erweckten bald bey ihnen eine Art von Zutrauen, so, daß sie nachher nicht mehr unruhig wurden, als mehrere unserer Leute dazu kamen; und so fiengen sie denn nach und nach an, sich in einen gewissen Tauschhandel mit uns einzulassen. Für unsre Messer, Glasperlen, Tabak und andere Kleinigkeiten gaben sie uns etliche Kleidungsstücke und einige Pfeile. Allein gegen keine von den Sachen, die wir ihnen nur immer anbothen, wollten sie uns einen Speer oder einen Bogen überlassen. Sie hielten sie vielmehr immer in Bereitschaft, und legten sie niemals ab, bis auf vier oder fünf von ihnen, die uns mit einem Gesange und Tanze unterhielten. Aber auch dann hatten sie sie dermaßen gestellt, daß sie solche in

1778. August.

einem Augenblick ergreifen konnten, und zu mehrerer Sicherheit verlangten sie, daß wir uns vorher niedersetzen sollten.

Die Spitzen an den Pfeilen waren entweder von Knochen oder von Stein; doch wenige hatten Wiederhaken; bey einigen war sogar die Spitze stumpf und abgerundet. Wozu sie leztere gebrauchen, kann ich nicht sagen; es müßte dann seyn, kleine Thiere damit zu tödten, ohne die Haut zu beschädigen. Ihre Bogen gleichen denen, die wir schon auf der americanischen Küste gesehen hatten, und deren sich die Eskimo's bedienen. Die Speere oder Spontons waren von Eisen oder Stahl, von europäischer oder asiatischer Arbeit, und ziemlich mühsam mit Schnitzwerk und eingelegtem Messing und weissem Metalle geziert. Diejenigen, die mit Bogen und Pfeilen in der Hand, sich auf alle Fälle in Bereitschaft hielten, hatten die Speere an ledernen Riemen über die rechte Schulter hängen. Ueber die linke hieng ein lederner Köcher mit Pfeilen. Einige dieser Köcher waren überaus schön gearbeitet. Sie waren von rothem Leder, und mit einer sehr niedlichen Stickerey und andern Zierrathen versehen.

An verschiedenen andern ihrer Sachen, und besonders an ihren Kleidern bemerkten wir einen gewissen Grad von Erfindsamkeit, den man bey einem so nördlichen Volke nicht erwarten sollte. Alle Americaner, die wir seit unserer Ankunft an dieser Küste gesehen hatten, waren klein von

Statur, hatten dicke Köpfe, runde Gesichter und hervorragende Backenknochen. Diese Leute hingegen hatten mit jenen keine Aehnlichkeit, sondern waren stark und wohl gewachsen, und hatten länglichte Gesichter. Mit einem Wort, sie schienen durchaus eine ganz verschiedene Nation zu seyn. Wir sahen weder Weiber, noch Kinder, noch alte Leute, einen Mann ausgenommen, der ganz kahl, und von allen allein ohne Waffen war. Die übrigen schienen auserlesene Leute gewesen zu seyn, und waren mehr unter den mittlern Jahren, als darüber. Der Alte hatte quer über dem Gesichte ein schwarzes Merkmal, welches ich sonst bey keinem wahrnahm. *) Alle hatten die Ohren durchbohrt, und einige hatten Glasknöpfe darinnen hängen. Dies war der einige in ihrem Körper eingefügte Zierrath; denn in den Lippen trugen sie nichts, und unterschieden sich auch dadurch von den Americanern, die wir zulezt gesehen hatten. 1778. August.

Ihre Kleidung besteht aus einer Mütze, einem Wammse, ein Paar Hosen, Stiefeln und Handschuhen, die sämmtlich von Leder, oder sehr wohl zubereiteten Wildhäuten oder Fellen von Hunden, Robben und andern Thieren verfertiget waren. An einigen waren die Haare oder der Pelz gelassen, an andern nicht. Ihre Mützen paßten genau auf den Kopf. Außer diesen Kappen oder Mützen,

*) Nach Ellis war dieser bejahrte Mann eines ihrer Oberhäupter. S. *Authentic Narrative* &c. Cap. XVIII. W.

1778. August.

die von den meisten getragen wurden, kauften wir eine Art von Bahüte von Hundsfell, womit man ganz füglich Kopf und Schulter zugleich bedecken konnte. Sie schienen schwarzes Haar zu haben, es war aber weggeschoren, oder sehr kurz abgeschnitten, auch sahen wir keinen, der sich den Bart hätte wachsen lassen. Unter den wenigen Waaren, die sie von uns erhielten, galten Messer und Tobak am meisten bey ihnen.

Wir fanden, daß ihr Dorf aus Sommer- und Winterwohnungen bestand. Die leztern gleichen vollkommen einem Gewölbe, dessen Boden etwas tiefer liegt, als die Oberfläche der Erde. Ich untersuchte eine solche Wohnung, die von ovalrunder Form, ungefähr zwanzig Fuß lang, und etwas über zwölf Fuß hoch war. Das Gezimmer bestand aus Holz und Wallfischrippen, die auf eine sehr sinnreiche Art geordnet, und vermittelst kleiner Stücken von gleicher Materie mit einander verbunden waren. Dieses Gezimmer wird zuerst mit einem starken groben Grase, und dieses wieder mit Erde belegt, so, daß das Haus von außen einem kleinen aufgeworfenen Hügel ähnlich sieht, der auf einer drey bis vier Fuß hohen Mauer ruht, welche sowohl einen Theil der beyden Nebenseiten als der Rückwand ausmacht. Am vordern Ende ist die Erde abschüßig, so daß man zu dem Eingang des Hauses hinauf gehen kann, welcher im Grunde nichts anders ist, als ein oben am Dache offen gelassenes Loch. Der Fußboden war

gebrettert, und unter demselben war eine Art von Keller, in welchem ich nichts als Wasser sah. Am Ende eines jeden Hauses war noch eine gewölbte Kammer, welche mit dem Hause durch einen finstern Gang zusammenhängt, und worinn sie vermuthlich ihren Vorrath aufbewahren. Oben hat sie ein Luftloch, welches mit der ebenen Erde gleich ist; doch kann man nicht sagen, daß diese Vorraths-Kammern ganz unter der Erde sind, denn das eine Ende derselben kommt an der Seite des Hügels, längs welchem sie angelegt sind, vor Tag, und war von Steinen aufgeführt. Oben darüber stand eine Art von Schilderhaus, oder ein kleiner Thurm, der von Knochen eines großen Fisches gebauet war.

Ihre Sommerhütten waren kreisförmig, und liefen oben in eine Spitze zusammen. Sie waren sehr geräumig, und das Gerippe derselben bestand aus dürren Stangen und Wallfischknochen, die mit Fellen von Seethieren bedeckt waren. Eine davon, die ich untersuchte, hatte inwendig, gleich an der Thüre, einen Feuerheerd, worauf etliche wenige hölzerne Geschirre lagen, die alle sehr schmutzig waren. Ihre Schlafplätze waren dicht an der Wand angebracht, und nahmen beynahe die Hälfte des Umkreises ein. Es scheint, daß sie hieben einige Wohlanständigkeit beobachten; denn es waren verschiedene Abtheilungen von Fellen gemacht. Die Betten selbst bestanden aus Wild-

1778. August.

häuten, und waren meistentheils trocken und rein gehalten.

Um die Wohnungen her standen verschiedene zehn bis zwölf Schuh hohe Gerüste, dergleichen wir schon hier und da auf der americanischen Küste gesehen hatten. Sie waren ganz von Knochen, und schienen zum Trocknen der Fische und Häute bestimmt zu seyn; auf diese Art konnten die Hunde nicht dazu kommen, deren sie eine große Menge hatten. Diese Hunde sind eine Art Pommer oder Spitzhunde, aber groß und von verschiedenen Farben, mit langen, wollartigen Haaren. Wahrscheinlich werden sie im Winter vor ihre Schlitten gespannt, deren ich eine beträchtliche Anzahl in einer der Winterhütten angetroffen hatte. Allem Vermuthen nach, machen die Hunde auch einen Theil ihrer Nahrungsmittel aus; denn ich traf einige todt an, die erst am Morgen geschlachtet worden waren.

Die Kähne dieser Leute sind vollkommen denen ähnlich, welche die Nordamericaner führen. Wir fanden sowohl von der größern als kleinern Art in einer kleinen Bucht unterhalb des Dorfes liegen.

Nach den großen Knochen von Fischen und andern Seethieren zu urtheilen, müssen diese Leute ihren Lebensunterhalt vorzüglich aus der See nehmen. Das Land schien im höchsten Grade unfruchtbar zu seyn; wir sahen weder Bäume noch Gesträuche, und in einiger Entfernung nach Westen

zog sich eine Reihe von Gebirgen, die mit ohn- 1778.
längst gefallenem Schnee bedeckt waren. August.

Anfänglich hielten wir dieses Land für einen Theil der Insel Alaschka, die auf Herrn Stählins oben erwähnter Charte verzeichnet ist; allein die Gestalt der Küste, die Lage des entgegengesezten Ufers von America, und die Länge selbst brachten uns bald auf die Gedanken, es könne vielleicht das Land der Tschutski, *) oder das im Jahr 1728 von Behring entdeckte östliche Ende von Asien seyn. Andern Theils konnten wir dieser Vermuthung nicht so gerade hin Raum geben, ohne Herrn Stählins Charte und seine Nachrichten von dem neuentdeckten nordischen Archipelagus, sogar was die Breite betrift, entweder für äusserst fehlerhaft, oder für eine bloße Erdichtung zu erklären; und zu einem solchen Urtheile über ein, unter so ehrenvoller Bürgschaft erschienenes Werk, war ich nicht berechtiget, ohne die augenscheinlichsten Beweise beyzubringen.

Nachdem wir uns zwey bis drey Stunden lang bey diesen Leuten aufgehalten hatten, kehrten wir wieder nach unsern Schiffen zurück. Bald darauf sezte sich der Wind nach Süden herum; wir lichteten die Anker, und so wie wir aus der Bay waren, ließ ich, zwischen der Küste und den beyden Eilanden hin, nordostwärts steuern. Andern Tags um Mittag erstreckte sich

*) Tschukerschoi, in den Landcharten Schalginskoi-Noß. W.

1778. August. die Küste von Süd, 48° West bis nach Nord 84° West. Die Inseln lagen Süd 80° West und der spitze Berg, jenseits des Prinz Wales Cap, in Süd 36° Ost, mit einem Strich Landes, welches sich bis nach Süd 75° Ost hinzog. Unsre Breite war 66° 5¼′, unsere Länge 191° 19′, *) und die Wassertiefe acht und zwanzig Faden. Wir befanden uns gerade mitten zwischen beyden Küsten, und waren von jeder etwa sieben Seemeilen entfernt.

Von dieser Station aus, steuerten wir ostwärts, um uns der americanischen Küste zu nähern; je weiter wir aber kamen, je mehr nahm die Wassertiefe ab; und da wir nur schwachen Wind hatten, und all unser Bestreben, aus dem seichten Wasser zu kommen vergeblich war; so sahe ich mich genöthigt, in sechs Faden vor Anker zu gehen, um mit den Schiffen nicht gar vest sitzen zu bleiben. Nachdem wir geankert hatten, schickte ich ein Boot auf das Sondiren aus. Es fand sich, daß gegen die Küste zu die Tiefe immer mehr und mehr abnahm. Von sechs bis 9 Uhr Abends, als so lange wir hier vor Anker lagen, verspürten wir wenig oder keine Strömung, und konnten nicht merken, ob das Wasser steige oder falle.

Nunmehr erhub sich ein Nordwind, weswegen wir lichteten und nach Westen seegelten. Bey

*) Es ist immer noch die Rede von nördlicher Breite, und östlicher Länge. W.

1778. August.

dieſem Laufe kamen wir in tiefes Waſſer. Den ganzen 12ten brachten wir damit zu, hart an dem Winde gegen Nord zu halten. Wir hatten immer beyde Küſten im Geſichte, aber wir blieben der americaniſchen am nächſten. Mittwoch den 12ten.

Am 13ten Nachmittags um vier Uhr bekamen wir auf einmal Südwind. Nun ſteuerte ich nach Nordoſt gen Norden, bis andern Morgens um vier; da wir aber kein Land zu ſehen bekamen, hielt ich Oſt gen Nord, und nun kam zwiſchen neun und zehn Uhr ein Strich zum Vorſchein, welcher uns eine Fortſetzung des veſten Landes zu ſeyn ſchien. Es erſtreckte ſich von Oſt gen Süd, bis Oſt gen Norden. Nicht lange darauf kam uns in Nord gen Oſten noch mehr Land zu Geſichte. Wir waren unterdeſſen, Nachmittags um zwey Uhr, auf einmal in eine geringe Waſſertiefe von dreyzehn Faden gekommen; weswegen wir denn bis gegen vier Uhr, wieder etwas breite See hielten, und ſodann aufs neue dem Lande zuſteuerten, welches kurz hernach wieder zu ſehen war, und ſich, in der Entfernung von drey bis vier Seemeilen, von Nord gegen Südoſten erſtreckte. Die Küſte bildet hier eine Spitze, die ich **Point Mulgrave** nannte, und welche im 67° 45′ der Breite und 194° 51′ der Länge belegen iſt. Nahe an der See ſcheint die Küſte ſehr niedrig, doch ſteigt ſie in einiger Entfernung zu Hügeln von mäßiger Höhe empor. Alles war gegenwärtig ohne Schnee, auch ſchien ſie ganz von Holzung entblößt. Donnerſtag den 13ten. Freytag den 14ten.

1778. August. Hier legte ich um, und seegelte nordwest gen westwärts; allein bald darauf stellte sich nebelig Wetter und Regen ein, auch der Wind wurde heftiger; ich sahe mich also genöthigt, mich mehr gegen Westen zu halten.

Sonnabend den 15ten. Am andern Morgen um zwey, verlief sich der Wind nach Südwest gen Süden, und wurde zu einem heftigen Sturme, der sich erst gegen Mittag legte. Die Sonne kam wieder zum Vorschein, und wir befanden uns, einer Beobachtung zufolge, im 68° 18′ der Breite. Ich steuerte nunmehr bis um sechs Uhr des folgenden Tages Nordost, und sodann zwey Punkte weiter ostwärts.

Sonntag den 16ten. In diesem Striche begegneten uns einige Wallrosse, und ganze Schaaren von Vögeln, deren einige wie Sandlerchen aussahen, auch verschiedene andere, die nicht viel größer waren, als Grasmücken. Auch sahen wir etliche Wasserraben (Shags), die wir für sichere Vorboten eines nahen Landes ansahen, wiewohl wir solches des dicken Nebels wegen nicht erkennen konnten. Da wir dabey sehr starken Wind hatten, so hielt ich nicht für rathsam, einen Lauf zu halten, der uns unvermerkt an Bänke bringen konnte. Ich seegelte also von Mittag an, bis andern Morgens um sechs Uhr ostgennordwärts, kam aber bey diesem Striche in eine Seichte von sechszehn Faden. Ich ließ hierauf nach Nordost gen Osten steuern, und gedachte auf diese Art in eine beträchtlichere Tiefe zu kommen; allein, nach einer Strecke von

Montag den 17ten.

sechs Seemeilen, befanden wir uns nur in eilf Faden, und ich sah kein ander Mittel, als dicht an dem Wind zu halten, der nunmehr aus Westen kam. Gegen Mittag erblickten wir einige Augenblicke lang sowohl Sonne als Mond, und machten gleichsam im Fluge einige Beobachtungen in Ansehung unserer Länge. Diese auf Mittag reducirten Data, um welche Zeit wir uns im 70° 33′ der Breite befanden, bestimmten unsere Länge auf 197° 41′. Die Längenuhr gab 198°, und die östliche Abweichung der Nadel war 35° 1′ 22″. Wir bekamen nachher Anlaß zu vermuthen, daß die beobachtete Länge von der wahren Länge nur um einige wenige Meilen verschieden war. 1778. August.

Kurz vor Mittag bemerkten wir am nördlichen Horizont einen hellen Schein, gleich dem, der durch den Abglanz des Eises zu entstehen pflegt, und welchen die Schiffleute das Eisblinken nennen. *) Da es uns aber nicht in den Sinn kam, so bald Eis anzutreffen, so achteten wir wenig darauf, ob uns gleich die scharfe Luft und der trübe Himmel, schon seit zwey bis drey Tagen, eine schleunige Veränderung ankündigte. Eine Stunde nachher ließ uns der Anblick eines großen Eisfeldes über diese Erscheinung nicht länger in Zweifel, und wir mußten um halb drey, dicht an einer Eiszunge, in einer Tiefe von zwey und zwanzig Faden; im 70° 41′ der Länge, umlegen, weil

*) S. Phipps's Voyage toward the Nord-Pole. p. 72. W.

1778. August. nicht mehr weiter fortzukommen war. Das Eis war schlechterdings undurchdringlich, und erstreckte sich von WestgenSüd bis OstgenNord, so weit das Auge reichen konnte. Hier gab es eine Menge Wallrosse, die sich zum Theil im Wasser, gröstentheils aber auf dem Eise aufhielten. Ich wollte schon Boote aussetzen lassen, um einige zu erlegen; allein da der Wind stärker wurde, mußte ich davon abstehen; Ich hielt mich noch immer süd- oder vielmehr westwärts, und zwar dicht am Winde, der aus diesem Viertel kam.

Dienstag den 18ten. Aber auch damit war nichts ausgerichtet; denn am 18ten Mittags betrug unsere Breite nicht mehr als 70° 44′; und wir befanden uns fast fünf Seemeilen ostwärts, und hart am Rande der Eisbank. Sie war dicht und vest wie eine Mauer, und schien wenigstens zehen bis 12 Fuß hoch, weiter gegen Norden aber noch höher zu seyn. Die Oberfläche derselben war sehr rauh und höckericht, und hin und wieder wurden wir Wasserlachen darauf gewahr.

Wir richteten nunmehr unsern Lauf südwärts; wir hatten ihn aber kaum sechs Seemeilen weit fortgesezt, so nahm die Wassertiefe bis auf sieben Faden ab, stieg aber bald darauf wieder bis auf neun. Der Himmel, der bis hieher immer trüb und nebelig war, klärte sich nunmehr auf, und wir konnten, etwa auf drey bis vier Meilen weit, in Süden bis an Südost gen Osten hin, Land entdecken. Das östliche Ende desselben läuft in

eine Spitze aus, die stark mit Eis umgeben war, und welche wir aus dieser Ursache Eiscap nannten. Sie liegt im 70° 29′ der Breite und 198° 20′ der Länge. Das andere Ende verlohr sich im Horizonte, und wir nahmen es ohnbezweifelt für eine Fortsetzung des vesten Landes von America an. Die Discovery, welche etwa eine Meile weit zurück, und unter dem Winde war, hatte noch weniger Wassertiefe, wie wir, und weil sie sich genöthigt sah, umzulegen, mußten wir ein Gleiches thun, um nicht getrennt zu werden. 1778. August.

Unsere Lage wurde nun immer bedenklicher. Wir befanden uns in einem seichten Gewässer. Vor uns sahen wir die Küste unter dem Winde, und über dem Winde das große Eisfeld, welches gegen uns hertrieb. Blieben wir noch länger zwischen dieser Masse und dem vesten Lande, so drängte sie uns unerläßlich an die Küste, wenn sie anders nicht eher als wir an das Land kam. Unter dem Winde schien sie es wirklich schon erreicht zu haben, und der einzige Ausweg, der für uns offen blieb, war in Südwesten. Nach einem kurzen Schlage nach Norden, gab ich der Discovery ein Zeichen, umzulegen, und ich that es zu gleicher Zeit. Der Wind schien nunmehr etwas günstiger zu werden, wir hielten also Südwest und Südwest gen Westen.

Am 19ten Morgens um 8 Uhr, wich der Wind wieder nach Westen ab, und ich drehete mich nordwärts. Mittags war unsere Breite 70° 6′

1778. August. und die Länge 196° 42′. Hier hatten wir viel Treibeis um uns her; das große Eisfeld aber zeigte sich auf etwa zwey Seemeilen weit in Norden. Um halb zwey erreichten wir den Rand desselben. Es war nicht so vest, wie jenes, so wir nordwärts gesehen hatten, aber die Schollen waren zu groß und zu dicht an einander, als daß wir es wagen durften, mit unsern Schiffen hindurchzukommen. Auf diesem Eise lagen unzählige Heerden von **Wallrossen**. Da es uns an frischen Lebensmitteln fehlte, so wurden von beyden Schiffen Boote abgefertigt, um deren einige habhaft zu werden.

Bis sieben Uhr Abends hatten wir neun von diesen Thieren an Bord der **Resolution**, die wir bis hieher immer für **Seekühe** (Sea-cows) *) gehalten hatten. Wir waren aber nicht wenig betroffen, als wir unsern Irrthum wahrnahmen, besonders einige unserer Leute, die schon seit einigen Tagen sich in Gedanken an dieser leckern Kost gelabet hatten, und noch nicht ihren Irrthum erkennen wollten, bis endlich zufälliger Weise ein Paar von unsern Matrosen, die in **Grönland** gewesen waren, die Thiere nannten, und versicherten, daß dort kein Mensch davon esse. Demungeachtet wurden sie alle aufgezehrt, und es befanden sich unserer wenige an Bord, die diese Kost nicht unserm eingesalzenen Fleische vorgezogen hätten.

*) Trichechus Manatus. *Linn.* W.

Das Fett dieser Thiere schmeckt frisch so gut wie Mark, es wird aber in wenigen Tagen ranzig, wenn es nicht eingesalzen wird. Auf diese Art aber hält es sich ziemlich lange. Das magre Fleisch ist grob, schwarz und von scharfem Geschmacke; das Herz hingegen schmeckt beynahe so gut als Ochsenherz. Wenn das Fett ausgelassen wird, giebt es viel Oel, welches in Lampen sehr wohl zum Brennen taugt; die Felle, die überaus dick waren, konnten wir recht gut zu unserm Tackelwerke gebrauchen. Die Zähne oder Hauer waren, bey gegenwärtiger Jahreszeit, an den meisten noch klein, und bey den ältesten und größten dieser Thiere nicht über sechs Zoll lang. Wir schlossen daraus, daß ihre alten Zähne noch nicht lange ausgefallen seyn müßten. 1778. August.

Sie liegen in Heerden zu vielen Hunderten auf dem Eise, und drängen sich wie Schweine übereinander. Sie geben einen sehr lauten, brüllenden oder schreyenden Ton von sich, und wir konnten dadurch bey Nacht, oder neblichtem Wetter wissen, daß Eis in der Nähe sey, ehe es noch zu sehen war. Niemals haben wir die ganze Heerde schlafend angetroffen, sondern immer hielten einige davon Wache. Diese weckten bey Annäherung eines Bootes, die andern neben sich auf, bis nach und nach der Lerm um sich griff, und die ganze Heerde munter wurde. Bey alle dem machten sie sich selten eher zur Flucht gefaßt, als bis man Feuer auf sie gegeben hatte; sodann aber

1778. August. stürzten sie sich in größter Unordnung übereinander ins Meer. Diejenigen, die wir nicht auf der Stelle tödeten, waren für uns verlohren, wenn sie auch tödlich verwundet waren. Uebrigens kamen sie uns nicht so gefährlich vor, als sie von einigen Schriftstellern beschrieben worden; selbst dann nicht, wenn man sie angreift, und sie sehen wirklich fürchterlicher aus, als sie es sind. Es folgten uns oft zahlreiche Haufen von ihnen nach, und kamen ganz nahe an die Boote; aber man durfte nur etwas Zündkraut von der Pfanne abbrennen, oder die Flinte gegen sie richten, so stürzten sie augenblicklich unter Wasser. Das Weibchen vertheidigt ihr Junges auf das äußerst[illegible] und sogar mit Hintansetzung ihres Lebens, sowohl im Wasser, als auf dem Eise. Die Jungen verlassen die Mutter nicht, wenn diese auch todt ist, und wer die eine erlegt, darf sicher auch auf das andere rechnen. Im Wasser hält die Mutter ihr Junges zwischen den Vorderfüßen.

Herr **Pennant** beschreibt in seiner *Synopsis of Quadrupeds* p. 335 *) dieses Thier sehr richtig, und nennt es das nördliche **Polar-Wallroß** (Arctic Walrus); aber ich habe nirgends eine gute Abbildung davon gesehen. Ich

*) Herr **Pennant** hat unterdessen dieses Thier in einem neuen Werke, nemlich in seiner Arctic-Zoology No. 72. beschrieben, und uns noch vor dessen Bekanntmachung erlaubt, davon Gebrauch zu machen. Auf diese verweise ich mei-

1778. August.

weiß nicht, warum man diesem Thiere den Namen Wall- oder See-Roß (Sea Horse) beygelegt hat, da es mit einem Pferde nicht die geringste Aehnlichkeit hat; es müßte denn seyn, daß diese Benennung aus dem verstümmelten russischen Worte *Morse* herkäme. Ohne Zweifel ist es eben dasselbe Thier, welches im Meerhusen St. Lorenz angetroffen wird, und dort unter dem Namen Seekuh bekannt ist. In der That hat es auch mehr Aehnlichkeit mit einer Kuh als mit einem Pferde, obgleich auch dort die ganze Aehnlichkeit nur in der Schnautze liegt. Näher kommt es dem Robbengeschlechte, nur daß es ungleich größer ist.

Die Verhältnisse des Maases und Gewichts von einem dieser Thiere, welches keines der größten war, sind folgende:

	Fuß.	Zoll.
Länge von der Schnautze bis zum Schwanze — — — — *)	9	4
Länge des Halses, von der Schnautze bis zum Schulterknochen — —	2	6

ne Leser. (M. s. **Thiergeschichte der nordlichen Polarländer**, aus d. E. des Herrn **Pennant** mit Anmerkungen und Zusätzen durch **C. A. W. Zimmermann**. Leipzig 1787. 4. 1 Th. S. 141. Nro. 90.)

*) Der engl. Fuß verhält sich zum französischen wie 811 zu 864, oder er hält 11 Zoll, 3 Linien, 2 Puncte oder eine Drittellinie französisches Maas. S. Mem. de l'Academie des Sciences. 1738. p. 135. W.

		Fuß.	Zoll.
1778.	Höhe der Schulter — — —	5	0
August.	Länge der flossenartigen Vorderfüsse —	2	4
	Länge der flossenartigen Hinterfüsse —	2	6
	Breite der Vorderfüsse — — —	1	$2\frac{1}{2}$
	Breite der Hinterfüsse — — —	2	0
	Breite der Schnautze — — —	0	$5\frac{1}{2}$
	Dicke der Schnautze — — —	1	3
	Umfang des Halses dicht hinter den Ohren	2	7
	Umfang des Leibes an den Schultern	7	10
	Umfang bey den Hinterflossen — —	5	6
	Von der Schnautze bis zu den Augen	0	7

	Pfund.
Gewicht des Körpers ohne Kopf, Haut und Eingeweide —	845
" " des Kopfs — — —	$41\frac{1}{2}$
" " der Haut — — —	205

Ich fand nicht, wovon sich diese Thiere nährten; denn in dem Magen derer, die wir geschossen hatten, war nichts zu sehen.

Es verdient bemerkt zu werden, daß wir schon einige Tage vorher ganze Schaaren von **Enten** gegen Süden zu fliegen sahen. Sie waren von zweyerley Art, und die eine weit größer als die andere. Die größern waren alle braun, von der kleinern Art war entweder das Männchen oder das Weibchen schwarz und weiß; das andere braun. Einige von unsern Leuten wollten auch **Gänse** gesehen haben. Sollte dieses nicht anzeigen, daß gegen Norden hin noch Land sey, wo diese Vögel ihre Brutzeit sicher abwarten können, und von

wannen sie nunmehr in ein wärmeres Klima zu rückkehrten? 1778. August.

Während daß wir unsere Wallrosse an Bord brachten, hatte uns das Eis fast auf allen Seiten umringt; und es blieb uns kein andrer Ausweg übrig, als uns nach Süden zu wenden. Ich hielt diese Richtung, bey einem leichten Westwinde, aber mehrentheils bey dickem Nebel, bis andern Morgens um drey Uhr. Das Senkbley brachte zuweilen zwölf, zuweilen funfzehn Faden. Hierauf legten wir um, und seegelten nordwärts bis gegen zehn Uhr. Um diese Zeit drehte sich der Wind gegen Norden; wir hielten Westsüdwest und West. Nachmittags um zwey Uhr kamen wir an das große Eisfeld, an dessen Rande wir hinseegelten, und bey welcher Fahrt uns das Gebrülle der Wallrosse in gewisser Maase zum Wegweiser diente; denn vor dickem Nebel konnten wir nichts sehen. Gegen Mitternacht kamen wir mitten in das Treibeis, und hörten den Schwall der Wogen an der großen Eismasse. Donnerstag den 20sten.

Weil das Wetter noch immer nebelig, und der Wind östlich war, wendete ich das Schiff südwärts. Andern Morgens um zehn Uhr verzog sich der Nebel, und wir sahen das veste Land von America in SüdgenOst bis nach OstgenSüden hin. Der nächste Theil lag fünf Seemeilen weit von uns. Unsere Breite war hier 69° 32′, und unsere Länge 195° 48′. Da das große Eisfeld nicht weit von uns lag, so war es augenscheinlich, Freytag den 21sten.

1778 August. daß es nunmehr einen großen Theil der See bedeckte, der einige Tage zuvor noch ganz frey davon war, und daß es sich jezt ungleich weiter gegen Süden erstreckte, als da wir es zuerst im Wege fanden. Man würde mich auch unrecht verstehen, wenn man glaubte, ich hätte irgend einen Theil dieses Eises für unbeweglich gehalten; ich war vielmehr überzeugt, daß das Ganze eine hin und her treibende Masse seyn müsse.

Weil wir Nachmittags nur wenig Wind hatten, so schickte ich den Schiffer mit einem Boote aus, um nachzusehen, ob es nicht irgendwo eine Strömung gebe, er fand aber keine. Ich steuerte also wieder bis gegen acht Uhr nach der americanischen Küste hin, um sie näher in Augenschein zu nehmen, und dabey einen Haven zu suchen. Es war aber keiner zu sehen, und ich mußte mich wieder nordwärts wenden, wobey ich einen leichten westlichen Wind hatte. Um diese Zeit erstreckte sich die Küste von Südwest bis Osten; und ihr nächster Theil mochte vier bis fünf Seemeilen weit von uns entfernt gewesen seyn. Das südliche Ende schien eine Spitze zu bilden, die ich Cap Lisburne nannte. Es liegt im 69° 5′ der Breite und 194° 42′ der Länge, und schien schon von der Seeküste an ziemlich hohes Land zu seyn. Indessen kann es auch unter demselben Niederungen geben, die wir nicht sehen konnten; denn wir waren wenigstens noch zehn Seemeilen davon entfernt. Sonst hatten wir, je weiter wir nord-

wärts kamen, immer niedrige Küsten gefunden, von denen das Land nach und nach zu einer mäßigen Höhe emporstieg. Die Küste, die wir vor Augen hatten, war, ein Paar Stellen ausgenommen, ohne Schnee, und hatte ein grünlichtes Ansehen; aber von Gehölze konnten wir nichts darauf entdecken. 1778. August.

Am 22sten wurde der Wind südlich. Wir hatten meistentheils neblichte Witterung, und nur dann und wann Sonnenblicke. Abends um acht Uhr bekamen wir Windstille, die bis um Mitternacht anhielt. Hierauf hörten wir, daß sich die See gegen das Eis brach, auch sahen wir einige abgerissene Schollen um uns her schwimmen. Nunmehr erhob sich eine gelinde Kühlung aus Nordost, und weil der Nebel sehr dick war, steuerte ich südwärts, um von dem Eise abzukommen. Sonnabend den 22sten.

Am folgenden Morgen um acht Uhr, zerstreuete sich der Nebel, und ich seegelte westwärts. Denn weil ich längs der Küste, vor Eis, nordwärts nicht fortkommen konnte, so wollte ich versuchen, ob es nicht in einiger Entfernung davon angieng; dabey schien sich der Wind in Norden vestzusetzen, und auch diesen Umstand hielt ich für meine Absicht zuträglich. Sonntag den 23sten.

Je weiter wir westwärts kamen, je mehr nahm die Wassertiefe zu, und wir brachten es bis auf acht und zwanzig Faden. Mit dem nördlichen Winde hatten wir rauhe, scharfe und kalte Luft, und immer wechselte Nebel, Sonnenschein, Montag den 24sten. Dienstag den 25sten.

1778. August. Regen und Schneegestöber mit einander ab. Am 26sten des Morgens kamen wir wieder an das Eis; um Mittag erstreckte sich's von Nordwest bis nach OstgenNorden, und schien sehr dick und vest zu seyn.

Mittwoch den 26sten. Um diese Zeit waren wir, einer Beobachtung zufolge, im 69° 36′ der Breite und 184° der Länge. Ich sah nunmehr, daß, um nordwärts zu kommen, hier kein anderer Rath war, als uns näher an die Küste zu halten.

Ich blieb in der Richtung nach Westen bis Nachmittags um fünf Uhr, als wir uns auf einmal mitten in einer Bucht von Eise befanden, welches hoch, und besonders gegen Nordwest und Nordosten hin, dicht war, und in vielen einzelnen Trümmern an der Kante des großen Eisfeldes herumtrieb. Um diese Zeit hatten wir leichte, abwechselnde Winde, die sich aber bald in Süden vestsezten, und zu einer steifen, mit Regenschauern begleiteten Kühlung wurden. Ich ließ also umlegen, und nach Osten halten, in welcher einzigen Richtung die See offen war.

Donnerstag den 27sten. Am 27sten, Morgens um vier Uhr, wendete ich das Schiff, und steuerte West. Abends um sieben Uhr befanden wir uns am Rande des Eisfeldes, welches in Ostnordost und Westsüdwest bis an den äußersten Horizont zu reichen schien. Weil wir nur matten Wind hatten, ließ ich die Boote aussetzen, und fuhr hin, um es näher zu untersuchen. Es bestand in einzelnen Trümmern von verschiedener Größe, die so dicht an einander

1773. August.

geschoben waren, daß ich kaum mit einem Boote den äußersten Rand davon durchbrechen konnte, und wir hätten mit den Schiffen eben so leicht durch Klippen als durch diese Eismassen dringen können. Ich bemerkte, daß es überall reines, durchsichtiges Eis war, ausgenommen auf der Oberfläche, die etwas löchericht oder schwammig war. Es schien ganz aus gefrornem Schnee zu bestehen, und in der See erst zu Eis geworden zu seyn. Denn, nicht zu gedenken, daß es unwahrscheinlich, ja sogar unmöglich ist, daß so ungeheure Massen aus Flüssen herausgetrieben hätten, in welchen kaum für ein Boot Wassertiefe ist; so war auch nicht die geringste Spur von irgend einem eingefrornen Landproducte darinnen zu entdecken, welches doch schlechterdings der Fall seyn mußte, wenn es in großen oder kleinen Flüssen entstanden wäre. Diejenigen Stücke, welche den äußern Rand des Eisfeldes ausmachten, hielten der Länge nach zuweilen vierzig bis funfzig, zuweilen nur vier bis fünf englische Ellen; die größten davon mußten meines Erachtens, sich wenigstens drey Fuß tief unter der Oberfläche des Wassers befinden. Eben so unwahrscheinlich ist es, daß dieses Eis das Product eines einzigen Winters seyn sollte, ich halte vielmehr dafür, daß es das Werk einer großen Anzahl von Wintern sey. Ich glaube auch, daß die noch zu erwartenden wenigen Sommertage kaum den zehnten Theil dieser Masse werden schmelzen können, da die Sonne bereits die größte Macht

1778. August.

ihrer Strahlen daran geäußert hatte, wie ich denn überhaupt der Meynung bin, daß die Sonne zur Verminderung dieser großen Eisfelder nur wenig beytrage; denn, so lange sie auch in diesen Gegenden über dem Horizont verweilet, so scheint sie doch selten länger als einige Stunden hinter einander ganz helle, und ist öfters viele Tage hindurch gar nicht zu sehen. Blos der Wind, oder vielmehr die durch den Wind bewegten Wellen, thun diesen ungeheuren Eismassen einigen Abbruch, indem sie die Trümmer an einander malmen, oder auch die, der Gewalt der Wogen ausgesezten Theile untergraben, und mit sich fortschwemmen. Wir konnten dieses selbst an verschiedenen Stücken deutlich wahrnehmen, deren Oberfläche größtentheils abgespühlt war, indeß der untere Theil noch viele Klaftern weit in der Tiefe um die hervorragende Spitze herumgieng, gerade wie ein seichter Grund, der eine über das Wasser emporsteigende Klippe umgiebt. Wir maßen die Wassertiefe bey einer solchen Eisklippe, und bekamen funfzehen Faden, daß also ein Schiff gar wohl hätte darüber hinsegeln können. Hätte ich diese Tiefe nicht selbst gemessen, so würde ich nicht geglaubt haben, daß die Last des Eises über der Fläche schwer genug wäre, das übrige so tief hinunter zu drücken. Auf diese Weise mag in einer stürmischen Jahreszeit mehr Eis zu Grund gehen, als viele Winter nicht zu bilden im Stande sind, und vermuthlich wird dadurch einem immer zunehmenden Aufhäufen am

sicherſten vorgebauet. Daß übrigens allemal noch ein großer Vorrath davon übrig bleibt, wird jeder, der an Ort und Stelle geweſen iſt, leicht zugeben, wenn auch einige blos ſpeculative Naturforſcher in ihrer Studierſtube es für unmöglich halten ſollten. 1778. Auguſt.

Indem wir auf dieſe Weiſe das Eis unterſuchten, entſtund ein ſo ſtarker Nebel, daß ich früher als ich wünſchte, wieder an Bord eilen mußte. Wir hatten eine ziemliche Anzahl Wallroſſe erlegt, allein es blieb uns nicht Zeit genug übrig, mehr als für jedes Schiff eins mitzunehmen. Die Menge dieſer Thiere, die wir an allen Orten und Enden auf dem Eiſe ſahen, iſt faſt unglaublich. Wir brachten die Nacht, zwiſchen dem Treibeiſe, mit Ab- und Zuſteuern hin. Andern Morgens um neun Uhr hatte ſich der Nebel etwas verzogen, und nunmehr wurden wieder von jedem Schiffe Boote auf die Wallroßjagd ausgeſchickt; denn unſere Leute fiengen an, Geſchmack an dieſer Speiſe zu gewinnen, und unſer erſter Vorrath war ganz aufgezehrt. Um Mittag war unſere Breite 69° 17′, und unſere Länge 183°. Die Abweichung der Nadel betrug, den dieſen Morgen genommenen Azimuthen zufolge, 25° 56′ Oſt, und die Waſſertiefe fünf und zwanzig Faden. Um zwey Uhr hatten wir von dieſem unſern See-Rindfleiſche ſo viel an Bord gebracht, als wir für dienlich hielten, und da nunmehr der Wind aus Südſüdweſt friſch zu wehen anfieng, ließ ich Freytag den 28ſten.

1778. August. die Boote einnehmen, und stellte meinen Lauf nach Südwesten. Allein ich fand, daß es in dieser Richtung nicht möglich war, weder an dem Eise vorbey, noch zwischen demselben hindurch zu segeln. Wir machten daher bis gegen acht Uhr einen Gang ostwärts, und nahmen alsdann unsern Lauf wieder nach Südwesten. Um Mitternacht konnten wir vor Eis abermal nicht fort; wir hatten auch schon umgelegt, als der Wind auf einmal Nordwest, und ziemlich heftig wurde, da wir dann hart dabey südwestwärts hielten.

Sonnabend den 29sten. Am 29sten des Morgens lag uns das große Eisfeld in Norden; nicht lange hernach erblickten wir in Südwest gen Westen Land, und darauf noch mehr in Westen. Es zeigte sich anfänglich in zwey Hügeln, die ein Paar Inseln zu seyn schienen; nachher aber sahen wir ganz deutlich, daß es zusammenhieng. Je näher wir kamen, je mehr verminderte sich die Wassertiefe, so daß wir um Mittag umlegen mußten, weil wir nicht mehr als acht Faden hatten. Hier waren wir noch drey kleine Meilen weit von der Küste, die sich von Süd 30° Ost, bis Nord 60° West erstreckte. Dieses lezte Landende gieng in eine stumpfe Spitze aus, und war einer der vorhin erwähnten Hügel.

Die Witterung war bis hieher immer neblicht, oder es fiel ein feiner Staubregen. Nunmehr klärte sie sich aber auf, und besonders in den südlichen, westlichen und nördlichen Vierteln, so daß wir die Küste sehr deutlich erkennen konnten. Sie

gleicht in allem Betrachte der gegenüberliegenden americanischen Küste; an der See ist nämlich das Land ganz flach und niedrig, und es erhebt sich erst weiter hinein. Es war nicht nur von aller Waldung, sondern auch von Schnee entblößt; es schien aber mit einer moosartigen Decke überzogen zu seyn, die ihm ein bräunlichtes Ansehen gab. In der Niederung zwischen dem hohen Lande und dem Meere lag ein See, der sich gegen Südosten hin, weiter als das Aug reichen konnte, ausdehnte. Nachdem wir umgelegt, und uns mehr in offene See begeben hatten, lag uns der westlichste der beyden obengedachten Hügel, der stumpfen Landspitze gegen über, in Nordwesten. Er schien wirklich eine Insel zu seyn, mochte aber gleichwohl mit jener durch niedriges Land zusammenhängen, wenn wir es schon nicht sehen konnten. Ist dies wirklich der Fall, so ist hier eine doppelte Spitze, zwischen denen eine Bay seyn muß. Diese sehr steile und felsige Spitze ward Cap North genannt. Ihre Lage ist nahe hin im 68° 56′ der Breite und 180° 51′ der Länge. Die jenseits derselben belegene Küste muß wahrscheinlich eine sehr westliche Richtung nehmen, denn wir konnten nordwärts derselben kein Land gewahr werden, so heiter auch der Horizont in dieser Gegend war. Ich hatte große Lust, von dieser Küste und ihrer Richtung etwas mehr in Augenschein zu nehmen, und ließ daher gegen zwey Uhr Nachmittags umwenden, und wollte North Cap umseegeln. Ich fand

1778. August.

1778. August.

aber, daß es nicht thunlich war; denn nicht nur der Wind wurde sehr heftig, und wir bekamen starken Nebel mit Schneegestöber, sondern es war auch zu befürchten, daß das Eis gegen uns vorrücke. Ich gab also diesen westlichen Lauf auf, und ließ wieder in breite See stechen.

Die Jahreszeit war nunmehr so weit fortgerückt, und Frost und rauhe Witterung waren so nahe an der Thür, daß es unklug gewesen wäre, wenn ich mich noch in diesem Jahre mit Aufsuchung einer Durchfahrt im atlantischen Meere hätte abgeben wollen. Ich sahe für diesmal, in keiner Richtung, den mindesten Anschein eines glücklichen Erfolgs, und mein ganzes Absehen gieng vor der Hand dahin: einen Platz aufzusuchen, wo wir uns mit Holz und Wasser versehen konnten, sodann aber: wie wir den Winter zum Besten der Erdkunde und Schiffahrt anwenden, und dabey uns in eine so bequeme Lage setzen sölten, daß wir mit künftigen Sommer nach Norden zurückkehren, und die bezielte Erforschung einer Durchfahrt unternehmen könnten.

Zehntes Kapitel.

1778. August.

Rückkehr von Cap North längs der asiatischen Küste. — Aussichten des Landes. — **Burney's Insel.** — Cap **Serdze-Kamen**, die nördlichste Grenze von **Behrings** Reise. — Die Schiffe passiren das östliche Vorgebirge von **Asien.** — Dessen Lage. — Bemerkungen über **Müllers** Nachrichten. — Die **Tschutski** (Tschuktschen) — **St. Lorenz-Bay.** — Zwey andere Bayen, Wohnungen der Eingebohrnen. — **Behrings Cap Tschukotskoi.** — Behring hat die Lage dieser Küste richtig angegeben. — Insel **St. Lorenz.** — Die Schiffe seegeln an die **amerikanische Küste.** — Cap **Darby.** — Das **kahle Vorgebirge** (Bald Head). — Cap **Denbigh** auf einer Halbinsel. — **Besborough-Eiland.** — Holz- und Wasserplatz. — Besuch der Eingebohrnen. — Beschreibung ihrer Person und Wohnungen. — Erzeugnisse des Landes. — Spuren, daß die Halbinsel ehedem ganz vom Meere umgeben gewesen sey. — Rapport des Lieutenants **King.** — **Norton-Sund.** — Mondsbeobachtungen. — Beweis, daß **Stählins** Charte unrichtig sey. — Plan unserer künftigen Operationen. —

Nachdem wir so lange seewärts gesteuert hatten, bis wir in eine Tiefe von achtzehn Klaftern gekommen waren, hielten wir nach Osten, und zwar längs der Küste, die nunmehr wohl nichts anders als das veste Land von Asien seyn konnte. Der Wind war sehr frisch, wir hatten dabey schwere Schneeschauer und dicke Nebel, und mußten daher mit großer Behutsamkeit zu Werke gehen; auch

Sonnabend den 29sten.

1778. August. legte ich wirklich in der Nacht einige Stunden lang bey.

Sonntag den 30sten.

Andern Morgens, am 30sten, gieng ich mit Anbruch des Tages wieder unter Seegel, und suchte meinen Lauf so einzurichten, daß wir, meiner Meynung nach, bald Land gewinnen mußten. Gewissermaßen diente mir das Senkbley allein zum Wegweiser; denn der Nebel war stärker wie jemals, und es schneyete ohne Aufhören. Um zehn Uhr bekamen wir, auf vier kleine Meilen weit, in Südwesten die Küste zu Gesichte. Hier fieng das Wasser an, bis auf sieben Faden seicht zu werden, und wir steuerten landabwärts. Zwey bis drey Meilen von uns, sahen wir in Südsüdwesten eine flache Landspitze, an deren Ostseite ein schmaler Kanal zu seyn schien, der in ein Gewässer leitete, welches wir über der Spitze wahrnahmen. Vielleicht hängt der vorhin erwähnte Landsee hier mit dem Meere zusammen.

Um Mittag hatte sich der Nebel eine Zeitlang zertheilt, und wir hatten eine ziemlich freye Aussicht gegen die Küste, die sich von Südost bis nach Nordwest gen Westen hin erstreckte. Einige Theile derselben erschienen höher wie die andern, im Ganzen aber war sie niedrig, und wurde nur landeinwärts höher. Alles war, bis an die See, mit neugefallenem Schnee bedeckt. Ich hielt die Schiffe, in einer Entfernung von zwey Seemeilen, immer längs der Küste, bis Nachts um zehn Uhr,

1778. August. Montag den 31ten.

da ich wieder absteuerte. Andern Morgens in aller Frühe, hielt ich denselben Lauf; die Küste kam wieder zum Vorschein, und erstreckte sich von West bis nach SüdostgenSüden. Um acht Uhr lag ihr östlicher Theil in Süden; es war ein Eiland, und stand um Mittag auf vier bis fünf englische Meilen weit, in Südwest halb Süd. Diese Insel mag vier bis fünf Meilen im Umkreis haben. Sie ist von mittelmäßiger Höhe, ihre Küste scheint sehr steil und felsicht zu seyn, und sie liegt an die drey Seemeilen weit vom vesten Lande, im 67° 45′ der Breite. Auf der Charte ist sie unter dem Namen **Burneys-Eiland** verzeichnet.

Das eben erwähnte veste Land, zeigt in seinen innern Theilen eine Menge Berge, deren einige von beträchtlicher Höhe sind. Es war, bis auf einige Stellen an der Seeküste, mit Schnee bedeckt. Diese Küste war ebenfalls niedrig, aber doch höher als nach Westen hin. Die leztern zwey Tage her stand das Quecksilber im Thermometer nicht weit über den Eispunkt; etlichemal hatte es sogar unter demselben gestanden, so daß auf dem Verdecke, das Wasser in den Gefäßen mit einer Eisrinde überzogen war.

Ich steuerte immer noch, beynahe in der Richtung der Küste, südsüdostwärts, bis, Abends um fünf Uhr, in Süd 50° Ost noch mehr Land zum Vorschein kam, welches wir bald für eine Fortsetzung der Küste erkannten, und wohin ich

1778. August. — Septembr. Dienstag den 1sten.

nunmehr anseegelte. Nachts um zehn Uhr befand ich mich der östlichen Spitze gegen über, weil ich aber nicht gewiß war, ob ich sie würde umfahren können, ließ ich umlegen, und bis um ein Uhr, nach Mitternacht, einen Gang westwärts machen, worauf wir dann wieder unseren östlichen Strich hielten. Der Wind war außerordentlich unstät, und kam bald aus Norden, bald aus Nordosten, so daß wir alle Mühe hatten, unsere gehörige Entfernung von der Küste zu halten. Um halb neun Uhr des Morgens, hatten wir auf sechs bis sieben englische Meilen weit, das erst erwähnte östliche Ende in SüdgenOsten, und zu gleicher Zeit zeigte sich, in OstgenSüd halb Süd, ein Vorgebirge. Nicht lange hernach konnten wir die ganze Küste erkennen, die zwischen diesem Vorgebirge und einer kleinen, ziemlich weit davon entfernten Insel lag.

Die Küste schien eine Menge felsichte Spitzen zu bilden, die vermittelst eines niedrigen Strandes zusammen hiengen, mithin schlechte Hofnung zu einem Haven gaben. In einiger Entfernung von der See, schien auch das niedrige Land in eine Menge Hügel aufzuschwellen, von denen die höchsten mit Schnee bedeckt waren. Uebrigens hatte das ganze Land ein kahles Ansehen. Gegen sieben Uhr des Abends zeigten sich, in der Richtung von Süd 37° Ost, und in einiger Entfernung jenseits des östlichen Vorgebirgs, zwey andere Landspitzen. Ich sah nunmehr deutlich, was ich schon

vorher vermuthet hatte, daß hier das Land der Tshutski, oder die nordöstliche Küste von Asien sey, bis wohin Behring im Jahre 1728 gekommen war, und zwar das nämliche Vorgebirge, welches er, nach Herrn Müllers Bericht, wegen seiner Gestalt, Serdze Kamen, oder den herzförmigen Felsen nannte. *) Müller scheint in- 1778. September.

*) Veit Behring (oder Bering), der mit einem andern, gelehrten Veit Bering, seinem Landsmanne nicht zu verwechseln ist, war in Russischen Diensten. Der Endzweck seiner obengedachten Reise war, zu bestimmen, ob, und wie weit die beiden vesten Länder Asien und America von einander getrennt sind. Peter der Große, der schon im Jahre 1711 südwärts von Kamtschatka, das damals zweifelhafte Land Jeso untersuchen ließ, auf welcher Expedition ein Theil der Kurilischen Inseln gefunden wurde, hatte noch kurz vor seinem Tode auch zu dieser Entdeckungsreise die Verhaltungsbefehle selbst entworfen. Er starb, ehe der Versuch noch angefangen war; aber seine Nachfolgerin ließ ihn ausführen. Bering reisete mit Kapit. Tshirikof im J. 1728. zweymal von der Mündung des Kamtschatka-Strohms ab, fuhr längs der östlichen Küste Sibiriens hin, und kam einmal bis an Serdze-Kamen, ohne, wegen der vielen Nebel, den gerade gegen über liegenden Theil der neuen Welt gefunden zu haben. Erst im Jahre 1741 fiengen Bering und Tshirikoff ihre berühmten Expeditionen nach den americanischen Küsten an, von deren Erfolg und Beschaffenheit Herr Etatsrath Müller vollständigen Bericht ertheilt

1778. Septembr.

deß die Lage dieser Gegenden in seiner Charte nicht deutlich genug bestimmt zu haben; denn es befinden sich auf diesem Vorgebirge eine Menge hoher Felsen, worunter denn wohl einer oder der andere die Gestalt eines Herzens haben mag. Serdze Kamen ist ein ziemlich hohes Vorgebirge, welches gegen das Meer zu, schroffe Felsen-Klippen zeigt. Es liegt im 67° 3′ der Breite und 188° 11′ der Länge. Die Küste ist gegen Osten hoch und steil, gegen Westen aber niedrig, und zieht sich fast beständig in der Richtung von Nordnordwest, und Nordwestgen Westen, bis gegen Cap North hin. In gleicher Weite vom Ufer, ist die Wassertiefe, wie an der gegenüberliegenden americanischen Küste, fast überall dieselbe. Die größte, die wir in diesem mit ihr gleichrichtigem Fahrtstriche bemerkten, war drey und zwanzig Faden. Das Senkbley ist daher bey Nacht, oder bey neblichter Witterung an diesen Ufern kein übler Wegweiser.

hat. Diese Expedition hat zu den nachherigen wichtigen Entdeckungen der Russen den Weg gebahnt. Bering litt auf einer Insel, die jezt seinen Namen führt, Schiffbruch, und starb mit einer großen Anzahl seiner Leute, am Scorbut. Die Uebergebliebenen, worunter auch der berühmte Steller war, erreichten Kamtschatka im August auf einem Boote, welches aus den Trümmern ihres Schiffs gebauet war. S. Müllers Sammlung russischer Geschichte. Petersburg 1772. 8. I. B. W.

1778. Septembr. Mittwoch den 2ten.

Den 2ten, um acht Uhr des Morgens, lag das am weitesten in die See herauslaufende Land in Süd 25° Ost, und schien unter diesem Gesichtspunkte eine Insel zu seyn. Es fiel um diese Zeit ein so dickflockigter und fast beständig anhaltender Schnee, daß ein großer Theil der Küste lange nicht zu erkennen war. Auf einmal aber kam die Sonne, die wir seit fünf Tagen nicht gesehen hatten, nach einem dieser Schneeschauer zum Vorschein; der Nebel, der die Küste verbarg, zertheilte sich etwas, und wir konnten ganz deutlich sehen, daß sie ununterbrochen zusammenhieng. Der Wind blieb immer noch nördlich, die Luft war kalt; der Thermometer stieg nie über 35°, und fiel oft bis 30°. *) Um Mittag befanden wir uns, einer Beobachtung zufolge, im 66° 37′ der Breite; Cap Serdze Kamen lag auf dreyzehen Seemeilen weit, in Nord 52° West, die südlichste Landspitze die man sehen konnte, in Süd 41° Ost, und der nächste Theil der Küste zwey Seemeilen weit von uns. Das Senkbley zeigte zwey und zwanzig Faden.

Wir hatten nunmehr heiteres Wetter und Sonnenschein, und als wir etwa vier englische Meilen weit von der Küste, aber immer längs derselben dahin fuhren, sahen wir verschiedene Einwohner, und einige ihrer Wohnungen, die wie kleine Erdhügel aussahen. Gegen Abend passirten wir Ostcap, oder die vorhin erwähnte Landspitze,

*) Nach Reaumür † $1\frac{3}{9}$, und $1\frac{1}{9}$. W.

1778. Septembr.

wo die Küste ihre Richtung ändert, und sich nach Südwesten hinzieht. Es ist das nämliche Landende, vor welchem wir am 21ten August vorbey gesegelt waren. Diejenigen unter uns, die sich blindlings auf Herrn Stählins Charte verließen, hielten es für die Ostspitze seiner Insel Alaschka; allein wir wurden nunmehr hinlänglich überzeugt, daß es nichts anders als das östliche Vorgebirge von Asien seyn konnte, und zwar, aller Wahrscheinlichkeit nach, das eigentliche Tschukotskoi-Noß, obgleich das Vorgebirge, dem Behring diesen Namen gab, etwas weiter südwestwärts liegt.

Herr Müller setzt zwar, in seiner Charte zur Sammlung russischer Geschichten, Tschukotskoi-Noß ungefähr in dem 75° der Breite, und läßt es sich noch etwas weiter ostwärts, als dieses Cap erstrecken: allein mich däucht, er habe hiebey aus keinen zuverläßigen Quellen geschöpft. Es lassen sich sogar seine eigenen, oder vielmehr Deschneffs Nachrichten *) in Ansehung der unbeträchtlichen Entfernung dieses Vorgebirges vom Anadir-Flusse, mit einer so hohen nördlichen Lage durchaus nicht vereinigen. Da ich indessen diese Gegenden noch einmal zu besuchen gedenke, so will ich die gründlichere Erörterung dieser Frage

*) Avec le vent le plus favorable, on peut aller par mer de cette pointe (des *Tschuktschis*), jusqu'à l'*Anadir* en trois fois 24 heures; & par terre le chemin ne peut guère être plus long. — *Muller*, *Découvertes des Russes*, p. 13.

bis dahin ausgesetzt seyn lassen. Vor der Hand nehme ich mit Behring an, daß dies die östlichste Spitze von Asien sey. Es ist eine ziemlich hohe Halbinsel, welche mit dem vesten Lande, vermittelst einer sehr flachen und vermuthlich schmalen Landenge zusammenhängt. An der Seeseite zeigt sie einen sehr jähen, felsichten Abhang, und der Spitze selbst gegenüber sieht man einige spitze, Kirchthurmähnliche Klippen. Sie liegt im 66° 6′ der Breite und 190° 22′ der Länge, und ist, in der Richtung Nord 53° West, von Cap Prinz Wales, auf der americanischen Küste, dreyzehen Seemeilen entfernt. Die ganze Landschaft an diesem Vorgebirge ist voller Berge und Thäler. Jene endigen sich am Meere in jähe Felsenspitzen, und diese bilden ganz niedrige Gestade. Die Hügel oder Berge scheinen ganz kahles Gestein zu seyn. Die Thäler hingegen waren mit Grün bekleidet, übrigens aber war weder Baum noch Staude darauf wahrzunehmen.

1778. Septembr.

Nachdem wir dieses Vorgebirge zurückgelegt hatten, richteten wir unsern Lauf südwesthalbwestwärts, gegen die nördliche Spitze der St. Lorenz-Bay, in welcher wir den 10ten vorigen Monats geankert hatten. Wir erreichten sie am folgenden Morgen um acht Uhr, und sahen einige Einwohner auf eben dem Platze, wo wir sie das vorige Mal gesehen hatten, auch einige andere an dem entgegengesetzten Ufer der Bay. Allein keiner von ihnen bezeigte einige Lust zu uns zu kommen,

1778. Septembr.

welches uns um so mehr befremdete, da die Witterung günstig genug dazu war, und diejenigen, die wir letzthin sahen, meines Wissens, keine Ursache hatten, mit unserer Gesellschaft unzufrieden zu seyn. Diese Leute müssen unfehlbar die Tschutski seyn, jene tapfere Nation, die zu der Zeit, da Müller schrieb, von den Russen nicht konnte besiegt werden, und die, nach ihrem Betragen gegen uns zu urtheilen, auch gegenwärtig noch nicht von ihnen unterjocht zu seyn scheint, wenn sie gleich mittelbar oder unmittelbar mit ihnen in Verkehr stehen mag; denn sonst wäre es schwer zu erklären, wie diese Leute zu den Spontons oder Kurzgewehren gekommen sind, die wir damals bey ihnen wahrgenommen hatten.

Die St. Lorenz-Bay *) ist am Eingang wenigstens fünf Seemeilen breit, und vier Seemeilen tief. Gegen den Hintergrund zu, wird sie etwas schmäler, und scheint daselbst vor die Seewinde ziemlich geschützt zu seyn; vorausgesetzt, daß hinlängliche Wassertiefe für die Schiffe da ist. Diesmal wollte ich es nicht untersuchen, so sehr mir auch daran gelegen war, in dieser Gegend einen Haven anzutreffen, wohin ich mich künftiges Frühjahr begeben könnte. Gegenwärtig war es

*) Capitain Cook gab ihr diesen Namen, weil er am H. Laurentius-Tage, den 10. August, 1778 hier vorbeyseegelte, und die benachbarte Insel aus eben dieser Ursache St. Lorenzinsel nannte.

mir um eine Ankerstelle zu thun, wo ich Holz bekommen könnte, und hier wußte ich, daß keines zu haben war. — Von der Süderspitze dieser Bay aus, die im 65° 30′ der Breite liegt, zieht sich die Küste, ungefähr neun Seemeilen weit, westgensüdwärts, und bildet dort eine tiefe Bay oder Strasse, wenn anders in dieser Richtung das Land nicht so tief und flach ist, daß es ganz für unsere Augen verlohren gegangen ist. 1778. Septembr.

Um ein Uhr, Nachmittags, sahen wir in unserm Fahrtstriche etwas, das wir anfangs für eine Klippe gehalten hatten; es zeigte sich aber, daß es ein toder Wallfisch war, den einige Einwohner der asiatischen Küste getödet hatten, und nunmehr an das Land zogen. Es schien, als ob sie sich hinter dem Fische verbergen wollten, um nicht von uns gesehen zu werden. Dieser Mühe hätten sie können überhoben seyn; denn wir setzten unsern Lauf fort, ohne uns diesmal um sie zu bekümmern.

Am 4ten, mit Tagesanbruch, steuerte ich nordwestwärts, um die Tages zuvor bemerkte Bay oder Straße näher in Augenschein zu nehmen; allein bald darauf kam der Wind aus eben dieser Gegend. Ich mußte also mein Vorhaben aufgeben, und, nachdem ich mich südwärts, längs der Küste gehalten hatte, kam ich an zwey andern Bayen vorbey, die sich ungefähr zwey Seemeilen tief in das Land erstreckten. Die nördlichste derselben hat im Hintergrunde einen Hügel, der sich wegen seiner besondern Runde, von allen übrigen Freytag den 4ten.

1778. Septembr.

Bergen dieser Küste unterscheidet. Ich kann nicht sagen, ob in einer oder der andern dieser Bayen hinlängliche Tiefe für Schiffe sey. Ich zweifle fast daran, weil wir beynahe immer seichtes Wasser fanden, so oft wir dem Ufer näher kamen. Die Landschaft ist hier außerordentlich bergicht und kahl. An verschiedenen Plätzen auf dem flachen Lande an der See, sahen wir die Wohnungen der Eingebohrnen, und bey einer jeden stand eines der Knochengerüste, die wir schon vorhin beschrieben haben, und welche, ihrer Weisse wegen, in einer beträchtlichen Entfernung können gesehen werden.

Um Mittag war unsere Breite 64° 38′, und die Länge 188° 5′. Die südlichste Spitze des vesten Landes lag in Süd 48° West, und das nächste Ufer war drey bis vier Seemeilen weit von uns. Um diese Zeit hatte sich der Wind wieder nach Norden gesetzt, und wehte gemäßigt und kühl. Der Himmel war heiter, und die Luft kalt. Ich hielt nun nicht mehr für rathsam, der Richtung der Küste zu folgen, da sie sich westwärts, gegen den Meerbusen von Anadir hinzog, wohin ich keinen Beruf hatte, sondern ich steuerte südwärts, um die von Behring entdeckte St. Lorenz-Insel zu Gesicht zu bekommen. Wirklich zeigte sie sich auch bald, und Abends um acht Uhr lag sie, ungefähr auf eilf Seemeilen weit, in Süd 20° Ost. Um eben diese Zeit stand die südlichste Spitze des vesten Landes in Süd 83° West, zwölf Seemeilen von uns ab. Ich hielt es für eben dasselbe

Vorgebirge, welches Behring die Suchotskische Spitze, oder Cap Tshukotskoi nannte, weil von diesem Theile der Küste, Anwohner zu ihm an die Schiffe kamen, die sich selbst zu der Nation der Tshutsken bekannten. Meiner Beobachtung zufolge, liegt es im 64° 13′ der Breite, und im 186° 36′ der Länge. 1778. Septembr.

Ich muß hier Behrings Andenken die schuldige Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und gestehen, daß er die Küste sehr genau gezeichnet, und die Längen und Breiten der verschiedenen Landspitzen richtiger bestimmt hat, als von der damaligen Methode zu erwarten war. Dieses Urtheil würde vielleicht anders ausfallen, wenn ich mich blos an Müllers Nachrichten von Behrings Reise, oder an die von ihm beygefügte Charte halten wollte. Mein Augenmerk geht hier vorzüglich auf Campbells Nachricht, in der Ausgabe der Harris'schen Sammlung ꝛc. *) und auf die dabey befindliche Charte, welche beide umständlicher und richtiger sind als die Müllerischen.

Je gewisser ich übrigens war, daß wir uns nunmehr auf der asiatischen Küste befanden, desto schwerer wurde es mir, Herrn Stählins Charte von dem neuentdeckten Nord-Archipelagus mit meinen Wahrnehmungen zu vereinigen, und ich kann mir diese große Verschiedenheit nicht anders erklären, als wann ich annehme, ich hätte einen Theil seiner Insel Alaschka für das veste

*) Vol. II. p. 1016 &c.

1778. Septembr. Land von America angesehen, und den Kanal übersehen, der beyde von einander trennt. Aber auch in diesem Falle würden wir noch sehr von einander abweichen. — Es war mir sehr daran gelegen, diesen Punkt bey gegenwärtiger Jahreszeit noch ganz zu berichtigen, damit ich im künftigen Frühjahre nur mit einem Gegenstand zu thun hätte. Da er übrigens diese nördlichen Inseln sehr holzreich beschreibt, so schmeichelte ich mir wenigstens einige davon aufzufinden, wo ich den auf unsern Schiffen überhand nehmenden großen Mangel dieses wesentlichen Bedürfnisses ersetzen könnte.

In dieser Absicht steuerte ich gegenüber an die americanische Küste, und Tags darauf, Abends um fünf Uhr, sahen wir in Süd, drey Quart Ost wieder Land, welches wir für die Andersons-Insel, oder sonst einen nahe gelegenen Landstrich hielten, und uns aus dieser Ursache in keine weitere Untersuchung desselben einließen. Den 6ten, früh um vier Uhr, kam uns die americanische Küste, unweit Sledge-Eiland (Schlitten-Insel) zu Gesicht, und um sechs Uhr Abends lag uns diese Insel selbst, auf zehn Seemeilen weit, in Nord 6° Ost, das östlichste Land aber in Nord 49° Ost. Sollte wirklich ein Theil dessen, was ich für die Küste von America gehalten hatte, die Insel Alaschka gewesen seyn, so wäre es die vor uns liegende gewesen, und in diesem Falle mußte ich den Kanal zwischen ihr und dem vesten Lande verfehlt

Sonnabend den 5ten.

Sonntag den 6ten.

haben, indem ich mich, nach der ersten Entdeckung derselben, anstatt ostwärts zu halten, westwärts gewendet hätte. Nunmehr wußte ich also, wohin ich zu gehen hatte, um diese Zweifel aufzuklären. 1778. Septembr.

Montag den 7ten.

Den 7ten Abends, um acht Uhr, befanden wir uns ganz nahe an der Küste; die Schlitten-Insel lag auf acht bis neun Seemeilen weit in Nord 85° West, der östliche Theil der Küste in Nord 70° Ost, und weit hinter der Spitze sahen wir in OstgenNord hohes Land. Auf der vor uns liegenden Küste sahen wir Licht, und zwey ziemlich mit Leuten besetzte Kähne kamen auf uns zugerudert. Ich ließ beylegen, um ihnen Zeit zu lassen, näher zu kommen, allein dieser Vorsicht hätten wir können überhoben seyn; denn aller unserer Freundschaftszeichen ungeachtet, hielten sie sich auf eine Viertelmeile von uns entfernt, und es war nichts anders zu thun, als sie zu verlassen, und unsern Weg längs der Küste fortzusetzen.

Dienstag den 8ten.

Am 8ten, des Morgens um ein Uhr, bemerkte ich, daß die Wassertiefe auf einmal sehr abnahm; ich gieng also in zehen Faden so lange vor Anker, bis der Tag anbrach. Hier setzte ich meinen Lauf wieder längs der Küste fort, die sich nunmehr theils gegen Osten, theils gegen OsthalbSüden hinzog. Abends um sieben Uhr, befanden wir uns einer Spitze gegenüber, die im 64° 21′ der Breite und 197° der Länge lag. Jenseits derselben nahm die Küste eine nördlichere Richtung. Diese Spitze, die wir Cap Darby nannten, lag uns

1778. Septembr. um acht Uhr in Süd 32° Ost; das nächste Ufer war drey englische Meilen weit von uns. In dieser Lage ankerten wir in dreyzehn Faden auf einem Schlammboden.

Mittwoch den 9ten. Andern Morgens, mit Anbruch des Tages, lichteten wir, und liefen immer gleichrichtig mit der Küste. Um diese Zeit kamen ein Paar Erdstriche zum Vorschein, die wir für Inseln hielten; die eine lag in Süd 70° Ost, die andere in Osten. Nicht lange hernach waren wir an einer Küste, die ganz mit Gehölze bewachsen war; ein Anblick, der uns um so mehr Vergnügen machte, da wir ihn so lange entbehren mußten. Indem wir so nordwärts hinseegelten, erblickten wir in Nordostbost, mehr Land; sahen aber nachher, daß es nur eine Fortsetzung der Küste war, an der wir uns gegenwärtig befanden. Auch über die beyden Inseln hinaus zeigte sich in großer Entfernung hohes Land, welches wir einstweilen für das veste Land, das andere aber für die Insel Alaschka annahmen. Aber es fieng an, zweifelhaft zu werden, ob wir den vermeynten Kanal zwischen beyden finden würden, denn das Wasser wurde immer seichter, je weiter wir nordwärts kamen. Ich ließ deswegen zwey Boote vor den Schiffen hergehen, um die Tiefe zu erforschen; ich schickte auch die Discovery, die leichter als wir seegelte, voraus, und hielt mich ungefähr in der Mitte des Kanals, zwischen der Küste zur Rechten und der nördlichsten Insel zur Linken. Bis drey Uhr setzten wir

auf solche Art unsern Lauf fort; wir hatten die Insel zurückgelegt, und jetzt nahm das Wasser so ab, daß wir kaum vierthalb Faden Tiefe hatten, und die Resolution sogar einmal den Schlamm vom Boden aufrührte. Eine größere Tiefe war in keiner Gegend des Kanals zu finden, ob wir ihn gleich von einer Seite zur andern mit den Schiffen und Booten untersuchten. 1778. Septembr.

Nun dachte ich, es wäre hohe Zeit, wieder umzukehren, zumal da wir bey einem starken Prefwinde seegelten, und wenn er heftiger geworden wäre, die Schiffe, bey den anwachsenden hohen Wellen, gar leicht hätten stranden können. Um diese Zeit lag eine Landspitze am westlichen Ufer, ungefähr eine Seemeile weit, in NordgenWesten; ich nannte sie Bald Head (den Kahlkopf). Jenseits derselben erstreckte sich die Küste bis nach NordostgenNorden, wo sie sich wieder ganz spitz zu endigen schien, und hinter dieser letztern zog sich das hohe Land hin, welches wir über den Inseln gesehen hatten; einige von uns wollten sogar erkennen, daß es mit dieser Spitze zusammenhieng. An der Westseite von Baldhead bildet das Ufer eine Bay, mit einem niedrigen Strande im Hintergrunde, auf welchem wir einige Hütten oder Wohnungen der Eingebohrnen wahrnahmen.

Nachdem wir die ganze Nacht hindurch immer rückwärts lavirt hatten, befanden wir uns mit Tagesanbruch in einer Tiefe von sechs Faden. Um neun Uhr waren wir etwa noch eine Seemeile weit Donnerstag den 10ten.

1778. Septembr.

vom westlichen Ufer entfernt. Hier nahm ich zwey Boote, und gieng mit Herrn King ans Land, um Holz und Wasser zu suchen. Wir stiegen an einem Orte aus, wo die Küste mit einer dicken, stumpfen Spitze in die See läuft, und aus senkrechten Schichten einer dunkelblauen, mit Quarz und Glimmer vermischten Felsart besteht. Dicht an dem Sandgestade liegt hier ein schmaler Streifen Landes, welcher jetzt ganz mit hohem Grase bewachsen war, und auch etwas wilde Angelika hatte. Jenseits desselben wird das Ufer auf einmal sehr steil, und oben darauf ist eine Lage von Heidegrund, mit allerley Arten von Beerengesträuche. Weiter hin war die Gegend eben, und hie und da mit einigen Sprossenfichten *) besetzt, imgleichen mit Birken und Weiden, die aber nicht viel dicker als Besenstiele waren. Auf dem Strande bemerkten wir Fährten von Hirsch- oder Dammwilde, und Füchsen; übrigens war eine Menge Treibholz darauf angeworfen, und an frischem Wasser war auch kein Mangel. Ich kehrte wieder an Bord zurück, in der Absicht, die Schiffe hier vor Anker zu bringen; allein der Wind drehte sich nach Nordost, und da er fast gerade nach dieser Seite des Ufers hinwehete, so begab ich mich mit den Schiffen auf die entgegengesetzte Seite, in Hoffnung, dort ebenfalls Holz anzutreffen, und ankerte Abends um acht Uhr unter dem Südende der nördlichsten Insel. Bis hieher hatte ich sie

*) Pinus Canadensis. *Linn.* W.

wenigstens für ein Eiland gehalten, aber Tags darauf fand ich, daß es nur eine Halbinsel war, die mit dem vesten Lande vermittelst einer niedrigen Erdenge zusammenhieng, und an jeder Seite eine Bay bildete. Wir lavirten in die Bucht, an der Südseite, und legten uns daselbst, gegen Mittag, in fünf Faden Wasser, auf einem Schlammgrunde vor Anker. Die Spitze der Halbinsel, die auf drey englische Meilen weit in Nord 68° West lag, nannte ich Cap **Denbigh**.

1770. September. Freytag den 11ten.

Auf dieser Halbinsel sahen wir einige Leute, von denen ein Mann in einem kleinen Kahne zu uns kam. Ich gab ihm ein Messer und etliche Glaskorallen, worüber er sehr vergnügt schien. Als wir ihm durch Zeichen zu verstehen gaben, daß er uns etwas zu essen bringen sollte, verließ er uns sogleich, und ruderte dem Ufer zu. Hier begegnete er einem andern, der zu uns wollte, und zufälliger Weise ein Paar gedörrte Salme hatte. Diese nahm er ihm ab, kam darauf wieder an das Schiff, und wollte sie niemanden als mir übergeben. Einige unserer Leute glaubten, er hätte unter der Benennung **Capitan** nach mir gefragt; allein sie haben sich ohne Zweifel geirrt. Er kannte und suchte blos denjenigen, der ihm das Messer und die Glasperlen geschenkt hatte, aber ich sehe nicht ein, wie er wissen konnte, daß ich der Capitain sey. Bald nachher kamen noch mehrere Eingebohrne, und vertauschten ihre wenigen getrockneten Fische gegen einige Kleinigkeiten, die wir ihnen noch zu

1778. Septembr.

geben hatten. Auf Messer waren sie am meisten erfessen, doch nahmen sie auch Tobak an.

Nach dem Mittagessen schickte ich den Lieutenant Gore auf die Hog-Insel, um sich nach Holz und Wasser umzusehen, oder vielmehr nur nach Wasser, denn der ganze Strand der Bay schien rings herum mit Treibholz bedeckt. Zu gleicher Zeit wurde von jedem Schiffe ein Boot ausgesandt, um die Wassertiefe der Bay zu untersuchen. Nachmittag um drey Uhr, hoben wir bey einem frischen Nordostwinde, die Anker, und wollten tiefer in die Bay stechen; aber wir hörten bald, daß es der vielen Untiefen wegen, die sich, nach dem Berichte der beiden Lootsen, auf zwey bis drey Meilen weit vom Ufer, rund um die Bay erstreckten, nicht möglich war. Wir steuerten also mit den Schiffen ab und zu, bis Herr Gore gegen acht Uhr mit der Pinasse zurückkam, und uns eine Ladung Holz brachte.

Er berichtete, daß in dieser Gegend nur wenig frisches Wasser zu bekommen sey, und daß es schwer halte, das Holz fortzubringen, weil die Boote, in einiger Entfernung vom Strande, auf den Grund streiften. Ich wandte mich also wieder nach der andern Küste, und schickte andern Morgens um acht Uhr, alle Boote mit hinreichender Mannschaft und einem Officier aus, um auf dem Platze, wo ich zwey Tage vorher gelandet hatte, Brennholz zu laden. Unterdessen steuerten wir noch eine Zeitlang ab und zu, und legten endlich

Sonnabend den 12ten.

in vier, drey Viertel Faden, eine halbe Seemeile von der Küste, Anker. Die Süderspitze derselben hatten wir in Süd 26° West; Bald Head, auf neun Seemeilen weit, in Nord 60° Ost; Cap Denbigh, sechs und zwanzig englische Meilen weit, in Süd 72° Ost, und die Insel unter dem östlichen Ufer, südwärts von Cap Denbigh, — die ich Besborough-Eiland nannte — auf funfzehen Seemeilen, in Süd 52 Osten.

1778. Septembr.

Die Rheede, auf der wir lagen, war allen Winden ausgesetzt, und folglich nicht gar sicher. Daher entschloß ich mich, die Wassertonnen nicht füllen zu lassen, weil es uns allzuviele Zeit weggenommen hätte, sondern nur die Schiffe mit Holz zu versehen, und dann einen bequemern Wasserplatz aufzusuchen. Das Holz durfte nur vom Strande aufgelesen werden, weil es in großer Menge hier angetrieben lag; da übrigens der Wind längs der Küste gieng, konnten die Boote ohne Schwierigkeit hin und herseegeln, und das Geschäft gieng geschwind von Statten.

Nachmittags fuhr ich ans Ufer, um mich etwas tiefer im Lande umzusehen. Wo kein Holz stand, war alles mit Heide und andern Pflanzen bewachsen, die zum Theil Beeren in großer Menge trugen, welche gegenwärtig alle zeitig waren, besonders die blauen Heidelbeeren (hurtle-berries) *). Blühend sah ich fast keine einzige Pflanze. Das

*) Vaccinium Myrtillus. L. W.

1778. Septembr. Unterholz, als Birken, Weiden und Erlen *), machten das Gehen zwischen den Bäumen sehr beschwerlich, die durchgängig Sprossentannen **) waren, wovon aber keine über sechs bis acht Zoll im Durchmesser hatte. Auf dem Strande lagen einige, die noch einmal so dick waren. Auf der nördlichen Seite des Ufers bestand das Treibholz aus lauter Tannen, und ich konnte auch nicht ein einziges Stück von einer andern Art darunter finden.

Sonntag den 13ten. Am folgenden Tage kam eine Familie Eingebohrner nahe an den Platz, wo wir Holz sammelten. Ich konnte anfänglich ihre Anzahl nicht genau beurtheilen, weil ich nur auf den Mann, seine Frau, ihr Kind, und eine vierte Person Acht gegeben hatte, die so äußerst krüppelhaft war, daß man kaum die menschliche Gestalt noch daran erkennen konnte. Der andere Mann war fast blind, und sowohl er, als seine Frau waren von weit unangenehmerer Bildung, als alle Einwohner, die uns auf dieser Küste noch vorgekommen sind. Beide hatten durchbohrte Unterlippen, auch sahen wir bey ihnen jene Art Glaskorallen, die wir kurz zuvor bey ihren nahegelegenen Landsleuten wahrgenommen hatten. Eisen gieng ihnen indeß über Alles; denn für vier Messer, die wir aus einem alten eisernen Reife zusammen gepfuscht hatten, bekam ich an die vier hundert Pfund Fische,

*) Betula nana; Salix; Betula alnus. *Linn.*

**) Pinus Canadenſis. *Linn.* W.

die sie diesen Tag, oder Tags vorher gefangen hatten. Es waren darunter Forellen; die übrigen hatten, der Größe und dem Geschmack nach, etwas von einer Meeräsche und einem Heringe. Ich schenkte dem Kinde, welches ein Mädchen war, einige Glaskorallen, worüber zuerst die Mutter, dann der Vater, nachher der Krüppel und endlich das Mädchen in lautes Weinen ausbrachen, doch dauerte diese Musik nicht lange *). 1778. Septembr.

*) Capitain **King**, der die Boote commandirte, hat dem Herausgeber noch folgendes über seine Zusammenkunft mit eben der Familie mitgetheilt:

„Den 12ten, da ich die Aufsicht über die nach Holz ausgeschickte Mannschaft hatte, ruderte ein Kahn mit Eingebohrnen auf uns zu. Ich winkte ihnen, ans Land zu steigen, worauf ein ältlicher Mann mit einer Frau ans Ufer kam. Ich gab der Frau ein kleines Messer, und suchte ihr begreiflich zu machen, daß sie ein weit größeres bekommen sollte, wenn sie uns Fische verschafte. Sie winkte mir, ihr zu folgen, und nachdem ich ein Paar tausend Schritte mit ihnen gegangen war, fiel der Mann auf dem steinichten Strande, und verwundete sich am Fuße. Ich blieb stehen, und die Frau zeigte mit dem Finger auf ihres Mannes Augen, die, wie ich deutlich wahrnahm, mit einem starken, weißen Felle bedeckt waren. Nunmehr hielt er sich immer nahe zu seiner Frau, die ihn allemal aufmerksam machte, wo ein Anstoß zu befürchten war. Sie hatte ein kleines Kind auf dem Rücken, welches mit der Kapuze ihres Jacks so

1778. Septembr. Ehe es noch Nacht wurde, waren die Schiffe hinreichend mit Brennholz versehen, und hatten noch überdies an die zwölf Tonnen Wasser für jedes eingenommen.

sehr bedeckt war, daß ich es immer für einen Bündel ansah, bis es anfieng zu schreyen. Nach einem Weg von etwa zwey englischen Meilen, kamen wir an ihren, mit Häuten überzogenen, offenen Kahn. Er war aufgestellt, so daß der bauchichte Theil nach der Seite gekehrt war, wo der Wind herkam; und er konnte ihnen auf diese Art zu einer Hütte dienen. Man erlangte nunmehr von mir, mit den Augen des Mannes eine sonderbare Operation vorzunehmen. Zuerst mußte ich den Athem lange an mich halten, ihn sodann wieder in die kranken Augen von mir geben, und endlich Speichel darauf werfen. Die Frau nahm darauf meine beiden Hände, drückte sie gegen ihres Mannes Magen, und ließ sie eine Zeitlang darauf. Unterdessen erzählte sie mir vermuthlich allerhand traurige Familiengeschichten, wobey sie öfters auf ihren Mann, zuweilen auf einen schrecklichen Krüppel, der ihr auch angehöre, zuweilen auf ihr Kind deutete. Ich kaufte ihnen alle ihre Fische ab, welches meistentheils sehr schöne **Salmen**, **Lachsforellen** und **Meeräschen** waren, und sie lieferten sie alle getreulich dem Bootsknechte ab, den ich nachher zum Abholen ausgeschickt hatte. Der Mann war ungefähr fünf Fuß, zwey Zoll hoch, und wohl gebaut. Er hatte eine helle Kupferfarbe, schwarze, kurze Haare, und wenig Bart. An der Unterlippe waren zwey Löcher, aber keine Zierrathen darinnen. Die Frau war klein und untersetzt, und

1778. September. Montag den 14ten.

Am 14ten schickte ich Leute ans Ufer, die theils Besen schneiden sollten, die wir sehr nöthig hatten, theils um Zweige von Sprossenbäumen zu hauen, aus denen wir Bier brauen wollten. Gegen Mittag mußte alle Mannschaft wieder an Bord seyn, denn der Wind war frischer geworden, und verursachte eine so starke Brandung am Strande, daß die Boote Mühe hatten, ans Land zu kommen.

Wir waren immer noch nicht gewiß, ob die Küste, unter welcher wir uns befanden, zu einer Insel oder zum vesten Lande von America gehörte. Bey der schlechten Wassertiefe konnte auch mit Schiffen dieser Punkt nicht berichtiget werden. Ich schickte also unter dem Commando des Lieutenants **King**, zwey Boote aus, die zu Entscheidung dieser so lange im Streit gelegenen Frage, alle nöthige Untersuchungen anstellen sollten. *).

hatte ein plumpes, volles Gesicht. Sie hatte eine Jacke von Wildhaut an, mit einer großen Kapuze, und große Stiefeln an den Füßen. Mann und Frau hatten schwarze Zähne, die bis an das Zahnfleisch abgefeilt schienen. Die Frau hatte Puncturen zwischen der Lippe und dem Kinne."

*) Capitain **King** hatte die Gefälligkeit, uns seine Instruction mitzutheilen, und dabey aller Schwierigkeiten zu gedenken, womit die Ausführung derselben verknüpft war. Hier die Instruction:

„Sie haben bis an die äußerste Spitze, „welche wir am vergangenen Mittwoch gesehen

1778. Septembr. Dienstag den 15ten.

Tags darauf segelten wir mit den Schiffen nach der an der Südostseite des Cap **Denbigh** gelegenen Bay, und legten Nachmittag darinnen Anker. Bald darauf erschienen etliche Eingebohrne in kleinen Kähnen, und vertauschten etwas getrocknete Salme gegen Kleinigkeiten, die ihnen unsere Leute noch zu geben hatten.

„haben, und — wenn Sie es für nöthig finden — noch etwas weiter hinauf nordwärts „zu gehen, alldort an Land zu steigen, und auf „den Höhen nachzusehen, ob das Land, worauf „Sie sich befinden werden, und welches man bisher für die Insel **Alaschka** gehalten hat, wirklich ein Eiland sey, oder ob es mit dem östlichen „Erdstriche, welchen wir für das **americanische** „veste Land angesehen haben, zusammenhänge „oder nicht. Im ersten Falle, haben Sie nicht „nur die Wassertiefe des dazwischen befindlichen „Kanals zu untersuchen, sondern auch auf die „Richtung der Fluth Ihr Augenmerk zu richten. „Sollten hingegen beide Gelände zusammenhängen, so haben Sie mit Untersuchung der Wassertiefe weiter keine Zeit zu verlieren, sondern „so bald wie möglich zu den Schiffen zurückzukehren, welche Sie an der Landspitze, an der wir „verwichenen Freytag lagen, wieder finden werden. Sollte schlimme Witterung einfallen, so „haben Sie sich wieder nach den Schiffen zu verfügen, wenn Sie auch Ihres Auftrags sich noch „nicht entlediget hätten. Auf keinen Fall dürfen „Sie länger als vier bis fünf Tage ausbleiben, „und je früher Sie zurückkommen, desto besser „wird es seyn. Sollten die Schiffe, durch ei-

Am 16ten mit Anbruch des Tages besuchten uns neun Männer, jeder in einem besondern Kahne. Sie schienen aber mit aller Behutsamkeit dem Schiffe nahe zu kommen, und hatten vermuthlich keine andere Absicht, als ihre Neugier zu befriedigen. Die Stellung ihrer Kähne war in einer Reihe, dem Hintertheile des Schiffs gegenüber. 1778. Septembr. Mittwoch den 16ten.

„nen nicht vorauszusehenden Umstand, von der „Küste abgetrieben werden, und zu gebührender „Zeit nicht wieder an Ort und Stelle seyn; so „werden Sie uns im Haven **Samganoodha** „antreffen, nämlich an dem Platze, wo wir „letzthin Wasser eingenommen haben."

An den Lieutenant **King.** **James Cook.**"

„Nachdem man unsern Cutter ausgehoben, und der **Discovery** zu eben dem Ende das gehörige Zeichen gegeben hatte, machten wir uns am 14ten auf den Weg. Es war ein verdrießlicher Umstand, daß diese Expedition gerade zu einer Zeit geschehen mußte, da die Bootsbesatzung sich schon den ganzen Vormittag sehr abgearbeitet hatte. Gleichwohl ruderte sie bis ein Uhr des Morgens, tapfer dem Lande zu. Ich hätte sehr gewünscht, unter die Küste zu kommen, so lange der Wind noch günstig war, welcher bisher richtig alle Abend von der Küste, bey Tag aber, den Sund hinab, von Nordnordosten wehete, mithin unserm Laufe hinderlich seyn mußte. Die Leute waren aber so müde, daß wir uns statt der Ruder, der Seegel bedienen mußten. Wir steuerten nunmehr quer über die Bay, welche die Küste an der Westseite von **Balöhead** bildet, und suchten diese

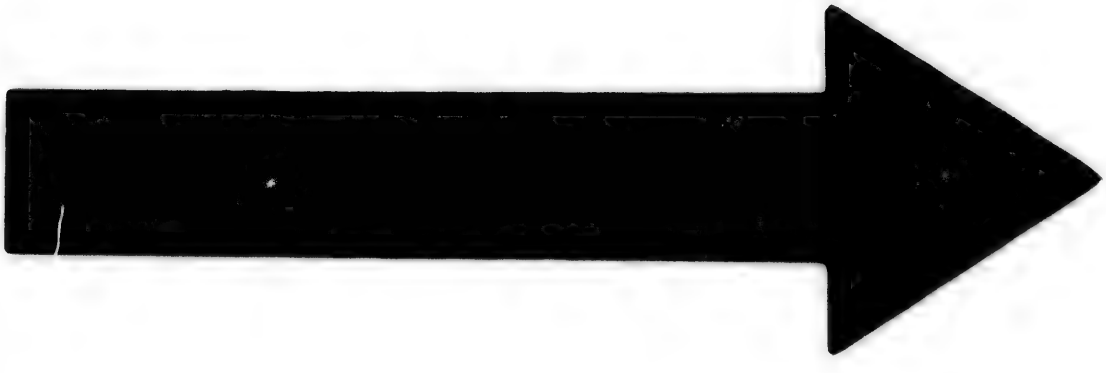
1778. Septembr. Sie stimmten hierauf einen Gesang an, wozu einer auf eine Art von Trommel schlug, und ein anderer tausenderley seltsame Bewegungen mit den Händen und dem ganzen Leibe machte. Aber weder in dem Gesange, noch in den Geberden, war etwas Wildes. Auch fand keiner von uns weder in der Statur, noch in den Gesichtszügen etwas,

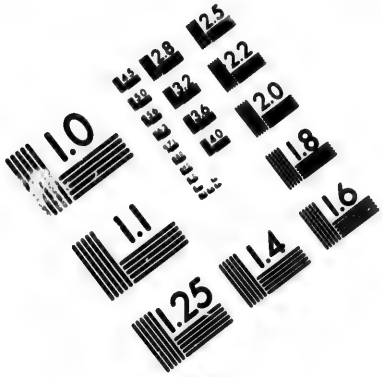
Spitze zu erreichen. Allein was ich befürchtete, geschah. Um drey Uhr kam uns der Wind entgegen, und weil es auf diese Art unmöglich war, mit Seegeln an die Spitze zu kommen, so mußten wir wieder unsre Zuflucht zu den Rudern nehmen. Das Boot der **Discovery**, ein schwerer, in den königlichen Werften gebauter Cutter, konnte dem unsrigen, der im **Deal** gezimmert war, nicht nachkommen. Er hatte uns schon die Nacht hindurch aufgehalten; nunmehr aber verlohren wir ihn ganz aus dem Gesichte. Erwarten wollte ich ihn nicht, weil ich hofte, nun bald die äußerste vor uns liegende Spitze zu erreichen, und auf die Anhöhen zu kommen, ehe es noch dunkel würde. Das Wetter war außerordentlich schön und klar, und man konnte in einer großen Entfernung alles sehr deutlich erkennen. Gegen zwey Uhr waren wir noch ein paar englische Meilen weit von **Bald-head**, und unter dem Winde des hohen Landes, in einem ruhigen Gewässer. Allein in dem Augenblicke, da wir uns am Ziel unsrer Wünsche glaubten, wurde die von Arbeit erschöpfte Mannschaft — zwey ausgenommen — dermaßen vom Schlafe überwältigt, daß ich nicht mehr im Stande war, sie munter zu erhalten. Die Ru-

worinn diese Leute von den Völkern abgiengen, die wir bisher überall auf dieser Küste sahen, die einigen Einwohner von König Georgs Sunde ausgenommen. Ihre Kleidung, die meistentheils aus Wildfellen (deer) verfertigt war, hatte eben dieselbe Form, und auch bey ihnen war es Mode, sich die Lippen zu durchbohren, und Zierrathen darinn zu tragen. 1778. Septembr.

Ihre Wohnungen lagen ganz nahe am Strande, und waren im Grund nichts als schräge, von Holzblöcken zusammengesetzte, und mit Gras und Erde bedeckte Dächer; denn sie hatten keine Seitenwände. Der Fußboden war ebenfalls mit rohem Gebälke belegt. An einem Ende befindet sich der Eingang, und nicht weit davon der Feuerherd. Nahe an der Thür ist ein kleines Loch, um den Rauch auszulassen.

der sanken ihnen aus den Händen, und es fiel einer um den andern auf den Boden des Fahrzeugs in tiefen Schlaf. Bedenkt man indessen, daß sie bereits müde und matt ausfuhren, und von achtzehn Stunden, seitdem wir die Schiffe verließen, ohne Ruhe und Erfrischung, sechszehn, gegen widrige Wellen zu kämpfen hatten, so wird man sich nicht wundern, daß endlich ihre Lebensgeister erschöpft waren. Nun war kein anderer Rath, als daß wir — nämlich die beiden noch wachen Herren und ich — Hand an die Ruder legten, und so kamen wir denn endlich, bald nach drey Uhr, zwischen **Baldhead** und der ostwärts vorspringenden Landspitze ans Land."





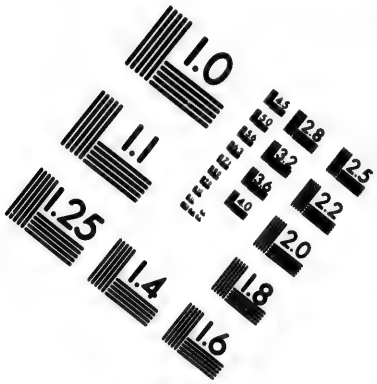
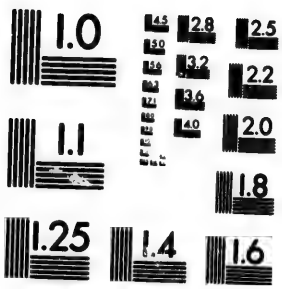
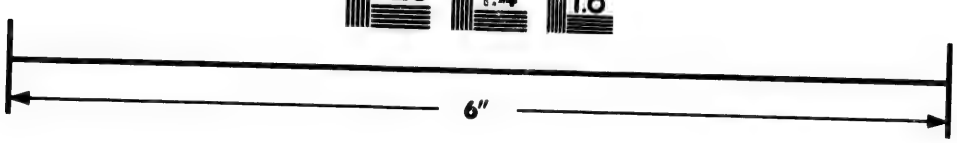
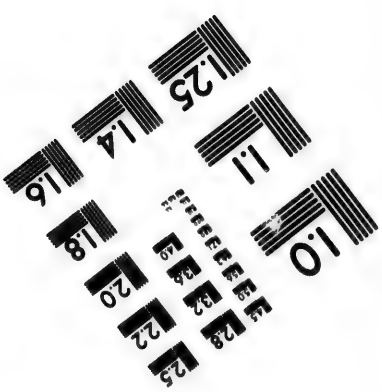


IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)







Photographic Sciences Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

1778. Septembr.

Nach dem Frühstücke schickte ich eine Partie Leute auf die Halbinsel, um Besen und Tannensprossen zu schneiden. Zu gleicher Zeit bekam die Hälfte der zurückgebliebenen Mannschaft Urlaub, ans Land zu gehen, und Beeren zu pflücken. Gegen Mittag kamen sie zurück, und nun bekam die andere Hälfte gleiche Erlaubnis. Die Beeren, die sie fanden, waren wilde Johannisbeeren, Blaubeeren, (hurtle berrys) a) Moos-Heidelbeeren (partridge berrys) b) und Rauschbeeren (heath-berrys) c). Ich gieng hernach selbst ans Land, und durchstreifte einen Theil der Halbinsel. An vielen Orten fand ich ein sehr gutes Gras, und es war wohl kein Fleck, worauf nicht einige Gewächse gestanden hätten. Die Niederung, welche die Halbinsel mit dem vesten Lande verbindet, ist voller schmalen Einbuchten, und hatte eine Menge Wasserteiche, deren etliche schon zugefroren waren. Hier sah ich zahlreiche Heerden von Gänsen und Trappen d), die aber so scheu waren,

a) Vaccinium Myrtillus. *L.*

b) Vaccinium uliginosum. *L.*

c) Empetrum nigrum. *L. Blackberry'd Heath.*

d) Es ist nicht etwa der kleinere **Trappe**, Otis Tetrax *Linn.* sondern wie Capit. **Ring** Herrn **Pennant** versicherte, eine große Art dieses Vogels, die diese Herren auf den Ebenen von **Norton-Sund** gesehen haben. S. **Pennants** Thiergeschichte der nördlichen Polarländer. 2ter Th. S. 299. **W.**

daß ihnen auf einem Flintenschuß nicht beyzukommen war. Wir trafen auch einige Schnepfen an, und auf der Höhe zweyerley Arten von Wald- oder Feldhünern. Wo nur etwas Gehölze war, gab es eine Menge Singmücken (Mosquitos). Einige von den Officieren, die weiter als ich gekommen waren, trafen hie und da Eingebohrne von beiderley Geschlecht an, die ihnen mit vieler Leutseligkeit begegneten. 1778. Septembr.

Mir kam vor, als ob diese Halbinsel vor Zeiten ein Eiland gewesen sey; denn ich habe Spuren gesehen, daß die Wellen über die Landenge herüber gespült haben, und noch jetzt scheint das Meer blos durch eine Sandbank, durch Steine und das angeworfene Treibholz abgehalten zu werden. An dieser Bank sah man ganz deutlich, daß hier das Land auf Kosten der See gewinnt, und die Merkmale einer allmäligen Anhäufung sind daran nicht zu verkennen.

Abends gegen sieben Uhr, kam Herr Ring von seiner Expedition zurück, und berichtete, er sey mit den Booten drey bis vier Seemeilen weiter gekommen, als es mit den Schiffen hätte geschehen können. Er sey an der Westseite ans Land gegangen, und habe von den Anhöhen ganz deutlich den Zusammenhang beider Küsten wahrnehmen können, auch daß sich der Einbusen in einen kleinen Fluß oder in eine enge Bucht verliere, an deren Mündung sich Sand- oder Schlammbänke angehäuft hätten. Uebrigens habe er aller Orten schlechte

1778. Septembr. Wassertiefe gefunden; das Land selbst sey eine Strecke gegen Norden hin niedrig und sumpfig, allmälig aber erhebe es sich zu Hügeln, deren Zusammenhang an beiden Seiten des Einbusens gar leicht zu erkennen sey.

Von der Höhe, auf welcher Herr King den Sund aufnahm, konnte er viele sehr holzreiche, weitläuftige Thäler übersehen, zwischen denen Flüsse oder Bäche hinflossen, und welche von sanft hinangehenden, und nur mittelmäßig hohen Hügeln begränzt wurden. Einer dieser Flüsse gegen Nordwesten, schien ziemlich beträchtlich, und seiner Richtung nach, sich am obern Theile der Bay in die See zu ergießen. Einige von Herrn Kings Leuten, waren noch tiefer ins Land hineingegangen, und fanden die Bäume immer stärker, je weiter sie kamen.

Ich nannte diesen Busen, zu Ehren des Sir Fletcher Norton *) Sprechers im Unterhause und Herrn Kings nahen Anverwandten, Norton-Sund. Er erstreckt sich nordwärts bis auf den 64° 55′ der Breite; die Bay, wo wir jetzt vor Anker waren, liegt an dessen Südostseite, und heißt bey den Eingebohrnen Chacktoole. Sie ist aber als Ankerplatz nicht sonderlich zu empfehlen, weil sie den Süd- und Südwestwinden ausgesetzt ist. Ueberhaupt wüßte ich auch im ganzen Sunde keinen einzigen Haven. Wir hatten dießmal zum Glück blos Nord- oder Nordwestwinde, und die

*) Gegenwärtig Lord Grantley.

1778. Septembr.

Witterung war unvergleichlich. Dadurch bekamen wir Gelegenheit, zwischen den 6ten und 17ten, sieben und siebenzig Reihen von Mondsbeobachtungen anzustellen. Das mittlere Resultat derselben bestimmte die Länge unseres Ankerplatzes, an der Westseite des Sundes, auf — — 197° 13′
die Breite — — — — — 64 31.
Die Abweich. der östl. Magnetnadel war 25 45
die Neigung derselben — — — 76 25.
In Ansehung der Fluth bemerkten wir, daß sie in der Nacht zwischen zwey und drey Fuß hoch steigt, bey Tag aber kaum merklich ist.

Da ich nunmehr vollkommen überzeugt war, daß die Stählinische Charte nicht richtig ist, und da ich das veste Land von America wieder in die Stelle gesetzt hatte, welche seine eingebildete Insel Alaschka einnahm; so war es hohe Zeit, auf unsern Abzug aus diesen Nordergegenden zu denken, und uns für den Winter an einen Ort zu begeben, wo ich mir nicht nur Erfrischungen für die Mannschaft, sondern auch einen kleinen Vorrath an Lebensmitteln verschaffen konnte. Denn Petro Paulowska, oder St. Peter und Paulshaven in Kamtschatka schien in keiner Rücksicht eine so beträchtliche Anzahl Leute hinlänglich versehen zu können. Zudem hatte ich noch andere Gründe, vor der Hand, meine Zuflucht nicht dahin zu nehmen. Der erste, und der Innbegriff aller übrigen, war der abschreckende Gedanke, eine Zeit von sechs bis sieben Monaten in gänzlicher Unthätigkeit

1778. September.

hinzubringen, welches in diesen nordischen Himmelsstrichen unvermeidlich gewesen wäre. Unter allen Gegenden, die nicht allzuweit von dem Gegenstande meines Auftrags entlegen waren, wußte ich keine, wo ich wahrscheinlicher Weise, in Ansehung unserer Bedürfnisse, meine Rechnung besser finden könnte, als die Sandwich-Inseln. Dieses bestimmte mich auch, wieder dahin zurückzukehren. Bevor es aber geschehen konnte, mußte für hinlänglichen Wasservorrath gesorgt werden, und in dieser Absicht beschloß ich, die americanische Küste in südlicher Richtung zu beseegeln, und mich in diesem Revier nach einem Haven umzusehen. Ich wollte zugleich untersuchen, wie dieser Theil der Küste mit dem zusammenhieng, der unmittelbar nordwärts von Cap Newenham lag, um auch auf dieser Seite Uebersicht und Aufnahme vollständig zu machen. Fand ich keinen Haven, so war ich willens, nach Samga-Noodha zu gehen, wohin ich im Fall der Trennung die Discovery bestellt hatte.

Eilftes Kapitel.

1778. September.

Entdeckungen, nachdem wir **Norton-Sund** verlassen hatten. — **Stuarts-Eiland.** — **Stephans-Cap.** — **Seichtwasser-Spitze** (Point Shallow Water). — Untiefen an der **americanischen** Küste. — **Clerk's Eiland.** — **Giebel-Insel** (Pinnacle-Island). — Ankunft auf **Oonalaschka.** — Gewerbe mit den Eingebohrnen und **russischen** Kaufleuten. — Charte der **russischen** Entdeckungen, von Herrn **Ismailoff** mitgetheilt. — Unrichtigkeiten derselben. — Lage der von den **Russen** besuchten Inseln. — Nachricht von den **russischen** Niederlassungen auf **Oonalaschka.** — Von den Eingebohrnen der Insel. — Ihre Person. — Kleidung. — Zierrathen. — Speisen. — Wohnungen und Hausgeräthe. — Handarbeiten. — Art, wie sie Feuer machen. — Kähne. — Jagd- und Fischergeräthe. — Fische und Seethiere. — See- und anderes Wassergeflügel. — Landvögel. — Vierfüßige Landthiere. — Gewächse. — Wie sie ihre Todten begraben. — Aehnlichkeit der Eingebohrnen an dieser Seite von **America** mit den **Grönländern** und **Eskimos.** — Ebbe und Fluth. — Beobachtungen zu Bestimmung der Länge von **Oonalaschka.**

Am 17ten frühe nahmen wir die Anker auf, und versuchten, bey einem leichten Ostwinde, südwärts, zwischen **Besborough-Eiland** und dem vesten Lande hinzusteuern. Ob sie zwar sechs bis sieben englische Meilen auseinander liegen, so fanden wir doch zwischen beiden so seichtes Wasser, daß wir unser Vorhaben aufgeben mußten. Wir hatten übrigens den ganzen Tag hindurch matten

Donnerstag den 17ten.

1778. Wind, so daß es schon finster war, ehe wir die
September. Insel passirten. Die Nacht brachten wir mit klei-
nen Seegeln hin.

Freytag den 18ten. Andern Morgens mit Tages Anbruch setzten wir unsern Lauf längs der Küste fort. Um Mittag hatten wir nicht mehr als fünf Faden Wassertiefe, und befanden uns im 63° 37′ der Breite. Besborough-Eiland lag in Nord 42° Ost; das südlichste Land, was wir sehen konnten, — und nachher fanden, daß es eine Insel war, — in Süd 66° West, und der Kanal zwischen dieser Insel und dem vesten Lande, in Süd 40° West. Die nächste Seeküste war ungefähr zwey englische Meilen von uns entlegen. Ich ließ immer gegen den Kanal hinsteuern, bis uns endlich die vorangesandten Boote das Signal gaben, daß der Bleywurf nicht mehr als drey Faden Wasser zeige. Ich hielt mich nunmehr außerhalb der Insel, und gab dem Boote von der Resolution ein Zeichen, sich zwischen den Schiffen und der Küste zu halten.

Wir hießen die Insel Stuart's Eiland. Sie liegt im 63° 35′ der Breite, und, in der Richtung von Süd 27° West, siebzehn Seemeilen vom Cap Denbigh. Sie hat sechs bis sieben dieser Meilen im Umkreise, ist an einigen Orten von mittelmäßiger Höhe, im Ganzen aber niederes Land. An ihrer Westseite liegen einige Klippen in der See. Die Küste des vesten Landes ist größtentheils sehr niedrig, doch sahen wir tiefer landeinwärts höhere Gegenden. Der Insel gegen-

über, im 63° 33′ der Breite und 197° 41′ der Länge, hat sie eine Landspitze, die wir Cap Stephens nannten. Sowohl an den Ufern der Insel, als des vesten Landes, sahen wir einiges Treibholz, aber auf keinem von beiden war ein Baum zu entdecken. Im Fall der Noth, könnte man zwischen der Nordostseite der Insel und dem vesten Lande, in einer Wassertiefe von sechs Faden vor Anker gehen, und würde gegen die westlichen, südlichen und östlichen Winde gesichert seyn. Nur den Nordwinden ist man hier ganz ausgesetzt, weil in dieser Richtung das Land allzuweit entlegen ist, als daß es Schutz gewähren könnte. Ehe wir Stuarts-Eiland erreicht hatten, kamen wir an zwey Inseln vorbey, die zwischen uns und dem vesten Lande lagen. Während daß wir längs der Küste hinseegelten, ließen sich einige Einwohner am Ufer sehen, und sie winkten uns, näher zu kommen. 1778. Septembr.

Sobald wir die Insel zurückgelegt hatten, stellten wir unsern Lauf südgenwestwärts, gegen die südlichste Spitze des vor uns liegenden Landes, und hielten diesen Streich bis Abends um acht Uhr. Der Bleiwurf, der bisher immer sechs Faden gezeigt hatte, brachte nunmehr kaum vier; ich ließ also umlegen, und nordwärts halten, da wir denn in fünf Klaftern Wassertiefe kamen. Die Nacht brachten wir mit Kreutzen zu. Beym Umlegen hatten wir die erstgedachte südlichste Landspitze, auf sieben Seemeilen weit, in SüdhalbOsten, und ich nannte sie Point Shallow Water (Seichtwasserspitze).

1778. Septembr. Sonnabend den 19ten.

Mit Anbruch des folgenden Tages, nahmen wir unsern Lauf wieder südwärts; allein wir mußten der schlechten Tiefe wegen bald etwas mehr gegen Westen steuern. Endlich geriethen wir auch auf diese Weise in so seichtes Wasser, daß wir zuweilen nur vier Faden hatten, und mithin unsere nordnordwestliche Fahrt aufgeben mußten. Dabey bließ der Wind ziemlich stark aus Ostnordosten, so daß es hohe Zeit war, uns nach tieferm Wasser umzusehen, und von einer Küste abzukommen, die wir nicht ohne Gefahr beseegeln konnten. Ich änderte also den Lauf, nah am Winde, gegen Norden, und kam allmälig in acht Klaftern Tiefe. Als ich diese Wendung nahm, befanden wir uns wenigstens zwölf Seemeilen weit vom vesten Lande, und neun dieser Meilen westwärts von Stuarts Eiland. Südwärts der Seichtwasserspitze, war kein Land zu sehen. Diese Spitze liegt, meiner Schätzung nach, im 63° der Breite. Vom 60sten Grade, oder von Shoal Neß an, (Vorgebirge der Untiefen) bishieher, ist also die Küste nicht untersucht, und kann wahrscheinlich nur mit Booten, oder kleinen Fahrzeugen beschifft werden, oder wenn auch Kanäle für große Schiffe hier vorhanden seyn sollten, so würden sie nicht ohne Zeitverlust gefunden werden können, und, meiner Meynung nach, müßte man sie sehr nahe an der Küste suchen. Vom Mastkorbe aus sahen wir zwischen uns und dem Lande, die See von Untiefen ganz gescheckt, das Wasser hatte

keine Farbe, und war schlammig; auch hatte es ungleich weniger Salzgeschmack, als an unsern letzten Ankerstellen, und ich vermuthe, daß an diesem unbekannten Theil der Küste, ein beträchtlicher Fluß sich in die See ergießt. 1778. Septembr.

Sobald wir in acht Faden Wassertiefe gekommen waren, richtete ich meinen Lauf anfangs gegen Westen, nachher etwas mehr gegen Süden, auf das am 5ten gesehene Land zu, welches uns am 20sten Mittags, auf eilf Seemeilen weit, in Südwest gen Westen lag. Wir hatten von Glück zu sagen, daß wir nunmehr aus den Untiefen heraus waren; denn wir bekamen jetzt einen starken, mit Hagel und Schneeschauer begleiteten Nordwind, und ziemlich hohle See. Das vor uns liegende Land war zu weit westwärts, als daß es Andersons Eiland hätte seyn können; ich nannte es also Clerkes Eiland. Es liegt auf 63° 15′ der Breite und 190° 30′ der Länge, und scheint eine ziemlich große Insel mit vier bis fünf Bergen zu seyn, welche dergestalt durch niedriges Land zusammenhangen, daß sie von Weitem wie eine Inselgruppe aussehen. Nicht weit von ihrem östlichen Theile liegt ein kleines Eiland, welches sich durch drey hohe Felsen auszeichnet. Sowohl die größere als kleinere dieser Inseln ist bewohnt. Sonntag den 20sten.

Ungefähr um sechs Uhr erreichten wir die nördliche Spitze von Clerkes Eiland, und nachdem wir uns, bis es finster wurde, immer längs der Küste gehalten hatten, brachten wir die Nacht mit

1778. Septembr.

Ab- und Zusteuern hin. Andern Morgens mit der Dämmerung, ließ ich wieder nach der Küste steuern, und lief immer mit ihr gleichrecht, um einen Haven zu finden. Weil es aber gegen Mittag noch keinen Anschein dazu hatte, so verließ ich sie, und segelte südsüdwestwärts gegen das Land, welches wir am 29ten Julius entdeckt hatten. Der Wind wehete noch immer stark aus Norden, und wir hatten mit Schnee vermischte Regenschauer. Ich bemerkte, daß sobald wir uns in dem offenen Kanale befanden, der die beiden Welttheile trennt, das Wetter sogleich trübe wurde, und Schnee mitbrachte, da wir doch, so lange wir im Norton-Sunde waren, bey eben dem Winde helles Wetter hatten. Sollte es nicht daher kommen, daß die nördlichen Gebirge dieser letztern Gegend, die Dünste anziehen, und sich ihrer weitern Ausbreitung entgegen setzen?

Montag den 21ten.

Dienstag den 22sten.

Am 22sten mit Tagesanbruch kam uns wieder, auf sechs bis sieben Seemeilen weit, in Südwesten das oben erwähnte Land zu Gesichte. Von diesem Standpunkte aus, sahe es einer Gruppe von mehreren Inseln gleich; es zeigte sich aber nachher, daß es nur eine einzige war, die sich von Nordwest nach Südosten, an die dreyßig englische Meilen weit erstreckte. Ihre südliche Spitze ist das Cap Upright, dessen wir bereits gedacht haben. Sie ist nur ein schmales Eiland, besonders an den niedrigen Erdengen, wodurch die Hügel mit einander verbunden werden. Den Russen war sie,

wie ich nachher erfuhr, ganz unbekannt, und weil ich sie als eine unserer eigenthümlichen Entdeckungen ansah, so nannte ich sie Gore's Eiland. Sie schien unfruchtbar und unbewohnt zu seyn; wenigstens sahen wir keine Einwohner. Auch fanden wir die Menge Vögel nicht mehr, die wir bey ihrer ersten Entdeckung um sie her erblickten. Aber einige Seeottern ließen sich sehen, welche wir nordwärts von dieser Breite noch nicht angetroffen hatten. Vier Seemeilen weit vom Cap Upright, in Süd 72° West, liegt eine kleine Insel, deren höchster Theil sich in verschiedene Giebelähnliche Felsenspitzen endiget, und daher Pinnakel-Eiland (Giebel-Insel) genannt wurde. Nachdem wir Nachmittags um zwey Uhr, Cap Upright passirt hatten, steuerte ich, bey einem leichten Nordnordwestwinde, SüdostgenSüden, nach Samganoodha. Ich wollte nun keine Zeit mehr mit Aufsuchung eines Havens zwischen angeblichen Inseln verlieren, deren Existenz mir immer zweifelhafter wurde, oder die wenigstens nicht unter der Länge und Breite liegen, wohin sie einige neuere Landchartenmacher gesetzt haben. Am 24sten Abends drehete sich der Wind nach Südwest und Süden, und fieng an, sehr stürmisch zu werden.

1773. September.

Donnerstag den 24sten.

Wir hielten immer südöstlichen Lauf bis am 25sten Morgens um acht Uhr, da wir uns auf 58° 32′ der Breite, und 191° 10′ der Länge befanden. Hier legten wir um, und steuerten westwärts. Bald darauf wurde der Wind so heftig,

1778. September. daß wir nur mit zwey Unter- und dicht eingereften Großmars-Seegeln gehen konnten. Nicht lange hernach bekam die Resolution unter dem rechten Hinterbuge ein Leck, so daß unsere Branntweinkammer voll Wasser war, ehe wir die Oefnung entdecken konnten. Sie war so beträchtlich, daß eine Pumpe kaum zureichte, das Wasser abzuhalten. Umlegen durfte ich nicht, weil wir alsdann gegen die nordwestwärts vom Cap Newenham gelegene Untiefen gerathen wären. Wir seegelten also immer westwärts bis am Abend des 26sten; legten sodann gegen Osten um, und nun machte uns das Leck keine weitere Sorge. Wir sahen nämlich zu unserer großen Beruhigung, daß es sich über dem Wasserpasse befand; auch hatte sich der Sturm gelegt, nur blieb der Wind noch einige Tage in Süd und Südwesten.

Sonnabend den 26sten.

October. Freytag den 2ten. Endlich erblickten wir am 2ten October, mit Tagesanbruch, die Insel Oonalaschka in Südosten. Weil sie uns aber hier unter einem ganz fremden Gesichtspunkte erschien, und das Land mit dickem Nebel umhüllt war, so wußten wir nicht, wo wir uns eigentlich befanden, bis wir um Mittag, durch Beobachtung unsere Breite bestimmen konnten. Da mir übrigens ein jeder Haven gleichviel galt, wenn er nur sicher und bequem war; so steuerte ich gegen eine Bay, welche zehn englische Meilen westwärts von Samganoodha liegt, und Egoochschac genannt wird. Wir fanden aber das Wasser so tief, daß wir froh waren,

wie wir wieder heraus kamen. Wir sahen an dieser Küste viele Eingebohrne, die von Zeit zu Zeit zu uns kamen, um getrocknete Salme und andere Fische gegen Tobak an unsere Leute zu vertauschen. Man hatte gerade ein Paar Tage zuvor unsern Tobakvorrath bis auf die letzte Unze unter sie ausgetheilt, und das war kaum halb genug, ihre Wünsche zu befriedigen; aber ein englischer Matrose ist ein so ganz eigenes Muster von Leichtsinn und Sorglosigkeit, daß die unsrigen mit ihrem Tobak nicht anders wirthschafteten, als wenn sie so eben in einem virginischen Haven eingelaufen wären. Und so geschah es dann, daß in weniger als zweymal vier und zwanzig Stunden diese Waare um mehr als tausend Procent gefallen war. 1778. October.

Am 3ten Nachmittags um ein Uhr, kamen wir im Haven Samganoodha vor Anker, und andern Morgens in aller Frühe, mußten die Zimmerleute von beiden Schiffen daran, am rechten Hintertheile der Resolution die Haut an- und unter den Barkhölzern abzunehmen. Hier fand sichs, daß viele Nähte ganz offen waren, und man durfte sich nicht wundern, wie so vieles Wasser in das Schiff gekommen war. Bey dieser Gelegenheit ließ ich den Fischbehälter, die Branntweinkammer und den hintern Kielraum leer machen, und veranstaltete, daß, im Falle wir mehr dergleichen Lecke bekommen sollten, das Wasser nunmehr leichter an die Pumpen laufen könne. Nächst dieser Arbeit ließ ich unsern Wasserabgang ersetzen, Sonnabend den 3ten.

1778. October.

auch den vordern Kielraum ausräumen, und Ballast einnehmen.

Die Gewächse und Pflanzen, die wir bey unserm vorigen Hierseyn angetroffen hatten, waren nun meistentheils verwelkt. Indeß wurden wir einigermaßen durch die Menge von Beeren entschädiget, die wir hier überall fanden, und um diese heilsame Erfrischung bestmöglichst zu benutzen, hatte allemal ein Drittheil unserer Mannschaft Erlaubnis, ans Land zu gehen, und Beeren zu pflücken. Auch bekamen wir viele von den Eingebohrnen, und wenn auch auf einem unserer Schiffe einige Keime von Scharbock vorhanden gewesen wären, so würden diese Beeren, nebst dem Sprossenbiere, welches allemal über den andern Tag gereicht wurde — sie gänzlich ausgerottet haben.

Wir bekamen auch von den Eingebohrnen eine Menge Fische, und zwar anfänglich meistens Lachse, theils frisch, theils getrocknet. Der frische Lachs war mehrentheils vortreflich, aber ein andrer dieser Fische, den wir, wegen der Gestalt seines Kopfes, die Krummnase nannten, war von nicht sonderlichem Geschmacke. Wir zogen verschiedenemal das Netz in der Bay, und fiengen eine Menge Lachsforellen, auch einmal eine Heilbutte *) von zwey hundert und vier und funfzig Pfund. Da endlich mit dem Netze nichts mehr zu thun war, nahmen wir unsere Zuflucht zu Angel und Leine, und sandten zu diesem Ende

*) Pleuronectes Hippoglossus. *Linn.*

alle Morgen ein Boot aus, welches selten ohne acht bis zehn Heilbütten zurückkehrte. Dieses war mehr als hinreichend, alle unsere Leute zu versorgen, und die Heilbütten waren von so gutem Geschmack, daß die meisten sie den Lachsen vorzogen. Wir hatten auf diese Art nicht nur Fische genug, für unsere tägliche Bedürfnisse, sondern wir konnten auch einen guten Vorrath davon mit in See nehmen, und hatten den nicht unbeträchtlichen Vortheil, unsere übrige Provision zu ersparen. 1778. October.

Am 8ten erhielt ich von einem Einwohner von Oonalaschka, Namens Derramouschka, ein, in Rücksicht dieser Gegend sehr sonderbares Geschenk, nämlich ein Roggenbrod, oder vielmehr eine Pastete, von der Form eines Laib Brodes; denn es war ein Lachs darinnen eingeschlagen, der sehr stark gepfeffert war. Der Mann hatte ein gleiches Geschenk für Capitain Clerke, und an jeden von uns, einen Zettel, dessen Schrift wir aber nicht lesen konnten. Dieses brachte uns ganz natürlich auf die Vermuthung, daß das Geschenk von einigen Russen herkomme, die sich gegenwärtig in unserer Nachbarschaft befänden. Wir sendeten also diesen unbekannten Freunden, durch eben diese Hand, einige Flaschen Rum, Wein und Porterbier, weil wir glaubten, dies würde ihnen, von allem was wir hatten, am angenehmsten seyn; wir erfuhren bald hernach, daß wir uns nicht geirrt hatten. Ich schickte auch den Corporal Donnerstag den 8ten.

1778. October. Lediard, einen verständigen Mann, mit dem Derramouschka ab, um nähere Erkundigung einzuziehen, und befahl ihm, wenn er Russen antreffen sollte, ihnen zu verstehen zu geben, daß wir Engländer, mithin Freunde und Bundsgenossen ihrer Nation wären.

Sonnabend den 10ten. Am 10ten kam Lediard mit drey russischen Seeleuten, oder Pelzhändlern, zurück, welche sich nebst einigen andern, zu Egoochschac aufhielten, wo sie ein Wohnhaus, einige Magazine und eine Schaluppe von etwa dreyßig Tonnen hatten. Einer von diesen war entweder der Patron, oder der Steuermann dieses Fahrzeuges, ein anderer konnte sehr gut rechnen und schreiben; alle drey aber waren verständige, artige Leute, und ertheilten mir mit größter Bereitwilligkeit allen Bescheid, den ich nur von ihnen verlangen konnte. Es war indessen schwer, uns einander verständlich zu machen, weil wir keinen Dolmetscher hatten. Sie schienen von den Versuchen ihrer Landsleute, das Eismeer zu beschiffen, und von Behrings, Tschirikoffs und Spangenbergs Entdeckungen von Kamtschatka aus, wohl unterrichtet zu seyn. Vom Lieutenant Synd o, oder Sind aber schien ihnen nichts als der Name bekannt zu seyn *);

*) Das Wenige, was von Synds Reise bekannt ist, findet man, nebst einer Charte, in Coxe's Russian discoveries p. 300. (Coxe neue Entdeckungen der Russen zwischen Asien und America. S. 217.

und als ich ihnen die Stähliniſche Charte vor- 1778.
legte, konnten ſie durchaus nicht errathen, welche October.
Weltgegend ſie vorſtellen ſollte. Da ich ihnen auf eben dieſer Charte Kamtſchatka und andere bekannte Länder zeigte, fragten ſie mich, ob ich die darauf verzeichneten Inſeln geſehen hätte. Als ich es mit Nein beantwortete, legte einer ſeinen Finger auf eine Stelle, wo eine Menge Eilande verzeichnet waren, und ſagte, er habe dieſe Gegend lange durchkreuzt, um Land aufzuſuchen, habe aber keines finden können. Ich legte ihnen endlich meine eigene Charte vor, fand aber, daß ihnen von der americaniſchen Küſte faſt nichts bekannt war, als der Theil, der dieſer Inſel gegen über liegt. Einer dieſer Leute ſagte uns, er habe mit Behring die Reiſe nach America gemacht; er muß aber damals ſehr jung geweſen ſeyn, da ſeit dieſer Reiſe ſchon ſieben und dreyßig Jahre verfloſſen ſind, und der Mann noch gar nicht alt ausſah. Noch nie iſt vielleicht das Andenken eines großen Mannes mehr verehrt worden, als es Behrings Name bey dieſen Leuten war. Den Handel dieſer Leute anlangend, ſo ſcheint er ſehr einträglich zu ſeyn. Seine Ausdehnung und öſtliche Ausbreitung von Kamtſchatka aus, war eine unmittelbare Folge der zweyten Reiſe dieſes geſchickten Seemannes, deſſen Unglücksfälle der ruſſiſchen Nation überhaupt, und ſo vielen Privatperſonen insbeſondere, zu einer reichen Quelle von Vortheilen wurden. Denn wäre er nicht zufälliger Weiſe auf die Inſel

1778. October.

verschlagen worden, die seinen Namen führt, auf der er sein Grab fand, und aus welcher der elende Ueberrest seiner Mannschaft hinlängliche Proben des dort befindlichen Pelzwerkes mitbrachte; sie würden die Russen es vielleicht nicht gewagt haben, fernere Reisen zu unternehmen, die weitere Entdeckungen gegen die americanische Küste hin veranlassen konnten. Nach seiner Zeit schien zwar die Regierung selbst auf diesen Gegenstand nicht sonderlich Acht zu haben, und alle nachher gemachten Entdeckungen hat man größtentheils dem unternehmenden Geiste einzelner Kaufleute zu verdanken: indessen erhielten diese Unternehmungen von dem Petersburgischen Hofe alle mögliche Aufmunterung. — Die drey Russen blieben über Nacht bey mir, besuchten am folgenden Morgen den Capitain Clerke, und verließen uns sehr vergnügt über unsere Aufnahme. Sie versprachen, in wenigen Tagen wieder zu kommen, und eine Charte von den zwischen Oonalaschka und Kamtschatka liegenden Inseln mitzubringen.

Sonntag den 11ten.

Mittwoch den 14ten.

Am 14ten Abends, da ich mich mit Herrn Webber in einem Dorfe, nicht weit von Samganoodha befand, stieg ein Russe ans Land, der, wie ich nachher erfuhr, unter seinen Landsleuten auf dieser und den benachbarten Inseln der Vornehmste war. Er hieß Erasmin Gregorioff Sin-Isinyloff (Ismailof) er kam in einem Kahne mit drey Personen, und wurde von zwanzig bis dreyßig andern Kähnen begleitet, deren

jedes nur mit einem Manne besetzt war. So bald sie ausgestiegen waren, errichteten sie vor allen Dingen ein kleines Gezelte für Jsmyloff, wozu sie die Materialien bey sich hatten. Für sich selbst machten sie andere, vermittelst ihrer Kähne und Ruder, die sie nachher mit Gras bedeckten, und die Einwohner des Dorfes waren auf diese Art nicht verlegen, sie unterzubringen. Jsmyloff lud uns in sein Gezelte ein, und setzte uns getrockneten Lachs und Beeren vor, nämlich das leckerste und beste, was er uns geben konnte. Er schien ein verständiger und einsichtsvoller Mann zu seyn, und es that mir unendlich leid, mich mit ihm nicht anders, als durch Zeichen, durch geschriebene Zahlen und andere Figuren unterhalten zu können. Indessen kam uns dieses Mittel nicht wenig zu Statten. Ich bat ihn, andern Tages zu mir an Bord zu kommen; dieses that er auch mit allen seinen Gefährten, wie er denn wirklich seinen Aufenthalt in unsere Nachbarschaft verlegt hat, um uns öfter besuchen zu können.

1778. October.

Donnerstag den 15ten.

Ich erhielt zwar bey diesem Besuche die Charte nicht, die mir seine drey Landsleute versprochen hatten. Er versicherte mich aber, daß ich sie noch bekommen sollte, und hielt auch in der Folge sein Wort. Ich sah, daß er mit der Geographie dieser Gegenden und allen russischen Entdeckungen sehr wohl bekannt war, und als ich ihm die neuern Charten zeigte, entdeckte er sogleich alle ihre Unrichtigkeiten. Er sagte mir, daß er bey des Lieu-

1778. October.

tenant Syndo's, oder, wie er es aussprach, bey Synd's Expedition nach Norden gewesen wäre; seiner Erzählung nach, sind sie nicht weiter gekommen, als bis Tschukotskoi-Noß, oder eigentlich nur bis zu St. Lorenz-Bay; denn er zeigte auf unsrer Charte eben dieselbe Stelle aus, wo ich an Land gegangen war. Von da aus wandten sie sich gegen eine Insel unter dem 60° der Breite, an welcher sie aber nicht anlegten, und deren Namen er mir auch nicht anzugeben wußte; ich vermuthe aber, daß es die nämliche ist, der ich den Namen Clerke's-Eiland beylegte. Wohin Synd von dieser Gegend aus seinen Lauf richtete, oder auf welche Art er die zwey Jahre zubrachte, die er, nach Ismyloff, auf Untersuchungen wendete, konnte, oder wollte uns dieser nicht sagen. Vielleicht verstand er unsere diesfalls an ihn gestellten Fragen nicht, obzwar in andern Dingen wir uns verständlich genug für ihn machten. Dieses brachte uns beynahe auf den Gedanken, als wenn er nicht bey jener Expedition gewesen sey, so sehr er es uns auch wollte glauben machen.

Indessen versicherte sowohl er, als seine Landsleute, daß ihnen von dem americanischen vesten Lande, gegen Norden hin, nichts bekannt sey, und daß weder der Lieutenant Synd, noch irgend ein anderer Russe neuerlich etwas davon gesehen hätten. Sie nannten es übrigens bey eben dem Namen, welchen Herr Stählin seiner großen Insel beylegte, nämlich Alaschka. Die Benennung

Stachtan Nitada auf den neuern Charten, ist sowohl den Eingebohrnen der Inseln, als den Russen selbst unbekannt, aber beide kennen es unter dem Namen America. So viel wir aus Ismyloffs und seiner Landsleute Reden abnehmen konnten, müssen die Russen schon verschiedenemals versucht haben, auf jenem Theile der neuen Welt, der an Oonalaschka und die nahe gelegenen Inseln gränzt, vesten Fuß zu fassen; sie sind aber allemal von den Eingebohrnen daran verhindert worden, welche sie uns als sehr treulose Leute schilderten. Sie redeten von zwey oder drey Capitainen oder Befehlshabern, die von ihnen getödet worden wären, und einige unserer Russen zeigten uns Wunden, welche sie, ihrem Vorgeben nach, in jenen Gegenden erhalten hatten. 1778. October.

Wir erfuhren vom Ismyloff noch verschiedene andere Nachrichten, die ich hier mittheile, ohne ihre Zuverläßigkeit zu verbürgen oder zu bezweifeln. So erzählte er uns, daß man im Jahre 1773 auf dem Eismeere eine Expedition in Schlitten, nach drey großen Inseln unternommen habe, die der Mündung des Kovyma-Flusses gegen über lägen. Wir glaubten anfänglich, er meynte jene Unternehmung, deren Müller gedenkt, er schrieb aber die Jahrzahl dieser Reise, und zeigte uns die Insel auf der Charte *). Eine Reise aber, die er

*) Die jüngste Reise dieser Art, deren Müller gedenkt, geschah im Jahre 1724. Indessen dient vielleicht zu Herrn Ismailoffs Rechtfertigung,

1778. October.

selbst gethan hatte, erregte unsere Aufmerksamkeit mehr als alle andere. Er sagte uns nämlich, daß er am 12ten May 1771, auf einem russischen Schiffe von Bolscherezk nach einer der kurilischen Inseln, Namens Mareekan, unter dem 47° der Breite abgesegelt sey, wo ein guter Haven und eine russische Niederlassung befindlich wäre. Von dieser Insel aus gieng er nach Japan, wo er sich nur kurze Zeit mußte aufgehalten haben. Denn als die Japaneser erfuhren, daß er und seine Leute Christen wären, machten sie Zeichen, daß sie sich zurückbegeben sollten, thaten ihnen aber, so viel wir aus seinen Reden schließen konnten, keine Beleidigung oder Gewalt an. Von Japan aus verfügte er sich nach Canton, und von da aus, auf einem französischen Schiffe nach Frankreich. Von Frankreich aus gieng er nach Petersburg, und wurde nachher wieder nach Kamtschatka geschickt. Was mit dem Schiffe vorgegangen, auf welchem er zuerst ausreiste,

was Herr Coxe aus einem von Herrn Pennant mitgetheiltem Manuscripte anführt, daß im J. 1768 der Gouverneur von Sibirien drey junge Officiere auf Schlitten über das Eismeer nach den, der Mündung des Kovyma gegen über belegenen Inseln geschickt habe. Es ist also leicht möglich, daß auch im Jahr 1773 eine ähnliche Reise veranstaltet worden. Herr Coxe giebt zwar für jene Expedition das Jahr 1764 an (S. S. 291.) Herrn Pennants Handschrift scheint aber zuverläßiger zu seyn.

konnten wir, so wie die eigentliche Absicht seiner Reise, nicht erfahren. Da er kein Wort Französisch sprechen konnte, so kam uns seine Erzählung etwas verdächtig vor. Er wußte keines der gemeinsten Dinge zu benennen, die ihm täglich, sowohl am Bord des Schiffs, als während seines Aufenthalts in Frankreich, mußten vorgekommen seyn, ob er sonst gleich sehr genau Zeit und Ort bestimmen konnte, und uns auf dem Papiere bezeichnete, wo er angekommen, oder wieder abgereiset war. 1778. October.

Am folgenden Morgen wollte er mir mit einem Seeotter-Felle ein Geschenk machen, welches, seinem Vorgeben nach, in Kamtschatka achtzig Rubel werth war. Ich fand indessen für gut, es abzulehnen, und nahm nur einige getrocknete Fische und etliche Körbe voll Lilien- oder Saranne-Zwiebeln *) an, welche in der Geschichte von Kamtschatka weitläuftig beschrieben werden **). Nachdem Herr Jemyloff bey Capitain Clerke zu Mittag gespeiset hatte, verließ er uns mit seinem ganzen Gefolge, und versprach, in einigen Tagen wieder zu kommen. Er hielt auch Wort, und machte uns am 19ten einen zweyten Besuch. Er hatte nunmehr die vorhin erwähnten Charten bey sich, von denen er mir eine Copie zu nehmen Freytag den 16ten. Montag den 19ten.

*) Lilium camtchatcense. *Linn.* W.

**) History of Kamtschatka &c. Engl. Transl. p. 83. 84.

1778. October.

erlaubte, und über welche ich hier einige Nachricht geben will.

Es waren zwey mit der Feder gezeichnete Charten, welche alle Kennzeichen der Zuverläßigkeit an sich trugen. Die erste enthielt die Penschinski-See, die Küste der Tatarey, bis zum 41sten Grad der Breite herunter, die kurilischen Inseln, und die Halbinsel Kamtschatka. Seit Verfertigung dieser Charte hat Wawseelee Irkeechoff (Wasili Irkischof) Capitain von der Flotte, im Jahre 1758, die Küste der Tatarey von Okotsk und dem Amur-Flusse an, bis nach Japan, oder dem 41° der Breite besegelt. Herr Jemyloff gedachte auch, daß er selbst einen beträchtlichen Theil der Seeküste der Halbinsel Kamtschatka berichtiget habe, und, seiner Beschreibung nach, mußte das Instrument, dessen er sich hiezu bediente, ein Theodolit gewesen seyn *). Er erinnerte hiebey, daß an der östlichen Küste von Kamtschatka nur zwey für Schiffe bequeme Häven verhanden wären, nämlich, die Bay von Awatska und der Fluß Olutora, in dem Busen dieses Namens. An der West-Küste sey gar kein Haven, und Okotsk ausgenommen, befände sich auch an der ganzen Westseite des Penschinskischen Meeres,

*) Die Winkelscheibe, die die Engländer Theodolit nennen, ist der Graphometer, oder die Blanchette ronde der Franzosen, von der im Bion, *Traité des Instrumens* I. IV. 4. p. 123. Pl. 14. f. A. eine Beschreibung und Abbildung zu finden ist. W.

bis man an den Fluß Amur käme, fast keiner als Namsk. In allen kurilischen Inseln sey nur ein einziger Haven, nämlich an der Nordseite von Mareekan, im 47½° der Breite, wo die Russen eine Niederlassung haben, wie bereits oben erwähnt worden. 1778. October.

Die zweyte Charte war für mich die interessanteste. Sie enthielt alle Entdeckungen, die die Russen ostwärts von Kamtschatka gegen America hin gemacht hatten, welche aber, wenn wir Behrings und Tscherikoffs Reisen ausnehmen, wenig oder nichts bedeuten. Der Theil der americanischen Küste, welchen Tscherikoff beschiffte, wird auf dieser Charte zwischen dem 58 und 58½° der Breite, und dem 75° der Länge von Okotsk, oder 218½° von Greenwich angegeben, der Platz aber, wo Behring vor Anker gieng, im 59½° der Breite und 63½° der Länge von Okotsk, oder 207° von Greenwich. Der Länge nicht zu gedenken, welche aus mancherley Ursachen unrichtig seyn mag, finden sich auch in Ansehung der Breite der Küste, welche beide Seefahrer, besonders Tscherikoff, entdeckt haben, hier beträchtliche Abweichungen von der müllerischen Charte. Ob nun diese oder Herrn Jemyloffs Charte die unrichtigste sey, möchte wohl schwer zu bestimmen seyn, auch nicht einmal die Mühe einer Untersuchung verlohnen. Dagegen verdienen die zwischen America und Kamtschatka vom 52 bis zum 53° der Breite zerstreuten Inseln schon mehr Aufmerksamkeit,

17-9. October. Nach Herrn Jsmyloffs Bericht, ist weder die Anzahl noch die Lage dieser Inseln hinlänglich bestimmt. Er strich ungefähr ein Drittel derselben auf der Müllerschen Charte weg, und versicherte mich, daß keine davon vorhanden wäre; auch hatte er an der Lage der andern gar vieles auszusetzen, und behauptete, daß diese Abänderungen auf seine eigenen Beobachtungen gegründet wären. Ich hatte auch keine Ursache, daran zu zweifeln; denn da diese Inseln fast alle unter einerley Grad der Breite liegen, so ist es wohl möglich, daß verschiedene Seefahrer, nach irriger Maasgabe ihrer verschiedenen Schätzungen, eine Insel oder eine Inselgruppe für die andere angesehen haben, und in der Meynung standen, eine neue Entdeckung gemacht zu haben, da sie blos eine alte in einer andern Lage fanden, als es ihre Vorgänger angezeigt hatten.

Die Inseln St. Macarius, St. Stephan, St. Theodor, St. Abraham, Seductions-Eiland, und einige andere Inseln, welche man auf Herrn Müllers Charte findet, waren in Herrn Jsmyloffs Charte nicht verzeichnet, und sowohl er, als seine Gefährten versicherten mich, daß sie viele Zeit mit deren Aufsuchung zugebracht, aber keine derselben gefunden hätten. Es ist zwar unbegreiflich, daß Herr Müller, auf dessen Treue und Glauben sich nachher alle Charten-Verfertiger verließen, diese Inseln ohne Gewährleistung in die seinige sollte aufgenommen haben. Das einhellige

Zeugniß dieser Leute kam mir indessen so triftig vor, daß ich in meiner Charte sie ausgelassen, auch in Ansehung der übrigen Inseln, alle von ihnen nöthig erachteten Verbesserungen damit vorgenommen habe. Noch eine wesentliche Abänderung bedarf diese Charte in Ansehung der Länge, zwischen der Awatska-Bay und dem Haven Samganooda, deren Unterschied, nach astronomischen Beobachtungen an beiden Orten, darinnen um fünf und einen halben Grad zu gering angesetzt ist. Ich vermuthete anfänglich, diese Unrichtigkeit würde auf das Ganze einen Einfluß haben; es war aber nicht. Auch war die Angabe der Breite bey manchen Plätzen fehlerhaft, jedoch betrug es nie über einen halben Grad. 1778. October.

Nun will ich noch einige Nachricht von den Inseln selbst mittheilen, und bey denen anfangen, welche zunächst an Kamtschatka liegen, wobey die Länge vom Haven Petro-Paulowska an, in der Awaska-Bay, gerechnet wird. Die erste ist Behrings-Eiland, im 55° der Breite und 6° der Länge. Zehn Meilen vom Süderende derselben liegt in OstgenSüden, oder vielmehr in OstSüdOst Maidenoi Ostroff, oder die Kupfer-Insel. Das nächste Eiland ist Atakou, und liegt im 52° der Breite und 15 bis 16° der Länge. Es erstreckt sich achtzehn Seemeilen weit von Osten gegen Westen, und scheint eben dasselbe Land zu seyn, welches Behring beschiffte, und St. Johannisberg nannte. Übrigens scheinen

1778. October.

kein Inseln mehr in dessen Nähe zu seyn, zwey ausgenommen, die nicht beträchtlich, und drey bis vier Seemeilen von dem östlichen Ende desselben in der Richtung OstNordOst belegen sind.

Nunmehr kamen wir zunächst zu einer Gruppe von sechs bis sieben Inseln, wovon zwey, nämlich Atghka und Amluk, ziemlich groß sind, und deren jede einen guten Haven hat. Die Mitte dieser Gruppe liegt im 52° 30′ der Breite und 28° der Länge von Awatska an gerechnet, sie selbst aber erstreckt sich vier Grade weit von Osten nach Westen. Dieses sind die Inseln, die nach Herrn Ismyloffs Angabe, um vier Grade östlicher liegen müssen, welches wir auch in unserer Charte beobachtet haben. In der Lage, die sie jetzt auf meiner Charte haben, war eine Gruppe von zehn kleinen Inseln, welche nunmehr auf sein Wort gänzlich weggestrichen werden müssen, so wie zwey andere, die zwischen jenen zehen, und der Gruppe liegen, wozu Oonalaschka gehört. An ihre Stelle wurde ein Eiland, Namens Amoghta gesetzt, welches auf der Charte unter dem 51° 45′ der Breite und dem 4° der Länge verzeichnet war.

Ich brauche wohl nichts mehr hinzuzufügen, um zu zeigen, wie unrichtig die Lage mancher dieser Inseln angegeben seyn mag, und wie wenig ich für ihre Zuverläßigkeit zu stehen gedenke. Bey der großen Inselgruppe aber, wovon Oonalaschka eine der beträchtlichsten, und die einzige ist,

1778. October.

die einen Haven hat, kann diese Unzuverläßigkeit nicht wohl Statt finden, indem wir die meisten dieser Inseln selbst gesehen, und ihre Länge und Breite so genau wie möglich angegeben haben; besonders in dem Haven Samganoodha in Oonalaschka, der als ein vester, unzuverrückender Punkt angesehen werden muß. Diese Gruppe erstreckt sich beynahe bis an die Heilbütten-Eilande, vierzig Seemeilen ostnordostwärts von Oonalaschka. Innerhalb dieser Inseln war auf Herrn Ismyloffs Charte ein Kanal verzeichnet, der in die Bristols-Bay führte, und wodurch eine Strecke der Küste von etwa funfzehn Seemeilen, die ich noch zum vesten Lande rechnete, zu einer Insel wurden, die mit dem Namen Ooneemak bezeichnet war. Diese Durchfahrt konnte um so leichter von uns übersehen werden, da sie sehr enge und seicht seyn soll, und nur mit Booten oder sehr kleinen Fahrzeugen kann beschifft werden.

Es ergiebt sich sowohl aus dieser Charte, als aus Herrn Ismyloffs und der andern Russen Zeugnisse, daß ihre Landsleute seit Behrings Zeiten mit ihren Entdeckungen nicht weiter als bis hieher gekommen sind. Alle sagten, daß kein Russe sich so weit östlich niedergelassen habe, als der Ort läge, wo die Eingebohrnen Herrn Clerke den geschriebenen Zettel gebracht hätten. Herr Ismyloff, dem ich das Papier gab, las es durch und sagte, daß es von Oomanak aus geschrieben sey. Indessen erfuhren wir doch von ihm, daß die

1778. October. beträchtlichste der Schumagins-Inseln, Kodjak heisse *), wiewohl sie auf der Charte, die er uns zeigte, noch keinen Namen hatte. Alle übrige Benennungen der Inseln sind nach dieser Charte in die unsrige verzeichnet worden, und wir schrieben sie so, wie er sie aussprach. Er sagte, es wären dieses eben die Namen, die von den Eingebohrnen selbst diesen Inseln beygelegt würden; doch werden manche darunter ziemlich verstümmelt worden seyn. Es verdient angemerkt zu werden, daß bey keiner der Inseln, die Herr Ismyloff weggestrichen wissen wollte, ein Name stand; und es wurde mir, dieses Umstands wegen, um so wahrscheinlicher, daß sie gar nicht existiren.

Ich habe bereits erwähnt, daß sowohl die Russen als die Inselnbewohner, das veste Land von America, Alaschka nennen. Eigentlich kommt diese Benennung blos dem Theile zu, der an Ooneemak gränzt; sie bedienen sich aber derselben, um das veste Land von America überhaupt zu be-

*) Nach einer von Herrn **Pennant** gefälligst mitgetheilten Handschrift, ist im Jahre 1776 ein **russisches** Schiff in **Kodjak** gewesen. (Ohne Zweifel wird hier auf **Demitrei Bragin's** Reise zu den zwischen **Kamtschatka** und **America** gelegenen Inseln gedeutet; das Schiff gieng im September 1772 aus dem **ochotskischen** Haven und kam im Julius 1776 nach **Kodjak** oder **Kadyak**. S. N. nord. Beyträge 2. B. S. 314. ff. W.)

zeichnen, wovon sie gar wohl wissen, daß es von großem Umfang sey. 1778. October.

Dieß ist es alles, was wir über die Geographie dieses Theiles der Erde von Herrn Ismyloff und seinen Leuten erfahren haben, und was sie uns vielleicht zu sagen im Stande waren. Denn sie versicherten uns mehr als einmal, daß ihnen sonst keine andern Inseln bekannt wären, als die wir auf ihrer Charte gesehen hätten, und daß kein Russe noch auf irgend einen Theil der nordwärts gelegenen Küste von America gestoßen sey, denjenigen ausgenommen, der dem Lande der Tschutzken gegen über läge.

Ist Herr Stählin nicht auf eine gröbliche Weise hintergangen worden, so ist sonst nicht zu begreifen, was ihn verleiten konnte, dem Publicum eine so äußerst fehlerhafte Charte vorzulegen, auf welcher so viele dieser Inseln in regelmäßiger Unordnung durch einander geworfen worden sind, ohne die mindeste Rücksicht auf die Wahrheit zu nehmen. Und doch beliebte es ihm, sie eine sehr genaue kleine Charte zu nennen *). Ich bin überzeugt, daß der unwissendste aller unwissenden unter seinen seefahrenden Landsleuten, sich geschämt haben würde, seinen Namen unter diese Charte zu setzen.

Herr Ismyloff blieb bis am 21sten Abends bey uns, und nahm darauf für immer Abschied. Mittwoch. den 21ten

*) Stählin's neuentdeckter Nord-Archipelagus. S. 15.

1778. October. Ich gab ihm ein Schreiben an die Lords von der Admiralitäts-Commission mit, welchem ich eine Charte von allen nördlichen Küsten, die wir besucht hatten, beylegte. Er sagte, er würde im künftigen Frühjahre Gelegenheit finden, es nach Kamtschatka oder nach Okotsk zu schicken, von da es im folgenden Winter nach Petersburg kommen könnte. Er gab mir einen Brief an den Major Behm, Gouverneur von Kamtschatka, der in Bolscheretsk residirte, und noch einen an den Commandanten von Peter-Paulowska. Herr Ismyloff war ein Mann von vieler Geschicklichkeit, und schien für einen weit höhern Posten, als in dem wir ihn antrafen, gemacht zu seyn. Er war in der Astronomie und den nützlichsten Zweigen der Mathematik wohl bewandert. Ich schenkte ihm einen Hadleyschen Octanten, welches vermuthlich der erste war, den er in seinem Leben gesehen hatte, gleichwohl wußte er gar bald allen dienlichen Gebrauch von diesem Instrumente zu machen.

Donnerstag den 22sten. Freytag den 23sten. Am 22sten des Morgens, versuchten wir bey einem Südostwinde in die See zu stechen, es wollte aber nicht gelingen. Am 23sten Nachmittags, besuchte uns ein Russe, Namens Jacob Iwanowitsch Soposnicoff, der ein Boot, oder kleines Schiff in Oomanak commandirte. Es war ein sehr bescheidener Mann. Er verbat alle starke Getränke, von denen doch seine Landsleute, die wir hier kennen lernten, sehr große Liebhaber waren. Ihm waren auch die verschiedenen Artikel

1778. October.

von Lebensmitteln, die man im Haven Petro-Paulowska haben konnte, nebst ihren Preisen genauer bekannt, als Herrn Ismyloff. Aber sowohl diese als jene Nachrichten kamen darinnen überein, daß alles, was wir nöthig hatten, dort sehr selten und theuer wäre. Feines Mehl, zum Exempel, kostete das Pud *) drey bis fünf Rubel und eben so viel ein Stück Damwild. Dieser Mann sagte uns, er würde künftigen May in Petro-Paulowska (St. Peter und Paulshaven) seyn; und, wenn ich recht verstanden habe, so war er es, der meinen Brief mit dahin nehmen sollte. Es schien ihm sehr daran gelegen zu seyn, etwas von mir an den Major Behm mitzubringen, ich gab ihm also für denselben ein kleines Fernrohr mit.

Seit dieser unserer Bekanntschaft mit den Russen, besuchten verschiedene Engländer die russische Niederlassung auf der Insel zu mehrern Malen, und wurden allezeit mit besonderer Leutseligkeit empfangen. Diese Niederlassung bestand in einem Wohnhause und zwey Waarenlagern, und außer den Russen befanden sich noch eine Menge Kamtschadalen und Eingebohrne da, welche jenen als Diener oder Sclaven angehörten. Auch wohnten einige Eingebohrne hier, die von den Russen unabhängig zu seyn schienen. Diejenigen, welche den Russen zugehörten, waren alle männlichen Geschlechts, und sind vermuthlich noch sehr jung ihren

*) Ein Pud wiegt 40 russische, 36 englische, und ungefähr 32 französische Pfund. W.

1778. October.

Eltern weggenommen, oder von ihnen selbst verkauft worden. Es waren damals ihrer an die zwanzig, die man für nichts als für Kinder ansehen konnte. Alle diese Leute wohnen in einem Hause beysammen; die Russen am obern Ende, die Kamtschadalen in der Mitte, die Eingebohrnen aber am untern Ende, wo ein großer Kessel stehet, in welchem sie ihre Speisen zubereiten. Diese bestehen größtentheils in Seeproducten, nebst einigen wildwachsenden Wurzeln und Beeren. Zwischen dem vornehmsten und geringsten Tische ist fast kein Unterschied, nur daß auf jenem die Speisen sehr schmackhaft zugerichtet sind. Ich habe Wallfischfleisch aus ihrer Küche gegessen, welches mir sehr wohl schmeckte. Sie machen eine Art Pfannenkuchen von feinzerriebenen Lachsrogen, der ihnen anstatt des Brodes dient, und gut zu essen ist. Zuweilen essen sie auch wohl ordentliches Brod, oder ein Gebäck, wozu sie Mehl nehmen, aber dieß sind nur zufällige Leckerbissen. Ausser dem Beerensafte, den sie bey ihren Mahlzeiten zu sich nehmen, haben sie sonst kein anderes Getränk, als Wasser, und es ist vielleicht ein Glück für sie, daß sie kein stärkeres kennen.

Die Insel verschaft ihnen nicht nur Lebensmittel; sie versorgt sie auch größtentheils mit Kleidungsstücken, welche hauptsächlich aus Fellen bestehen, und diesem Klima am angemessensten sind. Ihr Oberkleid hat ungefähr den Schnitt unserer Fuhrmannskittel, und geht bis an die Knice. Unter

diesen tragen sie ein, oder auch zwey Camisöler, und ein Paar Beinkleider. Sie sind mit einer Pelzmütze versehen, und haben Stiefeln, daran die Sohle und das Oberleder von Juchten, der Schaft aber von einer Art starker Darmhaut gemacht ist. Die zwey Befehlshaber Jemyloff und Iwanowitsch trugen Röcke von calecutischem Baumwollenzeuge, und hatten, nebst einigen andern, seidene Hemden, welches vielleicht die einzigen Kleidungsstücke von fremder Arbeit waren.

Auf allen ansehnlichen Inseln zwischen Oonalaschka und Kamtschatka haben sich Russen niedergelassen, blos in der Absicht, Pelzwerk zu sammeln, worunter hauptsächlich die See-Biber- oder eigentlicher, die Seeotterfelle ihr vorzüglichstes Augenmerk sind. Ich habe nicht gehört, daß sie sich nach andern Thieren umsehen, ob gleich Felle von geringerm Werthe gleichfalls einen Theil ihres Handels ausmachen. Ich vergaß, sie zu fragen, seit wann sie auf Oonalaschka und den benachbarten Inseln vesten Fuß gefaßt haben. Nach der großen Unterwürfigkeit zu urtheilen, in der die Eingebohrnen leben, kann diese Niederlassung nicht gar neu seyn. *) Diese Pelzhändler werden von Zeit zu Zeit durch andere abgelöset. Diejenigen, die wir sahen, waren im Jahre 1776

*) Die Russen haben im Jahre 1762 angefangen, Oonalaschka zu besuchen. S. Coxe's Russian Discoveries, Ch. VIII. p. 80. (Deutsche Ausgabe S. 89.)

1778. October.

von Okotsk gekommen, und sollten im J. 1781 wieder dahin abgehen; mithin dauert ihr Aufenthalt auf dieser Insel wenigstens vier Jahre.

Es ist nunmehr Zeit, von den Eingebohrnen selbst einige Nachricht zu ertheilen. Allem Anschein nach, sind sie die friedlichsten, gutmüthigsten Leute, die ich jemals gesehen habe, und in Ansehung der Ehrlichkeit könnten sie den civilisirtesten Nationen der Erde zum Muster dienen. Was ich indessen von ihren Nachbarn sah, die mit den Russen in keiner Verbindung stehen, läßt mich vermuthen, daß diese gute Eigenschaft nicht sowohl ihr ursprünglicher Nationalcharakter, als vielmehr eine Folge des Drucks sey, unter welchem sie gegenwärtig leben. Wenn einige unserer Herren die Russen recht verstanden haben, so sahen sich diese wirklich genöthigt, einige strenge Maasregeln zu nehmen, um die Insulaner in Ordnung zu bringen *) und diesen ersten Beyspielen von Härte kann wenigstens dieß zur Entschuldigung dienen, daß sie von glücklicher Folge gewesen sind, und nunmehr zwischen beiden Theilen das beste Vernehmen Statt findet. Die Eingebohrnen haben auf jeder Insel ihre eigenen Oberhäupter, und sind dem Anschein nach, im ruhigen Besitze ihrer Freyheit und ihres Eigenthumes. Ob sie den Russen einigen Tribut erlegen müssen, oder nicht, konnten wir nicht erfahren;

*) Dieser Feindseligkeiten gedenkt Coxe am angeführten Orte. S. 93 der deutschen Ausgabe. W.

indessen hatten wir einige Gründe, das erstere zu vermuthen. 1778. October.

Diese Leute sind etwas klein von Statur, aber untersetzt und gut gebauet. Sie haben kurze Hälse, volle braune Gesichter, schwarze Augen, kleine Bärte und langes, schlichtes, schwarzes Haar. Die Männer lassen es hinten frey fliegen, und tragen es vorn abgeschnitten, die Weibspersonen tragen es in einen Schopf zusammengebunden.

Ihrer Kleidung ist gelegenheitlich bereits gedacht worden. Beide Geschlechter tragen sie von einerley Schnitte, und ihr Unterschied besteht blos in dem Stoffe. Die Weibspersonen tragen Kittel von Robbenfellen, die Männer hingegen von Vögelhäuten. Beide reichen bis über die Knie herab. Die Weiber haben keine andere Kleidung; die Männer aber tragen noch über diesem Kittel einen andern, von getrockneten und eingeölten Gedärmen wallfischartiger Thiere, der wasserdicht, und an welchem eine Kaputze angebracht ist, die man über den Kopf ziehen kann. Einige tragen Stiefeln; alle aber haben, um ihr Gesicht gegen die Witterung zu schützen, eine Art länglichrunder, vorn überhängender hölzerner Mützen mit einem Rande, der um den Kopf paßt. Diese Mützen sind entweder mit grün, oder mit einer andern Farbe bemahlt. Um den obern Theil des Kopfdeckels herum, stecken lange Borsten von einem Seethiere, an welchen Glasperlen angereihet sind,

1778. October.

und am Vordertheile ist eine kleine beinerne Figur, auch manchmal ein Paar davon angebracht.

Sie bedienen sich keines Anstrichs; nur die Weiber punktiren sich ein wenig im Gesichte, beide Geschlechter aber haben durchbohrte Unterlippen, in welche sie Stückchen Knochen bevestigen Indeß geschieht es in Oonalaschka nur selten, einen Mann mit diesem Schmuck, und eine Frau ohne denselben zu sehen. Einige bevestigen Glaskoral-len an der Oberlippe unter den Nasenlöchern, alle aber tragen Ohrengehänge.

Ihre Nahrung besteht in Fischen, Seethieren, Vögeln, Wurzeln, Beeren, und sogar in See-gras. Sie trocknen im Sommer eine große Men-ge Fische, welche sie als Wintervorrath in kleinen Hütten aufbewahren. Wahrscheinlich legen sie auch Wurzeln und Beeren für diese Jahreszeit ein. Sie essen fast alles roh, und ich habe unter ihnen keine andere Art der Zubereitung gesehen, als Sie-den und Backen, welches erstere sie vermuthlich von den Russen gelernt haben. Einige besitzen kleine kupferne Kessel, und diejenigen, so keine ha-ben, bedienen sich flacher Steine, mit einem auf-gesetzten Rande von Thon, die wie unsere Platteis-Pasteten aussehen.

Ich war einmal zugegen, als das Oberhaupt von Oonalaschka den rohen Kopf einer erst ge-fangenen Heilbutte zu Mittag verzehrte. Ehe er etwas davon erhielt, nahmen zwey von seinen Be-dienten die Kiefer, und aßen sie, ohne eine andere

1778. October.

Zubereitung, als daß sie den Schleim ausdrückten. Hierauf schnitt einer dem Fische den Kopf ab, gieng damit an die See, wusch ihn ab, und nachdem er ihn zurückgebracht, und sich neben das Oberhaupt auf die Erde gesetzt hatte, riß er Gras aus, legte auf einen Theil desselben den Fischkopf, und streuete das übrige vor seinem Herrn aus. Nun schnitt er große Stücken aus den Backen des Fisches, und legte sie so, daß sie der Befehlshaber bequem nehmen konnte, der sie dann mit eben so großem Vergnügen zu sich nahm, wie wir rohe Austern verschlucken. Als er damit fertig war, wurde der Ueberrest des Kopfes in Stücken zerschnitten und unter seine Leute ausgetheilt, die das Fleisch davon mit den Zähnen herabrissen, und wie Hunde an den Knochen nagten.

Da diese Leute sich nicht bemahlen, so sind sie auch an ihrem Körper nicht so schmutzig, wie diejenigen Wilden, die sich dergleichen Anstrichs bedienen: dagegen ist in ihren Wohnungen alles voller Unflath und Ungeziefer. Diese Wohnungen, oder Jurten, bauen sie auf folgende Art. Zuerst graben sie eine länglich viereckigte Grube in die Erde, die selten über funfzig Schuh lang, und zwanzig Schuh breit ist; gewöhnlicherweise sind diese Dimensionen noch kleiner. Ueber diese Vertiefung richten sie ein Dach von Treibholz auf, welches die See ans Ufer geworfen hat. Dieses Dach wird zuerst mit Gras und hernach mit Erde bedeckt, so daß es von Außen wie ein Misthaufe

1778. October.

aussieht. Mitten in demselben wird gegen jedes Ende ein viereckigtes Loch gelassen, wodurch das Licht hineinfällt. Eine dieser Oeffnungen ist blos hiezu bestimmt, die andere dient aber auch zum Aus- und Eingange, welches vermittelst einer Leiter, oder vielmehr eines Balkens geschieht, worein Stuffen gehauen sind *). In einigen Häusern ist noch ein Eingang unten angebracht, diese Einrichtung aber ist nicht sehr gewöhnlich. Die Familien, deren immer mehrere beysammen wohnen, haben an den Seiten und den Enden dieser Hütten ihre abgesonderten Zimmer, wo sie schlafen, und an ihrer Arbeit sitzen. Dieses geschieht aber nicht auf Bänken, sondern in einer Art von ausgehöhltem Graben, der inwendig rund um das Haus geführt, und mit Matten bedeckt ist. Diese Plätze sehen so ziemlich reinlich aus; von dem mittlern Theile des Hauses aber, welcher allen Familien gemeinschaftlich gehört, läßt sich dieses freylich nicht sagen; denn, wenn er gleich mit trockenem Grase bedeckt ist, so ist er doch der Sammelplatz von allerley Unrath, und das allgemeine Urinbehältniß, dessen Gestank durch die frischen Felle, oder das Leder, welches sie beständig darinnen einweichen, nicht

*) Herr **Coxe** beschreibt die Wohnungen der Einwohner von **Oonalaschka** und der übrigen **Fuchsinsulaner** eben so, wie Capitain **Cook**. S. Russian Discoveries, p 149. Man vergleiche auch hiemit Histoire des différens Peuples, soumis à la domination des Russes, par M. *Levesque*. Tom. I. p. 40. 41.

vermindert wird. Hinter und ober dieser Rinne liegen ihre wenigen Habseligkeiten, nämlich ihre Kleider, Matten und Felle. 1778. October.

Ihr Hausgeräthe besteht in allerley Näpfen, in Löffeln, Eimern, Kannen, Körben von Mattenwerk, zuweilen auch in einem russischen Kessel oder Topfe. Alle diese Geräthe sind niedlich gearbeitet, und von guter Form, ob wir gleich bey ihnen keine andern Werkzeuge als Messer und Beile gesehen haben. Letztere bestehen in einem kleinen, flachen Stück Eisen, gleich einer Hobelklinge, welches an einem krummen, hölzernen Stiele befestiget ist. Dieses waren die einzigen eisernen Instrumente, die wir bey ihnen wahrgenommen haben; und ob gleich die Russen mitten unter ihnen leben, so besitzt diese Völkerschaft doch weit weniger Eisen, als andere Stämme des americanischen vesten Landes, die noch niemals Russen gesehen, und vielleicht nie mit ihnen in irgend einem Verkehr gestanden haben. Wahrscheinlich bekommen die Russen, für Glaskorallen, für etwas Rauch- und Schnupftobak, alles von ihnen, was sie entbehren können. Denn fast alle rauchen, käuen, oder schnupfen Tobak, und es ist zu befürchten, daß sie bey dieser Schwelgerey immer arm bleiben werden.

Es schien ihnen auch nicht darum zu thun zu seyn, mehr Eisen oder andere Werkzeuge zu bekommen, Nähnadeln etwa ausgenommen, weil sie sich nur mit beinernen behelfen müssen, mit denen

1778. October.

sie nicht nur ihre Kähne und Kleider zusammennähen, sondern auch ziemlich künstliche Stickereyen verfertigen. Anstatt des Zwirns nehmen sie Fasern von Spannadern, die sie so dick oder so dünne zu spalten wissen, als es ihre Arbeit erfordert. Alle Arten von Nähterey verrichten die Weiber, sie sind Schneider, Schuster und Bootmacher, oder vielmehr Bootüberzieher; denn, allem Vermuthen nach, wird das Gerippe von Holz, worüber die Häute genähet werden, von den Mannspersonen verfertiget. Sie flechten Matten und Körbe von Gras, die schön und dauerhaft sind, und man bemerkt fast in allen ihren Arbeiten eine Art von Zierlichkeit und Schönheit, welche deutlich zeigt, daß es ihnen weder an Geschick noch an Fleiß fehlt.

In allen ihren Häusern war kein Feuerplatz zu sehen. Sie werden durch Lampen erleuchtet und erwärmt, die zwar ganz einfach sind, beiden Absichten aber vollkommen entsprechen. Sie bestehen aus einem flachen Steine, der auf der einen Seite eine tellerförmige Vertiefung hat. In diese gießen sie Oel, und legen etwas trockenes Gras hinein, welches die Stelle eines Dachts vertritt. Männer und Weiber bedienen sich dieser Lampen sehr oft, um sich daran zu erwärmen, indem sie solche, unter ihre Kleidung, zwischen die Beine stellen, und so etliche Minuten darüber sitzen bleiben.

Feuer machen sie theils durch Schlagen, theils durch Reiben. Ersteres geschieht durch Anschlagen eines Steines an den andern, wovon der eine vor-

her stark mit Schwefel berieben ist. Die andere Art geschieht mit zwey Stücken Holz, nämlich mit einem etwa achtzehn Zoll langen Stecken und einem andern flachen Stücke. Auf dieses setzen sie das eine Ende des Steckens, welches spitz ist, und quirreln es schnell umher, worauf es in wenig Minuten Feuer fängt. Diese Art Feuer zu machen, ist in vielen Weltgegenden gebräuchlich; es bedienen sich dessen die Kamtschadalen, die Grönländer, die Brasilianer, die Otaheitier, die Neuholländer, und vielleicht noch viele andere Nationen. Einige gelehrte und scharfsinnige Männer suchten aus der Uebereinstimmung dieses Gebrauchs, die Abkunft einer Nation von der andern herzuleiten. Allein zufällige Aehnlichkeiten in wenigen besondern Fällen können, uns nicht zu diesem Schlusse berechtigen, so wie, andern Theils die Verschiedenheit der Sitten und Gebräuche zweyer Nationen, keinen Beweis abgiebt, daß sie von verschiedener Herkunft sind. Ich könnte zum Behuf dieser Meynung, außer diesem Beyspiele, noch eine Menge anführen.

1778. October.

Wir haben bey den Eingebohrnen von Oonalaschka nichts angetroffen, was einer Waffe, weder zum Angriff noch zur Vertheidigung gleich gesehen hätte. Es ist indessen nicht wohl zu vermuthen, daß die Russen diese Leute ganz wehrlos sollten gefunden haben, vielmehr ist es wahrscheinlich, daß sie, ihrer Sicherheit wegen, ihnen die Waffen genommen haben. Eben so mögen die Russen,

1778. October.

aus politischen Gründen den Einwohnern den Gebrauch der großen Kähne untersagt haben; denn es läßt sich nicht wohl gedenken, daß sie nicht, wie alle ihre Nachbarn, dergleichen sollten ursprünglich gehabt haben, und dennoch sahen wir keine hier; außer einen oder zwey, die aber Russen gehörten. Die Fahrzeuge, deren sich die Eingebohrnen bedienen, sind die kleinsten, die uns auf irgend einer americanischen Küste zu Gesichte gekommen sind, und gleich, einige wenige Abweichung ausgenommen, auf eben dieselbe Art gebauet waren. Das Hintertheil ist etwas jähe abgeschnitten, das Vordertheil aber gabelförmig, so daß die obere Spitze der Gabel über die untere, die dem Wasser gleich ist, heraus stehet. Warum sie diese besondere Form gewählt haben, ist nicht wohl einzusehen, da die Gabel alles, was ihr in den Weg kommt, aufhält, und sie, dieser Unbequemlichkeit abzuhelfen, von der einen Spitze zur andern einen Stecken befestigen. Uebrigens haben diese Fahrzeuge mit den Kähnen der Grönländer und der Eskimos einerley Bauart; das Gerippe bestehet aus dünnen Latten, und ist mit Seehundsfellen überzogen. Sie sind ungefähr zwölf Schuh lang, in der Mitte ein und einen halben Schuh breit und zwölf bis vierzehn Zoll tief. Sie können zur Noth zwey Menschen führen; dann muß aber einer der Länge nach liegen, indessen der andere den Sitz, oder das runde Loch, welches ungefähr in der Mitte ist, einnimmt. Rund um dieses Loch geht ein Aufsatz

1778. October.

oder Reif von Holz, um welchen ein Sack von Darmhaut genähet ist, welcher wie ein Beutel, vermittelst lederner Riemen am äußern Rande, auf- und zugeschnürt werden kann. Der Mann, der im Loche sitzt, zieht die Haut um den Leib, über seinen Darmkittel vest zusammen, und macht das Ende der Riemen oder Beutelschnüre über den Schultern vest, damit sich nichts verschieben kann. Die Ermel des Kittels sind um die Knöchel vestgebunden, und da dieses Gewand auch um den Hals anschließt, und die Kapuze über den Kopf gezogen wird, wo sie durch die Mütze vestgehalten wird: so ist es fast unmöglich, daß dem Ruderer ein Tropfen Wasser auf den Leib oder in den Kahn kommen kann. Sollte es aber doch geschehen, so führt er ein Stück Schwammen bey sich, um das Wasser aufzuwischen. Er hat ein Ruder mit doppelter Schaufel, welches in der Mitte mit beiden Händen gehalten wird. Hiemit schlägt er in schneller, regelmäsiger Bewegung, bald links bald rechts in die Wellen, und der Kahn bewegt sich auf diese Weise sehr geschwind und in schnurgerader Linie. Als wir von Egoochschak nach Samganoodha seegelten, hielten zwey bis drey dieser Kähne mit den Schiffen gleichen Lauf, und wir machten an die sieben englische Meilen in einer Stunde.

Ihre Fischer- und Jagdgeräthe liegen immer auf den Kähnen, zwischen ledernen Riemen, in Bereitschaft. Sie sind alle von Holz oder Knochen, und vortreflich gearbeitet. Sie gehen nicht

1778. October.

viel von den grönländischen ab, wie sie Cranz beschreibt; nur der Wurfspieß ist verschieden, dessen Spitze hier nicht über einen Zoll lang ist, da die Länge an dem grönländischen, nach Cranz, wohl anderthalb Schuh beträgt. Diese Wurfspieße, wie auch einige andere Instrumente der Insulaner, sind so sonderbar, daß sie eine eigene Beschreibung verdienten; da wir indessen viele derselben mit uns genommen haben, so kann sie noch auf Erfordern nachgeholt werden. Diese Leute sind sehr geschickt, Fische in der See und auf den Flüssen zu harpuniren; doch bedienen sie sich auch der Angeln und Leinen, der Netze und Reussen. Die Angelhaken sind von Knochen, die Leinen von Sehnen.

Es finden sich eben die Fische hier, die in andern nordischen Meeren angetroffen werden; als Wallfische, Nordkaper (grampusses) Meerschweine, Schwerdtfische, Heilbütten, Kabeljaue, Salme, Forellen, Zungen- und Plattfische, eine Menge kleiner Arten, und vielleicht noch verschiedene, die wir nicht zu sehen bekommen haben. Heilbütten und Salme schienen am häufigsten vorhanden zu seyn, und sie machen die gewöhnliche Speise der Einwohner dieser Inseln aus; wenigstens waren es die einzigen, die wir als Wintervorrath aufheben sahen, etwas Kabeljaue ausgenommen. Nordwärts vom 60° der Breite, ist die See gewissermaßen von allen kleinern Gattungen der Fische leer; dagegen giebt es desto mehr Wallfische.

1778. October.

Von Seehunden, und überhaupt von allen andern Robbenarten sieht man hier bey weitem nicht so viel, als in manchen andern Gewässern. Hierüber darf man sich aber um so weniger verwundern, da weder an den beiden Küsten des vesten Landes, noch auf den dazwischen liegenden Inseln, nicht ein unbewohntes Plätzchen zu finden ist, und alle Anwohner auf diese Thiere Jagd machen, um sie zu ihrer Nahrung und Bekleidung zu benutzen. Wallrosse hingegen trift man um- und auf dem Eise in unbeschreiblicher Menge an; und ich glaube die Seeotter ist blos diesem Meere eigen. Es kam uns dann und wann ein Thier zu Gesichte, welches, dem Kopfe nach, einem Robben gleich sah, aber wie ein Wallfisch, Wasser in die Höhe bließ. Es war größer als ein gemeiner Seehund, und weiß, mit einigen dunkeln Flecken. Wahrscheinlich war es die Seekuh oder der Manati *).

Ich glaube behaupten zu können, daß die See- und Wasservögel hier weder so zahlreich, noch von so mancherley Gattung sind, als in unsern nördlichen Gegenden des atlantischen Oceans. Doch giebt es einige, die ich mich nicht erinnere, anderswo gesehen zu haben; besonders Stellers *Alca monochroa* **) davon bereits oben Meldung geschehen; eine schwarz und weiße Ente, die ich von der Steinente ***), welche Kraschenikoff in

*) Trichechus manatus. *L.*

**) Alca cirrhata. *Pall.* Der gehörnte Papagey-Taucher.

***) Anas Stelleri. *Pall.* W.

1778. October.

seiner Geschichte von Kamtschatka a) beschreibt, gänzlich verschieden halte. Dieser Schriftsteller gedenkt übrigens aller Vögel, die uns zu Gesichte gekommen sind, einige Arten ausgenommen, die wir nahe am Eise fanden, und wovon die meisten, wo nicht alle, in Martens Reise nach Grönland beschrieben sind. Sonderbar ist es, daß man in diesem Meere keine Pinguins findet, die doch in so vielen Weltgegenden angetroffen werden. Auch die Albatrossen sind hier sehr selten, und ich vermuthe, daß sie hier nicht in ihrem rechten Klima sind.

Die wenigen Landvögel, die wir antrafen, sind die nämlichen, die wir in Europa haben; doch können sich noch viele andre Gattungen hier aufhalten, die wir nicht zu sehen bekamen. Wir schossen einen sehr schönen Vogel in den Wäldern um Nortons-Sund; der, wie man mir sagte, auch zuweilen in England streicht, und unter dem Namen *Chatterer* (Seidenschwanz) *) bekannt ist. Unsere Leute sahen noch einige andere kleine Vögel, aber weder in großer Menge, noch von sonderlicher Verschiedenheit, z. B. den Bunt-Specht **), den Dompfaffen, den Grünling und eine kleine Meisen-Art (Tit-mouse) ***).

a) Engl. Ausgabe S. 160.

*) Ampelis garrulus. *Linn.*

**) Picus maior. *L.*

***) Parus palustris? *L.* W.

1778. October.

Da wir unsere Spatziergänge und Beobachtungen blos auf die Seeküste einschränken mußten, so kann man wohl keine sonderliche Nachricht von den Thieren und Gewächsen dieses Landes von uns erwarten. Die **Moskiten** ausgenommen, giebt es hier wenig Insekten, auch habe ich sonst keine kriechenden Thiere gesehen, als **Eidechsen**. Von **Damwilde** findet sich nichts, weder in **Oonalaschka** noch auf den übrigen Inseln; auch giebt es daselbst keine Art von Hausthieren, nicht einmal Hunde. **Füchse** und **Wieseln** waren die einzigen vierfüßigen Thiere, die uns zu Gesichte kamen; doch sagte man uns, daß es auch **Hasen**, und die von **Krascheninikoff** erwähnte **Murmelthier**-Art *) hier gebe. Aus allem diesem erhellet, daß die Einwohner den größten Theil ihrer Lebensmittel aus der See und den Flüssen erhalten. So haben sie auch der See allein alles Holz zu verdanken, so sie zum Bauen, oder andern Bedürfnissen gebrauchen, da weder auf den Inseln, noch auf den nächsten Küsten des vesten Landes, ein einziger Strauch wächst.

Die Gelehrten behaupten, daß die Saamen der Pflanzen, auf mancherley Weise, von einer Weltgegend in die andere geführt werden, sogar auf die von allem vesten Lande entfernten, mitten in den größten Weltmeeren liegenden Inseln. Wie kommt es, daß weder in dieser Gegend des ame-

*) *History of Kamtschatka* p. 99. (Mus citellus. *Linn.* Bilchratte.) **W.**

1778. October.

ricanischen vesten Landes, noch auf den nahegelegenen Inseln kein Baum zu sehen ist? Ihrer Lage nach, könnten sie durch alle die Mittel, von denen man mir gesagt hat, so leicht die Saamen erhalten, als irgend eine der Küsten, die mit Holz bewachsen sind. Sollte also die Natur nicht manchem Erdreiche die Kraft versagt haben, Bäume hervorzubringen, wenn ihr nicht die Kunst zu Hülfe kommt? Was das angeworfene Treibholz an den Ufern dieser Inseln betrifft; so kommt es ohne Zweifel von America; denn obgleich die nächste Küste keine Waldung hat, so mag doch tiefer im Lande, Holz genug wachsen, welches im Frühjahre von den Waldströhmen losgerissen, und in die See geflößt wird. So wird auch manches Holz selbst von entfernteren waldichten Küsten hieher getrieben werden.

Oonalaschka erzeugt Pflanzen von mancherley Gattung, wovon die meisten gegen das Ende des Junius blüheten. Viele darunter findet man auch in Europa und in andern Gegenden von America, besonders in Neufundland; andere in Kamtschatka, wo sie, wie hier, von den Einwohnern gegessen werden. Krascheninikoff hat uns eine Beschreibung davon gegeben. Die vorzüglichste darunter ist die Sarannr, oder Lilienwurzel *), welche ungefähr von der Größe und

*) Lilium Camtschatcense. *Linn.*
Die Wurzeln werden im August gesammelt, an der Sonne getrocknet, und so zum Gebrauch

Form einer Knoblauchzwiebel ist, und sich in eine Menge kleiner Klöbchen und Körner theilt, die wie Grütze aussehen. Gekocht schmeckt sie fast wie Salep, und daher nicht unangenehm, auch fanden wir Mittel, sie auf allerley Weise zuzubereiten. Sie scheint indessen hier nicht sehr häufig zu wachsen, und wir konnten sonst keine bekommen, als die uns Herr Jemyloff schenkte. 1778. October.

Zu den Nahrungsmitteln der Eingebohrnen müssen wir noch einiges anderes wildes Wurzelwerk rechnen; die Stengel einer Pflanze, die wie Angelica aussieht; imgleichen allerley Beeren, als Brombeeren, Sumpfbeeren (Cranberries) *) blaue Heidelbeeren, kleine rothe Beeren, die in Neufundland *Partridgeberry* oder Rebhü,

aufbewahrt. Sie sind das Brod der Kamtschadalen, werden auch als Kartoffeln genossen, und haben einen angenehmen bittern Geschmack. Sie sind so nahrhaft wie der persische Salep, oder die Zwiebeln gewisser Orchideen (Or. Morio, mascula, militaris. *L.*) Die Pflanze wächst ungleich häufiger, wenn die Einwohner Mangel an Fischen haben, und umgekehrt. Eine Mäusegattung (Mus oeconomus. *Pallas.*) bringt beträchtliche Vorräthe dieser Wurzeln in ihre Magazine, nachdem sie sie vorher zum Trocknen an die Sonne gebracht, und auf diese Art gegen das Verderben geschützt hat. Diese Vorrathskammern sind keine geringe Hülfsquelle für die Kamtschadalen. Steller. Pallas. Pennant. W.

*) Vaccinium Oxycoccus. *L.*

1778. October.

nerbeeren a) genannt worden, und eine andere braune Beere, die uns ganz unbekannt war. Dem Geschmack nach hat sie viel von einer Schlehe, ob sie ihr zwar sonst auf keine Weise gleichkommt. In Menge gegessen, verstopft sie sehr; übrigens könnte man Branntwein daraus brennen. Capitain Clerke versuchte, einen Vorrath davon aufzuheben; sie kamen aber in Gährung, und erhielten einen so starken, geistigen Geschmack, als wenn sie mit Branntwein wären eingemacht worden.

Es sind noch einige Pflanzen hier, die wir sehr gut in unsere Küche gebrauchen konnten, ob sich gleich deren weder die Russen, noch die Eingebohrnen bedienten. Dergleichen sind der wild Portulak, der Wasser-Aron (pea-tops) b eine Art Löffelkraut, Kresse u. a. m. Diese ließen sich alle, sowohl in der Suppe, als im Salat sehr wohl essen. Die niedrigen Gegenden und Thäler haben eine beträchtliche Menge Gras, welches sehr dick steht und hoch wächst. Ich glaube, man könnte in Oonalaschka das ganze Jahr hindurch Hornvieh auf der Weide lassen, ohne es in Ställe zu führen, und in vielen Gegenden scheint mir auch der Erdboden so beschaffen zu seyn, daß man darauf Getraide bauen, und Wurzelwerk und andere Gewächse daselbst anpflanzen könnte; allein für jezt scheinen die russischen Handelsleute,

a) Vaccinium uliginosum. *L.*

b) Orontium aquaticum? *L.* **W.**

wie die Eingebohrnen, sich mit den freywilligen Produkten der Natur zu begnügen. 1778. October.

Wir sahen bey den Einwohnern von Oonalaschka gewachsenen Schwefel; ich konnte aber nicht erfahren, woher sie ihn bekommen. Wir fanden auch Ocherarten; einen Stein, der eine Purpurfarbe, und einen andern, der ein schönes Grün giebt. Ich weiß nicht, ob dieser letztere bekannt ist. In seinem rohen Zustande ist er graugrün, grob und schwer; er lößt sich im Oele leicht auf; bringt man ihn aber ins Wasser, so verliert er alles sein Farbewesen. In Oonalaschka soll er selten seyn, man sagte mir aber, daß er auf der Insel Oonemak desto häufiger gefunden werde. Unter dem Gesteine, an dem Ufer und den Bergen entdeckte ich nichts ungewöhnliches.

Die Einwohner von Oonalaschka begraben ihre Todten auf den Gipfel der Berge, und schütten über dem Grabe einen kleinen Erdhügel auf. Als ich einstmal einen Spatziergang ins Innere der Insel machte, zeigte mir einer der Eingebohrnen, der mich begleitete, verschiedene dergleichen Gräber. Auf einem, welches am Wege lag, wo man vom Haven ins Dorf gieng, lag ein Haufen Steine. Wir bemerkten, daß jeder Vorübergehende einen neuen Stein darauf legte. Dergleichen Steinhaufen fand ich noch in andern Gegenden des Landes; sie scheinen nicht ohne Absicht hier zu liegen, und manche darunter mögen von sehr hohem Alter seyn.

1778. October.

Was die Insulaner für Begriffe von der Gottheit und von dem Zustande der Seele nach dem Tode haben, weiß ich nicht. Eben so wenig ist mir etwas von ihren Ergözlichkeiten bekannt. Nie sahen wir etwas, das uns über diese Gegenstände einiges Licht hätte geben können.

Untereinander sind sie ganz besonders aufgeräumt und freundlich, und gegen uns betrugen sie sich allezeit aufs höflichste. Die Russen sagten uns, daß sie sich nie mit den dortigen Weibspersonen eingelassen hätten, weil es keine Christen wären. Unsere Leute waren nicht so gewissenhaft, und viele darunter hatten Ursache zu bereuen, daß das Frauenzimmer von Oonalaschka ihren Huldigungen, ohne alle Zurückhaltung entgegen kam; denn sie erkrankten an einem Uebel, das auch leider! hier nicht unbekannt ist. Die Einwohner dieser Insel sind dem Krebse, oder einem ähnlichen Schaden unterworfen, und diejenigen, welche davon angesteckt sind, suchen solches sehr geheim zu halten. Es scheint nicht, daß sie ein hohes Alter erreichen; denn es sind mir weder Männer noch Weiber vorgekommen, deren Alter ich auf sechzig Jahre hätte schätzen können, und nur wenige schienen über funfzig Jahr alt zu seyn. Wahrscheinlich verkürzt ihre harte Lebensart ihre Tage.

Seit unserer Ankunft im Prinz Williams-Sunde hatte ich öfters Gelegenheit, der auffallenden Aehnlichkeit zu gedenken, die man zwischen den Eingebohrnen der nordwestlichen Küste von Ame-

1778. October.

rica, und den Grönländern und Eskimos, sowohl in Ansehung ihrer Gestalt, als auch ihrer Kleidung, ihrer Waffen, ihrer Kähne und dergl. wahrnimmt. Aber noch weit mehr erstaunte ich über die Aehnlichkeit der grönländischen und eskimosischen Mundart mit der vom Norton-Sunde und Oonalaschka. Der Leser kann sich hievon selbst überzeugen, wenn er in der von mir entworfenen Tabelle, die ich diesem Werke einverleiben werde, die übereinstimmenden Wörter gegen einander halten wird *) Doch muß ich hiebey erinnern, daß man bey den Wörtern, welche auf dieser Seite von America sind gesammelt worden, nicht gar zu sehr auf ihre genaue Darstellung rechnen darf; denn nach Herrn Andersons Tode fanden sich wenige, die mit dergleichen Gegenständen sich abgeben mochten, und ich habe öfters bemerkt, daß wenn zwey oder mehrere Personen, ein und dasselbe Wort aus dem Munde eines und desselben Eingebohrnen nachgeschrieben haben, bey der Vergleichung, Wörter herausgekommen sind, die sehr merklich von einander verschieden waren. Indessen bleibt noch genug übrig, um mit gutem Grunde annehmen zu dürfen, daß alle diese Völker einen gemeinschaftlichen Ursprung haben, und wenn dieses ist, so kann man beynahe für gewiß annehmen, daß zwischen der West- und Ostseite von America, durch die Baffinsbay, eine nördliche Communi-

*) Man wird sie nebst andern Wörterverzeichnissen am Ende des letzten Bandes finden.

1778. October. cation zu Wasser Statt habe, die aber großen Schiffen durch Eis und andere Hindernisse, auf immer versperrt seyn mag. Dieses ist wenigstens jetzt meine Meynung.

Ich will meine Nachrichten von diesen nordischen Gegenden, mit einigen Bemerkungen über die Ebbe und Fluth, über die Seeströhme an der Küste, auch mit einigen im Haven Samganoodha angestellten astronomischen Beobachtungen beschließen.

Die Ebbe ist nirgends sehr beträchtlich, ausser im großen Flusse *). Die Fluth kommt von Süden oder Südosten, und folgt immer der Richtung der Küste nach Nordwesten. Zwischen Norton-Sund und dem Prinz Wales-Cap, fanden wir eine Ströhmung, die auch nordwestwärts zog, besonders in der Gegend des Caps, und innerhalb Schledge-Island (der Schlitteninsel); doch erstreckte sie sich nur eine kleine Strecke weit von der Küste, und war weder beständig noch regelmäßig. Nordwärts von Prinz Wales-Cap, fanden wir weder an der americanischen, noch an der asiatischen Küste etwas von einer Ebbe oder Ströhmung, ob wir gleich öfters darauf Acht hatten. Einige unserer Herren muthmaßten hieraus, daß beide Küsten entweder durch Land, oder durch Eis zusammen hiengen, und diese Meynung erhielt auch dadurch einiges Gewicht, weil uns von Norden her nie hohle Wogen entgegen kamen, und wir in dem

*) Im Cooks-Flusse.

Zwischenraume, der diese Küsten trennt, fast beständig Eis vor uns liegen sahen.

Folgendes sind die Resultate der verschiedenen Beobachtungen, welche wir während unseres Aufenthaltes im Haven Samganoodha, auf dem Lande angestellt haben.

Die Breite beträgt nach der mittlern Zahl von mehrern mittäglichen Sonnenhöhen — —		53°	5′	0″
Die Länge	Nach dem Durchschnitt v. zwanzig Mondsbeobachtungen mit der Sonne, ostwärts vom Monde	193	47	45
	Nach dem Mittel von 14 Beobachtungen mit der Sonne und den Sternen, westwärts vom Monde	193	11	45
Mittleres Resultat — —		193	29	45
Angenommene runde Zahl —		193	30	0

Nach der mittlern Zahl von vier correspondirenden Sonnenhöhen, die wir am 12ten, 14ten, 17ten und 21sten genommen haben, hatte der Zeithalter täglich an mittlerer Zeit 8″ 8 verlohren, und am 21sten war sein Zurückbleiben = 13St. 46M. 43S. 98. Mithin mußte er am 4ten, als den Tag nach unserer Ankunft, nur 13St.

1778. October. 44M. 26S. 62 gezeigt haben, und auf diese Art betrage die Länge, nach seiner tägl. Bewegung von Greenwich aus, 13St. 23M. 53S. 8, oder — — — 200° 58′ 27″

Nach seiner Bewegung von König Georgs- oder Nootka-Sund aus, 12St. 56M. 40S. 4 194 10 6

Am 30sten Junius, nach eben derselben Bewegung — — — 193 12 0

Die Abweichung des Zeithalters betrug damals — — — 0 18 0 West.

Diesmals aber — — — 0 40 6 Ost.

Mithin war seine Abweichung von der Zeit an, da wir von Samganoodha abreisten, bis zu unserer Wiederkunft in diesen Haven — — — — 0 58 6.

Am 12. Oct. betrug die Abweichung der Magnet-Nadel, nach dem Mittel von drey Compassen { V. M. 20° 17′ 2″ / N. M. 19 41 27 } Mitt. 19° 59′ 15″ Ost.

Neigung der Nadel { Bezeichnete Spitze / Unbezeichn. Spitze } gegen Osten { 68° 45′ / 69 55 } gegen Westen { 69° 30′ / 69 17 }

Mittlere Neigung der nördlichen Spitze 69° 21′ 45″.

Zwölftes Kapitel.

1778.
October.

Abreise von **Oonalaschka** und weiterer Reiseplan. — Insel **Amoghta.** — Sonderbare Lage eines Felsen. — Die Schiffe gehen zum zweytenmale durch die Strasse zwischen **Oonalaschka** und **Oonella.** — Weitere Fahrt nach Süden. — Unfall am Bord der **Discovery.** — Entdeckung der Insel **Mowee**, einer der **Sandwichs-Inseln.** — Verkehr mit den Einwohnern. — Besuch des **Terreeoboo.** — Entdeckung der Insel **Owhyhee.** — Die Schiffe gehen an den Wind, um sie zu umschiffen. — Beobachtung einer Mondsfinsterniß. — Die Mannschaft will kein Zuckerrohr-Bier trinken. — Schlechtes Tauwerk. — Lob der Einwohner von **Owhyhee.** — Die **Resolution** erreicht die Ostseite der Insel. — Sie seegelt die südöstliche Küste hinab. — Aussicht des Landes und Besuch der Eingebohrnen. — Die **Discovery** kommt wieder zu uns. — Langsame Fahrt nach Westen. — Herr **Bligh** untersucht die Bay **Karakakooa.** — Großer Zusamlauf von Eingebohrnen. — Die Schiffe gehen in der Bay vor Anker.

Am 26sten des Morgens giengen wir aus dem Haven von **Samganoodha**, und steuerten mit einem südlichen Winde nach Westen. Montag den 26sten.

Ich hatte den Entschluß gefaßt, mich wieder nach den **Sandwich-Inseln** zu begeben, mich ein Paar Wintermonate daselbst aufzuhalten, wenn ich daselbst hinlängliche Erfrischung fände, sodann aber meinen Lauf nach **Kamtschatka** zu richten, um gegen die Mitte des May künftigen Jahres dort anzukommen. Diesem Entschluß zufolge, gab

1778. October. ich dem Capitain Clerke die nöthigen Verhaltungsbefehle, im Falle die Schiffe getrennt werden sollten; wobey ich zum ersten Sammelplatz die Sandwich-Inseln, und zum zweyten den Haven Petro-Paulowska, in Kamtschatka bestimmte.

Wir waren kaum aus dem Haven, als sich der Wind nach Südost und Ostsüdost drehete, daher wir denn gegen Abend, bis an den westlichen Theil von Oonalaschka getrieben waren, wo wir sodann Südwind bekamen. Mit diesem stellten wir unsern Lauf westwärts, und blieben in dieser Richtung bis andern Tages um sieben Uhr, da wir dann umlegten, und ostwärts seegelten. Um diese Zeit war der Wind so heftig geworden, daß wir bis auf die drey Unterseegel, die übrigen Seegel alle einnehmen mußten. Die Stösse waren außerordentlich stark, und dabey schneyte, regnete und hagelte es untereinander.

Dienstag den 27sten.

Mittwoch den 28sten. Am 28sten des Morgens um neun Uhr, hatten wir die Insel Oonalaschka auf vier Seemeilen weit in Osten. Wir legten nunmehr um, und steuerten westwärts. Der Sturm hatte größtentheils nachgelassen, und gegen Abend setzte sich der wenige Wind nach Osten um, wo er nur kurze Zeit stehen blieb, sich hernach Nordost drehete, und wieder zu einem ordentlichen mit Regen begleiteten Sturme wurde. Anfänglich seegelten wir südwärts; da sich aber der Wind mehr nach Norden und Nordwesten lenkte, so ließ ich mehr westwärts steuern.

1778. October. Donnerstag den 29sten.

Am 29sten um halb sieben Uhr des Morgens, sahen wir Land, welches sich von OstgenSüd nach SüdgenWest erstreckte. Wir hielten es für die Insel Amoghta. Um acht Uhr, hatte sich der Wind nach Westen gesetzt; da ich sah, daß es nunmehr unmöglich war, diese Insel zu beschiffen, so hörte ich auf zu lavieren, und steuerte gerade gegen Oonalaschka, in der Absicht, nordwärts und ostwärts von dieser Insel zu gehen; denn ich durfte es nicht wagen, bey einem so heftigen Winde, die Durchfahrt an ihrer südöstlichen Seite zu versuchen. Als wir gegen Oonalaschka angelegt hatten, erstreckte sich, in einer Entfernung von vier Seemeilen, das Land, welches wir für Amoghta hielten, von OstgenSüdhalbSüd, nach Südsüdwesten. Unsere Länge war, nach dem Zeithalter 191° 17′; die Breite 53° 38′. Auf diese Weise bekommt diese Insel eine ganz andere Lage, als sie in der russischen Charte hat. Indessen muß ich hiebey erinnern, daß Herr Ismyloff sie selbst mit unter diejenigen zählte, welche unrichtig darauf angegeben wären. Ueberhaupt ist es auch nicht so ganz ausgemacht, daß dieses Land wirklich Amoghta ist *), denn nach Herr Ismyloffs Berichtigungen, liegt auf seiner Charte kein Land in dieser

*) Auf der Charte von Krenitzins und Lewascheffs Reise im Jahr 1768 und 1769, welche wir in Copes Werke S. 251 (deutsch. Uebers. S. 192) finden, sieht man eine Insel, Amuckta, nicht weit von dem Orte, wohin Capitain Cook die Insel Amoghta setzt.

1778. October.

Breite. Allein ich habe bereits erwähnt, daß man von dieser Charte keine allzugroße Genauigkeit erwarten darf.

Um eilf Uhr, da wir nordostwärts steuerten, erblickten wir in NordostthalbOst, in einer Weite von vier Seemeilen, einen hohen, thurmähnlichen Felsen. Er liegt im 53° 57′ der Breite, und 191° 2′ der Länge, und ist auf der russischen Charte nicht angezeigt *). Wir müssen in voriger Nacht sehr nahe daran vorbeygekommen seyn, und daß er im Grunde sehr schroff seyn muß, konnte man daraus abnehmen, daß die äußerst hohle See sich sonst nirgends als hier brach. Um drey Uhr Nachmittags, bekamen wir Oonalaschka zu Gesichte. Wir machten kleine Seegel, und hielten dicht am Winde, weil wir nicht mehr vor Einbruch der Nacht durch den Kanal kommen konnten. Mit Anbruch des andern Tages richteten wir unsern Lauf wieder nordostwärts; da wir aber einen sehr

Freytag den 30sten.

*) Obgleich dieser Fels in der von Herrn Jsmyloff vorgezeigten russischen Charte nicht angemerkt ist, so findet er sich doch auf der vorhin erwähnten Charte von Krenitzins und Lewascheffs Reise. Ueberhaupt kommt diese Charte, in Ansehung der Lage dieser ganzen Jnselgruppe, sehr mit Cooks Charte überein. Auf beiden sind die sonderbar ausgezackten Ufer der Jnsel Oonalaschka sehr ähnlich vorgestellt, und dieser Umstand verdient um so weniger übergangen zu werden, da die neuern russischen Charten von diesem Jnselmeere so außerordentlich unrichtig sind.

harten Wind aus Westnordwesten hatten, der mit heftigen Stößen und Schnee begleitet war, so reften wir, bis auf die Unter-Seegel, alle übrige Seegel ein. Gegen Mittag befanden wir uns in der Mitte des Kanals zwischen Oonalaschka und Oonella. Der Haven Samganooha lag auf eine Seemeile weit in Südwesten. Nachmittags um drey Uhr hatten wir den Kanal mit den Inseln zurückgelegt; Cap Providence lag zwey bis drey Seemeilen weit, in Westsüdwesten, wir aber steuerten bey einem heftigen Nordnordwestwinde, und heiterem Wetter, mit doppelt eingereften Marssegeln, gegen Süden. 1778. October.

Montags, den 2ten November, lief der Wind nach Süden um, und wurde noch vor Nachts zu einem so heftigen Sturme, daß wir beylegen mußten. Die Discovery löste einige Kanonen, und wir beantworteten diese Signale, ohne zu wissen, was sie eigentlich bedeuten sollten. Um acht Uhr verloren wir sie ganz aus dem Gesichte, und sie kam erst andern Morgens um acht Uhr wieder zum Vorschein. Um zehn Uhr, hatte sie uns wieder erreicht, und weil die Gewalt des Sturms nunmehr vorüber war, und der Wind sich wieder nach Westnordwest gedrehet hatte, so spannten wir wieder die Seegel aus, und stellten unsern Lauf südwärts. Novembr. Montag den 2ten. Dienstag den 3ten.

Am 6ten Abends, als wir uns im 42° 12′ der Breite und 201° 26′ der Länge befanden, war die östliche Abweichung der Magnetnadel 17° 15′. Freytag den 6ten.

1778. Novembr.

Sonnabend den 7ten.

Am folgenden Morgen, in der Breite von 41° 20′, und der Länge von 202°, flog ein Cormorant oder Wasserrabe verschiedenemale um das Schiff herum. Diese Vögel entfernen sich selten weit vom Lande, und verlieren es fast nie aus dem Gesichte; ich schloß daher, daß in der Nähe eine Küste seyn müßte, ob wir gleich keine entdecken konnten. Nachmittags, da es abgestillt hatte, kam Capitain Clerke zu mir an Bord, und erzählte mir den Unfall, der sich in der zweyten Nacht nach unserer Abreise aus dem Haven Samganoodha, auf seinem Schiffe ereignet habe. Es hätte sich nämlich eine der großen Schmeyten a) losgerissen, wodurch ein Matrose getödet, und der Bootsmann mit zwey bis drey von seinen Leuten verwundet worden sey. Bey dieser Gelegenheit sagte er mir auch, daß am 2ten des Abends, als wir die Kanonenschüsse hörten, sein Seegel und Takelwerk sehr beträchtlichen Schaden gelitten habe, und er uns dadurch das Zeichen zum Beylegen hätte geben wollen.

Sonntag den 8ten.

Montag den 9ten.

Am 8ten hatten wir einen gelinden Nordwind mit ganz heiterem Wetter, und am 9ten, als wir uns im 39½° der Breite befanden, acht Stunden lang Windstille. Auf diese folgte Südwind mit

a) Schmeyten, (main-tack) sind vier der stärksten Taue, wovon zwey an den beiden untersten Enden des großen Seegels, und die zwey andern an den beiden untersten Ecken der Focke bevestigt werden. W.

schönem Wetter. Wir suchten es bestmöglichst zu benutzen; was auf beiden Schiffen nur etwas mit der Nadel umzugehen wußte, mußte daran, das schadhafte Seegelwerk wieder herzustellen, und die Zimmerleute waren mit Ausbesserung der Boote beschäftiget. 1778. Novembr.

Am 12ten befanden wir uns im 38° 14′ der Breite, und 206° 17′ der Länge; der Wind hatte sich wieder nordwärts gekehrt, am 15ten aber, als wir den 33° 30′ der Breite erreicht hatten, lenkte er sich nach Osten, und wir sahen hier wieder zum erstenmale einen Tropikvogel und einen Goldfisch (Dolphin) *). Am 17. gieng der Wind in das südliche Viertel, und blieb so, bis am 19ten Nachmittags, als auf einmal ein heftiger, mit Regen begleiteter Sturm, ihn wieder über West nach Norden umsetzte. Dieses war im 32° 26′ der Breite und 207° 30′ der Länge. Donnerstag den 12ten. Sonntag den 15ten. Dienstag den 17ten. Donnerstag den 19ten.

Der Sturm und die Regenschauer wurden nach und nach so heftig, daß wir uns genöthiget sahen, die Marssegel doppelt einzureffen. Als wir zu diesem Ende das große Marssegel herunter lassen wollten, zerriß es der Wind, vom untern Saumtaue an, bis oben hinaus, und es bekam noch an mehrern Orten starke Risse. Dieses Seegel hatten wir so eben ausgebessert, und Tags vorher an die Raaen gebracht. Wir konnten erst am folgenden Morgen ein anderes Seegel anschlagen. Dieser Wind war indessen ein Vorbote des Pas- Freytag den 22sten.

*) Corryphaena hippurus. *L.* W.

1778. Novembr. satwindes, der sich im 25sten Grade der Breite nach Ost und Ostsüdosten umsetzte.

Mittwoch den 25sten. Ich steuerte bis am 25sten immer südwärts. Mit Tages Anbruch, als wir uns im 20° 55′ der Breite befanden, ließ ich die Schiffe etwas weiter auseinander seegeln, und die Vordersteven gegen Westen richten. Abends kamen wir wieder zusammen, und um Mitternacht ließ ich beylegen.

Donnerstag den 26sten. Andern Tags in aller Frühe, entdeckten wir Land, welches sich von Südsüdost bis nach Westen erstreckte. Ich ließ alle Seegel beysetzen, und gegen dasselbe zusteuern. Um acht Uhr, lag es von Südosthalbost bis West vor uns, und der nächste Theil war etwa zwey Seemeilen weit von uns entfernt. Es kam uns vor, als wenn sich das Land gegen Osten, und nicht nach Westen erstreckte, und wir sahen nunmehr, daß wir von den Sandwiche-Inseln das vorigemal nur einen Theil entdeckt hatten; denn die auf unserer nördlichen Hinreise von uns gesehenen Inseln lagen nunmehr weit unter dem Winde.

Im Innern des vor uns liegenden Landes sahen wir einen hohen, sattelförmigen Berg, dessen Gipfel noch über die Wolken hervorragte. Von diesem Berge an, nahm das Land ganz allmälig ab, und endigte sich in ein steiles, felsichtes Ufer, an welchem die See in fürchterlichen Brandungen anschlug. Da ich sah, daß auf dieser Seite die Insel nicht zu beseegeln war, ließ ich umlegen und längs der westlichen Küste hinsteuern. Wir sahen

bald darauf hie und da Leute am Strande, auch einige Häuser und Pflanzungen. Das Land schien sowohl mit Waldungen als Wasser gut versehen zu seyn, und wir bemerkten, in verschiedenen Gegenden Bäche, die in das Meer fielen. 1778. Novembr.

Es war mir von äußerster Wichtigkeit, auf diesen Inseln frischen Vorrath an Lebensmitteln zu bekommen, und da ich bereits aus Erfahrung wußte, daß ich meinen Zweck nicht erreichen würde, wenn ich meinen Leuten einen freyen Handel mit den Eingebohrnen erlaubte, nach welchem jeder kaufen oder verkaufen könne, was er wolle, oder auf welche Art er wolle; so ließ ich einen Befehl bekannt machen, daß allen und jedem der Handel verboten seyn sollte, diejenigen ausgenommen, welche von mir und dem Capitain Clerke ausdrücklich hiezu ernannt worden wären; und selbst diesen schärfte ich ein, sonst nichts als Lebensmittel und Erfrischungen einzuhandeln. Ich hatte übrigens unter gewissen Einschränkungen verboten, keine Frauenspersonen an Bord zu lassen; allein, wie ich nachher erfuhr, hatte sich das Uebel, welchem ich durch diese Maasregeln vorzubeugen suchte, bereits unter ihnen eingeschlichen.

Mittags erstreckte sich die Küste von Süd 81° Ost, bis Nord 56° West; auch erblickten wir in Süd 42° West, einen niedrigen, platten Erdstrich, der einer Landenge gleich sah, und dessen nächstes Ufer drey bis vier englische Meilen entfernt seyn mochte. Unsere Breite war 20° 59′ die Länge

1778. Novembr.

203° 50′. Ich sah einige Kähne vom Ufer abstoßen, und ließ beylegen, als sie uns nahe kamen. Sie waren kaum an den Schiffsseiten, so stiegen viele von den darauf befindlichen Insulanern ohne alles Bedenken an Bord. Wir sahen, daß sie mit den Einwohnern jener mehr unter dem Winde belegenen Inseln, die wir bereits besucht hatten, zu einerley Stamme gehörten, und wenn wir sie recht verstanden haben, so wußten sie, daß wir das vorigemal dort angelegt hatten, und dieses leider! um so gewisser, da viele von ihnen mit der Lustseuche behaftet waren, die sie meines Erachtens, nicht anders als durch Verkehr mit den Einwohnern der benachbarten Inseln, nach unserer Abreise, haben bekommen können.

Wir bekamen von unsern Gästen eine Menge Dintenfische *) für Nägel und Eisenstücken. An Früchten und Wurzelwerke brachten sie wenig, sagten aber, daß ihre Insel dergleichen eine Menge hervorbringe, auch mit Schweinen und Geflügel reichlich versehen sey. Abends war gegen Westen der Himmel ganz heiter, und es kam uns vor, als wenn die am meisten gegen Westen gelegene Küste eine Insel wäre, und mit dem Lande, auf dessen Höhe wir uns befanden, nicht zusammen hienge. Da wir beynahe darauf zählen konnten, daß uns die Insulaner am folgenden Morgen wieder besuchen, und einen Vorrath von ihren Landesproducten mitbringen würden; so steuerten wir die

*) Sepia loligo. *L.* W.

Nacht hindurch ab und zu, und seegelten mit Tagesanbruch dicht an das Ufer hin. Anfänglich kamen nur einige wenige Eingebohrne zu uns; allein gegen Mittag wurde die Gesellschaft ziemlich zahlreich, und hatte Brodfrucht, Bataten, Eddy, oder Aaronswurzeln, einige Pisange und kleine Schweine bey sich, welches alles sie uns gegen Nägel und anderes Eisengeräthe überließen; denn sonst hatten wir nichts dagegen zu geben. Der Handel dauerte bis Nachmittags um vier Uhr. Wir hatten sie ganz rein ausgekauft, und weil es nicht schien, daß sie zu einer neuen Ladung Anstalt machten, so giengen wir unter Seegel und steuerten ab von der Küste. Ich bemerkte, daß während der Zeit, da wir vor Top und Tackel lagen, die Schiffe, bey einem ziemlich frischen Gegenwinde, nicht sowohl rückwärts, als vielmehr gegen Osten getrieben wurden; ein sicheres Anzeichen, daß hier eine Ströhmung nach dieser Richtung vorhanden war. Dieser Umstand veranlaßte mich, dicht neben dem Winde zu seegeln, weil ich hoffte, auf diese Weise um das östliche Ende der Insel herum zu kommen, und die ganze Seeseite vor mir zu haben. Am 30sten Nachmittags, da wir uns dem nordostlichen End. der Insel gegenüber befanden, kamen verschiedene Kähne an die Schiffe, welche meistentheils einem Oberhaupte, Namens Terreeoboo, zugehörten, der sich auch selbst auf einem dieser Kähne befand, und mich mit zwey oder drey kleinen Schweinen beschenkte. Von den übrigen Insula-

1778. Novembr.

Freytag den 27sten.

Montag den 30sten.

1778. Novembr. nern tauschten wir etwas weniges an Früchten ein. Nach einem Aufenthalte von zwey Stunden verließen sie uns alle, bis auf sechs oder acht Personen, die an Bord zu bleiben wünschten. Bald hernach kam ein doppeltes Seegelkanot, um auf sie zu warten; wir bevestigten es mit einem Seile am Hintertheile unseres Schiffes, und zogen es so die ganze Nacht mit uns fort. Gegen Abend hatten wir eine andere Insel, gegen den Wind, entdeckt, die die Eingebohrnen Owhyhee nannten. Diejenige, an der wir vor einigen Tagen gewesen waren, hießen sie Mowee.

December. Dienstag den 1sten. Am 1sten December, Morgens um acht Uhr lag Owhyhee von Süd 22° Ost, bis Süd 12° West, Mowee von Nord 41° bis Nord 83° West. Da ich sahe, daß Owhyhee noch zu erreichen war, so steuerte ich darauf zu. Unsere Gäste von Mowee hatten nunmehr keine Lust, uns weiter zu begleiten, sie stiegen in ihren Kahn, und kehrten ans Land zurück. Abends um sieben Uhr, befanden wir uns nahe am nördlichen Ufer von Owhyhee, wo wir die Nacht hindurch ab und zu lavierten.

Mittwoch den 2ten. Am 2ten des Morgens, waren wir nicht wenig verwundert, die Gipfel der Berge von Owhyhee mit Schnee bedeckt zu sehen. Sie schienen nicht außerordentlich hoch zu seyn, gleichwohl kam uns der Schnee an einigen Orten tief vor, und als ob er schon einige Zeit da gelegen habe. Indem wir uns dem Ufer näherten, kamen verschiedene Einge-

bohrne uns entgegen. Anfänglich waren sie etwas schüchtern; wir beredeten aber doch bald einige, zu uns an Bord zu kommen, und endlich brachten wir es so weit, daß sie zurück nach ihrer Insel gingen, und uns alles, was wir verlangten, herbeyholten. Kurz nachher, als diese das Ufer erreicht hatten, bekamen wir Gesellschaft genug. Fast keiner kam mit leeren Händen, und wir hatten in kurzer Zeit einen ziemlichen Vorrath von Ferkeln, Früchten und Wurzelwerke. Dieser Handel wurde bis Abends um sechs Uhr ununterbrochen fortgesetzt. Um diese Zeit aber ließ ich unter Seegel gehen, und steuerte abwärts, um an dem Wind rund um die Insel zu lavieren. 1778. December.

Am 4ten des Abends beobachteten wir eine Mondsfinsterniß. Herr King bediente sich eines Nacht-Teleskops, woran die Blendung am Objectiv-Ende ungefähr den dritten Theil der gemeinen Oeffnung betrug. Ich hatte eines von den Ramsdenschen Sextanten-Teleskopen, welches mir zu dieser Absicht gleich bequem schien. Folgendes ist die mittlere Zeit von unsern beiderseitigen Beobachtungen: Freytag den 4ten.

6U. 3′ 25″	Anfang der Finsterniß.	Länge	204°	40′	45″
8 27 25	Ende der Finsterniß.		204	25	15.
	Mittlere Länge — — —		204	35	9

Der Halbschatten war wenigstens zehn Minuten vor dem Anfange und nach dem Ende der Finsterniß sichtbar. Ich maß den nicht verfinsterten

1778. December. Theil des Mondes einichemal, vor und nach der Mitte der Verfinsterung, mit einem Ramsdenschen Sextanten; ich konnte aber die Mitte nicht so genau bestimmen, als ich es vermittelst dieser Methode erwartete, ob ich gleich bey diesen Beobachtungen im Grunde mehr einen Versuch anstellen wollte, als auf eine äußerste Schärfe zu zählen gedachte. Auch geschahen meine Messungen mehr auf der einen Seite des Instruments, als auf der andern, da ich vielmehr den directen und reflectirenden Gegenstand wechselsweise, nach gegenseitigem Verhältnisse, auf diese und jene Seite hätte bringen, und die Eintheilungen des Quadranten einmal links und einmal rechts vom Null an hätte zählen sollen. Ich bin überzeugt, daß die Hälfte dieser beiden Zahlen, die zuverläßige Bestimmung würde abgegeben haben, in so ferne nämlich die Unrichtigkeiten des Sextanten selbst nicht in Anschlag kommen; ich will diese Methode jedermann empfehlen.

Eben so gewiß bin ich, daß man diese Beobachtung noch genauer hätte anstellen können, und daß gedachte Art besonders wohl zu gebrauchen ist, wenn man weder den Eintritt noch den Austritt des Schattens wahrnehmen kann, welches so oft der Fall ist.

Unmittelbar nach dem Ende der Finsterniß beobachteten wir den Abstand des Mondrandes vom Pollux und dem ∝ des Widders, wovon der eine östlich und der andere westlich stand; ein Um-

stand, der sich nur selten wahrnehmen läßt, welcher aber, wenn er eintritt, nicht zu verabsäumen ist; weil in diesem Falle, die localen Unrichtigkeiten, denen alle dergleichen Beobachtungen unterworfen sind, sich wechselsweise ausgleichen, da sie in allen andern Fällen die Beobachtung der ganzen Mondesscheibe erfordern würden. Hier das Resultat dieser Beobachtungen: 1778. December.

Nach meinen Beobachtung. gab der Abstand des	α des Widders	204°	22′	07″	Mittel	204°21′5″
	des Pollux	—204	20	4		
Nach Herrn King,	α des Widders	204	27	45	Mitt.	204 18 29
	des Pollux	—204	9	12		
Mittlere Zahl der beiden Mittel		—	—	204	19	47

Die östliche Ströhmung, deren ich vorhin gedachte, hatte nunmehr aufgehört, und wir gewannen nicht viel mit dem Lavieren. Am 6ten, gegen Abend, als wir ungefähr fünf Seemeilen weiter an der Küste hinauf geseegelt, und dem Ufer näher gekommen waren, hatten wir einigen Handel mit den Eingebohrnen; weil aber nur wenig Vorrath vorhanden war, so ließ ich am nächsten Morgen abermals nahe ans Land steuern, da wir dann sehr zahlreichen Zuspruch bekamen. Ich ließ beylegen, und nun wurde bis zwey Uhr Nachmittags ein starker Handel getrieben, wobey wir auf vier bis fünf Tage Provision an Schweinen, Früchten und Wurzeln eintauschten. Wir giengen hierauf wieder unter Seegel, und immer noch neben dem Winde. Sonntag den 6ten.

1778. December.

Ich hatte mir unter andern auch eine beträchtliche Menge Zuckerrohr verschaft, und weil ich einige Tage vorher, nach angestellten Versuchen, gefunden hatte, daß ein starker Absud dieser Rohre ein sehr trinkbares Bier gab, so ließ ich, zu unser aller Gebrauch, noch mehr davon brauen. Allein als man das Faß anzapfte, wollte keiner unserer Leute es auch nur kosten. Ich hatte bey Zubereitung dieses Getränkes keine andere Absicht, als unsern Branntwein für kältere Gegenden aufzusparen; ich gab mir auch weiter keine Mühe, sie entweder durch Gewalt oder Ueberredung zu vermögen, solches zu trinken, da ich wußte, daß vom Scorbut nichts zu befürchten war, so lange wir Ueberfluß an andern Lebensmitteln aus dem Pflanzenreiche hatten. Damit ich aber meine Absicht nicht verfehlen möchte, so verbot ich auf beiden Schiffen, Grog *) zu reichen; ich und meine Officiere aber fuhren fort, Zuckerrohr-Bier zu trinken: wir ließen brauen, so oft wir nur Zuckerrohr bekommen konnten, und thaten etwas Hopfen dazu, den wir an Bord hatten, wodurch es um vieles besser wurde, und gerade wie frisches Malzbier schmeckte. Niemand, denke ich, wird daran zweifeln, daß dieser Trank nicht gesund sey, und doch behaupteten meine unbesonnenen Leute, daß es ihnen übel bekäme. Eines eben so nichtigen Vorwandes bedienten sie sich,

*) Grog ist ein Matrosenausdruck, und bedeutet ein mit Wasser und Branntwein vermischtes Getränke. W.

als sie, bey unserer ersten Ankunft in König Georgs-Sunde, Schwierigkeit machten, das dort gebrauete Sprossenbier zu trinken. Vermuthlich aber fiel es ihnen noch ein, daß man ihnen dieses Ansinnen nicht das erstemal machte, oder was es sonst für eine Bewandniß damit hatte; kurz, sie bestanden nicht auf ihrer Weigerung, und ich hätte die Sache nicht erfahren, wenn, bey meinen dermaligen guten Absichten, nicht diese alberne Widersetzlichkeit wieder zum Vorschein gekommen wäre. Ueberhaupt, so heilsam und zuträglich auch irgend eine Neuerung an Bord eines Schiffes seyn mag, so sicher darf man sich darauf verlassen, daß sie dem Schiffsvolke im höchsten Grade mißfallen werde. Ich erinnere mich noch, wie sie sich anfänglich bey dem Sauerkraute und der Potagekuchensuppe sträubten, und sie als ein Gefräße verschrien, welches man keinem Menschen vorsetzen sollte. Wenig Befehlshaber haben vielleicht auf ihren Schiffen, in Ansehung der Speise und des Tranks, mehr und manchfaltigere Neuerungen gemacht, als ich; aber auch wenige waren in dem Falle, dergleichen Versuche zu machen, oder sahen sich, wie ich, aus Noth dazu gezwungen. Indessen ist es größtentheils diesen geringen Abweichungen von dem alten Brauche zuzuschreiben, wenn ich so glücklich gewesen bin, fast alle meine Leute vor jenem fürchterlichen Uebel, dem Scharbocke zu bewahren, der vielleicht mehr englische Matrosen auf friedlichen Reisen hinweggeraft hat, als je in einem Treffen vor dem Feinde gefallen sind.

1778. December.

1778. December.

Sonntag den 13ten. Bis zum 13ten hatte ich mich in einiger Entfernung von der Küste gehalten. Nunmehr steuerte ich wieder landwärts, und zwar sechs Seemeilen weiter gegen den Wind, als wir vorhin gewesen waren. Wir ließen uns mit den Eingebohrnen, die uns besuchten, in einigen Handel ein, und stachen sodann wieder in See. Ich war Willens, mich am 15ten noch einmal der Küste zu nähern, um einen Vorrath von Früchten und Wurzelwerk zu bekommen, allein der Wind drehete sich nach SüdostgenSüden und Südsüdosten, und ich wollte diesen günstigen Umstand nicht vorbeylassen, ostwärts zu kommen, und das südöstliche Ende der Insel zu umseegeln, oder solches wenigstens näher in Augenschein zu nehmen. Fast den ganzen 16ten hindurch blieb der Wind in SüdostgenSüden; am 17ten wich er immer von Süden nach Osten ab, und am 18ten lief er beständig von einem Viertel zum andern, wobey harte Stöße und Windstillen, mit Donner, Blitz und Regen abwechselten. Nachmittags hatten wir einige Stunden lang westlichen Wind; Abends aber lenkte er sich nach OstgenSüden, da wir dann neben demselben, und mit wenig Seegeln, südwärts giengen, weil die Discovery noch eine gute Strecke zurück war. Um diese Zeit lag die Insel auf fünf Seemeilen weit in SüdwestgenSüden, und ich zweifelte nicht, sie noch umseegeln zu können; allein um ein Uhr des folgenden Morgens bekamen wir Windstille, und sahen uns einer nordöstlichen Deinung überlassen,

Dienstag den 15ten.

Mittwoch den 16ten.

Donnerstag den 17ten.

Freytag den 18te

Sonnabend den 19ten.

die uns schnell gegen das Land trieb, so daß wir lang vor Anbruch des Tages Lichter am Ufer sahen, welches kaum eine Seemeile mehr von uns abgelegen war. Die Nacht war finster, und wir hatten Donner, Blitz und Regen. 1778. December.

Um drey Uhr folgte auf die Stille ein mit Stössen und Regenschauern begleiteter Wind aus SüdostigenWesten. Wir steuerten Nordost, weil wir in dieser Richtung leichter von der Küste abzukommen gedachten; wäre es aber Tag gewesen, so würden wir eine andere gewählt haben. Bey Anbruch desselben sahen wir, daß sich die Küste von NordgenWest, bis nach SüdwestgenWesten erstreckte, und daß sich die See in fürchterlichen Brandungen am Ufer brach, welches nicht über eine halbe Seemeile weit mehr entlegen war. Wir hatten uns augenscheinlich in der allergrößten Gefahr befunden, und waren auch gegenwärtig noch nicht ganz in Sicherheit, weil der Wind immer östlicher wurde, und wir uns nur mit genauer Noth in gehöriger Entfernung von der Küste halten konnten. Was unsere Lage noch gefährlicher machte, war, daß das Tau, woran das Marsseegel des großen Mastes vestgemacht war, in Stücken gieng, und mithin das Seegel selbst zerreißen mußte. Auf eben diese Weise giengen auch zwey Bramseegel in Stücken, die noch nicht gar lange gedient hatten. Wir machten uns indessen einen günstigen Augenblick zu Nutze, schlugen frische Seegel an die Raaen, und ließen das Land hinter uns. Die Discovery be-

1778. December.

fand sich nicht in dem Falle, dem Ufer allzunahe gewesen zu seyn, weil sie sich in einiger Entfernung mehr nordwärts gehalten hatte, auch erblickten wir sie nicht eher als um acht Uhr.

Bey dieser Gelegenheit muß ich gedenken, daß ich fast alle Saum-Taue an unsern Seegeln nicht von gehöriger Stärke befunden habe, und daß dieser Umstand uns schon mehr als einmal in die allergrößte Verlegenheit gesetzt hatte; nicht zu gedenken, was für eine Menge Seegeltuch dabey zu Grunde gieng. Ich wünschte auch der Bemerkung überhoben zu seyn, daß alles Tau und Seegelwerk, so wie der übrige Schiffsvorrath, welchen die königliche Flotte erhält, insgemein von ungleich schlechterer Beschaffenheit ist, als auf den Kauffarder-Schiffen.

Alle Officiere der Flotte, vom höchsten bis zum geringsten, stehen in der vorgefaßten Meinung, daß die Munitionen in den Königlichen Schiffswerften besser sind, als alle andere, und daß keine Schiffe in der Welt so gut ausgerüstet werden, als die Schiffe der englischen Admiralität. In Rücksicht auf die Menge des Vorrathes, haben sie ohne Zweifel Recht; aber ich fürchte, daß sie sich in Ansehung der Beschaffenheit desselben irren. Freylich hat man nur selten Gelegenheit, hierüber genaue Proben anzustellen; denn gemeiniglich werden dergleichen Artikel entweder ganz als untauglich verworfen, oder man verwendet sie zu einem andern Gebrauche, wenn sie bereits die halbe

Zeit gedient haben. Nur auf Reisen, wie die unsrigen, hat man Gelegenheit, diese Prüfung anzustellen; denn unsere Lage brachte es mit sich, alles bis aufs Aeußerste abzunutzen *) 1778. December.

Mit Anbruch des Tages steckten die Eingebohrnen am Lande eine weisse Flagge aus, welches wir für ein Zeichen des Friedens und der Freundschaft ansahen. Einige wagten es sogar, uns nahe zu kommen; allein da der Wind stärker wurde, und es nicht rathsam war, auf sie zu warten, so ließen wir sie bald hinter uns zurück.

Nachmittags machte ich abermals einen Versuch, rund um die östliche Spitze der Insel zu kommen, und da auch dieser fehlschlug, gab ich

*) Capitain **Cook** mag vielleicht gewissermaßen Recht haben, wenn er das Tauwerk der Kauffardey-Schiffe dem Tauwerke der Königlichen Schiffe vorzieht, besonders wie es zu Kriegszeiten beschaffen ist, wo man es zum Theil auf Contract muß machen lassen. Sonst ist es eine bekannte Sache, daß man nicht leicht besseres Tauwerk finden kann, als es in den Königlichen Werften verfertiget wird. Diese Erläuterung haben wir auf das wichtige Zeugniß eines Seeoffiziers von hohem Range und bekannter Geschicklichkeit eingerückt. Eben derselbe empfiehlt auch, bey Schiffen, die auf Entdeckungsreisen ausgerüstet werden, kein anderes Tau- und Seilerwerk zu nehmen, als welches in den Königl. Werften gearbeitet wird, und versichert, daß Munition und Tackelage, durchaus von der besten und dauerhaftesten Sorte seyn müsse.

1778. December.

den Vorsatz auf, und seegelte gegen die Discovery hinab. Im Grunde war es eben nicht von so großer Wichtigkeit, die Insel zu umschiffen; denn wir hatten ihre südöstliche Ausdehnung, um die es mir hauptsächlich zu thun war, bereits gesehen, auch hörten wir von den Einwohnern, daß unter dem Winde derselben, auch sonst kein Eiland läge. Indessen, da wir ihrem Süderende so nahe waren, und die geringste Aenderung des Windes uns leicht zu Statten kommen konnte; so gab ich den Gedanken nicht ganz auf, um dieselbe herumzugehen, und ließ daher noch fort laviren.

Sonntag den 20sten.

Am 20sten, Mittags, hatten wir dieses südöstliche Ende, auf drey Seemeilen weit, in Süden vor uns, die mit Schnee bedeckten Berge lagen Westnordwest, und wir hatten etwa noch vier englische Meilen bis zum nächsten Ufer. Nachmittags kamen etliche Eingebohrne in Kähnen zu uns, und brachten eine kleine Anzahl Ferkel und Pisangfrüchte mit. Letztere waren uns sehr willkommen, da wir schon seit etlichen Tagen keine Erfrischungen aus dem Pflanzenreiche mehr gehabt hatten; nur war der Vorrath so unbeträchtlich, daß er kaum auf einen Tag hinreichte. Ich näherte mich daher

Montag den 21sten.

am folgenden Morgen, auf drey bis vier Meilen, dem Lande wieder, wo uns eine Menge Kähne mit Provision entgegen kamen. Hier legten wir bey; der Handel dauerte bis Nachmittags um vier Uhr, und nachdem wir uns wohl versorgt hatten, ließ ich unter Seegel gehen, und nordwärts steuern.

1778. December.

Noch nie sind mir, bey meinem vielen Verkehre mit allerley wilden Volksstämmen, Leute vorgekommen, die so ohne allem Rückhalt, ohne alles Mißtrauen gewesen wären, als diese Insulaner. Sie schickten fast allemal ihre mitgebrachten Tauschwaaren vorher in die Schiffe, und kamen erst nach, um den Handel auf dem Verdecke richtig zu machen. So viel Zutrauen bewiesen die Einwohner von Otaheite nie, selbst nachdem wir sie so oft besucht hatten, und ich schließe daraus, daß die Einwohner von Owhyhee im Handel und Wandel ehrlicher mit einander zu Werke gehen, als die Otaheiter; denn traueten sie einander selbst nicht, so würden sie sich noch weit mehr gegen Fremde ich Acht nehmen. Auch muß ich ihnen zum Ruhme nachsagen, daß sie es nicht ein einzigesmal versuchten, uns im Tausche zu betrügen, oder uns etwas wegzutragen. Uebrigens verstunden sie sich so gut als irgend jemand auf das Handeln, und sahen gar wohl ein, warum wir so lange an ihrer Küste hin und her kreuzten; denn ob sie uns gleich Lebensmittel im Ueberfluß herbeyschaften, besonders junge Schweine, so bestanden sie doch auf ihren einmal gemachten Preisen; und ehe sie etwas unter dem vermeyntlichen Werthe weggegeben hätten, nahmen sie es lieber wieder ans Land zurück.

Dienstag den 22sten.

Am 22sten, Morgens um acht Uhr, legten wir um, und stellten unsern Lauf bey einem frischen Ostgennordwinde gegen Süden. Um die Mittagsstunde war unsere Breite 20° 28′ 30″.

1778. December. Die Schneekoppe lag SüdwestthalbSüd. Tags vorher konnten wir sie noch besser sehen; die Menge des Schnees schien sich unterdessen vermehrt zu haben, und noch tiefer den Berg herab zu erstrecken. Ich steuerte Südost bis nach Mitternacht, legte sodann bis vier Uhr gegen Norden um, und nahm nunmehr wieder den südöstlichen Strich. Da der Wind aus NordostgenOsten kam, so hatten wir Hoffnung, um die Insel herum zu kommen; es würde uns auch gelungen seyn, wenn es nicht auf einmal Windstille geworden wäre, wodurch wir einem starken Wogenschwalle ausgesetzt wurden, der uns mit Gewalt gegen das Land trieb, welches keine zwey Seemeilen mehr entfernt war. Mit genauer Noth brachten wir die Vordersteve seewärts, auch kamen einige leichte, mit Regen begleitete Lüfte auf, die uns vollends in Sicherheit brachten. Während der Windstille stießen verschiedene Kähne vom Lande ab, die mit Schweinen, Hünern, Früchten und Wurzelwerke beladen waren. Wir bekamen hier auch eine **Gans**, von der Größe einer **moscowitischen Ente**; von dunkelgrauem Gefieder und schwarzen Schnabel und Füssen.

Abends um vier Uhr, nachdem wir den Eingebohrnen ihre ganze Ladung abgenommen, und uns hinreichend versehen hatten, giengen wir nordwärts unter Seegel, und hatten Ostnordostwind. Um Mitternacht legten wir um, und steuerten Südost. Ich stellte mir nicht anders vor, als daß es die **Discovery** würde gesehen haben, und unterließ

1778.
December.

Donnerstag den 24sten.

das gewöhnliche Signal; allein es zeigte sich nachher, daß sie es nicht bemerkt hatte; denn sie steuerte immer nordwärts, und als der Tag anbrach, war sie uns ganz aus dem Gesichte. Der Himmel war zwar um diese Zeit sehr nebelig, und wir konnten nicht weit sehen, es war also leicht möglich, daß die Discovery hinter uns war. Ich hatte gerade den nordostlichen Theil der Insel zurückgelegt, und gedachte meinen Lauf fortzusetzen, als der Wind nordöstlich wurde. Wir konnten also das Land auf der andern Seite nicht umschiffen, mithin nicht nordwärts kommen, und weder die Discovery erreichen, noch uns nach ihr umsehen. Um Mittag war unsere beobachtete Breite 19° 55′; die Länge 205° 3′. Die südliche Spitze der Insel lag, auf sechs Seemeilen weit, in Südgen Ostquart Ost; das andere Ende aber in Nord 60° West, und wir waren zwey Seemeilen weit von dem nächsten Ufer entfernt. Abends um sechs Uhr hatten wir das südlichste Ende der Insel in Südwesten vor uns, und das nächste Ufer mochte sieben bis acht Seemeilen entlegen gewesen seyn. Auf diese Weise gelang es uns endlich, windwärts der Insel, oder rund um ihr südostliches Ende gekommen zu seyn, wonach wir mit so vieler Beharrlichkeit getrachtet hatten.

Von der Discovery war immer noch nichts zu sehen. Da indessen der uns so günstige Wind, ihr gleichfalls fügen mußte, so hofte ich, daß sie nunmehr bald zu uns stoßen würde. Ich kreuzte zu

1778. December.

dem Ende eine geraume Zeit auf der Höhe dieser südöstlichen Spitze, nämlich im 19° 34′ der Breite und 205° 6′ der Länge, bis ich überzeugt war, daß ich Herrn Clerke hier nicht mehr erwarten durfte, und vermuthete, er habe den nördlichen Theil der Insel nicht umschiffen können, und sey unter den Wind gegangen, um mich auf jener Seite zu erwarten.

Da ich mich immer fünf bis zehn Seemeilen weit vom Lande entfernt hielt, so kam auch unterdessen nur ein einziger Kahn zu uns. Am 28sten aber stellten sich deren zwölf oder vierzehn ein, und die Leute darauf brachten, wie gewöhnlich, Producte ihrer Insel. Es that mir sehr leid, daß die guten Eiländer einen so weiten Weg umsonst machten; denn wir konnten nicht mit ihnen handeln. Unser letzthin eingenommener Vorrath war noch nicht aufgezehrt, und wir wußten aus Erfahrung, daß über einige Tage lang die Schweine nicht am Leben blieben, und das Wurzelwerk nicht vor Fäulniß konnte geschützt werden. Indessen war ich gar nicht gemeynt, diesen Theil der Insel zu verlassen, ohne vorher mich mit Erfrischungen versehen zu haben; weil es nicht leicht war, wieder hieher zu kommen, wenn allenfalls Noth an Mann gehen sollte.

Mittwoch den 30sten.

Am 30sten fieng unser Vorrath an, alle zu werden. Ich wollte mich eben dem Lande nähern, als der Wind ganz abgestillt hatte. Um Mitternacht aber erhob sich eine leichte Kühlung in Süd-

süden, und wir konnten mit Tagesanbruch landwärts steuern. Um zehn Uhr des Morgens, kamen uns die Einwohner mit Früchten und Wurzeln entgegen, aber in allen ihren Kähnen hatten sie nicht mehr als drey Ferkeln. Die geringe Zufuhr dieses Artikels kam vermuthlich daher, weil wir das letztemal gar nichts davon gekauft hatten. Wir legten bey, um unsern Tauschhandel anzufangen, der aber gar bald durch einen gewaltigen Regenguß unterbrochen wurde. Ueberdieß befanden wir uns etwas zu weit vom Lande; und näher zu kommen, war nicht rathsam, weil ich mich nicht einen Augenblick auf die Beständigkeit des Windes verlassen konnte. Zudem hatten wir außerordentlich hohle See, die in schiefer Richtung an das Ufer trieb, und sich daran in fürchterlichen Brandungen brach. Am Abend ließ die üble Witterung nach; die Nacht ward heiter, und wir brachten sie mit Lavieren hin. 1778. December. Donnerstag den 31sten.

Vor Tagesanbruch war der ganze Himmel wieder mit schweren Wolken umzogen, und das Neujahr fieng mit starkem Regen an, der fast ununterbrochen bis Vormittags nach zehn Uhr dauerte. Der Wind stand im südlichen Viertel, und wehete bald in leichter Kühlung, bald ward er durch Stillen unterbrochen. So wie der Regen nachließ, wurde der Himmel heiter und der Wind frischer. Als wir ungefähr fünf englische Meilen weit vom Lande waren, kamen verschiedene Kähne mit Früchten und Wurzeln zu uns, und endlich brachte man uns auch Schweine. Wir legten bey, und der 1779. Jenner. Freytag den 1sten.

1779. Jenner. Handel dauerte bis Nachmittags um drey Uhr. Als wir uns hinlänglich versorgt hatten, giengen wir wieder unter Seegel, in der Absicht, nordwestwärts, oder gegen die Leeseite der Insel zu laufen, und uns nach der Discovery umzusehen. Weil aber der Wind in Süden war, so hielt ich für nöthig, vorerst gegen Osten anzulegen, welche Richtung wir auch behielten, bis gegen Mitternacht, da der Wind günstiger wurde, und wir nach Norden umlegen konnten. Wind und Wetter waren seit einigen Tagen außerordentlich unbeständig, und es fiel ungemein viel Regen.

Sonnabend den 2ten. Sonntag den 3ten. Montag den 4ten. Die drey folgenden Tage brachten wir damit hin, die südöstliche Seite der Insel herabzusegeln, denn die Nächte hindurch steuerten wir ab und zu, und bey Tage legten wir eine Zeitlang bey, um den Eingebohrnen Gelegenheit zu geben, ihren Handel mit uns fortzusetzen. Sie kamen manchmal auf fünf Seemeilen weit her an Bord; aber sie brachten wenig mit, entweder weil sie keine starke Ladung dem Meere aussetzen wollten, oder weil sie nicht gewiß waren, sie alle anzubringen. Das vorzüglichste, was wir von ihnen erhielten, war Salz, welches von vorzüglicher Güte war.

Dienstag den 5ten. Am 5ten des Morgens hatten wir die Süderspitze der Insel zurückgelegt; sie liegt im 18° 54′ der Breite. Jenseits derselben zieht sich die Küste Nord 60° westwärts. Auf dieser Spitze lag ein ziemlich großes Dorf, dessen Einwohner haufenweise mit Schweinen und Weibern dem Schiffe

entgegen kamen. Es war unmöglich, die letztern vom Borde abzuhalten, und nie sind mir unverschämtere Geschöpfe ihres Geschlechts vorgekommen. Ihr Besuch schien keine andere Absicht zu haben, als ihre Person Preis zu geben. Als ich eine Quantität Salz gekauft hatte, nahm ich blos solche Schweine, die groß genug zum Einsalzen waren; die übrigen ließ ich gehen, und doch war keines darunter, das über funfzig bis sechszig Pfund gewogen hätte. Es war ein Glück für uns, daß wir noch Früchte und Wurzeln an Bord hatten; denn wir konnten hier fast keine bekommen, auch schien dieser Theil der Insel keines sonderlichen Anbaues fähig zu seyn. Ueberall zeigten sich Spuren von Verwüstungen, die von vulcanischen Ausbrüchen müssen entstanden seyn, und ob wir gleich bis hieher keinen feuerspeyenden Berg auf der Insel bemerkt haben, so zeigte doch der bloße Anblick, daß in der benachbarten Gegend dergleichen vorhanden seyn mußten.

1779. Jenner.

Dieser Theil der Küste ist gegen die herrschenden Winde geschützt; aber wir konnten keinen Ankergrund hier finden. Eine halbe englische Meile vom Ufer konnten wir mit einer Leine von hundert und sechszig Klaftern den Boden nicht erreichen. Gegen Abend hatten uns die Insulaner alle verlassen; wir giengen sodann einige Meilen längs der Küste hinab, und kreutzten für die Nacht ab und zu.

Am folgenden Morgen bekamen wir wieder einen Besuch von den Eingebohrnen, und sie hatten

Mittwoch den 6ten.

1779. Jenner. ihre gewöhnliche Tauschwaare an Bord. Ich war nunmehr dem Lande etwas näher, und schickte Herrn Bligh, den Schiffsmeister, in einem Boote aus, die Tiefe an der Küste zu untersuchen, sodann ans Land zu gehen, und sich nach frischem Wasser umzusehen. Bey seiner Zurückkunft meldete er, daß er, zwey Kabeltaue weit vom Ufer, mit einer Bleyschnur von hundert und sechszig Faden keinen Grund gefunden, auch am Lande keinen Bach, oder eine Quelle, sondern blos hie und da in den Höhlen der Felsen stehengebliebenes Regenwasser angetroffen habe, welches noch überdieß von dem Anspülen der Wellen einen salzigen Geschmack habe. Die Oberfläche der ganzen Gegend bestehe aus Schlacken und Asche, zwischen welchen nur hie und da einige Pflanzen kümmerlich fort kämen. — Zwischen zehn und eilf Uhr sahen wir, zu unserm großen Vergnügen, die Discovery um die Süderspitze der Insel herum kommen, und um Ein Uhr Nachmittags, war sie wieder bey uns. Capitain Clerke stieg sogleich an Bord, und berichtete mir, er habe an dem Orte, wo wir auseinander gekommen wären, vier bis fünf Tage hin und hergekreutzt, und dann um die Ostseite der Insel herum laviert; widrige Winde hätten ihn eine gute Strecke weit von der Küste entfernt. Er hatte einen Insulaner an Bord, der sich die ganze Zeit über bey ihm aufgehalten hatte, und zwar aus eigener Wahl; denn er schlug alle Gelegenheiten aus, durch die er hätte zurückkommen können.

1779. Jenner.

Die Nacht brachten wir mit Ab- und Zusteuern hin. Am folgenden Morgen aber seegelten wir wieder landwärts, und als wir uns etwa eine See-meile weit vom Ufer befanden, bekamen wir häufigen Zuspruch von den Eingebohrnen. Um Mittag beobachteten wir unsere Breite; sie war 19° 1′, und der Zeithalter gab unsere Länge auf 203° 26′ an. Die Insel erstreckte sich von Süd 74° Ost, bis Nord 13° West. Das nächste Ufer war zwey Seemeilen von uns entfernt.

Donnerstag den 7ten.

Am 8ten, mit Anbruch des Tages, bemerkten wir, daß uns die Nacht über, die wir mit Kreutzen zubrachten, einige Ströhmungen eine gute Strecke windwärts getrieben hatten, und daß wir uns nunmehr der südwestlichen Spitze der Insel gegenüber befanden. Hier legten wir bey, um den Eingebohrnen Gelegenheit zum Handel zu geben. Um Mittag war unsere beobachtete Breite 19° 1′ und unsere Länge, nach der Seeuhr, 203° 13′. Die südwestliche Spitze der Insel lag, auf zwey englische Meilen weit, in Nord 30° Ost.

Freytag den 8ten.

Die Nacht hindurch wurde, wie gewöhnlich, hin und hergekreutzt. Vier Männer und zehn Weiber, welche Tags vorher an Bord gekommen waren, befanden sich noch auf dem Schiffe. Da mir die Gesellschaft der letztern nicht sehr anständig war, so näherte ich mich gegen Mittag dem Ufer, hauptsächlich mich dieser Gäste zu entledigen, und als uns einige Kähne begegneten, nahm ich Gelegenheit, sie zurückzuschicken.

Sonnabend den 9ten.

1779. Jenner.

Bis zum 10ten, Vormittags um eilf Uhr, hatten wir leichte Lüfte aus Nordwest und Südwesten. Hier aber fieng der Wind an, sehr frisch aus Westnordwesten zu wehen, und trieb uns, bey einer südöstlichen Ströhmung, so weit zurück, daß uns Abends zwischen sieben und acht Uhr, die südliche Spitze der Insel, auf vier Seemeilen weit in Nord $10\frac{1}{2}°$ Westen lag; den südlichen Schneeberg hatten wir in Nord $1\frac{1}{2}$ Osten.

Sonntag den 10ten.

Montag den 11ten.

Am 11ten, Morgens um vier Uhr, setzte sich der Wind in Süden vest; ich steuerte sodann dem Lande zu, um uns einige Erfrischungen zu verschaffen. Als wir näher ans Ufer kamen, fiengen die Eingebohrnen an, mit ihren Kähnen abzustoßen. Wir legten bey, oder steuerten in kurzen Schlägen ab und zu, und der Handel wurde den ganzen Tag fortgesetzt; dem ungeachtet war er von schlechtem Belang: denn es waren viele Kähne darunter, die gar keine Tauschwaaren mitgebracht hatten, vermuthlich weil dieser Theil der Insel sehr arm an Producten ist, und wir bereits alles daraus erhalten haben, was die Einwohner entbehren konnten.

Dienstag den 12ten.

Den 12ten brachten wir, bey einem frischen Westwinde, mit Hin- und Herkreutzen zu. Eine engl. Meile weit vom Ufer, und Nordost von der südlichen Spitze der Insel, warfen wir das Senkbley aus, und fanden eine Tiefe von fünf und funfzig Faden, auf einem feinen Sandgrunde. Abends um fünf Uhr liefen wir gegen Südwest, bey einem

Westnordwestwinde, und bald nach Mitternacht bekamen wir Windstille. 1779. Jenner.

Andern Morgens um acht Uhr, erhub sich eine leichte Kühlung aus Südsüdost, mit der wir nordnordwestwärts dem Lande zusteuerten. Bald hernach kamen einige wenige Kähne an die Schiffsseiten, und hatten etliche Schweine an Bord, aber keine Früchte und Wurzeln, an denen wir anfiengen sehr Mangel zu leiden. Wir hatten nunmehr ziemlich guten Fortgang gemacht; denn um Mittag lag die Südspitze der Insel in Süd 86½° Ost, die südwestliche in Nord 13° West, und das nächste Ufer zwey Seemeilen weit von uns. Unsere beobachtete Breite war 18° 56′; unsere Länge, nach dem Zeithalter, 203° 40′. Abends hatten wir die Höhe der Süderspitze der Insel erreicht; da aber der Wind sich nunmehr nach Westen und Norden umsetzte, so verloren wir die Nacht hindurch alles, was wir am Tage gewonnen hatten. Am nächsten Morgen, als wir uns noch immer der südwestlichen Spitze der Insel gegenüber befanden, versammelten sich wieder einige Kähne um uns her; allein sie brachten nichts, was wir hätten gebrauchen können. Wir hatten nunmehr weder Früchte noch Wurzeln, und mußten uns also blos an unsere Schiffskost halten. Endlich erhielten wir doch von einigen Kähnen, die nordwärts herkamen, einen kleinen Vorrath von Schweinen und Wurzelwerke.

Mittwoch den 13ten.

Donnerstag den 14ten.

Am folgenden Tage hatten wir leichte, unstäte Lüfte, die an Stille gränzten; Abends gegen fünf

Freytag den 15ten.

1779. Jenner.

Uhr aber erhub sich ein schwacher Ostnordostwind, der uns in Stand setzte, längs der Küste nordwärts zu steuern. Die Witterung war überaus schön, wir bekamen daher eine Menge Zuspruch, und wurden mit allerley Lebensmitteln reichlich versorgt. Viele von unsern Gästen blieben die ganze Nacht hindurch bey uns an Bord, und wir zogen ihre Kähne, die am Hintertheile angebunden waren, mit uns fort.

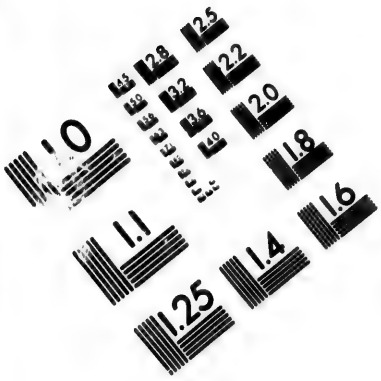
Sonnabend den 16ten.

Am 16ten in aller Frühe zeigte sich ein Anschein von einer Bay; ich ließ daher Herrn Bligh, mit einem Boote von jedem Schiffe, abgehen, solche zu untersuchen. Wir befanden uns um diese Zeit noch drey Seemeilen weit davon entfernt. Nunmehr fanden sich Kähne von allen Seiten her bey uns ein, und es war noch nicht zehn Uhr, als sich schon über tausend dieser Fahrzeuge um die beiden Schiffe her versammelt hatten, die fast alle voll Leute waren, und eine Menge Schweine und andere Erzeugnisse der Insel mitbrachten. Daß sie lauter gute und friedliche Gesinnungen gegen uns hegten, zeigte sich auch daraus, daß nicht ein Einziger unter ihnen irgend eine Waffe bey sich hatte. Es war also blos Neugierde und Handel, die sie zu uns führten. Unter der Menge von Leuten, die wir zuweilen an Bord hatten, war es wohl kein Wunder, wenn dann und wann einer unter ihnen einen Hang zum Stehlen blicken ließ. So practicirte einer dieser Gäste ein Bootsruder aus dem Schiffe. Man entdeckte ihn zwar; allein es war

zu spät, das Ruder wieder zu bekommen. Ich wollte ihnen indessen bey dieser Gelegenheit einen Begriff von der Wirkung unserer Feuergewehre beybringen, und ließ zwey bis drey Flinten und eben so viele Vierpfünder über den Kahn, in welchem das Ruder fortgebracht wurde, hinfeuern. Da wir aber niemand treffen wollten, so schien die um uns her versammelte Menge von Eingebohrnen mehr in Erstaunen als in Furcht zu gerathen. 1779. Jenner.

Herr Bligh kehrte Abends zurück, und brachte die Nachricht, daß er eine Bay mit einem guten Ankerplatze, auch frisches Wasser in einer sehr bequemen Lage gefunden habe. In diese Bay wollte ich die Schiffe bringen, sie dort ausbessern lassen, und mich mit allen Erfrischungen versehen, die der Platz nur darbieten würde. Als es Nacht werden wollte, verließ uns der größte Theil unserer Gäste, doch blieben noch immer viele zurück, die um Erlaubniß baten, an Bord schlafen zu dürfen. Es war wohl nicht blos aus Neugierde, weswegen sie hier zu bleiben wünschten; wenigstens bey einigen nicht: denn am folgenden Morgen vermißten wir verschiedene Sachen, und ich beschloß, inskünftige keine so große Anzahl mehr bey mir zu behalten. Sonntag den 17ten.

Um eilf Uhr Vormittags, legten wir uns in der Bucht, welche die Eingebohrnen Karakakooa nannten, in dreyzehn Faden Wasser, auf einem Sandboden, und etwa eine Viertelmeile weit vom nordöstlichen Ufer, vor Anker. Wir hat-



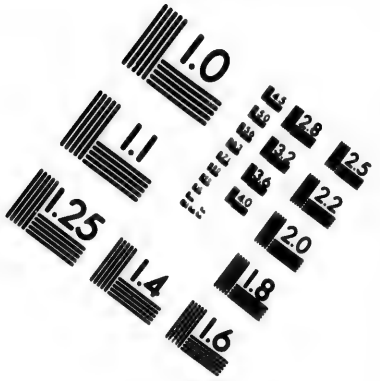
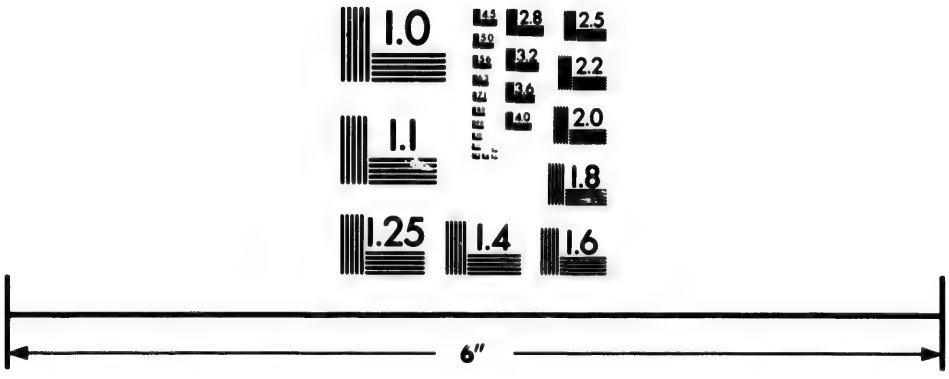


IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)



Photographic Sciences Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

2.5
2.2
2.0
1.8

1779. Jenner.

ten hier die Süderspitze der Bay in SüdgenWesten, die Nordspitze aber in WesthalbNorden. Wir bevestigten das Schiff gegen Norden, mit dem Kabel und Strohmanker, nahmen die Seegel von den Raaen, und ließen die Raaen und Stengen herunter. Beide Schiffe waren in kurzer Zeit voll von Leuten, und mit einer Menge Kähne umringt. Nirgends hatte ich noch auf allen meinen Reisen so viele Menschen an einem Orte beysammen gesehen; denn außer denen, die in Kähnen zu uns gekommen waren, war das ganze Ufer der Bay mit Zuschauern bedeckt, und viele Hunderte schwammen, wie Züge von Fischen, um uns her. Dieser sonderbare Anblick fiel uns allen auf, und vielleicht waren nur wenige an Bord, die es in diesem Augenblicke bedauerten, daß im vorigen Sommer unsere Versuche in Ansehung der nördlichen Durchfahrt fehlgeschlagen waren. Unsere vereitelte Hoffnung verschaffte uns wenigstens Gelegenheit, die Sandwichs-Inseln noch einmal zu besuchen, und unsere Reise mit einer Entdeckung zu bereichern, die, obgleich die letzte, in mancher Rücksicht für die wichtigste aller bisherigen Europäischen Entdeckungen in dem unermeßlichen Raume des stillen Oceans gelten kann.

(Hier endigt sich Capitain Cook's Tagebuch. Die weitere Beschreibung dieser Reise haben wir dem Capitain King zu verdanken.)

Geschichte einer Entdeckungsreise nach der Südsee.

Fünftes Buch.

Des Capitains King Tagebuch über die Vorfälle und Verrichtungen, seit der Rückkehr nach den Sandwichs-Inseln.

Erstes Kapitel.

Beschreibung der Bay **Karakakooa**. — Großer Zulauf von Eingebohrnen. — Macht der Befehlshaber über das Volk. — **Koah**, ein Priester und Krieger besucht uns. — Beschreibung des **Morai** zu **Kakooa**. — Feyerlichkeiten, als Capitain **Cook** ans Land gieng. — Errichtung der Sternwarten. — Wirkungen des **Taboo**. — Anweisung wie man unter den Wendekreisen das Schweinfleisch einsalzen soll. — Wir finden eine Gesellschaft von Priestern. — Ihre Gastfreyheit und Freygebigkeit. — Empfang des Capitains **Cook**. — **Koahs** Verschlagenheit. — Ankunft des **Terreoboo**, Königs der Insel. — Sonderbare Feyerlichkeit. — Besuch des Königs. — Capitain **Cook's** Gegenbesuch.

1779. Jenner.

Sonntag den 17ten.

Die Karakakooa-Bay liegt an der Westseite der Insel Owhyhee, in dem Bezirke Akona. Ihre Einbucht mag etwa eine englische Meile tief seyn, ihre beiden Ende sind zwey flache Erdstriche, die eine halbe Seemeile weit auseinander liegen, und davon der eine sich nach Südsüdost, der andere gegen Nordnordwesten erstrecket. Auf dieser nördlichen Spitze, welche sehr platt und unfruchtbar ist, liegt das Dorf Kowrowa, im Hintergrunde der Bay aber, an einem Walde von hohen Kokospalmen, ist noch ein anderes und größeres Dorf, welches die Einwohner Kakooa nennen. Zwischen beiden Dörfern zieht sich eine hohe, prallichte Felsenklippe hin, die von der Seeseite her unzugänglich ist. An der Südseite hat die Küste, etwa eine englische Meile weit landeinwärts, ein sehr rauhes Ansehen; sodann aber erhebt sich der Boden allmälig, und wechselt überall mit umzäunten Pflanzungen und Kokospalmen-Haynen ab, zwischen denen die Wohnungen der Eingebohrnen in großer Menge zerstreuet liegen. Das Ufer rund um die Bay ist fast ganz mit schwarzem Korallfelsen bedeckt, welcher das Anlanden bey stürmischem Wetter sehr gefährlich macht, eine Stelle beym Dorfe Kakooa ausgenommen, wo ein schöner sandiger Strand ist, an dessen einem Ende ein Morai, oder Begräbnißplatz, und auf dem andern ein kleiner Bronnen mit frischem Wasser befindlich ist. Diese Bucht schien dem Capitain Cook sehr bequem, die Schiffe ausbessern zu lassen, und

zugleich mehr Vorrath an Wasser und Lebensmit- 1779.
teln einzunehmen. Wir legten also die Schiffe auf Jenner.
ihrer Nordseite an, eine Viertelmeile vom Ufer, und hatten Kowrowa in Westnordwesten.

Sobald die Einwohner merkten, daß wir Willens wären, in der Bay vor Anker zu gehen, ströhmten sie in unzähligen Haufen gegen uns her, bezeugten ihre Freude durch Singen und Schreyen, und machten dabey allerley wilde und ausschweifende Geberden. Es stand nicht lange an, so waren die Seiten, die Verdecke und das Tackelwerk beider Schiffe ganz mit ihnen bedeckt, und eine Menge Weiber und Jungen, welche keine Kähne hatten bekommen können, kamen heerweise auf uns zugeschwommen. Viele fanden keinen Platz mehr an Bord, und blieben den ganzen Tag über im Wasser, wo sie allerley Kurzweile trieben.

Unter den Oberhäuptern die an Bord der Resolution kamen, befand sich ein junger Mann, Namens Pareea, den wir gar bald für einen Mann von großem Gewichte erkannten. Er stellte sich selbst dem Capitain Cook vor, und nannte sich einen Jakanee *) des Königs der Insel, welcher sich dermalen bey einer kriegerischen Expedition gegen Mowee befand, und in drey bis vier Tagen zurückkommen sollte. Capitain Cook machte ihm

*) Wir trafen nachher noch mehrere Personen an, die diese Benennung führten, haben aber nicht genau erfahren können, ob sie ein Amt, oder einen Grad der Verwandtschaft mit dem Könige bedeute.

1779. Jenner. einige Geschenke, und zog ihn dadurch ganz in unser Interesse. Es ereignete sich auch gar bald der Fall, wo wir sahen, wie nöthig uns seine Freundschaft war, um mit seinen Landsleuten zu Rande zu kommen. Wir waren noch nicht lange vor Anker, als wir gewahr wurden, daß sich die Discovery stark auf eine Seite neigte, weil sich daran eine Menge Menschen angeklammert hatten, und unsere Leute nicht im Stande waren, den andringenden Haufen von dem Schiffe abzuhalten. Capitain Cook besorgte einigen Schaden, und kaum hatte er dem Pareea die Gefahr gezeigt, so eilte dieser der Discovery zu Hülfe, trieb die lästigen Gäste herunter, und befahl sogar den Kähnen, die sie umringten, sich in einiger Entfernung zu halten.

Dieser Vorfall zeigte, daß die hiesigen Oberhäupter über die niederen Volksklassen eine sehr despotische Gewalt haben. Ein ähnliches Beyspiel sahen wir noch an eben dem Tage, an Bord der Resolution, wo der Schwarm so groß wurde, daß die nöthigen Verrichtungen auf dem Schiffe nicht mehr konnten vorgenommen werden, und wir uns genöthigt sahen, uns an Kaneena, einen andern Befehlshaber zu wenden, der eben so wie Pareea dem Capitain Cook zugethan war. Es bald man ihm unsere Verlegenheit begreiflich gemacht hatte, befahl er seinen Landsleuten, sich aus dem Schiffe zu begeben, und zu unserm nicht geringen Erstaunen, sprangen sie alle, ohne sich einen Augenblick zu bedenken, über Bord, einen einzigen

Mann ausgenommen, der sich zurückzog, und keine Lust bezeigte, zu gehorchen. Diesen hub Kaneena mit beiden Armen in die Höhe, und warf ihn in die See. 1779. Jenner.

Diese beiden Oberhäupter waren starke, wohlproportionirte Männer, und hatten eine sehr einnehmende Gesichtsbildung, besonders Kaneena, dessen Bildniß Herr Webber gezeichnet hat *), und der vielleicht einer der schönsten Männer war, die ich je gesehen habe. Er maß an die sechs Fuß, und hatte regelmäßige, ausdrucksvolle Züge, dunkle, feuervolle Augen, und sein ganzer Anstand war ungezwungen, vest und voller Anmuth.

Es ist bereits angezeigt worden, daß während unseres langen Hin- und Herkreutzens an dieser Insel, die Einwohner sich jederzeit mit ausnehmender Ehrlichkeit und Redlichkeit gegen uns betrugen, und daß wir nicht den geringsten Hang zur Dieberey an ihnen wahrgenommen haben; ein Umstand, der uns um so mehr wunderte, da die Leute, mit denen wir damals zu thun hatten, von der niedrigsten Klasse des Volks, und lauter Knechte oder Fischerleute waren. Nunmehr fanden wir die Scene ganz verändert. Die ungeheuren Schwärme von Insulanern, die uns in jedem Winkel der Schiffe gleichsam blockirt hielten, hatten nicht nur alle Augenblicke Gelegenheit, uns unbemerkt etwas wegzunehmen, sondern, da sie uns an Menge überlegen waren, blieb ihnen immer der Weg offen,

*) Dieses Bildniß kommt weiter unten vor.

1779. Jenner. ungestraft davon zu kommen, wenn sie auch auf frischer That ertappt waren. Dieses so ganz veränderte Betragen mochte auch zum Theil in der Gegenwart und Aufmunterung der Oberhäupter seinen Grund haben; denn, so oft wir einer vermißten Sache nachspürten, fand sie sich mehrentheils bey einem Vornehmen, und wir hatten alle Ursache zu vermuthen, daß mehrere Diebstähle auf ihr Geheiß sind unternommen worden.

Bald nachdem die Resolution vesten Fuß gefaßt hatte, brachten unsere beiden Freunde Pareea und Kaneena einen dritten Befehlshaber, Namens Koah, an Bord, der, wie man uns sagte, nunmehr ein Priester war, nachdem er in seiner Jugend als ein tapferer Kriegsmann sich ausgezeichnet hatte. Es war ein altes, schwaches Männchen, mit triefenden, rothen Augen, und am ganzen Leibe mit einem weißen aussätzigen Schorfe bedeckt, welches die Folgen von unmäßigen Avatrinken war. Man führte ihn in die Kajüte, wo er sich dem Capitain Cook mit vieler Ehrerbietung näherte, und ihm ein rothes Stück Zeug, welches er in dieser Absicht mitgebracht hatte, um die Schultern hieng. Er trat hierauf einige Schritte zurück, überreichte ein junges Schwein, welches er so lange in seinen Händen hielt, bis er mit einer ziemlich langen Anrede fertig war. Diese Ceremonie wurde während unseres Aufenthaltes in Owhyhee öfters wiederholt, und sollte, allem Vermuthen nach, eine Art von gottesdienstlicher

Anbetung seyn; denn wir fanden alle ihre Götzenbilder auf eben diese Weise, wie es nun Capitain Cook war, mit rothem Zeuge behängt, und das gewöhnliche Opfer, welches sie ihren Eatooas, oder Gottheiten bringen, besteht in einem jungen Schweine. Uebrigens wurden die Reden oder Gebethe so geschwinde und mit solcher Fertigkeit hergesagt, daß man wohl sah, daß es gewöhnliche Formeln waren. 1779. Jenner.

Nachdem diese Ceremonie geendiget war, speiste Koah mit Capitain Cook, und aß mit gutem Appetite von allem was man ihm vorsetzte; allein gleich allen übrigen Einwohnern der Südseeinseln, ließ er sich durchaus nicht bereden, das zweytemal von unsern Weinen oder gebrannten Wassern zu kosten. Abends begleitete ihn Capitain Cook ans Land, und Herr Bayly und ich leisteten ihm Gesellschaft. Wir stiegen an dem Sandgestade aus, wo uns vier Insulaner mit Stäben entgegen kamen, an deren Ende Hundshaare befestiget waren. Sie giengen hernach immer vor uns her, und riefen mit lauter Stimme einige Worte aus, wovon wir nichts als Orono *) deutlich verstehen konn-

*) Dies war überhaupt der Name, den die Eingebohrnen von Owhyhee dem Capitain Cook beylegten. Was sie aber eigentlich damit sagen wollten, habe ich nicht erfahren können. Zuweilen bezeichnen sie damit ein unsichtbares Wesen, das ihrer Meynung nach, im Himmel wohnt. Wir hörten auch, daß es der Titel eines Mannes von großem Rang und Ansehen auf der

1779. Jenner.

ten. Der am Strande versammelte Haufe zog sich zurück, als wir uns näherten, und es war sonst niemand zu sehen, als einige wenige, die sich, nahe an den Hütten des benachbarten Dorfes, mit dem Gesichte auf die Erde geworfen hatten.

Ehe ich noch der beynahe göttlichen Verehrung gedenke, die man hier dem Capitain Cook bezeugte, und die einzelnen Feyerlichkeiten beschreibe, mit welchen er auf dieser unglücklichen Insel empfangen wurde, muß ich noch etwas von dem Morai sagen, welcher, wie bereits vorhin gedacht worden, an der Südseite des Sandgestades von Kakoa befindlich war. Es war ein viereckiger, dichter Steinhaufe, der etwa vierzig Ellen lang, zwanzig breit und vierzehn Ellen hoch seyn mochte. Der obere Theil war ganz eben, gut gepflastert, und mit einem hölzernen Geländer umgeben, auf welchem die Schädel der Gefangenen, die bey dem Tode der Oberhäupter geopfert wurden, aufgesteckt waren. Mitten in dem Platze stand ein altes, verfallenes Gebäude von Holz, welches mit dem Geländer durch eine steinerne Mauer auf beiden Seiten verbunden, mithin der ganze Raum in zwey Theile abgetheilt war. An der Landseite standen fünf, etwa zwanzig Fuß hohe Pfähle, welche eine ziemlich unregelmäßige Art von Bühne oder Gerüste unterstützten; an der Seeseite aber waren

Insel sey, der mit dem Dalai Lama der Tartarn, oder dem geistlichen Kaiser von Japan viele Aehnlichkeit hat.

zwey kleine Häuser, welche durch einen bedeckten Gang zusammen hiengen. 1779. Jenner.

Koah führte uns auf den obern Theil des Steingeschosses, über einen sanft in die Höhe gehenden Weg, der von dem Strande aus an das nordwestliche Ende des eingeschlossenen Platzes leitete. Am Eingang bemerkten wir zwey große hölzerne Bilder mit abscheulich verzognen Gesichtern, auf deren Köpfen ein langes, ausgekerbtes Stück Holz, von umgekehrt conischer Form sich erhob. Der übrige Theil war ohne bestimmte Figur, und mit rothem Zeuge umwunden. Hier kam uns ein junger, langer Mann mit einem langen Barte entgegen, stellte den Capitain Cook den beiden Bildern vor, und nachdem er eine Art von Hymnus abgesungen hatte, worein Koah mit einstimmte, führten sie uns an das andere Ende des Morai, wo die fünf Pfähle eingerammt waren. Am Fuße derselben standen zwölf Figuren in einem halben Zirkel, und vor der mittlern Figur war ein hohes Gestell, oder ein Tisch, welcher vollkommen den Opferbühnen, oder Whattas in Otaheite ähnlich war. Hierauf lag ein bereits in Fäulniß übergegangenes Schwein, und unter demselben, Stücke von Zuckerrohren, Cocosnüsse, Brodfrucht, Pisang und süße Batatten. Koah wieß dem Capitain Cook unter diesem Gestelle seinen Platz an, nahm das Schwein herunter, hielt es ihm vor, und nachdem er, mit großer Lebhaftigkeit und Schnelle, zum zweytenmal eine lange Rede an ihn

1779. Jenner.

gehalten hatte, ließ er das Schwein zur Erde fallen. Er führte ihn sodann an das große, mit Pfählen unterstützte Gerüste, welches auch beide hinankletterten, und zwar nicht ohne Gefahr, herunter zu fallen. Nun sahen wir zehn Männer, in feyerlicher Procession oben am Eingange des Morais hereinkommen; sie trugen ein lebendiges Schwein und ein großes Stück rothes Tuch, und nachdem sie einige Schritte gemacht hatten, hielten sie einige Augenblicke, und warfen sich dann zur Erde nieder. Kaireekeea, der junge Mann, von dem ich eben geredet hatte, gieng ihnen entgegen, nahm ihnen das Tuch ab, und brachte es dem Koah, der es dem Capitain Cook um den Leib wickelte, und ihm auch nachher das Schwein überreichte, welches Kaireekeea mit eben dem Ceremoniel den Ueberbringern abgenommen, und dem Koah gegeben hatte.

Während daß nun Capitain Cook so in rothem Tuche eingewickelt, hoch in der Luft, in einer sehr beschwerlichen Stellung auf dem Gerüste stand, und alle Mühe hatte, sich zwischen den morschen Trümmern vest zu halten, fiengen Kaireekeea und Koah ihren Gottesdienst an, und sangen bald beide zusammen, bald einer nach dem andern. Dieses dauerte eine geraume Zeit; endlich ließ Koah das Schwein fallen, und stieg mit dem Capitain von dem Gerüste. Hierauf führte er ihn zu den vorhin erwähnten Figuren, sagte zu jeder etwas in einem spöttisch lächelnden Tone, und

schnippte im Vorübergehen mit den Fingern gegen sie. Als er mit ihm an die mittlere kam, die mit rothem Zeuge bedeckt war, und eben deswegen bey ihnen in größerer Achtung zu stehen schien, als die übrigen, warf er sich nieder, küßte sie, und verlangte, Capitain Cook sollte ein gleiches thun, welcher sich überhaupt bey der ganzen Feyerlichkeit nach Koah's Anweisungen richtete.

Man führte uns nunmehr in die andere Abtheilung des Morai zurück, auf einen Platz, von zehn bis zwölf Schuh ins Gevierte, der etwa drey Schuh tiefer als das Pflaster ausgehoben war. Als wir in denselben hinabgestiegen waren, mußte sich Capitain Cook zwischen zwey hölzerne Bilder setzen, wobey Koah den einen Arm des Capitains unterstützte, und ich angewiesen wurde, ihn unter dem andern zu halten. Hierauf kam eine zweyte Procession von Eingebohrnen an, die ein gebackenes Schwein, einen Pudding, etwas Brodfrucht, Kokosnüsse und andere Gewächse trugen. Als sie sich näherten, trat Kaireekeea an ihre Spitze, überreichte, auf eben die Weise, wie vorhin geschehen war, dem Capitain das Schwein, stimmte eine ähnliche Art von Gesang an, und seine Gefährten antworteten nach regelmäßigen Absätzen. Wir bemerkten, daß nach jeder Antwort, die Absätze und Chöre immer kürzer wurden, bis endlich Kaireekeea nur zwey oder drey Worte zu sagen hatte, worauf das Chor blos mit dem Ausrufe Orono! antwortete.

1779. Jenner.

Als dieses letzte Opfer, welches ungefähr eine Viertelstunde dauerte, vorüber war, setzten sich die Eingebohrnen vor uns nieder, und fiengen an, das Schwein zu zerlegen, die Gewächse zu schälen, und die Kokosnüsse aufzubrechen, andere waren mit Zubereitung des Aratrankes beschäftiget. Dies geschah auf eben die Art wie in den Freundschafts-Inseln, nämlich durch bloßes Käuen der Wurzel. Hierauf nahm Kaireekeea ein Stück von dem Kern einer Kokosnuß, käuete es, wickelte es sodann in ein Stückchen Zeug, und rieb damit dem Capitain das Gesicht, den Kopf, die Hände, Arme und Schultern. Als dieses geschehen war, wurde das Getränk herum gegeben, und nachdem wir davon gekostet hatten, zertheilte Koah und Pareea das Fleisch des Schweines in kleine Bissen, und steckte es uns in den Mund. Ich ließ mir die Sache noch gefallen, weil ich vom Pareea bedient wurde, der in seinem Anstand und Wesen sehr angenehm und reinlich war; allein Capitain Cook, der in diesem Augenblicke an das halbverweste Schwein dachte, konnte keinen Bissen hinterbringen als ihm der alte Koah damit an den Mund kam, und, aus besonderer Höflichkeit, ihm die Stücken vorgekauet hatte.

Als endlich auch diese Ceremonie vorbey war, die Capitain Cook so gut er nur konnte, zu beschleunigen suchte, verließen wir den Morai, nachdem wir unter die Versammlung einige Stücken Eisen und andere Kleinigkeiten ausgetheilt hatten,

die sehr wohl aufgenommen wurden. Die Männer mit den Stäben begleiteten uns an die Boote, und wiederholten eben dieselben Worte, die sie bey unserem Hingehen vor uns her gerufen hatten. Das Volk zog sich abermals zurück, die wenigen aber, die geblieben waren, fielen bey unserm Vorübergehen auf die Erde nieder. Wir eilten sogleich an Bord, noch ganz voll von Allem, was wir gesehen hatten, und äußerst vergnügt über die guten Gesinnungen unserer neuen Bekanntschaften. Was diese uns zu Ehren angestellte Feyerlichkeiten, die ich ihrer Neuheit und Sonderbarkeit wegen, der Länge nach beschrieben habe, eigentlich zu bedeuten hatten, läßt sich blos vermuthen; und diese Muthmassungen selbst können nur ungewiß und partheyisch seyn. Indessen war der Ausdruck einer großen Verehrung von Seiten der Eingebohrnen nicht darinnen zu verkennen, und besonders schien sie, in Rücksicht auf Capitain Cook's Person, einer wirklichen Anbetung nahe zu kommen. 1779. Jenner.

Am folgenden Tage gieng ich, unter einer Bedeckung von acht Seesoldaten, den Corporal und Lieutenant mit eingeschlossen, ans Land, weil ich Ordre hatte, die Sternwarte an einem solchen Platze aufrichten zu lassen, wo ich zugleich auf die zum Wassereinnehmen und andern Verrichtungen bestellten Leute Acht haben, und nöthigen Falls sie schützen könnte. Indem wir mitten im Dorfe einen hiezu ziemlich bequemen Fleck in Augenschein nahmen, erbot sich Pareea, der bey seinem guten Montag den 18ten.

1779. Jenner. Willen auch immer gern seine Gewalt wollte sehen lassen, einige Häuser niederreissen zu lassen, die uns bey unsern Beobachtungen allenfalls hinderlich seyn könnten. Wir hielten es aber für besser, sein Anerbieten auszuschlagen, und wählten ein Feld, ganz nahe am Morai, worauf süsse Batatten standen, und welches man uns mit aller Bereitwilligkeit einräumte. Um noch aller Zudringlichkeit von Seiten der Eingebohrnen zuvorzukommen, fiengen sogleich die Priester an, es zu einem heiligen Platze einzuweihen, indem sie nämlich ihre Stäbe rund um die Mauer steckten, mit welcher das Feld eingeschlossen war.

Diese Art von religiösem Verbote heißt bey ihnen Taboo; ein Wort, welches wir während unseres Aufenthaltes bey diesen Insulanern oft gebrauchen hörten, und von dessen mächtiger und weit ausgedehnter Wirkung ich weiter unten in der allgemeinen Beschreibung dieser Inseln, unter dem Artikel Religion, umständlicher reden werde. Für jetzt muß ich blos dieses gedenken, daß es uns in eine noch größere Absonderung versetzte, als wir es selbst wünschten. Kein Kahn wagte es, in der Nähe bey uns anzulanden; die Eingebohrnen setzten sich wohl zuweilen auf die Mauer, aber keiner getrauete sich ohne unsere Erlaubniß in den tabooirten Platz zu kommen. Auf unser Verlangen brachten uns die Männer zuweilen Lebensmittel über dieses Feld, aber die Weiber waren durch keine Vorstellungen zu bereden, uns nahe zu kommen. Um-

sonst boten wir ihnen Geschenke an; sogar Pareea und Koah versuchten es, sie dazu zu bereden; aber alles war vergebens: sie blieben immer bey der Entschuldigung, Eatooa und Terreeoboo (ihr König) würden sie umbringen. Dieser Umstand trug nicht wenig bey, unsern Freunden an Bord eine belustigende Unterhaltung zu verschaffen. Denn nunmehr zog sich der ganze Haufe, und besonders die Weiber, in die Schiffe, und man sah sich genöthigt, von einer Stunde zur andern, alles hinauszujagen, um Platz zu den nöthigen Verrichtungen zu bekommen. Bey dieser Gelegenheit geschah es dann, daß öfters zwey bis dreyhundert Weiber auf einmal ins Wasser sprangen, und so lange darinnen herumschwammen und Kurzweile trieben, bis sie sich wieder Eingang verschaffen konnten. 1779. Jenner.

Vom 19ten bis zum 24sten fiel an Bord nichts bemerkenswerthes vor. Pareea und Koah hatten uns verlassen, um dem Terreeoboo entgegen zu gehen, der an einem andern Theile der Insel angelandet hatte. — Unterdessen waren die Calfaterer beider Schiffe beschäftiget, an den Seiten nachzusehen, und alles Tau- und Tackelwerk wurde auf das sorgfältigste untersucht und ausgebessert. Bey unserm See-Mundvorrathe war das Einsalzen des Schweinfleisches immer ein Gegenstand, worauf Capitain Cook sein vorzügliches Augenmerk richtete. Weil uns der Proceß dießmal besser gerieth, als alle die wir vormals in dieser Art versucht hatten; Dienstag den 19ten.

1779. Jenner.

so wird es vielleicht nicht unangenehm seyn, unsere Verfahrungsweise hier umständlich zu finden.

Bisher hielt man es für ausgemacht, daß es nicht möglich sey, in den heißen Gegenden der Wendekreise Fleisch einzusalzen, weil die Fäulniß viel zu geschwinde, und weit eher um sich greife, als das Salz seine Wirkung thun könne. Wir finden nicht, daß es, vor Capitain Cook, ein Seefahrer versucht habe, Proben über diesen Gegenstand anzustellen. Die ersten machte er auf seiner zweyten Südseereise im Jahre 1774, und obgleich der Erfolg nicht ganz seiner Erwartung entsprach, so sah er doch zur Genüge, daß die Sache angieng, und daß man bisher in einem irrigen Vorurtheile gestanden war. Bey der gegenwärtigen Reise war vorauszusehen, daß sie ein Jahr länger dauern würde, als der mitgenommene Vorrath an Lebensmitteln. Er hatte also keine andere Wahl, als auf irgend eine dergleichen Art für den Unterhalt seiner Mannschaft zu sorgen, oder die Fortsetzung seiner Entdeckungen aufzugeben. Aus dieser Ursache versäumte er keine Gelegenheit, Versuche zu machen, und der Erfolg übertraf alle seine Erwartung.

Die Schweine, die wir dazu nahmen, waren von verschiedener Größe und Gewicht, nämlich von einem halben Centner an, bis zu hundert und acht und sechszig Pfund. Wir schlachteten allemal gegen Abend, und so bald die Haare abgebrühet und die Eingeweide herausgenommen waren, wurde

1779. Jenner.

das Schwein in Stücken von vier bis zu acht Pfunden zerhauen, und die Schenkelknochen, Rückgrath, und bey starken Schweinen, auch die Rippen abgesondert. Jedes Stück wurde sodann auf das sorgfältigste abgewischt und untersucht, die Adern von dem geronnenen Blute rein gemacht, und so das Fleisch noch ganz warm den Einsalzern übergeben. Wenn die Stücke wohl mit Salz eingerieben waren, legte man sie in freyer Luft, auf einem Gerüste in Haufen über einander, bedeckte sie mit einem Brette, und preßte sie mit den schwersten Gewichten, die wir darüber anbringen konnten. Auf diese Art blieben sie bis am folgenden Abend liegen, sodann wurden sie wieder sauber abgewischt, und auf das fleißigste von allen verdächtigen Theilen gereiniget. Hierauf that man sie in ein Faß mit starker Bökellake, und sah alle Tage ein- oder ein paarmal nach, ob sich nicht ein Stück darunter befände, so von dem Salze noch nicht angegriffen war, welches man durch den Geruch gar leicht entdecken konnte. Die nicht angegriffenen Stücke wurden sogleich herausgenommen, aufs neue untersucht, und in eine frische Lake gethan. Dieser Fall ereignete sich aber selten, wenn man die vorhin erwähnte Vorsicht gebraucht hatte. Nach Verlauf von sechs Tagen nahm man die Stücke heraus, durchsuchte sie zum letztenmal, und, nachdem man sie noch einmal ganz leicht gepreßt hatte, wurden sie in Tonnen gepackt, und jede Lage Fleisch ganz dünn mit Salz bestreuet. Ich habe einige

1779. Jenner. Tonnen von diesem Schweinfleische, welches wir im Januar 1779, in Owhyhee eingesalzen hatten, mit nach Haus gebracht, und ließ es gegen Weihnachten 1780, verschiedenen Personen in England kosten, die es sehr gut und gesund befunden haben *).

*) Während man mit dem Zusammentrage dieses Werkes beschäftiget war, hörte ich von Herrn **Vancouver**, Midschipman an Bord der **Discovery**, der hernach als Lieutenant bey der Kriegs-Schaluppe **Martin** angestellt wurde, daß er im J. 1782 oben empfohlene Methode sowohl mit **englischem** als **spanischem** Schweinfleisch, bey seinem Hin- und Herkreutzen an der Küste von **Terra Firma** versucht, und über alle Erwartung gut befunden habe. Nachher machte er in **Jamaika** eben dieselbe Probe mit Rindfleisch, welches die Proviant-Commission den Schiffen lieferte, allein mit nicht so gutem Erfolge. Er schrieb es aber der Verabsäumung der nöthigen Vorsicht beym Schlachten und bey der übrigen Behandlung des geschlagenen Viehes zu. Man hatte es nämlich aufgehängt und geöffnet, ehe es noch völlig ausgeblutet hatte, wodurch dann das Blut, anstatt sich auszuleeren in den, der Luft ausgesetzten Blutgefäßen vielmehr gerinnen mußte. Hiezu kam noch, daß das Vieh vor dem Schlagen stark abgetrieben und gemißhandelt worden war. Als er nachher beym Schlachten eines Ochsen selbst zugegen war, der mit aller Vorsicht an Bord genommen wurde, ließ er einen Theil davon einbökeln; in Zeit von acht Tagen hatte das Fleisch das Salz ganz angenommen, und es

1779. Jenner.

Ich kehre nun wieder zu unsern Verrichtungen am Ufer zurück. Wir waren noch nicht lange bey unserer Sternwarte eingerichtet, als wir in der Nachbarschaft die Wohnungen einer Gesellschaft von Priestern entdeckten, die sich zu gewissen Zeiten richtig in dem Morai einfanden, und dadurch unsere Aufmerksamkeit erregten. Ihre Hütten standen rings um einen Teich, und waren mit einem Wäldchen von Kokospalmen umgeben, welches sie vom Strande und dem übrigen Theil des Dorfes trennte, und dem Platze ein gewisses abgesondertes, religiöses Ansehen gab. Ich erzählte dem Capitain Cook, was ich bemerkt hatte, und er beschloß, einen Besuch bey diesen Leuten abzulegen. Da er aber vermuthete, daß man ihn, wie zuvor, empfangen würde, so nahm er Herrn Webber mit, der eine Zeichnung von dieser Feyerlichkeit nehmen sollte.

Sobald er am Strande angekommen war, führte man ihn an ein geheiligtes Gebäude, welches Harre-no-Orono, oder das Haus des Orono genannt wurde, und vor dessen Eingange er sich am Fuße eines hölzernen Götzenbildes, niedersetzen mußte, das eben so gestaltet war, wie die Figuren im Morai. Ich mußte hier wieder einen seiner Arme unterstützen; Kaireekeea umhüllte ihn mit rothem Zeuge, und brachte ihm, in

würde sich ohne Zweifel sehr lange gehalten haben, wenn man Gelegenheit gehabt hätte, die Probe davon zu machen.

1779. Jenner.

Begleitung von zwölf Priestern, mit den gewöhnlichen Ceremonien ein Ferkel zum Opfer. Dieses wurde hernach erdrosselt, sodann ein Feuer angemacht, und das Schwein in die glühende Asche geworfen. Nachdem die Borsten abgesengt waren, wurde es dem Capitain zum zweytenmale dargeboten, und man wiederholte dabey den nämlichen Gesang, welchen wir oben beschrieben haben. Das todte Ferkel wurde sodann dem Capitain einige Augenblicke lang unter die Nase gehalten, und endlich mit einer Kokosnuß zu Füßen gelegt. Die Priester setzten sich hierauf nieder. Man bereitete Ava-Trank, und ließ ihn herum reichen. Zuletzt wurde ein fettes, schon zubereitetes Schwein aufgetragen, und man steckte uns, wie das vorigemal, die Bissen in den Mund.

So oft nachher Capitain **Cook**, während unseres Aufenthaltes in der Bay, an das Land kam, wurde er von einem dieser Priester begleitet. Beym Aussteigen gieng dieser vor ihm her, rief, daß **Orono** gelandet sey, und befahl dem Volke, sich nieder zu werfen; beym Zurückgehen folgte er ihm wieder bis in das Boot, wo er sich, mit einem Stabe in der Hand, in das Vordertheil stellte, und den Eingebohrnen in den Kähnen **Orono**'s Annäherung kund machte, worauf sie denn unverzüglich mit dem Rudern innehielten, und so lange bis er vorüber war, mit dem Gesichte auf dem Boden lagen. So oft er sich bey der Sternwarte aufhielt, erschienen sogleich Kaireekeea und seine

Amtsbrüder mit Schweinen, Kokosnüssen, Brodfrucht und dergleichen, die sie ihm mit den gewöhnlichen Ceremonien überreichten. Bey dieser Gelegenheit baten öfters die geringern Häuptlinge um Erlaubniß, dem Orono ein Geschenk machen zu dürfen, und wenn sie dieselbe erhielten, so brachten sie das Schwein, in eigener Person, aber mit unverkennbaren Zeichen der Furcht in ihrem Gesichte. Kaireekeea und die Priester sangen unterdessen ihre gewöhnlichen Hymnen. 1779. Jenner.

Die Höflichkeit dieser Priestergesellschaft war indeß nicht blos eitles Ceremonienwerk; unsere Leute am Lande erhielten von ihnen täglich einen Vorrath von Schweinen und Früchten, der für uns alle mehr als hinreichend war, und eben so richtig schickten sie auch täglich mehrere Kähne mit Lebensmitteln an die Schiffe. Nie verlangten sie etwas dagegen, oder ließen sich auch nur von weitem merken, daß sie auf Gegengeschenke aufsähen. Ihre Geschenke wurden übrigens mit so vieler Regelmäßigkeit dargebracht, daß sie nicht sowohl Wirkungen der Freygebigkeit, als vielmehr Ausübungen einer gewissen Religionspflicht zu seyn schienen; und da wir uns erkundigten, auf wessen Rechnung wir so stattliche Geschenke bekämen, wurde uns ein Vornehmer, Namens Kaoo genannt, der das Haupt der Priester, und Kaireekeea's Großvater wäre, sich aber gegenwärtig im Gefolge des Königs der Insel abwesend befände.

1779. Jenner. Da, wegen der nachher hier erfolgten traurigen Geschichte, dem Leser alles interessant seyn muß, was auf den Charakter und das Betragen dieses Volkes Bezug hat, so wird es nicht undienlich seyn, zu bemerken, daß wir nicht immer so viele Ursache hatten, mit der Aufführung der Earees, oder der Kriegshäupter zufrieden zu seyn, wie wir es mit den Priestern waren. Jene ließen gewiß nie ihr Privatinteresse aus den Augen, in welcher Art von Verkehr wir uns mit ihnen einließen, und wenn wir auch ihrer Fertigkeit und des Hangs zum Stehlen gar nicht erwähnen wollen, der wegen der Allgemeinheit dieses Fehlers in allen Südseeinseln, noch zu entschuldigen wäre, so giengen sie sonst noch mit allerley Kunstgriffen zu Werke, die eben so unrühmlich waren. Ich will nur ein Beyspiel hievon anführen, worinnen wir, zu unserm Leidwesen, Freund Koah mit verwickelt fanden. Die Oberhäupter, die uns Schweine brachten, kehrten nie ohne ein schönes Gegengeschenk zurück; es konnte daher nicht fehlen, daß wir mehr Schweine bekamen, als wir gebrauchen konnten. Bey solchen Gelegenheiten hatte Koah, der uns fast nie verließ, sich immer eines auszubitten, welches wir entbehren konnten, und er erhielt es auch allemal. Eines Tages, brachte uns ein Eingebohrner, den uns Koah als einen Befehlshaber vorstellte, der uns aufwarten wollte, ein Schwein; und als wir es genauer besahen, war es das nämliche, welches wir kurz zuvor dem Koah geschenkt hatten.

Wir merkten Unrath, und wollten der Sache auf den Grund sehen; da fand sichs dann, daß der vorgebliche Befehlshaber ein gemeiner Mann war. Nun fielen uns mehrere dergleichen Vorfälle ein, und wir hatten alle Ursache zu glauben, daß sie uns nicht das erstemal auf ähnliche Weise zum Besten gehabt haben. 1779. Jenner.

Alles gieng seinen gewöhnlichen Gang bis zum 24sten. An diesem Tage aber bemerkten wir, mit nicht geringem Befremden, daß kein Kahn mehr vom Ufer abstoßen durfte, und kein Einwohner sich außer dem Hause sehen ließ. Nach Verlauf von einigen Stunden erfuhren wir, daß die Bay tabooirt, oder daß den Einwohnern aller Verkehr mit uns verboten war, weil Terreeoboo nunmehr ankommen sollte. Da wir einen Vorfall dieser Art nicht vorhersehen konnten, so geschah es, daß die Leute von beiden Schiffen sich einen ganzen Tag ohne die gewöhnlich zugeführten Früchte und Wurzeln behelfen mußten. Sie suchten daher am folgenden Tage, theils durch Drohungen, theils durch gute Worte, die Einwohner zu bereden, an die Schiffe zu kommen; einige wagten es auch, ihre Kähne auszusetzen, aber wir bemerkten bald einen Befehlshaber, der sie zurückzutreiben suchte. Um ihn daran zu verhindern, feuerte man unverzüglich eine Flinte über seinen Kopf hinweg, welches auch die erwünschte Wirkung hatte, daß bald hernach Erfrischungen wie zuvor zu bekommen waren. Nachmittags kam Terreeoboo und besuchte Sonntag den 24sten. Montag den 25sten.

1779. Jenner. die Schiffe, aber ohne Gepränge; es begleitete ihn blos ein einziger Kahn, auf welchem sich seine Gemahlin und Kinder befanden. Er blieb fast bis Abends um zehn Uhr an Bord, und kehrte sodann in das Dorf Kowrowa zurück.

Dienstag den 26sten. Tags darauf gegen Mittag, stieß der König in einem großen Kanote, von zwey andern Kähnen begleitet, vom Dorfe ab, und ruderte mit aller Würde den Schiffen zu. Der Anblick war wirklich groß und edel. In dem ersten Fahrzeuge war Terreoboo mit seinen Vornehmen, alle in ihre reiche Federmäntel und Helme gekleidet, und mit langen Speeren und Dolchen bewaffnet. Im zweyten Kahne saß der ehrwürdige Kaoo, der Oberpriester, nebst seinen Amtsbrüdern; sie hatten ihre Götzenbilder bey sich, welche auf rothem Zeuge lagen, und in ungeheuern Büsten von geflochtener Arbeit bestanden, welche mit einem künstlichen Gewirke von allerley bunten Federchen, wie der Zeug ihrer Mäntel ist, bedeckt waren. Die Augen daran waren große Perlenausterschalen, in deren Mitte eine schwarze Nuß bevestigt war. Der Mund war mit einer doppelten Reihe von Hundszähnen versehen, und dieser, wie die übrige Gesichtsbildung, äußerst verzerrt. In dem dritten Kahne war eine starke Ladung von Schweinen, Früchten und Gewächsen von mancherley Art. So lange der Zug währte, sangen die Priester im mittlern Kahne, ihre Hymnen mit großer Feyerlichkeit, und nachdem sie um die Schiffe herumgerudert waren, gien-

gen sie nicht an Bord, wie wir vermuthet hatten, sondern steuerten wieder dem Lande zu, und kamen an das Sandgestade, wo wir Posten gefaßt hatten. *)

Sobald ich sie herannahen sah, ließ ich unsere kleine Wache ins Gewehr treten, um den König zu empfangen; auch Capitain Cook kam ungefähr zu gleicher Zeit an das Land, weil er sah, daß der König seinen Weg dahin nahm. Wir führten sie in unser Zelt, und kaum hatten sie sich niedergelassen, als der König wieder aufstand, dem Capitain auf eine sehr verbindliche Art, den Mantel, den er selbst anhatte, um die Schultern hieng, ihm einen Federhelm aufsetzte, und einen zierlich gearbeiteten Fächer in die Hand gab. Hierauf breitete er noch fünf bis sechs andere Mäntel vor des Capitains Füße hin, die von ausnehmender Schönheit und Kostbarkeit waren. Seine Begleiter brachten sodann vier große Schweine, Zuckerrohr, Kokosnüsse und Brodfrucht, und der König beschloß diesen Theil der Ceremonie damit, daß er mit Capitain Cook Namen wechselte, welches bey allen Insulanern der Südsee, für das stärkste Freundschaftsband gehalten wird. Nunmehr erschien eine Procession von Priestern, mit einem ehrwürdigen alten Manne an der Spitze. Ihr folgte ein lan-

*) Diese sonderbare Ceremonie ist auf dem beygefügten Kupfer vorgestellt. Capitain Cook erhielt die Geschenke nicht eher, als bis er ans Land kam.

1779. Jenner.

ger Zug von Leuten, welche theils große Schweine herbeyführten, theils Pisange, süße Batatten u. d. gl. trugen. Ich merkte gleich aus den Winken und Bewegungen, die Kaireekeea machte, daß dieser alte Mann das Oberhaupt der vorhin erwähnten Priestergesellschaft wäre, dessen Freygebigkeit wir unsern bisherigen Unterhalt zu verdanken hatten. Er hatte ein Stück rothes Zeug in Händen, welches er um Capitain Cooks Schultern wickelte, und überreichte ihm sodann, mit den gewöhnlichen Ceremonien, ein kleines Ferkel. Hierauf machte man ihm einen Sitz neben dem Könige zurecht; Kaireekeea fieng mit seinen Begleitern ihre Feyerlichkeiten an, und Kaoo nebst den übrigen Häuptern stimmten in die Antworten ein.

Mit nicht geringer Verwunderung erkannte ich in der Person des Königs, eben denselben schwächlichen alten Mann, der an Bord der Resolution gekommen war, als wir an der nordostlichen Seite der Insel Mowee lagen; auch entdeckten wir bald unter seinem Gefolge den größten Theil der Leute wieder, die damals die Nacht am Bord zugebracht hatten; unter andern, die beiden jüngern Söhne des Königs, wovon der älteste sechszehn Jahre alt seyn mochte; nebst seinem Neffen, Maiha-Maiha, den wir aber anfänglich nicht gleich erkannten, weil er sein Haar mit einer schmutzig braunen Pappe und Puder übertüncht hatte, wodurch sein ohnehin schon wildes Gesicht, noch scheußlicher wurde.

1779. Jenner.

Nachdem die Feyerlichkeiten dieser Zusammenkunft geendiget waren, nahm Capitain Cook den Terreeoboo und so viele Vornehme, als die Pinasse tragen konnte, mit an Bord der Resolution. Man suchte sie daselbst mit allen erdenklichen Merkmalen der Achtung zu empfangen, und Capitain Cook gab, zum Zeichen seiner Erkänntlichkeit für den Federmantel, dem König ein Hemd, welches er ihm sogleich überwarf, und umgürtete ihn mit seinem eigenen Hirschfänger. Der alte Kaoo blieb mit etwa sechs andern betagten Oberhäuptern, am Lande, und sie nahmen ihren Aufenthalt in den Priesterwohnungen. Während der ganzen Zeit war kein einziger Kahn in der Bay zu sehen, und die Einwohner blieben entweder in ihren Hütten, oder lagen mit dem Gesichte zur Erde. Noch ehe der König die Resolution verließ, erhielt Capitain Cook für die Eingebohrnen die Erlaubniß, mit den Schiffen wieder den gewöhnlichen Handel zu eröffnen. Die Weibspersonen aber blieben, aus Ursachen, die wir nicht erfahren konnten, unter dem Taboo; es durfte nämlich keine ihre Wohnung verlassen, noch einige Gemeinschaft mit uns haben.

1779. Jenner.

Zweytes Kapitel.

Weitere Nachricht von unserm Verkehr mit den Eingebohrnen. — Ihre Gastfreyheit. — Hang zum Stehlen. — Beschreibung eines Faustkampfes. — Tod eines unserer Matrosen. — Betragen der Priester bey seiner Beerdigung. — Wir kaufen Holzwerk und Bilder auf dem Morai. — Die Einwohner wollen wissen, wann wir abzureisen gedenken. — Ihre Meynung von der Absicht unserer Reise. — Terreeoboo macht dem Capitain Cook prächtige Geschenke. — Die Schiffe verlassen die Insel. — Die Resolution wird in einem Sturme beschädigt und muß wieder zurückkehren.

Das ruhige, unverfängliche Betragen der Eingebohrnen hatte uns alle Besorgniß über irgend eine Gefahr benommen, und wir nahmen keinen Augenblick Anstand, uns zu allen Zeiten und unter allen Umständen unter sie zu begeben. Die Officiere unserer beiden Schiffe machten täglich, öfters in kleinen Gesellschaften, öfters ganz allein, Spaziergänge ins Land, und blieben zuweilen über Nacht aus. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle Beweise der Freundschaft und Höflichkeit erzählen wollte, die wir bey diesen Gelegenheiten von den Insulanern erhalten haben. Wohin wir nur giengen, versammelte sich Volk um uns her; alle wollten uns so gerne nach bestem Vermögen irgendworinn behülflich seyn, und freuten sich, wenn man ihre Dienste nur annahm. Sie bedienten sich allerley kleiner Kunstgriffe, um unsere Auf-

merksamkeit auf sich zu ziehen, und unser Weitergehen zu verhindern. Wenn wir durch ihre Dörfer kamen, liefen die Jungen und Mädchen vor uns her, und versperrten den Ausgang, wo nur eine Gruppe Raum zum Tanzen hatte. Bald lud man uns ein, unter dem Schatten ihrer Hütten, Kokosmilch oder andere Erfrischungen anzunehmen; bald mußten wir uns mitten in einem Kreise von jungen Insulanerinnen niedersetzen, die alle ihre Kunst und Behendigkeit aufboten, um uns mit Gesängen und Tänzen zu unterhalten. 1779. Jenner.

Das Vergnügen, welches uns ihr leutseliges Betragen und ihre Gastfreyheit verschafte, wurde indessen sehr oft durch jenen Hang zur Dieberey unterbrochen, den sie mit allen Insulanern dieser Gewässer gemein haben, und dieser Umstand war uns um so verdrießlicher, da wir, ganz gegen unsere Neigung, uns zu ernstlichen Vorkehrungen genöthiget sahen. Eines Tages entdeckte man einige ihrer besten Schwimmer, wie sie unter den Schiffen die Nägel aus der Verkleidung zogen, welches sie vermittelst eines kurzen Stäbchens, an dessen Ende ein Feuerstein bevestigt war, sehr geschickt zu bewerkstelligen wußten. Um ihnen dieses für unsere Schiffe so äußerst gefährliche Handwerk zu legen, schossen wir zuerst mit kleinem Schrot nach den Dieben. Sie wußten aber unsere Absicht zu vereiteln, indem sie sich sehr leicht unter das Wasser oder unter den Kiel der Schiffe tauchen, und sich so vor dem Schusse sichern konnten. Um jedoch

1779. Jenner. ein Exempel zu statuiren, blieb uns nichts anders übrig, als einen der Thäter am Bord der Discovery tüchtig durchpeitschen zu lassen.

Fast um eben diese Zeit hatte eine große Gesellschaft unserer Herren von beiden Schiffen, einen Spaziergang ins Innere des Landes gemacht, um die Naturproducte der Insel zu untersuchen. Die auf dieser kleinen Reise gemachten Bemerkungen, sollen weiter unten vorkommen. Für jetzt kann ich aber nicht unberührt lassen, daß Kaoo hier eine neue Gelegenheit bekam, uns Beweise seiner Aufmerksamkeit und Freygebigkeit darzulegen. Denn kaum hatte er die Abreise der Herren erfahren, so schickte er ihnen einen beträchtlichen Vorrath an Lebensmitteln nach, und ließ den Einwohnern der Gegenden, durch welche sie kommen mußten, befehlen, ihnen alle mögliche gute Dienste zu leisten. Er ließ es hiebey noch nicht bewenden, und sein edles, absichtsloses Wohlwollen gieng so weit, daß die dabey gebrauchten Leute durchaus nicht zu bewegen waren, das geringste Geschenk anzunehmen. Unsere Officiere kamen nach sechs Tagen wieder, ohne über zwanzig (englische) Meilen weit ins Innere der Insel gekommen zu seyn; theils weil sie nicht eben die geschicktesten Wegweiser hatten, theils weil das Land überhaupt schwer zu bereisen war.

Das Steuerruder der Resolution ward äußerst schadhaft befunden; die meisten Bolten und Splinte daran waren los oder zerbrochen; es mußte

1779.
Jenner.

also ausgehoben werden, und man brachte es den 27sten Morgens, ans Land, um eine vollständige Reparatur damit vorzunehmen. Zu gleicher Zeit wurden die Zimmerleute, in Begleitung einiger von Kaoo's Bedienten, in das Innere des Landes geschickt, um Planken zu den Geländerdocken zu schneiden, die an der Ründung des Galions völlig morsch geworden waren.

Mittwoch den 27sten.

Donnerstag den 28sten.

Am 28sten machte Capitain Clerke, der seiner kränklichen Umstände wegen, bisher fast immer an Bord geblieben war, dem Terreeoboo zum erstenmal seinen Besuch am Lande und in seiner Hütte. Er wurde mit eben denselben Umständen empfangen, wie Capitain Cook, und obgleich sein Besuch ganz unerwartet gewesen war, so bekam er doch beym Weggehen ein Geschenk von dreyßig großen Schweinen, und soviel Vorrath an Früchten und Wurzelwerke, daß seine Mannschaft eine ganze Woche lang daran zu zehren hatte.

Bis hieher hatten wir noch nichts von den Lustbarkeiten und athletischen Uebungen der Eingebohrnen gesehen, auf Verlangen einiger unserer Officiere wurden wir aber diesen Abend mit einem Faustkampfe unterhalten. Diese Spiele kommen freylich weder in Ansehung der Pracht und Feyerlichkeit, noch der Geschicklichkeit der Kämpfer, denen bey, die wir auf den Freundschafts-Inseln gesehen haben; indessen kamen doch einige besondere Umstände dabey vor, die eine kurze Erwähnung verdienen. Wir fanden auf einem ebenen Platze,

1779. Jenner.

nicht weit von unsern Gezelten, eine große Menge Menschen versammelt. In der Mitte hatte man einen länglichen Raum leer gelassen, an dessen obern Ende die Richter unter drey Standarten saßen, an welchen Zeugstreifen von allerley Farben, ein Paar Wildegänshäute, einige kleine Vögel, und Büschel von Federn hiengen. Als nun alles zum Schauspiele bereit war, gaben die Schiedsrichter ein Zeichen, und sogleich erschienen zwey Kämpfer. Sie kamen ganz langsam auf einander zu, hoben rückwärts die Füße hoch auf, und strichen mit den Händen längs der Sohle hin. So wie sie sich näherten, sah einer den andern öfters vom Kopfe bis zum Fuße verächtlich an, blickte zuweilen schalkhaft auf die Zuschauer, strengte die Muskeln an, und machte allerley affectirte Geberden. Als sie einander erreichen konnten, setzten sie sich in Positur, mit gerade vor das Gesicht ausgestreckten Armen, weil alle Streiche auf dasselbe gerichtet waren. Aber auch diese versetzten sie sich, wie uns däuchte, auf eine ungeschickte Art; denn sie hohlten allemal mit dem ganzen Arme aus, auch dachten sie nicht daran, den Schlag zu parieren, sondern suchten ihm blos durch eine Bewegung des Körpers, oder durch Zurücktreten auszuweichen. Das Gefechte war übrigens schnell entschieden; denn sobald einer zu Boden geworfen wurde, oder nur zufälliger Weise fiel, sah man ihn für überwunden an, und der Ueberwinder frohlockte sodann über seinen Sieg unter allerley seltsamen Geberden,

die gemeiniglich, ihrer Absicht gemäß, unter den Zuschauern ein lautes Gelächter erregten. Nunmehr erwartete er einen andern Gegner, und wenn er auch diesen überwand, einen dritten, bis er endlich selbst unterliegen mußte. Bey diesen Kämpfen findet eine sonderbare Regel Statt; wenn sich nämlich ein Paar zum Streite rüsten, so kann ein Dritter eintreten, und sich einen davon zum Gegner wählen, da dann der andere sich zurückbegeben muß. Auf diese Art traten manchmal drey bis vier dergleichen Streitlustige nach einander auf, ehe es zum Zweykampfe kam. Dauerte dieser länger als gewöhnlich, oder schien er allzuungleich, so machte ihm einer der Befehlshaber dadurch ein Ende, daß er einen Stecken zwischen die Streitenden hielt. Uebrigens bemerkten wir auch hier eben dieselbe gutmüthige Munterkeit, die wir bey dieser Gelegenheit an den Einwohnern der Freundschafts-Inseln bewundert hatten. Da man diese Spiele blos auf unser Verlangen veranstaltete, so glaubte man nicht anders, als daß wir auch selbst Theil daran nehmen würden; allein unsere Leute blieben bey allen Ausforderungen der Eingebohrnen taub, vermuthlich weil sie sich der tüchtigen Stösse noch erinnerten, die sie auf den Freundschafts-Inseln bekommen hatten.

1779. Jenner.

An eben demselben Tage starb William Watman, einer der Constabelsgehülfen. Ich gedenke dieses Umstandes um so mehr, da bisher die Todesfälle sehr selten bey uns gewesen sind. Er war schon

1772. Jenner.

ein alter Mann, und wegen seiner Anhänglichkeit an Capitain Cook ganz besonders geschätzt. Er hatte zuerst ein und zwanzig Jahre als Soldat der Flotte gedient, kam hernach im Jahre 1772 als Matros am Bord der Resolution, und machte mit Capitain Cook die Reise nach dem Südpole. Bey ihrer Zurückkunft kam er auf des Capitains Vermittelung, zu gleicher Zeit mit ihm, in das Hospital zu Greenwich. Weil er sich aber vorgenommen hatte, seinem Wohlthäter überall zu folgen, und diesem bey gegenwärtiger Expedition das Commando aufgetragen wurde, so gieng er auch hier mit. Seit der Zeit hatte er mehrmals ein leichtes Fieber; er erholte sich so eben von einem dieser Anfälle, als wir in die Bay kamen. Man schickte ihn auf einige Tage ans Land; nunmehr glaubte er sich vollkommen genesen, und verlangte, daß man ihn wieder an Bord lassen sollte, aber Tags darauf bekam er einen Schlagfluß, der ihn binnen zwey Tagen hinweg nahm.

Er wurde auf Verlangen des Königs der Insel, in dem Morai begraben, und zwar mit aller Feyerlichkeit, die unsere gegenwärtige Lage verstattete. Der alte Raoo und seine Priester waren Zuschauer, und beobachteten ein tiefes aber aufmerksames Schweigen, als die Gebete verlesen wurden. Sobald wir anfiengen, das Grab zu verschütten, naheten sie sich mit großer Ehrerbietung, und warfen ein geschlachtetes Schwein, einige Kokosnüsse und Pisange hinein. Auch

versammelten sie sich in den drey folgenden Nächten bey dem Grabe, brachten Schweine zum Opfer, und verrichteten, bis zu Tagesanbruch, ihre gewöhnlichen Gebete und Hymnengesänge. 1779. Jenner.

Zu Haupten an dem Grabe errichteten wir einen Pfahl, an welchen wir ein viereckiges Brett nagelten, worauf der Name und das Alter des Verstorbenen nebst dem Tage seines Todes verzeichnet war. Man gelobte uns heilig, daß dieses Denkmal nicht verrückt werden sollte, und ohne Zweifel wird es so lange stehen bleiben, als die vergänglichen Materialien daran dauern werden.

Weil nunmehr auf den Schiffen das Brennholz anfieng auf die Neige zu gehen, so trug mir am 2ten Februar der Capitain auf, mit den Priestern Unterhandlung zu pflegen, ob sie uns nicht den Zaun, der den obern Theil des Morai umgiebt, käuflich überlassen wollten. Ich muß gestehen, anfänglich kam mir dieses Ansinnen etwas unschicklich vor, und ich befürchtete, daß das bloße Erwähnen der Sache von ihnen als eine abscheuliche Gottlosigkeit würde angesehen werden. Allein ich hatte mich geirrt. Mein Anbringen verursachte nicht die geringste Verwunderung, und das Holz wurde uns nicht nur ohne Anstand überlassen, sondern man dachte auch gar nicht daran, etwas dagegen zu verlangen. Indem die Matrosen es wegtrugen, bemerkte ich, daß man auch eines von den geschnitzten Bildern mit fortschleppte; ja, da ich Februar. Dienstag den 2ten.

1779. Februar.

nachher weiter nachsah, hatten sie sogar alle Figuren, die den oben erwähnten Halbkreis ausmachten, in die Boote gebracht. *) Ob dieses gleich in Gegenwart der Eingebohrnen geschah, und diese, anstatt es übel zu nehmen, vielmehr unsern Leuten beym Forttragen selbst hülfreiche Hand geleistet hatten, so hielt ich es doch für nöthig, mit Kaoo darüber zu sprechen. Er schien aber bey der Sache ganz gleichgültig zu seyn, bat blos um Zurückgabe des mittelsten Bildes, dessen ich vorhin gedachte, und trug es nachher in eine der Priesterwohnungen.

Schon seit einigen Tagen hatten sich, außer dem Terreeoboo, auch seine Befehlshaber ganz angelegentlich nach der Zeit unserer Abreise erkundiget. Dieser Umstand machte auch mich neugierig, zu erfahren, was die Insulaner von uns dächten, und was sie sich für Vorstellungen von dem Beweggrunde und der Absicht unserer Reise machten. Ich gab mir alle Mühe, hinter die Sache zu kommen, konnte aber weiter nichts herausbringen, als daß sie sich einbildeten, wir kämen von einem Lande, wo Mangel an Lebensmitteln entstanden sey, und wären blos hieher gekommen, um unsern Magen recht gütlich zu thun. Wirklich war es, bey dem hagern Aussehen einiger unserer Leute, bey dem guten Appetit, mit dem sie sich über die frischen Lebensmittel hermachten, und der grossen Begierde,

*) S. Im vorigen Kapitel die Beschreibung des Morai. S. 163.

1779.
Februar.

mit welcher uns die Einwohner alles, was wir nur von ihren Victualien haben konnten, aufkaufen und fortschaffen sahen, so ungereimt nicht, etwas ähnliches voraus zu setzen. Hiezu kam noch, daß wir nicht einmal Weiber bey uns hatten, daß wir uns so friedfertig gegen sie betrugen und überhaupt kein kriegerisches Ansehen hatten; lauter Umstände, die sie sich sonst nicht zu erklären wußten. Es war possierlich genug zu sehen, wenn sie unsern Matrosen, die seit unserm kurzen Aufenthalt auf der Insel, wirklich ein frischeres Ansehen gewonnen hatten, mit der Hand die Lenden hinabfuhren oder auf den Bauch klopften, und ihnen theils durch Zeichen, theils mit Worten zu verstehen gaben, es sey nunmehr Zeit, sich wieder auf den Weg zu machen; sollten wir aber bey nächster Reise ihrer Brodfrucht wieder kommen, so würden sie besser im Stande seyn, unserm Mangel abzuhelfen. Wir hatten nunmehr sechzehen Tage in der Bay zugebracht. Bedenkt man die ungeheure Menge Schweine und Früchte, die wir unterdessen aufgezehrt, oder an uns gebracht hatten, so wird man sich nicht wundern, daß sie solcher Gäste endlich los zu seyn wünschten. Gleichwohl mag Terreeoboo bey seiner Nachfrage für diesmal keine andere Absicht gehabt haben, als auf den Fall, die nöthigen Maasregeln zu nehmen, um uns mit solchen Geschenken zu entlassen, die der Achtung und Freundschaft, mit der er uns empfangen hatte, angemessen seyn möchten. Denn so bald wir ihm sagten, daß wir über-

1779. Februar.

morgen die Insel verlassen würden, bemerkten wir, daß auf der Stelle durch die Dörfer eine Art von Aufgebot ergieng, vermöge dessen dem Volke auferlegt wurde, Schweine und Früchte herbeyzuschaffen, womit der König den Orono bey seiner Abreise zu beschenken gedächte.

An diesem Tage wurden wir am Strande von einem der Eingebohrnen durch allerley Possenspiele unterhalten. Er hielt eben ein solches Instrument, dergleichen im vorigen Bande beschrieben worden *), in der Hand. Um den Hals hatte er eine Schnur mit auseinander laufenden Stücken von Seegras und um jedes Bein ein starkes, ungefähr neun Zoll breites Netzwerk, an welchem eine Menge beweglicher Hundszähne, in Reihen, bevestigt waren. Sein Tanz gehörte ganz zu der burlesken Gattung, und ward mit den seltsamsten Grimassen, und einer Art von pantomimischen Verzerrungen des Gesichts begleitet, die, so unbestimmt und ausdrucklos sie auch im Ganzen waren, dennoch zuweilen über allen Begrif zum Lachen bewegten. Herr Webber hat es der Mühe werth gehalten, eine Zeichnung von diesem Tänzer zu nehmen. Man kann sich daraus einen ziemlich deutlichen Begriff von der Gestalt der Eingebohrnen machen, von der Art, wie sie das Maro umgürten, von dem vorhin erwähnten Instrumente, und den Verzierungen an den Beinen, die wir auch sonst bey andern ihrer Tänzer wahrgenommen hatten.

*) Man sehe im 3ten Bande S. 156.

1779. Februar.

Abends suchte man uns wieder mit Ringen und Faustkämpfen zu belustigen. Wir brannten dagegen unsern noch wenigen Vorrath von Feuerwerken ab. Nichts war mehr im Stand, die Bewunderung der Insulaner zu erregen, und ihnen einen Begriff von unserer großen Ueberlegenheit zu geben, als Dinge dieser Art. Capitain Cook hat bereits die ausserordentliche Wirkung beschrieben, welche das Feuerwerk in Hapaee hervorbrachte, und so gering auch das unserige gegen jenes war, so machte es doch auf die Eingebohrnen eben denselben Eindruck.

Ich habe bereits erwähnt, daß die Zimmerleute von beiden Schiffen an das Land geschickt waren, um Planken für die Geländerdocken der Resolution zu schneiden. Sie waren nunmehr schon drey Tage aus, und weil wir unterdessen gar nichts von ihnen gehört hatten, so fiengen wir an, ihrer Sicherheit wegen in Sorgen zu seyn. Wir sprachen unserer Verlegenheit wegen mit dem alten Kaoo, der darüber nicht weniger unruhig wurde, und schon kamen wir mit ihm überein, einige Leute nach ihnen auszuschicken, als sie alle wohlbehalten zurückkamen. Sie waren genöthiget, sich ungleich weiter, als wir vermuthet hatten, in das Innere des Landes zu begeben, um das erforderliche Zimmerholz zu bekommen, und sowohl dieser Umstand, als die schlimmen Wege und die Beschwerlichkeit des Transports hatte sie so lange aufgehalten. Sie sprachen mit ausnehmender Dankbarkeit und Ach-

1779. Februar. tung von ihren Wegweisern, die sie nicht nur mit hinreichenden Lebensmitteln versehen, sondern auch alle ihre Werkzeuge mit der größten Ehrlichkeit bewacht hatten.

Mittwoch den 3ten. Der folgende Tag war zu unserer Abreise bestimmt. Heute, als am 3ten, bestellte Terreeoboo den Capitain Cook und mich, in Kaoo's Wohnung. Als wir daselbst ankamen, fanden wir den Boden mit Bündeln von Zeug, mit einer Menge von rothen und gelben Federn, die an Fäden von Kokosfasern gebunden waren, und mit einer großen Anzahl von Beilen und andern von uns an die Eingebohrnen vertauschten Eisenwaaren überdeckt. Nicht weit davon lag eine ungeheure Menge Pflanzenspeisen, von allerley Art, und weiter hin war eine große Heerde Schweine. Anfänglich glaubten wir, dies alles wären uns zugedachte Geschenke, allein Kaireekeea belehrte uns, es sey eine Gabe oder Tribut, welchen die Einwohner dieses Bezirks dem Könige gebracht hätten. Wirklich legten sie auch, nachdem wir uns gesetzt hatten, alle Bündel, einen nach dem andern, dem Terreeoboo zu Füßen, breiteten die Zeuge auseinander, und legten die Federn und Eisenwaaren vor ihn hin. Der König schien diesen Beweis ihrer Ehrerbietung sehr wohl aufzunehmen; er suchte ungefähr ein Drittheil von dem Eisengeräthe, eben so viel von den Federn, und einige wenige Stücke Zeug aus, ließ sie bey Seite legen, worauf dem Capitain Cook und mir der ganze Ueberrest, nebst allen

Schweinen und Früchten überlassen wurde. Wir erstaunten über den Werth und die Größe dieses Geschenkes, welches bey weitem alles übertraf, was wir je in den Freundschafts- und Societäts-Inseln erhalten hatten. Wir ließen sogleich Boote kommen, um alles an Bord zu schaffen; die großen Schweine wurden zum Einsalzen ausgesucht, die kleinern aber, deren wohl noch über dreyßig vorhanden seyn mochten, wurden nebst den Pflanzenspeisen unter die Mannschaft beider Schiffe vertheilt. 1779. Februar.

An eben diesem Tage verließen wir den Morai und brachten die Gezelte und astronomischen Werkzeuge wieder an Bord. Das Taboo ward nun aufgehoben, und wir hatten kaum den Platz geräumt, so drangen die Eingebohrnen von allen Seiten hinein, und suchten auf das eifrigste nach, ob wir nicht irgend etwas von Werth darauf zurückgelassen hätten.

Ich war zufälliger Weise bis auf die Letzte am Lande geblieben, und wartete auf die Rückkehr eines Bootes, als mich eine Menge Einwohner umringten, und baten, mich bey ihnen niederzusetzen. Sie stimmten dann Klagen über unsere Trennung an, und es wurde mir selbst schwer, mich von ihnen loszureißen. Bey dieser Gelegenheit wird mir erlaubt seyn, eines kleinen Umstandes zu gedenken, der mich hauptsächlich betrift. Während unseres langen Aufenthaltes in der Bay hatte ich das Commando über die Abtheilung, die ans Land geschickt

1779. Februar.

war. Dadurch bekam ich nicht nur Gelegenheit, die Eingebohrnen genauer kennen zu lernen, als so manche andere, die ihrer Geschäfte wegen an Bord bleiben mußten, sondern sie selbst kannten mich auch genauer. So sehr ich nun überhaupt Ursache hatte, mit ihrem leutseligen Betragen gegen mich zufrieden zu seyn, so kann ich doch nicht oft, und nicht triftig genug die gränzenlose, unveränderte Freundschaft rühmen, mit der mich die Priester überhäuft haben.

Ich meines Orts ließ keine Gelegenheit vorbey, ihre Liebe und Achtung zu verdienen, und ich war so glücklich, sie mir in so hohem Grade zu erwerben, daß nach erhaltener Nachricht von unserer baldigen Abreise, alle dringend von mir verlangten, bey ihnen zu bleiben, und mir diesfalls die allerschmeichelhaftesten Anerbietungen machten. Als ich mich damit entschuldigte, daß Capitain Cook hiezu nie seine Einwilligung geben würde, schlugen sie vor, mich in die Gebirge zu begeben, wo sie mich bis nach Abgang der Schiffe verbergen wollten. Ich sagte ihnen, Capitain Cook würde ohne mich nie die Bay verlassen, und nun gieng Terreeoboo und Kaoo zu Capitain Cook, für dessen Sohn sie mich hielten, und baten ihn förmlich, mich bey ihnen zu lassen. Capitain Cook wollte auf ein so gutgemeyntes, treuherziges Ansinnen nicht gerade zu eine abschlägige Antwort geben, und sagte, für diesesmal könne er mich nicht entbehren, er würde aber künftiges Jahr wieder auf die Insel

kommen, und sodann ihren Wunsch zu befriedigen suchen. 1779. Februar.

Am 4ten, in aller Frühe, lichteten wir die Anker, und seegelten in Begleitung der Discovery, aus der Bay. Eine ungeheure Menge Kähne folgte uns. Capitain Cook war Willens, die angefangene Untersuchung der Küsten von Owhyhee zu vollenden, ehe er die übrigen dieser Inseln besseegelte, und hofte bey dieser Gelegenheit eine sicherere Rheede zu finden, als die so eben verlassene Bay war. Fände sich aber keine, so hatte er vorgenommen, den südöstlichen Theil von Mowee in Augenschein zu nehmen, wo, den Nachrichten der Eingebohrnen zufolge, ein vortreflicher Haven seyn sollte. Donnerstag den 4ten.

Diesen und den folgenden Tag hatten wir Windstille, und kamen nicht weit nordwärts. Wir hatten noch immer eine starke Begleitung von Einwohnern in ihren Kähnen, und Terreeoboo gab dem Capitain Cook einen neuen Beweis seiner Freundschaft, indem er ihm ein ansehnliches Geschenk von Schweinen und Pflanzenspeisen nachschickte. Freytag den 5ten.

In der Nacht vom 5ten hatten wir einen leichten Landwind, welcher uns eine gute Strecke mehr gegen Norden brachte, und am 6ten Morgens hatten wir die westlichste Spitze der Insel umseegelt, und befanden uns einer tiefen Bucht gegen über, welche die Eingebohrnen Toe-yah-yah nannten. Wir hofften hier einen sichern und Sonnabend den 6ten.

1779. Februar.

bequemen Haven zu finden; denn an der Nordoſtſeite ſahen wir einige ſchöne Waſſerbäche, und im Ganzen ſchien ſie ziemlich vor den Winden gedeckt zu ſeyn. Koah, der den Capitain Cook noch immer begleitete, und aus Höflichkeit gegen uns, ſeinen Namen in Britannee verwandelt hatte, bekräftigte dieſe Wahrnehmungen, und es wurde die Pinaſſe ausgeſetzt, auf welcher der Schiffsmeiſter, unter Britannee's Anführung die Bay unterſuchte, während daß die Schiffe durch Lavieren in die Nähe zu kommen ſuchten.

Nachmittags umzog ſich der Himmel, und die Windſtöße vom Lande her wurden ſo heftig, daß wir alle Seegel einnehmen, und unter dem einigen Beſans-Stagſeegel beylegen mußten. So wie ſich der Sturm zu erheben anfieng, verließen uns alle Kähne. Bey dieſer Gelegenheit hatte Herr Bligh das Glück, auf ſeiner Rückkehr, eine alte Frau und zwey Männer zu retten, deren Kahn durch die Gewalt des Windes umſchlug, als ſie das Land zu erreichen ſuchten *). Außer dieſen

*) Dieſer ſchon ſo oft vorgekommene Schiffsmeiſter, iſt eben derſelbe Herr Bligh, unter deſſen Befehlen nachher, (im Jahr 1787) auf Sir Joſeph Banks Veranlaſſung, das Schiff Bounty ausgerüſtet wurde, um Brodfruchtbäume von den Societäts-Eilanden nach den engliſchen Zucker-Inſeln zu bringen, der aber kurz nach ſeiner Abreiſe von Otaheite, von dem größten Theile ſeiner Matroſen, denen die Reitze dieſes nicht ganz fabelhaften Schlaraffen-

Verunglückten befand sich eine große Anzahl Weiber bey uns an Bord, welche die Einwohner in der Eilfertigkeit sich selbst zu retten, zurückgelassen hatten. 1779. Februar.

landes unwiderstehlich waren, mit achtzehn Nichtverschwornen, in einem offenen Boote dem weiten Ocean ausgesetzt wurde, nachdem man ihnen einen armseligen Vorrath von hundert und vierzig Pfund Zwieback, und einige Flaschen Wasser, Rum und Wein zugetheilet hatte. Das Boot, welches, nach Absicht der Meuter, in dem unermeßlichen Südmeere hätte verkommen sollen, war indessen so glücklich, nach sechs und vierzig jammervollen Tagen, bey der Insel **Timor** zu landen, wo der Gouverneur der holländischen Niederlassung die Gespenstern ähnlichen Unglücklichen auf das menschenfreundlichste aufnahm, und ihnen ein Fahrzeug nach **Batavia** verschaffte. Von da aus kehrten sie über das **Vorgebirg d. g. H.** nach **England** zurück, wo sie im Jenner 1790 glücklich ankamen. S. A Narrative of the Mutiny on board His Majesty's Ship Bounty &c. by Lieutenant Will. Bligh. London 1790. 4. **William Bligh's Bericht von dem Aufruhr an Bord des Schiffs Bounty** ꝛc. in dem **Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen** ꝛc. Berlin 1791. V. Band S. 137. u. f. und in den **Neuen Beyträgen zur Völker- und Länderkunde, von Sprengel und Forster.** V. B. S. 263. u. f.

Nach **Bligh's** Rückkehr schickte die englische Regierung die Fregatte **Pandora**, unter Capitain **Edward's** Befehlen, nach der Süd-

1779. Februar.

Herr **Bligh** meldete nunmehr dem Capitain **Cook**, daß er an der Nordseite der Bay ein einziges Dorf gefunden habe, bey welchem er ausgestiegen sey. Man habe ihm einige Wasserquellen gezeigt, die er aber für unsere Absicht undienlich befand. Er sey dann weiter in die Bay gefahren, welche sich tief ins Land hineinziehe, und bis an den Fuß eines in die Augen fallenden hohen Berges am nordwestlichen Ende der Insel reiche. Allein anstatt der sichern Ankerstelle, zu der Britannee alle Hoffnung gemacht hätte, habe er nichts als niedere felsichte Ufer, und ein flaches Lager von Korallenklippen gefunden, welches sich an der Küste hinziehe, und über eine Meile weit vom Ufer erstrecke. Außerhalb dieses Korallenlagers habe das Senkbley eine Wassertiefe von zwanzig Faden auf einem sandigen Boden gegeben. Mittlerweile habe sich **Britannee** heimlich davon gemacht,

see, um die Aufrührer zu suchen. Sie kam im März 1791 zu **Otaheite** an, und man fand einen Theil davon auf der Insel. Der Anführer aber hatte sich mit acht seiner Gefährten, in jenem unermeßlichen Ocean verloren. Indessen ist Capitain **Bligh** im Sommer eben dieses Jahres, mit zwey Schiffen, wovon das eine, wie sein ersteres, zu einem schwimmenden Gewächshause eingerichtet ist, wieder in die Südsee gegangen, und es ist möglich, daß ihm der Ueberrest der zügellosen Bande in die Hände komme. S. **Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen** IX. Band. **W.**

vermuthlich aus Furcht, weil er uns unrecht berichtet hatte. 1779. Februar.

Gegen Abend war die Witterung nicht mehr so ungestüm, und wir konnten uns wieder unserer Seegel bedienen. Um Mitternacht aber stürmte es aufs neue so heftig, daß das Vor- und Groß-Marsseegel entzwey gieng. Am 7ten, des Morgens, schlugen wir frische Seegel an die Raaen, und bekamen schönes Wetter und leichten Wind. Mittags war unsere beobachtete Breite 20° 1′ Nord; die Westspitze der Insel lag in Süd 7° Ost, und ihr nordwestliches Ende in Nord 38° Ost. Wir befanden uns um diese Zeit vier bis fünf Seemeilen weit vom Ufer; da man sich auf die Witterung nicht wohl verlassen konnte, so getrauete sich kein Kahn zu uns zu kommen, unsere Gäste mußten größtentheils, zu ihrem Leidwesen, an Bord bleiben; denn sie waren alle seekrank, und die meisten hatten zu Hause kleine Kinder hinterlassen. Sonntag den 7ten.

Nachmittags steuerten wir gegen das Land, obgleich das Wetter noch immer stürmisch war. Wir befanden uns etwa noch drey Seemeilen weit davon, als wir einen Kahn mit zwey Männern auf uns zurudern sahen, welche vermuthlich durch den letzten Sturm in die hohe See getrieben worden waren. Wir legten sogleich bey, um sie an Bord zu nehmen. Diese armen Leute waren durch die lange Anstrengung dermaßen erschöpft, daß, wenn nicht einer der Eingebohrnen, die wir an

1779. Februar. Bord hatten, ihre Entkräftung bemerkt hätte, und ihnen zu Hülfe in den Kahn gesprungen wäre, sie kaum im Stande gewesen wären, den Kahn an das ihnen zugeworfene Seil vestzumachen. Wir hatten Mühe, sie an der Schiffsseite herauf zu bringen, besonders ein Kind von etwa vier Jahren, welches sie unter den Queerhölzern des Kahns vestgebunden hatten, wo es bis an den Hals im Wasser lag. Sie erzählten uns, daß sie am vorigen Morgen das Ufer verlassen, und seit der Zeit weder gegessen noch getrunken hätten. Wir gaben ihnen beides, jedoch mit der hiebey gewöhnlichen Vorsicht, und überließen das Kind der Sorgfalt eines der Weiber. Am folgenden Morgen hatten sie sich alle wieder erholt.

Um Mitternacht erhub sich ein Sturm; wir mußten Kreutz- und Bramseegel doppelt einreffen, und die Raaen herunter lassen. Am 8ten, mit Tagesanbruch, zeigte sich, daß der Fockmast sehr gelitten hatte. Die im König Georgs- oder Noorkasunde an der americanischen Küste, eingelassenen Klampen am Eselshaupte, waren zersprungen, und alles daran so beschädigt, daß, um der Sache von Grund aus zu helfen, der Mast ausgehoben werden mußte. Nun gieng Capitain Cook mit sich zu Rathe, ob er es wagen sollte, einen Haven an den Inseln unter dem Winde zu suchen, oder ob es besser wäre, nach Karakakooa zurückzukehren.

Montag den 8ten.

1779. Februar.

So bequem war diese Bay eben nicht, daß wir nicht leicht eine bessere erwarten konnten, um die Maste zu repariren, und frische Lebensmittel einzunehmen, die wir in der Gegend von Karakakooa beynahe ganz aufgezehrt hatten. Auf der andern Seite war es aber zu gefährlich, einen so ziemlich sichern Platz, wohin es so leicht nicht war zurückzukehren, auf Gerathewohl zu verlassen; denn schlug diese Hoffnung fehl, so hätten wir uns vielleicht gar nicht zu helfen gewußt.

Wir fuhren also fort, der Küste zuzusteuern, um den Einwohnern Gelegenheit zu geben, ihre bey uns am Bord befindlichen Landsleute zu übernehmen. Gegen Mittag, ungefähr eine englische Meile vom Ufer, kamen einige Kähne zu uns, sie waren aber so sehr mit Leuten besetzt, daß keiner unserer Gäste darinnen mehr Platz hatte. Um sie ans Land zu bringen, setzten wir also unsere Pinasse aus, und gaben zugleich dem mitgehenden Schiffsmeister den Befehl, sich an der südlichen Küste nach frischem Wasser umzusehen; er kam aber zurück, ohne eine Quelle gefunden zu haben.

Die Winde waren so veränderlich und es gieng eine so starke Strömung nach Norden, daß es mit unserer Rückkehr sehr langsam gieng. Am 9ten, Abends um acht Uhr, fieng es an sehr schwer aus Südost zu stürmen, und wir nahmen unsere Bramseegel ein. Am 10ten, um zwey Uhr des Morgens, befanden wir uns bey dem heftigsten Windstosse, ganz dicht an den Brechern, welche der

1779. Februar.

westlichen Spitze von Owhyhee nordwärts liegen. Wir hatten noch gerade soviel Raum, umzulegen, um sie zu vermeiden und breite See zu gewinnen. Es wurden auch einige Kanonen gelößt, um der Discovery ein Zeichen von der Gefahr zu geben.

Vormittags war das Wetter nicht mehr so stürmisch, und es kamen einige Kähne vom Lande zu uns. Man sagte, daß die letzten Sturmwinde vielen Schaden gethan hätten, und daß mehrere groß[illegible] Fahrzeuge zu Grunde gegangen wären. Den ganzen übrigen Tag hindurch hielten wir gegen den Wind und noch vor Eintritt der Nacht befanden wir uns nur noch eine englische Meile weit von der Bay. Da es aber nicht rathsam war, im Dunkeln weiter zu gehen, so steuerten wir bis zu Anbruch des folgenden Tages ab und zu, und ließen ungefähr an eben dem Platze die Anker fallen, wo wir das vorigemal gelegen hatten.

Drittes Kapitel. 1779.

Verdächtiges Betragen der Eingebohrnen bey unserer Zurückkunft in die **Karakakooa-Bay**. — Ein Diebstal am Bord der **Discovery** und dessen Folgen. — Die Pinasse wird angegriffen und unsere Leute genöthigt, sie im Stich zu lassen. — Capitain **Cook's** Erklärung hierüber. — Ein anderer Angriff auf die Sternwarte. — Der Cutter der **Discovery** wird gestohlen. — Capitain **Cook's** Maasregeln, das Boot wieder zu bekommen. — Er geht an's Land, um den König zu sich an Bord zu bitten. — Der König wird durch seine Gemahlin und einige Oberhäupter zurückgehalten, und es entsteht Streit darüber. — Man erhält die Nachricht, eines der Oberhäupter sey von einem unserer Leute getödtet worden. — Alles geräth in Gährung. — Einer der Vornehmen bedrohet den Capitain **Cook**, und wird von ihm erschossen. — Die Eingebohrnen wagen einen allgemeinen Angriff. — Capitain **Cook** wird getödet. — Nachrichten von des Capitains geleisteten Diensten, und ein kurzer Entwurf seines Charakters.

Februar.

Der ganze 11te und ein Theil des 12ten wurde angewendet, den Fockmast auszuheben und ihn mit den Zimmerleuten ans Land zu schicken. Außer dem Schaden, den er am obern Theil erlitten hatte, fand sichs noch, daß er auch unten ganz faul war, und es zeigte sich im Kerne eine Höhlung, in der vier bis fünf Kokosnüsse Raum gehabt hätten. Indessen wollten wir ihn nicht abkürzen, und glücklicher Weise fanden sich die Blöcke

Donnerstag den 11ten. Freytag den 12ten.

1779. Februar.

vom rothen Toaholze *), die wir auf Limeo zu Ankerstöcken gefällt hatten, sehr tauglich, die beschädigten Wangen (oder Verstärkungshölzer) zu ersetzen. Da allem Anschein nach diese Ausbesserungen einige Tage Zeit erforderten, so schafte Herr Bayly und ich unsern astronomischen Vorrath ans Land. Wir ließen die Zelte zur Sternwarte auf dem Morai aufschlagen, und hatten eine Bedeckung von sechs Seesoldaten mit einem Corporale bey uns. Wir erneuerten unsere alte gute Bekanntschaft mit den Priestern, welche, um unsere Arbeitsleute und ihr Handwerkszeug in Sicherheit zu setzen, den Platz, wo der Mast lag, mit ihrem Taboo, oder Interdicte, belegten, welches dadurch geschah, daß sie rings umher ihre Stäbe einsteckten, wie sie es bey unserm erstern Hierseyn gethan hatten. Auch unsere Seegelmacher wurden ans Land geschickt, um den Schaden den die letztern Stürme an den Seegeln verursacht hatten, wieder auszubessern, und die Priester überließen ihnen zu diesem Ende ein Haus, unweit von dem Morai. Dies waren unsere Verfügungen am Lande. Ich komme nun zu der Erzählung jener Händel mit den Eingebohrnen, die die traurige Katastrophe des 14ten stufenweise nach sich zogen.

Schon da wir vor Anker giengen, fiel es uns auf, daß unsere gegenwärtige Aufnahme von der erstern so gar verschieden war. Diesmal hörte man kein Jauchzen, sah keinen Zulauf, kein Ge-

*) Casuarina equisetifolia M. S. V. p. 840. W.

1779. Februar.

wirre von Einwohnern; sondern eine öde, verlassene Bucht, in der sich nur hie und da ein einzelner Kahn am Ufer dahin stahl. Freylich mußte der Reitz der Neuheit, der ehehin so mächtig bey ihnen gewirkt hatte, um ein gutes stumpfer geworden seyn; indessen glaubten wir doch, in Rücksicht des gastfreundlichen Betragens, welches sie vorhin so ununterbrochen gegen uns beobachteten, und des guten Vernehmens, in welchem wir auseinander giengen, diesmal einen ähnlichen Zulauf und einige Freude über unsere Wiederkunft erwarten zu können.

Wir überließen uns allerley Muthmassungen über diese so auffallende Veränderung, als wir durch die Rückkehr eines an das Land geschickten Bootes aus unserer Unruhe gezogen wurden. Wir hörten nämlich, daß Terreeoboo abwesend sey, und die Bay unter dem Taboo zurück gelassen habe. Die meisten von uns schienen bey dieser Nachricht beruhiget, andre hingegen glaubten, oder hatten vielleicht durch nachherige Ereignisse Anlaß zu glauben, in dem Betragen der Eingebohrnen sey etwas Verdächtiges, und das Interdict, wodurch ihnen, während der Abwesenheit des Königs, aller Verkehr mit uns abgeschnitten wurde, ein bloßer Vorwand, wodurch die Befehlshaber Zeit gewinnen wollten, mit dem Könige zu berathschlagen, wie man sich gegen uns zu benehmen habe. Ob dieser Verdacht gegründet war, oder ob es mit der von den Eingebohrnen gegebenen

1779. Februar.

Nachricht seine Richtigkeit hatte, konnten wir niemals erfahren. Unwahrscheinlich ist es freylich nicht, daß unsere schleunige Wiederkehr, von der sie sich keinen scheinbaren Grund anzugeben wußten, und deren Nothwendigkeit wir ihnen auch nachher kaum begreiflich machen konnten, sie einigermassen in Unruhe und Verlegenheit setzte. Indessen war Terreeoboo's Betragen, bey dem Besuche, den er andern Morgens, gleich nach seiner vorgeblichen Ankunft, bey dem Capitain Cook ablegte, so unbefangen, und die nun wieder sich einfindenden Eingebohrnen setzten ihr altes Verkehr auf so freundschaftlichem Fuße fort, daß sie weder eine Veränderung des Betragens gegen uns im Sinn zu haben, noch von uns zu befürchten schienen.

Zu Bestättigung dieser Meynung, muß ich hier einen ganz ähnlichen Vorfall anführen, der sich bey unserm letzten Hierseyn, einen Tag vor der Ankunft des Königs ereignete. Ein Eingebohrner hatte an Bord der Resolution ein Schwein verkauft, und den geforderten Preis in Empfang genommen, als Pareea, der so eben vorbey gieng, dem Insulaner in den Kopf setzte, das Schwein nicht herzugeben, wenn man ihm nicht mehr böte. Ueber dieses Benehmen wurde ihm von den unsrigen stark zugesetzt, und sie schafften ihn vom Bord. Als nun bald darauf die Bay mit dem Taboo belegt ward, so dachten wir damals, es geschehe aus keiner andern Ursache, als weil dieser Befehlshaber von uns beleidiget worden wäre. Beide Vorfälle

können beweisen, wie schwer es ist, aus den Handlungen eines Volkes, mit deren Sprache und Gebräuchen man nicht hinlänglich bekannt ist, sichere Folgerungen zu ziehen, und mit wie vielen, dem ersten Anschein nach, geringen Schwierigkeiten diejenigen zu kämpfen haben, die bey allen ihren Verhandlungen mit diesen Fremdlingen, auf Ungewißheiten stoßen, wo ein kleiner Irrthum oft die traurigsten Folgen haben kann. Unsere Muthmassungen mögen nun wahr oder falsch gewesen seyn, gewiß ist es, daß bis Nachmittags am 13ten, alles seinen alten, ruhigen Gang gieng. 1779. Februar. Sonnabend den 13ten.

Gegen Abend desselbigen Tages meldete mir der Officier von der Discovery, welcher die Aufsicht über das Wasserfüllen hatte, daß sich einige Oberhäupter bey dem Brunnen, nicht weit vom Strande versammelt, und die Eingebohrnen, die er gemiethet hatte, den Matrosen, beym Herabrollen der Fässer zu helfen, fortgejagt hätten. Er setzte hinzu, ihr Betragen käme ihm äußerst bedenklich vor, und er befürchte, daß sie ihn von neuem beunruhigen würden. Auf sein Verlangen gab ich ihm einen Seesoldaten mit, dem ich aber nur das Seitengewehr mitzunehmen befahl. Nicht lange hernach kam der Officier wieder und sagte: die Insulaner hätten sich mit Steinen versehen, und bezeigten sich sehr unruhig. Nun gieng ich selbst hin, und nahm einen Seesoldaten mit einer Flinte mit. Als sie uns kommen sahen, warfen sie die Steine weg, und nachdem ich mit einigen

1779. Februar. Oberhäuptern gesprochen hatte, wurde der unruhige Haufe auseinander getrieben, und denen, die bereit waren, uns bey Füllung der Fässer hülfreiche Hand zu leisten, weiter keine Hinderniß in den Weg gelegt. Nachdem hier alles ruhig war, gieng ich, den Capitain Cook aufzusuchen, den ich so eben in der Pinasse ans Land kommen sah, und meldete ihm den Vorfall. Er gab mir Befehl, im Falle die Eingebohrnen sich unterstehen sollten, mit Steinen nach uns zu werfen, oder sich sonst unverschämt betragen würden, auf die Angreifenden sogleich mit Kugeln zu feuern. Ich ließ also durch den Corporal den Schildwachen befehlen, ihre Flinten, anstatt des Schrots, mit Kugeln zu laden.

Bald nach unserer Rückkehr zu den Gezelten wurden wir durch ein anhaltendes Musketenfeuer von der Discovery in Unruhe gesetzt. Wir sahen, daß es auf einen Kahn gerichtet war, der in größter Eile dem Lande zuruderte, und von einem unserer kleinen Boote verfolgt wurde. Wir schlossen sogleich, es müsse ein Diebstahl hiezu Anlaß gegeben haben, und Capitain Cook befahl mir, ihm mit einem bewafneten Seesoldaten zu folgen, um die Leute gleich bey ihrer Landung in die Hände zu bekommen. Wir eilten also nach dem Platze, wo der Kahn wahrscheinlich anlegen mußte; kamen aber zu spät, indem die Leute ihn schon verlassen, und sich vor unserer Ankunft ins Land geflüchtet hatten.

1779. Februar.

Wir wußten damals noch nicht, daß die gestohlenen Sachen schon wieder erobert wären, auch schlossen wir nach den erst gedachten Vorkehrungen, daß sie von Wichtigkeit seyn müßten; wir wollten also die Hoffnung, sie wieder zu bekommen, nicht sogleich fahren lassen. Deswegen erkundigten wir uns bey den Eingebohrnen, welchen Weg wohl die Flüchtlinge genommen hätten, und wir verfolgten sie, bis es anfieng dunkel zu werden. Wir waren, unserer Rechnung nach, ungefähr drey englische Meilen weit von unsern Zelten, als wir durch das beständige Aufmuntern der Einwohner, den Flüchtlingen nachzusetzen, auf den Verdacht fielen, sie hätten keine andere Absicht, als uns durch falsche Anweisungen zu täuschen; wir hielten also alles weitere Nachsuchen für unnütz, und kehrten an den Strand zurück.

Während unserer Abwesenheit ereignete sich ein Zufall von weit ernsthafterer und verdrießlicherer Art. Der Officier, der in dem kleinen Boote abgeschickt war, und mit dem abgenommenen Diebstahl wieder an Bord gehen wollte, wurde gewahr, daß Capitain Cook mit mir den Flüchtigen nachsetzte. Nun hielt er es für seine Schuldigkeit, sich des am Ufer zurückgelassenen Kanots zu bemächtigen. Unglücklicher Weise gehörte es dem Pareea, der so eben von der Discovery zurückkam, und unter vielen Betheurungen seiner Unschuld, sein Eigenthum zurückforderte. Der Officier weigerte sich, es herzugeben, und da die Mannschaft

1779. Februar. der Pinasse, die auf Capitain Cook wartete, hinzu kam, so entstund ein Handgemenge, in welchem Pareea, durch einen heftigen Schlag, den er mit einem Ruder vor den Kopf bekam, zu Boden geworfen wurde. Die auf dem Platze versammelten Eingebohrnen, die bisher ruhige Zuschauer abgegeben hatten, fielen nunmehr unsere Leute mit einem solchen Steinhagel an, daß diese in größter Eile die Flucht ergreifen, und sich schwimmend auf einem vom Ufer etwas entlegenen Felsen retten mußten. Nun bemächtigten sich die Insulaner der Pinasse, plünderten sie aus, und würden sie gänzlich zertrümmert haben, wenn nicht Pareea, der sich von seinem Schlage wieder erholte, und ihn auch schon vergessen hatte, sie noch zeitlich genug daran gehindert hätte. Nachdem er den wilden Haufen auseinander getrieben hatte, winkte er unsern Leuten zurückzukommen, und die Pinasse wieder in Besitz zu nehmen; gab ihnen auch zu verstehen, er würde sich Mühe geben, die daraus genommenen Sachen wieder zu verschaffen. Nach Abgang unserer Leute kam er auch wirklich in seinem Kahne nach, und brachte die Mütze eines Midschipmans und andere erbeutete Kleinigkeiten. Er schien über diesen Vorfall sehr bestürzt, und fragte, ob ihn Orono nicht tödten würde, und ob er wohl morgen an Bord kommen dürfte. Als man ihn versicherte, daß er recht gut sollte aufgenommen werden, berührte er, wie es hier Sitte ist, mit seiner Nase die Nasen der Officier, zum

Zeichen der wiederhergestellten Freundschaft, und ruderte sodann dem Dorfe Rowrowa zu. 1779. Februar.

Als Capitain Cook von diesen Vorfällen Nachricht bekam, konnte er seine Unruhe hierüber nicht bergen, und als wir uns zurück an Bord begaben, sagte er: „ich fürchte diese Leute werden mich zwingen, gewaltsame Maasregeln zu ergreifen, denn“ setzte er hinzu, „man muß ihnen schlechterdings die Meynung benehmen, daß sie einen Vortheil über uns erhalten haben.“ Da es indessen für heute zu spät war, diesfalls einige Vorkehr zu treffen, so begnügte er sich damit, den Befehl zu geben, sogleich alle an Bord befindliche Männer und Weiber aus dem Schiffe zu jagen. Nachdem dieses geschehen war, gieng ich wieder ans Land zurück, und weil unser ehemaliges Zutrauen gegen die Eingebohrnen durch die Vorfälle des Tages sehr vermindert worden war, so verdoppelte ich die Wache auf dem Morai, und befahl, mich sogleich zu rufen, sobald sich etwa jemand am Strande zu verbergen suchen würde. Gegen eilf Uhr bemekte man fünf Insulaner, die um den Morai herumschlichen; sie schienen mit der äussersten Behutsamkeit uns näher zu kommen, da sie aber sahen, daß sie entdeckt waren, zogen sie sich zurück. Gegen Mitternacht wagte sich einer dicht an die Sternwarte. Die Schildwache feuerte über ihn dahin; die Kerls machten sich nun alle aus dem Staube, und wir wurden diese Nacht hindurch nicht weiter gestöhrt.

1779. Februar.

Sonntag den 14ten.

Am folgenden Morgen gieng ich mit anbrechendem Tag an Bord der Resolution, um nach der Längenuhr zu sehen. Unterwegs wurde ich von der Discovery angeruffen, und man erzählte mir, daß in der Nacht ihr Kutter, den man am Anker wächter angelegt hatte, gestohlen worden sey.

Als ich an Bord kam, fand ich die Seesoldaten im Begriffe unter Gewehr zu gehen, und Capitain Cook lud seine Doppelbüchse. Ich wollte ihm erzählen, was in der Nacht vorgegangen war, er unterbrach mich aber mit einiger Heftigkeit, und sagte, der Kutter von der Discovery sey gestohlen, und er mache Anstalt, ihn wieder zu bekommen; es sey bisher immer seine Weise gewesen, wenn uns in den Inseln dieses Oceans etwas von Wichtigkeit entwendet worden wäre, den König oder einige der vornehmsten Erees an Bord zu locken, und so lange als Geiseln zu behalten, bis das Gestohlne wieder herbeygeschaft war: dieses Mittel, welches ihm nie fehl geschlagen habe, wollte er auch bey dieser Gelegenheit anwenden; zugleich hätte er befohlen, alle Kähne anzuhalten, welche versuchen würden, die Bay zu verlassen, auch wäre er gesonnen, sich ihrer zu bemächtigen und sie zerschlagen zu lassen, wofern er den Kutter nicht durch gelindere Mittel wieder bekommen würde. Zu dem Ende wurden nun die Boote beider Schiffe, wohl bemannt und bewaffnet, der Bay gegen über stationirt, und ehe ich noch das Schiff verließ, hatte

man schon auf zwey große Kähne, welche zu entfliehen suchten, Kanonen abgefeuert. 1779. Februar.

Zwischen sieben und acht Uhr verließen wir das Schiff zu gleicher Zeit. Capitain Cook stieg in die Pinasse, und hatte Herrn Phillips, und neun Seesoldaten bey sich: ich nahm das kleine Boot. Die letzten Befehle, die ich von ihm erhielt, waren, die Gemüther der Eingebohrnen, auf unserer Seite der Bay, zu beruhigen, und sie zu versichern, es werde ihnen kein Leid geschehen; ich sollte ferner meine Leute zusammen halten, und wohl auf meiner Hut seyn. Wir trennten uns; der Capitain nahm seinen Weg nach Kowrowa, wo sich der König aufhielt, und ich ruderte dem Strande zu. Hier war mein erstes Geschäft, den Seesoldaten auf das strengste zu befehlen, in ihren Gezelten zu verbleiben, ihre Flinten mit Kugeln zu laden, und immer unter Gewehr zu bleiben. Sodann gieng ich in die Hütte des alten Kaoo und der Priester, und erklärte ihnen, so gut ich konnte, die Ursache der feindlichen Anstalten, die sie so sehr zu beunruhigen schienen. Ich fand, daß sie schon von dem Diebstahl des Kutters gehört hatten; ich versicherte sie aber, daß, so vest auch Capitain Cook entschlossen sey, das Fahrzeug nicht zu lassen, und die Diebe zu bestrafen, sie und die Einwohner des Dorfs auf unserer Seite nicht das allermindeste von uns zu befürchten hätten. Ich ersuchte die Priester, dem Volk dieses bekannt zu machen, demselben alle Besorgniß zu benehmen,

1779. Februar.

zugleich aber es zu ermahnen, sich ruhig und friedlich zu verhalten. Kaoo fragte mich mit Heftigkeit, ob Terreeoboo in Gefahr wäre. Ich versicherte ihn, er sey nicht in Gefahr, und nun schien er und seine Amtsbrüder ganz zufrieden zu seyn.

Capitain Cook hatte unterdessen die Schaluppe, welche an der Nordspitze der Bay postirt war, zu sich gerufen, er nahm sie mit sich nach Kowrowa, wo er mit dem Lieutenant und neun Seesoldaten ans Land gieng. Er marschirte sogleich in das Dorf, und wurde mit den gewöhnlichen Ehrenbezeugungen empfangen; das Volk fiel nämlich vor ihm nieder, und brachte ihm junge Schweine zum Opfer dar. Da er sah, daß niemand von seinem Vorhaben das geringste ahndete, so fragte er zuerst nach Terreeoboo und seinen beiden Söhnen, ein Paar Knaben, die am Bord der Resolution seine täglichen Gäste gewesen waren. Die Knaben kamen bald darauf mit den Insulanern, die man nach ihnen ausgeschickt hatte, und führten den Capitain sogleich in das Haus, wo der König geschlafen hatte. Der alte Mann war eben erwacht; nachdem man einige Augenblicke von dem weggekommenen Kutter gesprochen hatte — wobey der Alte, nach des Capitains Ueberzeugung, gewiß nicht mit im Spiele war — lud dieser ihn ein, mit ihm nach der Resolution zu fahren, und dort den Tag zuzubringen. Der König nahm ohne Bedenken den Vorschlag an, und stand sogleich auf, um ihn zu begleiten.

So weit gieng alles ganz gut; die beiden Knaben waren bereits in der Pinasse und die übrigen näherten sich dem Seeufer, als ein altes Weib, Namens Kanee-Kabareea, die Mutter der beiden Knaben, und eine von des Königs liebsten Frauen, ihm nachfolgte, und ihn auf das inständigste und mit vielen Thränen bat, nicht an Bord zu gehen. Zu gleicher Zeit stellten sich ihm zwey Oberhäupter, die mit ihr gekommen waren, entgegen, bestanden darauf, daß er nicht weiter gehen sollte, und nöthigten ihn, sich nieder zu setzen. Die Eingebohrnen, die sich in großer Menge am Ufer versammelt hatten, und wahrscheinlich, durch das Abfeuern der Kanonen und die feindlichen Anstalten in der Bay, in Schrecken gerathen waren, drängten sich um den Capitain Cook und ihren König herum. Der Lieutenant der Seesoldaten, welcher bemerkte, wie seine Leute von den andringenden Haufen dergestalt umringt waren, daß sie im Nothfalle ihre Waffen nicht gebrauchen konnten, schlug dem Capitain vor, sie längs den Klippen hin, dicht am Ufer aufmarschiren zu lassen. Der Haufe machte ihnen sogleich Platz, und sie stellten sich ungefähr dreyßig Schritte weit von dem Orte, wo der König saß, in eine Reihe. 1779. Februar.

Diese ganze Zeit über war der alte König auf der Erde sitzen geblieben, und Schrecken und Bestürzung war sehr deutlich auf seinem Gesichte zu lesen. Capitain Cook, der sein Vorhaben, weswegen er eigentlich ans Land gegangen war, nicht

1779. Februar.

aufgeben wollte, drang noch immer mit allem Nachdruck in ihn, er möchte mitkommen; so oft aber der König geneigt schien, zu folgen, setzten sich die umherstehenden Oberhäupter dagegen, und suchten ihn zuerst mit Bitten und Vorstellungen davon abzubringen, nachher aber ließen sie ihn mit Gewalt nicht von der Stelle. Als nun Capitain Cook sah, daß der Lärm immer größer wurde, und der König nicht ohne Blutvergießen fortgebracht werden konnte, ließ er sein Vorhaben endlich fahren, und sagte zu Herrn Phillips, es wäre unmöglich, ihn an Bord zu bringen, ohne das Leben einer großen Anzahl Einwohner in Gefahr zu setzen.

Capitain Cook hatte zwar seine Absicht bey dieser Landung verfehlt; doch war für seine Person auch nicht der geringste Anschein von Gefahr vorhanden, bis sich ein Zufall ereignete, der der Sache auf einmal eine unglückliche Wendung gab. Von unsern in der Bay liegenden Booten wurde auf einige Kähne gefeuert, die sich zu entfernen suchten, und dabey, unglücklicher Weise, ein Oberhaupt vom ersten Rang getödet. Die Nachricht von seinem Tode kam in dem Dorfe, wo sich Capitain Cook befand, in dem Augenblick an, als er von dem Könige zurückkam, und ganz langsam nach dem Strande gieng. Die Gährung, die dieser Unfall verursachte, wurde mit jedem Augenblicke merklicher. Die Männer schickten sogleich ihre Weiber und Kinder fort, legten ihre Kriegsmatten

an, und bewaffneten sich mit Speeren und Steinen. Einer der Eingebohrnen trat, mit einem Stein in der einen, und einem langen eisernen Nagel oder Dolch, welchen sie Pahooa nennen, in der andern Hand, dem Capitain entgegen, forderte ihn durch Schwingen seiner Waffe zum Streit heraus, und drohete ihm mit dem Steine. Der Capitain gab ihm zu verstehen, er sollte das Ding bleiben lassen; da aber der Kerl immer dreister wurde, ward er so gereitzt, daß er eine Ladung Schrot nach ihm abschoß. Der Insulaner hatte seine Matte an, durch welche der Schuß nicht dringen konnte, und also keine andere Wirkung that, als den Gegner nur noch mehr zu erbittern und verwegner zu machen. Inzwischen wurden die Seesoldaten mit Steinen geworfen, und einer der Erees versuchte, den Herrn Phillips mit seinem Pahooa niederzustoßen; er verfehlte ihn aber, und bekam dafür von ihm einen Schlag mit der Flintenkolbe. Capitain Cook schoß nun zum zweytenmale mit einer Kugel, und tödete einen der vordersten Insulaner. Jetzt erfolgte ein allgemeiner Angriff mit Steinen, der mit einem Musketenfeuer von den Seesoldaten und der Mannschaft in den Booten erwiedert wurde. Wider alle Erwartung hielten die Eingebohrnen das Feuer mit großer Standhaftigkeit aus, und ehe noch die Soldaten von neuem hatten laden können, drangen die Insulaner mit fürchterlichem Heulen und Geschrey auf sie ein. Nun erfolgte

1779. Februar.

1779. Februar. ein Auftritt voller Grausen und äußerster Verwirrung.

Vier Seesoldaten wurden im Rückzuge von den Felsen abgeschnitten, und erlagen unter der Wuth des Feindes; drey andere wurden gefährlich verwundet. Der Lieutenant bekam einen Dolchstich zwischen den Schultern, da aber zum Glück seine Flinte noch geladen war, so erschoß er den Kerl, als derselbe eben im Begriffe war, ihm den zweyten Stoß beyzubringen.

Unser unglückliche Befehlshaber stand, als man ihn das letztemal deutlich sah, am Rande des Wassers, und rief den Leuten in den Booten zu, sie sollten aufhören zu feuern, und ans Land rudern. Wenn es wahr ist, was einige von denen, die bey dem Handgemenge waren, behaupten, daß die Seesoldaten und die Matrosen, ohne seinen Befehl geschossen haben, und sein Wille gewesen sey, allem weitern Blutvergießen vorzubeugen, so wurde er wahrscheinlich das Opfer seiner Menschenliebe. Denn man hat bemerkt, daß, so lange er den Eingebohrnen die Spitze bot, es keiner wagte, ihm Gewalt anzuthun; als er sich aber umwandte, um den Booten seine Befehle zu ertheilen, wurde er von hinten mit einem Dolche niedergestoßen, und fiel mit dem Gesichte ins Wasser. Als ihn die Insulaner fallen sahen, erhoben sie ein großes Freudengeschrey; sie umringten seinen Körper, schleppten ihn ans Land, rissen einander den Dolch

aus den Händen, und ein jeder, von wilder Wuth entflammt, wollte Theil an seinem Morde haben *). 1779. Februar.

So fiel unser große, vortrefliche Befehlshaber. — Nach einem, mit so glänzenden und glücklichen Unternehmungen gekrönten Leben, kann man nicht wohl behaupten, daß sein Tod, in Hinsicht auf seine eigene Person, zu frühzeitig erfolget sey. Er hatte lange genug gelebt, um das große Geschäft zu vollenden, zu welchem ihn die Natur schien vorzüglich bestimmt und ausgestattet zu haben. Der Tod brachte ihn zwar um den Genuß des Ruhmes, aber nur ihm war die Erwerbung dieses Ruhmes vorbehalten. Es würde eben so

*) Die Zeichnung zu dem hier beygefügten Kupfer von Capitain **Cook's** Tode, — welches sich nicht in der größern **englischen** Ausgabe befindet —, ist von D. P. **Dodd**, mit Beyhülfe anderer Augenzeugen, laut der Platte selbst, verfertiget worden. Herr David **Samwell**, Wundarzt auf der **Discovery**, hat im J. 1786 eine umständliche Erzählung von dem Tode dieses großen Weltumseeglers herausgegeben, die in vielen Stücken von der oben mitgetheilten, und besonders von allen Nachrichten abgeht, die bey diesem traurigen Vorfall, ein falsches Licht auf des Capitain **Cook's** Charakter werfen. Sie machte in England viel Aufsehen, und ich verweise meine Leser auf Herrn v. **Archenholz's Neue Litteratur und Völkerkunde.** XI. St. 1787. S. 443. u. f. wo Hr. C. **Kramer** eine Uebersetzung davon geliefert hat. **W.**

1779. Februar.

wenig nöthig, als meiner Feder angemessen seyn, zu beschreiben, wie tief diesen Verlust alle diejenigen fühlten und beklagten, die so lange in seinen großen Talenten und unter seiner weisen Führung, Ruhe und Sicherheit, in seinem gefühlvollen, menschenfreundlichen Herzen, unter so mancherley Mühseligkeiten, Trost und Theilnahme fanden. Noch weniger vermag ich, unsern Schrecken bey diesem Schlage, und die allgemeine Bestürzung und Muthlosigkeit zu schildern, die auf ein so fürchterliches Unglück erfolgten. Gerne vielleicht wird der Leser den Blick von dieser traurigen Scene hinwegwenden, und mit mir sein Augenmerk auf den Charakter und die Tugenden dieses großen Mannes richten. Das letzte Opfer, welches ich dem Andenken eines so theuern und verehrungswürdigen Freundes bringen kann, soll dieser kurze Entwurf von seinem Leben und seiner der Welt geleisteten Diensten seyn.

Capitain James Cook ward am 27sten October im Jahre 1727 unweit Whitby in Yorkshire gebohren. In seiner frühen Jugend gab man ihn zu einem Krämer auf einem benachbarten Dorfe in die Lehre. Allein da man seinen natürlichen Hang hiebey nicht zu Rathe gezogen hatte, so verließ er den Laden bald aus Ueberdruß, und verdingte sich auf neun Jahre, auf das Schiff eines Steinkohlenhändlers. Bey dem Ausbruche des Kriegs, im Jahre 1755, trat er in königliche Dienste, am Bord des Eagle (Adlers), welches

damals Capitain Hamer und nachher Sir Hugo Palliser commandirte, welcher letztere bald sein Verdienst entdeckte, und ihn als Officier auf das Hinterkastell brachte. 1779. Februar.

Im Jahre 1758 ward er Schiffsmeister (Master) auf dem Northumberland, dem Flaggenschiffe des Lord Colville, welcher damals das Geschwader an der Küste von Amerika commandirte. Hier las er, wie ich ihm oft selbst erzählen hörte, während eines harten Winters zum erstenmal den Euklides, und legte sich ohne allen andern Unterricht, mit Hülfe einiger wenigen Bücher, blos durch eigenen Fleiß geleitet, auf das Studium der Mathematik und Sternkunde. Zu eben der Zeit, da er auf diese Weise Gelegenheit fand, durch Bildung seines Geistes und Erwerbung nützlicher Kenntnisse das Mangelhafte seiner ersten Erziehung zu ersetzen, wurde er zu den thätigsten Auftritten des damaligen americanischen Krieges gebraucht. Bey der Belagerung von Quebec übertrug ihm Sir Charles Saunder die wichtigsten Geschäfte im Dienste der Flotte. Bey dem Angriffe von Montmorency führte Er die Boote an, und leitete das ganze Unternehmen auf den Anhöhen von Abraham. Er untersuchte das Fahrwasser, und legte zur Sicherheit der großen Schiffe, die den Fluß hinaufseegeln sollten, Boyen zu Wegweisern. *) Der Muth und die Geschick-

*) Cook zeichnete sich bey dieser Expedition durch eine That aus, die, weniger glänzend als die

1779. Februar.

lichkeit, die er bey diesen Geschäften bewies, erwarben ihm die Freundschaft des Sir Charles Saunders und des Lords Colville, die, so lange sie lebten, seine wärmsten und thätigsten Gönner blieben. Umseeglung der Welt, doch allemal ihren Mann verewigt. Der Admiral **Saunder** hatte mit dem Befehlshaber der Landmacht, dem General **Wolfe** die Verabredung genommen, den Feind in **Quebec** zu einer falschen Muthmaßung zu verleiten. Man wollte eigentlich bey dem **St. Charles-Flusse** angreifen; um ihn aber glauben zu machen, man sey willens, den **St. Lorenz-Strohm** hinauf, an der Stadt vorbey gehen, und oberhalb derselben etwas zu unternehmen, so mußte **Cook** alle Nacht in einem Boote, unter Bedeckung von einigen Soldaten, längs dem Flusse hinauf Boyen legen. Der Feind wurde dieses bald gewahr, und feuerte aus der Stadt auf ihn; allein er fuhr mit der ihm eigenen Beharrlichkeit und Pünktlichkeit fort. Alle Morgen kamen die Franzosen, und nahmen die Boyen weg, alle Abend kam **Cook**, legte wieder andere, und ließ wieder auf sich feuern; und dies alles — blos um den Feind auf eine falsche Muthmaßung zu leiten. Der Angriff geschah endlich beym **St. Charles-Flusse**; allein die Lage und die Bevestigungen des Orts nöthigten doch den General **Wolfe**, seinen Plan zu ändern. Man fuhr fort, alle Nacht Boyen zu legen, und endlich mußte doch wirklich geschehen, was man anfangs dem Feinde blos glauben machen wollte. Die ganze **englische** Landmacht gieng, wie oben erwähnt worden, unter **Cooks** Führung, als

1779. Februar.

Als der Krieg zu Ende war, erhielt er auf des Lord's Colville und Sir Hugo Pallisers Empfehlung, den Auftrag, den Meerbusen von St. Lorenz und die Küste der wegen ihrer Fischerey so wichtigen Insel Neufundland so genau als möglich aufzunehmen. Dieses Geschäft setzte er bis ins Jahr 1767 fort, als ihm vom Sir Eduard Hawke die Anführung einer Expedition nach der Südsee übertragen wurde, welche die Beobachtung des Durchgangs der Venus durch die Sonne, und dabey die Fortsetzung der bereits angefangenen Entdeckungen in jenem Theile der Erde zur Absicht hatte.

Seine Dienste von der Zeit an, sind zu bekannt, als daß sie hier brauchten angeführt zu werden, und sein Ruhm ist verhältnismäßig zu hoch gestiegen, als daß er meiner Lobrede bedürfte. Er schien in der That vorzüglich, ich möchte sagen, fast ausschließlich zu Unternehmungen dieser Art gebohren zu seyn. Auch die frühern Gewohnheiten seines

Steuermann, in einer Nacht den Strohm glücklich hinauf; man erstieg die Anhöhen Abraham's, im Rücken von Montcalm, der nunmehr den Feind beym St. Charles-Strohm erwartete, und Quebec und ganz Canada wurden, wiewohl mit dem Verluste beider Heerführer, Wolfe's und Montcalm's erobert.

S. Einige Lebensumstände von Capt. James Cook ꝛc. im Göttingischen Magazin der Wissenschaften und Litteratur. 1. Jahrgang 2. St. S. 248. W.

1779. Februar.

Lebens, der ganze Gang seines Dienstes, die beständige Richtung seines Gemüthes auf dergleichen Gegenstände — alles trug dazu bey, ihn darauf zuzubereiten, und ihm in diesem Fache, ein so reiches Maas von Kenntnissen zu verschaffen, die nur wenigen zu Theil werden können.

Er war von starker Leibesbeschaffenheit, abgehärtet zur Arbeit, und fähig, die strengsten Beschwerden zu ertragen. Sein Magen verdauete die härtesten und unschmackhaftesten Speisen. Es kostete ihm so wenig, alle Arten Genußes zu entbehren, daß seine Mäßigkeit ihm nicht einmal zur Tugend angerechnet werden kann. Die Eigenschaften seines Geistes waren vest und abgehärtet, wie sein Körper. Er hatte einen lebhaften und durchdringenden Verstand. Seine Beurtheilungskraft war in Allem, was Bezug auf seinen Dienst hatte, schnell und treffend. Seine Entwürfe waren kühn und männlich, und trugen sowohl in der Anlage, als in seiner Art sie auszuführen, das Gepräge eines großen, selbstständigen Geistes. Sein Muth war kalt und entschlossen, und, in den Augenblicken der Gefahr, von einer bewundernswürdigen Besonnenheit begleitet. Seine Sitten und sein äußerliches Betragen waren einfach und kunstlos. Seinem Temperamente könnte man vielleicht, mit einigem Rechte, Hitze und Leidenschaft zur Last legen, wenn sie nicht von seinem ausnehmend wohlwollenden, menschenfreundlichen

Herzen, wenige Augenblicke darauf entwafnet worden wären. 1779. Februar.

Dies ist der schwache Schattenriß von Capitain Cook's Charakter. Aber der Hauptzug darinnen war jene unerschütterlich andauernde Beharrlichkeit in Verfolgung dessen, was er sich einmal zu erreichen vorgesetzt hatte; eine Vestigkeit, die ihn über jede Gefahr, jede, auch der härtesten Beschwerden hinweg setzte, und sogar die nöthige Ruhe und Erholung verschmähen ließ. Während seinen langen und verdrießlichen Reisen blieb sich sein Eifer und seine Thätigkeit ununterbrochen gleich. Keine zufällige Versuchung konnte ihn auch nur einen Augenblick zurückhalten; sogar jene Zwischenräume von Zerstreuung, die sich zuweilen unvermeidlich darboten, und die wir andern alle mit einer Begierde ergriffen, welche ein jeder, der strenge Dienstbeschwerden kennt, keinem verargen wird, diese Zwischenräume von Ergötzungen, sage ich, machten ihn zuweilen ungeduldig, wenn sie ihm nicht auf irgend eine andere Weise zu Verfolgung seiner Absichten dienlich zu seyn schienen.

Es wäre überflüßig, hier die Gelegenheiten aufzuzählen, bey welchen diese Eigenschaften, während seiner großen und wichtigen Unternehmungen besonders hervorstachen. Ich begnüge mich blos damit, das Resultat seiner Bemühungen unter zwey Hauptpunkte zu bringen; nämlich zu zeigen, was er theils der Erdkunde, theils der Schiffahrt für wichtige Dienste geleistet hat.

1779. Februar.

Nie hat wohl eine Wissenschaft durch eines einzigen Mannes Arbeit, mehr gewonnen, als die Erdkunde durch Capitain Cook. Auf seiner ersten Reise nach der Südsee entdeckte er die Societäts-Inseln; er fand, daß Neu-Seeland kein vestes Land sey; er entdeckte die Meerenge, welche diese beiden Inseln trennte, und nunmehr seinen Namen führt; er nahm die ganze Küste von den beiden Inseln auf; entdeckte nachher, und untersuchte die östliche Küste von Neu-Holland, — die bis dahin ganz unbekannt geblieben war, und eine Strecke von sieben und zwanzig Breitengraden, oder mehr als zweytausend englischen Meilen ausmachte —.

Auf seiner zweyten Reise löste er die große Streitfrage über die Existenz eines südlichen vesten Landes; indem er diese Halbkugel zwischen dem 40sten und 70sten Grad der Breite dergestalt durchkreutzte, daß kein Raum für dieses Land mehr zu gedenken war, außer in der Nähe des Südpols, wo aller Schiffahrt ein Ziel gesteckt ist. Während dieser Reise entdeckte er Neu-Caledonien — nach Neu-Seeland, vier der größten Inseln im südlichen stillen Meere —; die Insel Neu-Georgien, und eine unbekannte Küste, das Thule der südlichen Halbkugel *), die er Sandwich-

*) Thule war das äußerste nördliche Eiland, welches den Alten bekannt war.

Tibi serviat ultima Thule. Virg. Georg. I. 30. W.

Land nannte. Nachdem er hierauf zweymal die Gewässer zwischen den Wendekreisen besucht hatte, berichtigte er die Lage der vorigen Entdeckungen, und machte noch verschiedene neue. 1779. Februar.

Die Reise aber, die wir hier beschreiben, unterscheidet sich von allen übrigen durch den Umfang und die Wichtigkeit der darauf gemachten Entdeckungen. Außer einigen kleinen Eilanden in dem südlichen stillen Meere, entdeckte er, nordwärts vom Aequator, die Inselgruppe, die er Sandwichs-Inseln nannte, und die wegen ihrer Lage und ihrer Erzeugnisse, in dem System der europäischen Schiffahrt von ungleich größerer Wichtigkeit werden können, als alle andere Entdeckungen in der Südsee. Hierauf erforschte er, was bis dahin von der westlichen Küste von America unbekannt geblieben war, vom 43sten bis zum 70sten Grade nördlicher Breite, oder eine Strecke von dreytausend fünfhundert englischen Meilen. Er setzte die Nähe der beiden Seeküsten von Asien und America außer Zweifel; gieng durch die Meerenge, welche beide Welttheile trennt, und nahm auf beiden Seiten die Küsten gegen Norden hin auf, daß er unumstößlich darthun konnte, in dieser Hemisphäre sey weder eine östliche noch westliche Durchfahrt vom atlantischen Meere in den stillen Ocean als möglich zu gedenken. Kurz, die Gewässer von Amur *) und den japanesischen Archipelagus ausgenommen, hat er ohne Zwei-

*) Das ochotkische Meer. W.

1779. Februar.

sel die Hydrographie der bewohnbaren Erde zum höchsten Grade der Vollkommenheit gebracht.

Als Seemann waren seine Dienste vielleicht nicht weniger glänzend, gewiß aber gleich wichtig und verdienstlich. Die von ihm entdeckte, und mit so gutem Erfolge angewandte Methode, die Gesundheit der Seeleute zu erhalten, wird in der Geschichte der Schiffahrt Epoche machen, und seinen Namen, in der Reihe der Freunde und Wohlthäter des Menschengeschlechtes, auf die Nachwelt bringen.

Denen, welche mit der Geschichte der Seefahrt bekannt sind, braucht man nicht erst zu sagen, um welchen theuern Preis man sonst die Vortheile erkaufen mußte, welche durch lange Reisen zur See erreicht werden sollten. Jene fürchterliche, von diesem Dienste unzertrennliche Krankheit, deren traurige, selbst in der Erzählung, schauderhafte Wirkungen fast alle Tritte der Entdecker bezeichneten, würde bey fernern Unternehmungen dieser Art, zu einem unübersteiglichen Hinderniß geworden seyn, wenn man sich anders nicht einer grausamen, unverantwortlichen Geringschätzung des Lebens unserer Seeleute hätte schuldig machen wollen. Dem Capitain Cook war es vorbehalten, der Welt durch wiederholte Versuche zu zeigen, daß man Reisen in unbekannte Gegenden und bey jeder Abwechslung und Strenge des Himmelstrichs, zu der ungewöhnlichen Länge von drey bis vier Jahren

ausdehnen kann, ohne der Gesundheit der Mannschaft zu schaden, oder daß dadurch die Wahrscheinlichkeit ihrer gewöhnlichen Lebensdauer im geringsten vermindert würde. Diese von ihm befolgte Methode hat er auf das genaueste aufgezeichnet, und im Jahre 1776, in einer Denkschrift der Königlichen Societät der Wissenschaften vorgelegt *). Die auf der gegenwärtigen Reise gemachten neuern Erfahrungen über diesen Gegenstand, sind in diesem Werke an ihrem gehörigen Orte eingeschaltet worden.

1779. Februar.

Seine Geschicklichkeit in dem Dienste, dem er sich gewiedmet hatte, zu beurtheilen, überlasse ich übrigens allen denen, die befugte Richter hierinnen sind. Sie werden ohne Zweifel bekennen, daß ein Mann, der drey so gefahrvolle, mit so vielen Schwierigkeiten verknüpfte Entdekungsreisen, von einer so ungewöhnlichen Dauer, in so mancherley Lagen, mit einem so gleichförmigen und unveränderlichen guten Erfolg ausführen konnte, nicht nur tiefe und helle Einsichten in alle Theile seines Geschäfts besitzen müsse, sondern auch mit einem starken, viel umfassenden Geiste müsse gebohren seyn, der bey dem Reichthum an Hülfsquellen, gleich fähig war, allem, was sowohl der größere als der kleinere Dienst erforderte, volle Genüge zu leisten.

*) Bey dieser Gelegenheit bekam er die von Sir Gottfried Copley gestiftete goldene Schaumünze.

1779. Februar.

Nach dieser möglichst treuen Nachricht von dem Tode meines verehrungswürdigen Freundes, die ich theils aus eigener Beobachtung, theils aus Erzählungen anderer geschöpft habe; nach der kurzen Darstellung seines Charakters und seiner Verdienste, überlasse ich nunmehr sein Andenken der Bewunderung und Dankbarkeit der Nachwelt. Ich füge nur noch hinzu, daß ich die Ehre, welche mir durch seinen Tod zu Theil wird, meinen Namen mit dem seinigen vergesellschaftet zu sehen, mit schmerzhafter Rührung annehme, und daß es mir zum Trost gereicht, seinem Schatten diejenige Ergebenheit und Verehrung öffentlich zu bezeugen, die so lang er lebte, ihm selbst zu beweisen, meine innige Neigung, mein beständiges Bestreben war.

Verrichtungen in Owhyhee nach Capitain Cook's Tode. — Muthvolles Betragen des Lieutenants der Seesoldaten. — Gefährliche Lage unserer Leute auf dem Morai. — Entschlossenheit eines Eingebohrnen. — Berathschlagung wegen künftiger Maasregeln. — Man verlangt Capitain Cooks Leichnam. — Koah's und der übrigen Häupter Ausflucht und hinterlistiges Betragen. — Freches Benehmen der Eingebohrnen. — Beförderung der Officier. — Ankunft zweyer Priester mit einem Theile von Capitain Cooks Leichnam. — Sonderbare Aufführung zweyer Knaben. — Das Dorf Kakooa wird in Brand gesteckt. — Unglückliche Zerstöhrung der Priesterwohnung. — Man bekommt noch einige Gebeine von Capitain Cook. — Abreise aus der Karakakooa-Bay.

Februar.

Wir haben bereits gemeldet, daß vier von den Seesoldaten, die den Capitain Cook begleitet hatten, in dem Handgemenge mit den Insulanern auf dem Platz geblieben sind. Die übrigen warfen sich mit ihrem Lieutenant, Herrn Phillips, in die See, und entkamen unter dem Schutze eines scharfen Feuers aus den Booten. Herr Phillips gab bey dieser Gelegenheit einen merkwürdigen Beweis von Unerschrockenheit und Liebe für seine Leute. Er hatte kaum das Boot erreicht, als er einen der Seesoldaten, der ein schlechter Schwimmer war, mit den Wellen kämpfen und in Gefahr sah, von dem Feinde ergriffen zu werden. Ungeachtet er

Sonntag den 14ten.

1779. Februar.

nun selbst stark verwundet war, sprang er doch augenblicklich in die See, um demselben zu Hülfe zu kommen. Unterdessen bekam er einen so heftigen Steinwurf an den Kopf, daß er beynahe selbst untergesunken wäre; dennoch packte er den Soldaten bey den Haaren, und brachte ihn in Sicherheit *).

*) Aus dem beygefügten Kupfer kann sich der Leser eine deutliche Vorstellung von der Lage verschiedener in diesem und den drey letzten Kapiteln erwähnten Plätzen und Gegenden machen. Auf der äußersten Landspitze, linker Hand, hinter den Schiffen, liegt das Dorf **Karakakooa**, wo Capitain **Cook** umgebracht ward. Die Mauer im Vorgrunde, rechter Hand, mit dem darauf befindlichen Gebäude, ist der **Morai**, wo wir unsere Sternwarte errichtet hatten. Hinter dem Kokospalmen-Wäldchen standen die Wohnungen der Priester. Linker Hand am Wäldchen sieht man einen Theil des Dorfes **Kakooa**, welches am 17ten Februar, wie nachher wird erzählt werden, in Brand gesteckt wurde. Weiter hinauf zwischen den Felsen am Ende des Sandgestades, war der Brunnen, wo wir Wasser einnahmen. Auf dem steilen Vorgebirge über dem Strande war es, wo die Eingebohrnen auf unsere Wasser schöpfende Leute Steine herabrollten.

In der Mitte des Vorgrundes ist ein auf einem Boote schwimmender Insulaner zu sehen, von welcher Art der Ergötzung unten im 7ten Kapitel gesprochen wird. Die Kähne, so wie das ganze äußerliche Ansehen der Eingebohrnen ist hier sehr getreu vorgestellt.

Das Feuer aus unsern Booten, die während des ganzen Vorgangs nicht über zwanzig Yarden weit vom Lande gestanden hatten, hielt noch eine Zeitlang an, um unsern unglücklichen Kameraden die Flucht zu erleichtern, wenn sich noch einer oder der andere davon am Leben befinden sollte. Dieses nebst einigen Kanonenschüssen, welche in eben der Absicht von der Resolution aus geschahen, brachte die Eingebohrnen endlich zum Weichen, und nun ruderten fünf von unsern Seekadetten in einem kleinen Boote nach dem Ufer, und sahen die Körper ihrer Landsleute ohne Lebenszeichen auf der Erde liegen. Da sie aber, wegen ihrer geringen Anzahl, und bey ihrem fast ganz verschossenen Pulver und Bley, es für allzugefährlich hielten, die Leichname hinweg zu schaffen, so überließen sie sie mit zehen Stück Ober- und Unter-Gewehr den Händen der Insulaner, und kehrten zu den Schiffen zurück. 1779. Februar.

So bald man sich von der allgemeinen Bestürzung, welche dieser unglückliche Vorfall unter die Mannschaft beider Schiffe verbreitete, etwas erholt hatte, dachte man an unser Piket bey dem Morai, wo der Mast und die Seegel unter einer Bedeckung von nicht mehr als sechs Seesoldaten lagen. Unmöglich kann ich die peinliche Lage beschreiben, in der ich mich befand, als dieses alles auf der andern Seite der Bay vorgieng. Da wir nur eine kleine englische Meile weit von dem Dorfe Kowrowa entfernt waren, so konnten wir ganz deutlich

1779. Februar.

sehen, daß sich ein unzählbarer Haufe auf dem Platze versammelte, wo Capitain Cook so eben ans Land gestiegen war; wir hörten das Musketenfeuer, und bemerkten unter der Menge ein außerordentliches Gewühl und Gedränge. Nachher sahen wir, daß die Eingebohrnen die Flucht nahmen, daß unsere Boote sich vom Ufer entfernten, und ganz ruhig zwischen den Schiffen hin und her fuhren. Ich muß gestehen, daß ich nichts gutes ahndete. Es kam auf ein so theures, unschätzbares Leben an; wie wäre es möglich gewesen, bey so auffallenden, drohenden Anzeigen, nicht unruhig zu werden? Mir war außerdem bekannt, daß der Capitain, durch den langen, immer glücklichen Erfolg seiner Unterhandlungen mit den Insulanern dieser Gewässer, einen so hohen Grad von Zutrauen zu ihnen gefaßt hatte, daß ich immer befürchtete, es möchte ihn einmal in einem unglücklichen Augenblicke zu weit führen, und über die Maasregeln seiner Sicherheit die Augen verschließen; ich sahe nun alle Gefahr, der er sich durch dieses Zutrauen aussetzte, ohne viel Trost aus der Erfahrung zu nehmen, daß es ihm so oft geglückt hatte.

So bald ich das Musketenfeuer hörte, ließ ich mir vor allem angelegen seyn, den Eingebohrnen, die sich haufenweise um die Mauern unseres, durch die Ceremonien der Priester, gesicherten Feldes versammelt hatten, und welche über alles was sie hörten und sahen, eben so betreten als wir selbst waren, die Versicherung zu geben, daß ihnen kein

Leid wiederfahren solle, und daß ich auf alle Fälle noch ferner mit ihnen in guten Frieden zu leben wünschte. In dieser Lage blieben wir, bis die Boote an Bord zurückgekehrt waren. Als aber Capitain Clerke durch sein Fernrohr bemerkte, daß wir von Eingebohrnen umringt waren, und befürchtete, es geschähe, um uns anzugreifen, ließ er zwey Vierpfünder auf sie abfeuern. Glücklicher Weise thaten die Kanonen, so gut sie auch gerichtet waren, keinen Schaden; indessen gaben sie den Eingebohrnen einen augenscheinlichen Beweis von ihrer Gewalt; denn die eine Kugel brach einen Kokosnußbaum, unter welchem einige von ihnen saßen, in der Mitte entzwey, und die andere zerschmetterte einen Felsen, der in einer geraden Linie mit ihnen stand. Da ich ihnen so eben die feyerlichste Versicherung gegeben hatte, daß sie nichts zu befürchten hätten, war ich über diesen feindlichen Angriff in äußerster Verlegenheit, und damit er nicht wiederholt werden möchte, schickte ich sogleich ein Boot an den Capitain Clerke, und ließ ihm sagen, daß ich bis jetzt mit den Eingebohrnen in bestem Vernehmen stünde, daß, wenn mich aber die Umstände nöthigen sollten, mein Betragen gegen sie zu ändern, ich eine Flagge aufstecken wollte, um ihm anzuzeigen, daß wir seines Beystandes bedürfen.

1779. Februar.

Mit äußerster Ungedult erwarteten wir nunmehr die Zurückkunft des Bootes. Nach einer Viertelstunde, die wir unter quälender Bangigkeit

1779. Februar.

und Ungewißheit zugebracht hatten, kam Herr Bligh, und bestättigte, daß unsere Furcht nur allzugegründet gewesen sey. Er brachte zugleich den Befehl mit, die Zelte so geschwind als möglich abzubrechen, und das Seegelwerk, welches auf der Insel ausgebessert werden sollte, an Bord zu schicken. In dem nämlichen Augenblicke kam auch unser Freund Kaireekeea zu mir. Er hatte von einem Einwohner, der von der andern Seite der Bay gekommen war, Capitain Cooks Tod erfahren. Aeußerst bestürzt und niedergeschlagen fragte er, ob die Nachricht gegründet sey?

Unsere Lage war nunmehr äußerst kritisch und bedenklich. Nicht nur war unser Leben in Gefahr, sondern wir mußten auch befürchten, die Frucht unserer Reise, oder wenigstens eines unserer Schiffe zu verlieren. Der Mast der Resolution und der größte Theil unserer Seegel waren am Lande, unter der geringen Bedeckung von sechs Seesoldaten. Ihr Verlust wäre unersetzlich gewesen, und wenn gleich die Eingebohrnen bis jetzt noch nicht die geringste Neigung hatten blicken lassen, uns zu beleidigen, so konnte doch niemand dafür stehen, daß die Nachricht von dem Vorfall in Kowrowa ihre Gesinnungen nicht ändern würde. Damit sie nun nicht, entweder aus Furcht vor unserer Rache, oder durch das glückliche Beyspiel ihrer Landsleute dreister gemacht, sich möchten verleiten lassen, die für sie so günstigen Umstände zu benutzen, und uns einen zweyten Streich zu versetzen; hielt ich es für

rathsam, mich zu stellen, als wenn ich die Nachricht von Capitain Cooks Tode nicht glaubte, und bat den Kaireekeea sie zu unterdrücken. Ferner gab ich ihm den Rath, den alten Kaoo und die übrigen Priester in ein großes Haus, welches ganz nahe an dem Morai war, zu bringen, theils um sie, im Fall ich Gewalt brauchen müßte, in Sicherheit zu stellen, theils um ihn in der Nähe zu haben, und mich seines Ansehens bey dem Volke zu Erhaltung des Friedens bedienen zu können. 1779. Februar.

Nachdem ich die Seesoldaten auf den obern Theil des Morai — einen starken und vortheilhaften Posten — gestellt, und Herrn Bligh dem ich das Commando übergab, auf das strengste befohlen hatte, sich blos vertheidigungsweise zu verhalten, gieng ich an Bord der Discovery, um dem Capitain Clerke unsere gefährliche Lage vorzustellen. Kaum hatte ich meinen Posten verlassen, so griffen die Eingebohrnen unsere Leute mit Steinen an, und ich hatte kaum das Schiff erreicht, als ich die Seesoldaten schon feuern hörte. Ich kehrte daher sogleich wieder ans Land zurück, und fand, daß die Umstände mit jedem Augenblicke bedenklicher wurden. Die Eingebohrnen bewafneten sich, hiengen ihre Matten um, und ihre Anzahl vergrößerte sich zusehends. Auch bemerkte ich verschiedene große Haufen, längs der Klippe, welche das Dorf Kakooa von der Nordseite der Bay trennt, wo das Dorf Kowrowa liegt, gegen uns anrücken.

1779. Februar.

Anfangs warfen sie hinter den Mauern, wo, mit ihre Grundstücke gesichert sind, mit Steinen nach uns, und da sie von unserer Seite keinen Widerstand fanden, wurden sie bald noch kühner. Einige entschlossene Bursche schlichen sich, hinter den Felsenbrocken, längs dem Strande hin, und zeigten sich auf einmal am Fusse des Morai, wahrscheinlich in der Absicht, ihn von der Seeseite, wo ihm allein beyzukommen war, zu bestürmen. Sie ließen sich auch nicht eher vertreiben, als bis sie, nach einem lange angehaltenen Flintenfeuer, einen der ihrigen fallen sahen.

Der Muth eines dieser Krieger verdient hier besonders erwähnt zu werden. Als er mitten durch das Feuer unseres Commando zurückkehrte, um seinen Kameraden fortzutragen, empfieng er eine Wunde, die ihn nöthigte, den Körper fallen zu lassen, und er zog sich zurück. Nach einigen Minuten aber erschien er wieder, wurde abermals verwundet, und mußte sich zum zweytenmal zurückbegeben. In diesem Augenblick kam ich bey dem Morai an, und sah ihn zum drittenmal blutend und entkräftet wieder kommen. Als ich hörte, was vorgegangen war, befahl ich den Soldaten, mit dem Feuern aufzuhören, und ihn seinen Freund forttragen zu lassen; aber indem er es thun wollte, fiel er selbst nieder und starb.

Nunmehr landete eine ansehnliche Verstärkung von beiden Schiffen, und die Eingebohrnen zogen sich hinter die Mauern zurück. Hierdurch erhielt

ich Zugang zu unsern guten Freunden, den Priestern, und schickte sogleich einen von ihnen ab, damit er seine Landsleute zu gütlichen Bedingungen bewegen und ihnen vorschlagen möchte, daß meine Leute nicht mehr feuern sollten, wenn sie nicht mehr mit Steinen werfen würden. Dieser Waffenstillstand ward angenommen, und man ließ uns ungestöhrt den Mast in die See stoßen, und die Seegel und unser astronomisches Geräthe fortschaffen. So bald wir den Morai verlassen hatten, nahmen sie Besitz davon; einige warfen Steine nach uns, die uns aber keinen Schaden thaten.

Es war halb zwölf Uhr, als ich an Bord der Discovery ankam, wo man noch keine bestimmte Maasregeln über unser künftiges Verfahren genommen hatte. Auf die Zurückgabe des Bootes und die Auslieferung des Leichnams unsers Capitains zu bestehen, darüber war auf allen Fall, nur eine Stimme, und ich war der Meynung, daß, wenn unsere Forderung nicht sogleich erfüllt würde, man einige nachdrückliche Vorkehrungen treffen müsse.

Sollte, wie man vielleicht glauben wird, der Schmerz bey dem Tode eines so geliebten und geehrten Freundes, einigen Antheil an dieser meiner Meynung gehabt haben, so waren doch gewiß noch andere sehr wichtige Ursachen vorhanden, welche mich hiezu bewogen. Der Triumph der Eingebohrnen, unsern Befehlshaber getödet und uns vom Lande zurückgedrängt zu haben; der kleine

1779. Februar.

Vortheil, den sie Tags vorher über uns erhalten hatten, konnte sie sehr leicht dreist genug machen, noch ferner einige gefährliche Angriffe auf uns zu wagen, und dieses um so mehr, da sie bisher fast keine Gelegenheit hatten, die Wirkung unsers Schießgewehrs kennen zu lernen, da sogar die Abfeuerung desselben, wider alle unsere Erwartung, nicht das mindeste Schrecken bey ihnen verursacht hatte. Auf unserer Seite waren Schiffe und Mannszucht von so mißlicher Beschaffenheit, daß, wenn die Insulaner bey Nachtzeit einen Angriff auf uns gewagt hätten, man unmöglich für die Folgen hätte stehen können.

Die meisten Officier an Bord fanden meine Besorgnisse nicht ungegründet, und meiner Meynung nach, mußten die Einwohner desto kühner und muthiger zu einem Angriffe werden, je geneigter wir ihnen zu einem gütlichen Vergleiche vorkamen, welches sie wohl für nichts anders als Schwäche und Muthlosigkeit halten würden.

Zu Gunsten friedlicher Maasregeln wurde dagegen angeführt: das Unglück sey nun einmal geschehen, und könne durch nichts wieder gut gemacht werden; die Einwohner hätten wegen ihrer vorigen Freundschaft und Gutherzigkeit große Ansprüche auf unsere Achtung, besonders da der letzte traurige Vorfall nicht den geringsten Schein einer Verabredung habe; was den Terreeoboo beträfe, so befreye ihn sein augenscheinliches Nichtswissen von dem Diebstahl, seine Bereitwilligkeit, den

Capitain Cook an Bord zu begleiten, und das unbefangene Einsteigen seiner beiden Knaben in unser Boot, von allem gehäßigen Verdachte. Das Betragen seiner Weiber und der Erees lasse sich gar wohl aus der Besorgniß erklären, welche der Anblick der, mit dem Capitain Cook ans Land gestiegenen, bewafneten Mannschaft, so wie die feindlichen Anstalten in der Bay, bey ihnen habe erregen müssen; alles dieses wäre so auffallend von dem vorigen freundschaftlichen und zutraulichen Betragen, welches unter beiden Theilen Statt gehabt habe, verschieden gewesen, daß die Einwohner, bey Ergreifung der Waffen, wohl keine andere Absicht könnten gehabt haben, als sich der wahrscheinlichen Entführung ihres Königs zu widersetzen, welches bey einem Volke von so großer Anhänglichkeit an seine Oberhäupter, nicht anders hätte können erwartet werden.

Diesen menschenfreundlichen Gründen fügte man noch andere bey, die der Klugheit angemessen waren. Man bemerkte, daß wir Mangel an Wasser und andern Erfrischungen hätten, daß es noch sieben bis acht Tage Arbeit erfordere, bis unser Fockmast könnte aufgerichtet werden, daß der Frühling sich allmählich nähere, und daß die unverlängte Expedition nach Norden gegenwärtig unser Hauptgegenstand sey; uns in einen rachsüchtigen Streit mit den Eingebohrnen einzulassen, würde uns nicht nur den Vorwurf einer unnöthigen Grausamkeit zuziehen, sondern auch einen unvermeidlichen Auf-

1779. Februar.

schub in der Ausrüstung unserer Schiffe veranlassen.

Capitain Clerke war für diese letztere Meynung, und ob ich gleich überzeugt war, daß eine nachdrückliche Ahndung auf der Stelle sich eben sowohl mit der Klugheit und selbst mit der Menschenliebe hätte vereinigen lassen, so war ich doch nicht unzufrieden, daß mein Vorschlag verworfen ward. Denn obgleich das geringschätzige Betragen der Einwohner und ihre nachherigen Neckereyen bey unsern nothwendigen Verrichtungen am Lande, ohne Zweifel aus Mißdeutung unserer Gelindigkeit entstanden, und wir endlich doch noch genöthigt waren, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; so steht noch dahin, ob uns die Umstände in den Augen der Welt hinlänglich würden gerechtfertiget haben, wenn wir, vor der Hand, harte Maasregeln genommen hätten. Strenge aus Vorsicht hat immer etwas gehäßiges, und es ist noch dieses gegen sie, daß sie selbst bey dem glücklichsten Erfolge voreilig zu seyn scheint.

Während wir uns auf diese Weise beschäftigten, einen Plan zu unserm künftigen Verhalten zu entwerfen, hielt noch immer eine außerordentliche Menge Eingebohrne die Ufer besetzt. Einige stiessen sogar in Kähnen ab, und waren so dreist, sich den Schiffen auf einen Pistolenschuß weit zu nähern, und uns durch allerley verächtliche, herausfordernde Gebehrden Trotz zu biethen, so daß wir alle Mühe hatten, die Matrosen abzuhalten, bey

dieser Gelegenheit ihre Gewehre zu gebrauchen. Da wir uns aber einmal zu friedlichen Maasregeln entschlossen hatten, so ließen wir die Kähne ruhig wieder abziehen. 1779. Februar.

Diesem Plane gemäß, wurde mir aufgetragen, mit den Booten beider Schiffe, die wohl bemannt und bewaffnet seyn sollten, an das Land zu gehen, um die Eingebohrnen zur Sprache zu bringen, und, wo möglich, mit einigen ihrer Oberhäupter in Unterhandlung zu treten.

Gelänge dieser Versuch, so sollte ich um die Leichname unserer Landsleute und besonders um den Leichnam des Capitains anhalten, im Fall der Verweigerung aber, ihnen mit unserer Rache drohen, jedoch durchaus nicht eher feuern lassen, als bis wir angegriffen würden, auch unter jedem Vorwand der Mannschaft das Landen verbieten.

Ich verließ die Schiffe ungefähr um vier Uhr Nachmittags, und als wir uns dem Ufer näherten, merkte ich schon aus allen Umständen, daß wir würden feindlich empfangen werden. Der ganze Haufe war in Bewegung; die Weiber und Kinder begaben sich fort, die Männer hiengen ihre Kriegsmatten um, und bewaffneten sich mit langen Speeren und Dolchen. Wir bemerkten auch, daß sie seit diesem Morgen, längs dem Strande, wo Capitain Cook ausgestiegen war, Brustwehren von Steinen aufgeführt hatten, vermuthlich weil sie sich von dieser Seite eines Angriffs versahen. Sobald wir ihnen nahe genug waren, fiengen sie an,

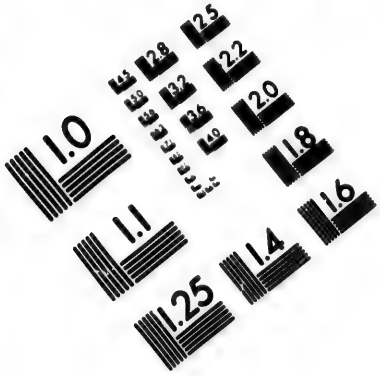
1779. Februar.

aus Schleudern Steine nach uns zu werfen, die uns aber keinen Schaden thaten. Da ich nunmehr einsah, daß alle Versuche, sie zu einer Unterredung zu bringen, so lange fruchtlos seyn würden, bis ich auf irgend eine Art das gegenseitige Vertrauen wieder hergestellt hätte, so befahl ich den bewaffneten Booten, zu halten, und näherte mich allein in dem kleinen Boote, mit einer weissen Flagge in der Hand. Ein allgemeines Freudengeschrey der Einwohner überzeugte mich, zu meiner großen Zufriedenheit, daß sie mich sogleich verstanden hatten. Die Weiber kamen in dem Augenblicke von der Bergseite herab, wohin sie sich zurückgezogen hatten; die Männer warfen ihre Streitmatten ab, setzten sich alle an der Wasserseite nieder, streckten ihre Arme nach mir aus, und luden mich ein, an das Ufer zu kommen.

Obschon dieses Betragen freundschaftliche Gesinnungen zu erkennen gab, so blieben mir doch, wider meinen Willen, noch einige Zweifel an der Aufrichtigkeit derselben übrig. Als ich indessen sah, daß Koah mit einer weissen Fahne in der Hand, mit unbeschreiblicher Raschheit und Zuversicht ins Wasser sprang, und dem Boote entgegenschwamm, so hielt ich es für nöthig, dieses Zeichen des Zutrauens zu erwiedern, und nahm ihn in mein Boot auf, ob er gleich bewaffnet war; ein Umstand, der mein Mißtrauen eben nicht vermindern konnte. Ich muß gestehen, daß ich schon lange keine allzugünstige Meynung von diesem

Manne hatte; die Priester hatten uns immer ge- 1779.
sagt, er sey von boshafter Gemüthsart, und nichts Februar.
weniger als unser Freund, auch bestättigte sich dieses Urtheil durch verschiedene Entdeckungen, die wir von seinen Betrügereyen und seiner Falschheit machten; hiezu kam noch der ärgerliche Auftritt von diesem Morgen, wobey er die Hauptrolle gespielt hatte; dies alles machte mich schaudern, mich so nahe bey ihm zu befinden, und als er mit erzwungenen Thränen auf mich zukam, und mich umarmen wollte, konnte ich mein Mißtrauen in seine Gesinnungen so wenig verbergen, daß ich den Dolch (Pahooah), den er in der Hand hatte, bey der Spitze ergriff, um ihn von mir abzuwenden. Ich sagte ihm, daß ich gekommen sey, um Capitain Cooks Leichnam zu verlangen, und ihnen Krieg anzukündigen, wenn er mir nicht unverzüglich ausgeliefert würde. Er versicherte mich, es solle so bald wie möglich geschehen, und er wolle sich selbst darnach umthun. Er bat mich um ein Stück Eisen, und dies mit einer Zuversicht, als wenn gar nichts besonderes unter uns vorgegangen wäre; hierauf sprang er ins Wasser, schwamm ans Ufer, und rief seinen Landsleuten zu, daß wir nunmehr alle wieder gute Freunde wären.

Wir warteten fast eine Stunde auf seine Wiederkunft, und befanden uns in nicht geringer Verlegenheit. Unterdessen waren die übrigen Boote dem Ufer so nahe gekommen, daß sie, in einiger Entfernung von uns, sich mit den Einwohnern



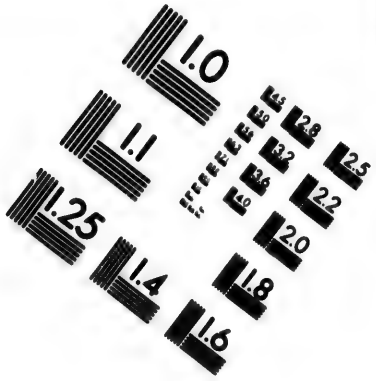
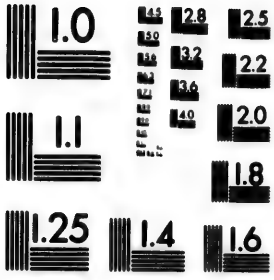
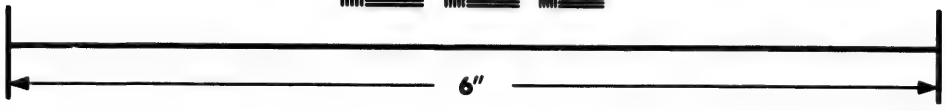


IMAGE EVALUATION TEST TARGET (MT-3)





Photographic Sciences Corporation

23 WEST MAIN STREET
WEBSTER, N.Y. 14580
(716) 872-4503

1779. Februar.

besprechen konnten; diese gaben ihnen denn deutlich zu verstehen, des Capitains Leichnam sey in Stükken zerschnitten, und tiefer ins Land geschleppt worden. Ich erfuhr dieses aber nicht eher, als bis ich wieder bey den Schiffen angelangt war.

Als ich endlich anfieng, mich über Koah's langes Ausbleiben ungeduldig zu bezeigen, drangen die Oberhäupter in mich, ans Land zu kommen, und versicherten, der Körper würde gewiß ausgeliefert werden, wenn ich mich selbst zu dem König begeben wollte. Da sie sahen, daß sie mich nicht zum Landen bewegen konnten, versuchten sie, unter dem Vorwand, bequemer mit uns sprechen zu können, unser Boot zwischen einige Felsen zu locken, wo sie es in ihrer Macht gehabt hätten, uns von den übrigen abzuschneiden. Es war nicht schwer, diese Absicht zu errathen, und ich war schon im Begriffe, alle weitere Unterhandlung mit ihnen abzubrechen, als ein Oberer zu uns kam, der ein besonderer Freund vom Capitain Clerke und den Officieren der Discovery war, auf welchem Schiffe er sich einige Zeit aufgehalten hatte, um bey unserer Abreise aus der Bay, mit nach Mowee zu seegeln. Er sagte, er käme vom Terreeoboo her, uns zu benachrichtigen, daß der Leichnam tiefer ins Land hinein wäre gebracht worden, uns aber am folgenden Morgen sollte zugestellt werden. Sein Betragen versprach viel Aufrichtigkeit, und als ich ihn fragte, ob er auch die Wahrheit rede, häckelte er die beiden Zeigefinger in einander, welches bey

1779. Februar.

diesen Insulanern als ein Zeichen der Betheurung gilt, dessen sie sich sehr gewissenhaft bedienen.

Da ich bey dieser Lage der Sachen nicht wußte, wozu ich mich eigentlich entschließen sollte, so schickte ich Herrn Vancouver an den Capitain Clerke, und ließ ihm von allem was vorgefallen war, Nachricht geben. Ich ließ ihm zugleich sagen, ich für meinen Theil zweifelte sehr, daß die Einwohner geneigt wären, ihr Wort zu halten; weit entfernt, über das was vorgegangen sey, einige Betrübniß zu äußern, wären sie vielmehr voller Stolz und Zuversicht über ihre letzten Vortheile, und suchten wahrscheinlich, blos Zeit zu gewinnen, um auf Mittel zu denken, uns in ihre Gewalt zu bekommen. Herr Vancouver kam mit dem Befehl zurück, wir sollten uns an Bord begeben, zuvor aber den Eingebohrnen begreiflich machen, daß, wofern am folgenden Morgen der Leichnam nicht würde ausgeliefert seyn, die Stadt zerstört werden sollte.

Als sie sahen, daß wir zurückkehrten, suchten sie uns durch die möglichst schimpflichen und verächtlichen Geberden zu reitzen. Einige von unsern Leuten sagten, sie hätten verschiedene Eingebohrne, mit Kleidern von unsern unglücklichen Kameraden prangend, einhergehen sehen, und unter ihnen einen ihrer Befehlshaber, der Capitain Cooks Hirschfänger in der Hand geschwenkt, auch ein Weib, welches die Scheide davon gehalten habe. Aller-

1779. Februar.

dings mußte unser Benehmen ihnen üble Begriffe von unserer Herzhaftigkeit geben; denn schwerlich konnten sie sich vorstellen, daß Beweggründe der Menschlichkeit uns bestimmten, so, und nicht anders zu handeln.

Zufolge des Berichts, den ich dem Capitain Clerke von der gegenwärtigen Stimmung der Insulaner abstattete, wurden die wirksamsten Maasregeln genommen, uns gegen einen nächtlichen Angriff sicher zu setzen. Die Boote wurden an Raa-Ketten vestgemacht, die Wachen auf beiden Schiffen verdoppelt, und Wachtboote ausgesetzt, die die Runde machen sollten, wenn sich die Eingebohrnen allenfalls wollten beygehen lassen, unsere Ankertaue abzuschneiden. Die Nacht hindurch sahen wir eine erstaunliche Menge Lichter auf den Anhöhen. Einige unter uns glaubten, die Einwohner schafften aus Furcht vor unsern Drohungen, ihre Habseligkeiten tiefer ins Land; ich denke vielmehr, daß sie des Kriegs wegen, in den sie sich verwickelt meynten, werden Opfer gebracht, und, wahrscheinlicher Weise, die Leichname unserer erschlagenen Landsleute dabey verbrannt haben. Wir sahen in der Folge eben solche Feuer, als wir bey der Insel Morotai vorbey kamen, und einige Eingebohrne, die damals bey uns an Bord waren, sagten uns, man habe sie des bevorstehenden Krieges wegen angezündet, den man einer benachbarten Insel erklärt hätte. Dies stimmt auch mit unserer Erfahrung sowohl in den Freundschafts-

als Societäts-Inseln überein, wo die Ober- 1779.
häupter, ehe man gegen den Feind zu Felde zieht, Februar.
den Muth des Volkes durch nächtliche Feste und
Freuden zu beleben suchten.

Die ganze Nacht über blieben wir, außer dem
Heulen und Geschrey, welches wir von der Küste
her hörten, ungestört. Am Morgen, in aller Frü- Montag
he, kam Koah an die Resolution; er brachte den 15ten
Zeuge und ein kleines Schwein mit, und bat um
Erlaubniß, sie mir überreichen zu dürfen. Ich ha-
be bereits erwähnt, daß mich die Einwohner für
Capitain Cook's Sohn hielten, und da er sie im-
mer auf dieser Meynung gelassen hatte, so dachten
sie, ich würde, wahrscheinlich nach seinem Tode,
Befehlshaber der Schiffe geworden seyn. Sobald
ich auf das Verdeck kam, fragte ich den Koah
nach dem Körper des Capitains. Da aber seine
Antworten bloße Ausflüchte waren, so schlug ich
die Geschenke aus, und war im Begriffe, ihn mit
Aeußerungen von Zorn und Drohungen fortzu-
schicken, hätte es nicht Capitain Clerke auf alle
Fälle für rathsamer gehalten, noch den Schein der
Freundschaft beyzubehalten, und ihm mit der ge-
wöhnlichen Achtung zu begegnen.

Dieser verrätherische Bube kam diesen Vormit-
tag noch verschiedene Male zu uns, und hatte immer
ein oder das andere kleine Geschenk bey sich. Da
ich bemerkte, daß er seine Augen überall hatte,
und alle Theile des Schiffs mit großer Aufmerk-
samkeit betrachtete, so ließ ich mir angelegen seyn,

1779. Februar.

ihm zu zeigen, daß wir zu unserer Vertheidigung ganz wohl zubereitet wären.

Er war äußerst zudringlich mit seinen Bitten, sowohl gegen den Capitain Clerke als gegen mich, an das Land zu kommen. Er schob alle Schuld der Zurückhaltung der Leichname auf die andern Oberhäupter, und versicherte uns, alles würde zu unserer Zufriedenheit ausschlagen, wenn wir uns nur zu einer mündlichen Unterredung mit Terreeoboo verstehen wollten. Allein seine Aufführung war zu verdächtig, als daß wir, ohne Verletzung der Klugheit, in seine Bitten hätten willigen können. In der That erfuhren wir in der Folge einen Umstand, der die Falschheit seines Vorgebens deutlich vor Augen legte. Man sagte uns nämlich, daß gleich nach dem Vorfalle, wobey Capitain Cook das Leben verlohr, der alte König sich auf den steinlen Gebirgen, hinter der Bay, in eine Höhle begeben habe, in die man nicht anders als durch Seile hinab kommen könne; hier habe er sich verschiedene Tage aufgehalten, und man habe ihm die nöthigen Lebensmittel auch an Seilen heruntergelassen.

Als Koah von den Schiffen wieder ans Land kehrte, konnten wir gar wohl sehen, daß seine Landsleute, die schon vor Anbruch des Tages in großen Haufen am Ufer versammelt waren, sich mit aller Eilfertigkeit um ihn herdrängten, als ob sie hören wollten, was er für Nachricht bringe, und was nun weiter zu thun sey. Wahrscheinlich versahen sie sich, wir würden unsere Drohungen er-

1779. Februar.

füllen, und schienen entschlossen zu seyn, uns vefen Fußes zu erwarten.

Den ganzen Tag über hörten wir in verschiedenen Gegenden der Küste das Kinkhorn *) blasen; die Eingebohrnen zogen in starken Partheyen über die Berge her; kurz es ließ sich alles so äußerst bedenklich an, daß wir einen Strohm-Anker auswarfen, um, im Fall wir angegriffen würden, die Schiffsseite gegen die Stadt richten zu können; auch stellten wir auf der Höhe der Nordspitze der Bay Boote aus, um einem Ueberfall von dieser Seite vorzubeugen.

Da die Einwohner ihr Versprechen, die Leichname der Erschlagenen auszuliefern, nicht gehalten hatten, und nunmehr so offenbar feindliche Anstalten machten, so berathschlagten wir uns aufs neue über die zu nehmenden Maasregeln. Es wurde endlich beschlossen, uns vor allen Dingen, und ohne Unterlaß, mit Ausbesserung des Mastes und mit Vorbereitungen zu unserer Abreise zu beschäftigen, wobey gleichwohl unsere Unterhandlungen, wegen Zurückgabe der todten Körper fortgesetzt werden sollten.

Der gröſte Theil des Tages wurde damit zugebracht, den Fockmast auf dem Verdecke in eine Lage zu bringen, daß die Zimmerleute bequem daran arbeiten konnten; auch wurden die nöthigen Veränderungen bey den Officiers-Stellen vorge-

*) Diese Kinkhörner bestehen bekanntlich aus der durchbohrten Trompetenmuschel.

1779. Februar.

nommen. Das Commando der Expedition fiel jetzt auf Capitain Clerke, der nunmehr an Bord der Resolution kam. Er ernannte den Lieutenant Gore zum Capitain der Discovery, und gab Herrn Harvey, einem See-Cadetten, der den Capitain Cook auf seinen beiden letzten Reisen begleitet hatte, die erledigte Lieutenants-Stelle. Die Einwohner ließen uns den ganzen Tag über ungestört; bey einbrechender Nacht wurde das lange Boot abermals angekettet, und die Wachboote um beide Schiffe her stationirt.

Gegen acht Uhr, als es schon sehr dunkel war, hörten wir ein Kanot an das Schiff rudern. So bald man es unterscheiden konnte, feuerten die beiden Schildwachten auf dem Verdeck darnach. Es waren zwey Personen darin, die sogleich Tinnee riefen (das sollte, nach der gewöhnlichen Aussprache der Eingebohrnen, meinen Namen bedeuten). Sie sagten, sie kämen als Freunde, und brächten mir etwas, das dem Capitain Cook zugehört hätte. Als sie an Bord kamen, warfen sie sich uns zu Füßen, und schienen äußerst erschrocken. Zum Glücke war keiner verwundet, obschon die Kugeln beider Flinten durch den Kahn gegangen waren. Der eine von ihnen war dieselbe Person, deren ich vorhin unter dem Namen des Taboo-Mannes gedacht habe, welcher immer den Capitain Cook mit den bereits beschriebenen Feyerlichkeiten begleitete, und seines Rangs auf der Insel ungeachtet, sich kaum hindern ließ, ihm die niedrigsten Dienste

eines gemeinen Bedienten zu leisten *). Er beklagte zuerst, unter vielen Thränen, den Verlust des Orono, und sagte, er bringe uns einen Theil seines Körpers. Er überreichte uns sodann ein kleines in Zeug gewickeltes Päckchen, das er unter dem Arm hatte. Unmöglich kann ich das Entsetzen beschreiben, welches uns befiel, als wir ein Stück Menschenfleisch, von etwa neun bis zehn Pfund, vor uns sahen. Dies, sagte er, sey alles, was noch vorhanden wäre, das übrige sey zerstückt und verbrannt worden; doch hätten Terreeobo und die andern Erees noch den Kopf und alle Knochen, ausgenommen die, welche zu dem Rumpfe gehörten; was wir hier sähen, sey dem Oberhaupte der Priester, Kaoo, zugetheilt worden, um es bey einigen gottesdienstlichen Feyerlichkeiten zu gebrauchen; allein dieser schickte es uns, als einen Beweis seiner Unschuld und der uns gewiedmeten Anhänglichkeit.

1779. Februar.

Dieser Vorfall gab uns Gelegenheit, nachzuforschen, ob diese Insulaner Menschenfleisch äßen, und wir wollten sie nicht unbenutzt vorbey gehen lassen. Wir erkundigten uns deswegen zuerst, durch allerley unbestimmte Fragen, die wir an einen jeden besonders thaten, was man mit den übrigen Leichnamen gemacht habe. Sie blieben aber immer bey einer und derselben Antwort, das Fleisch sey zuerst von den Knochen geschnitten, und hernach verbrannt worden. Als wir endlich geradezu fragten, ob sie

*) S. oben S. 174.

1779. Februar.

denn nichts davon gegessen hätten, äußerten sie einen so großen Abscheu bey dem bloßen Gedanken, als nur immer ein Europäer hätte bezeigen können, und fragten ganz unbefangen, ob etwa bey uns dieses Landesgebrauch sey. Nachher fragten sie mit vielem Ernst und anscheinender Besorgniß, wenn wohl Orono wieder kommen, und was er ihnen nach seiner Rückkehr thun würde? Diese Frage geschah in der Folge noch oft an uns; der Gedanke, daß er wieder kommen würde, entspricht der ganzen Stimmung ihres Verhaltens gegen ihn vollkommen, und beweist, daß sie ihn für ein Wesen höherer Art angesehen haben.

Wir drangen in unsere freundschaftlichen Gäste, bis morgen an Bord zu bleiben; aber umsonst. Sie sagten, wenn diese ihre Bestellung der König oder die Oberhäupter erführen, so könne es die traurigsten Folgen für die ganze Gesellschaft der Priester haben; um dieses zu verhindern, wären sie genöthigt gewesen, bey finstrer Nacht zu uns zu kommen, und müßten mit gleicher Vorsicht wieder ans Land zurückkehren. Sie entdeckten uns auch, daß die Oberhäupter äußerst begierig wären, den Tod ihrer Landsleute zu rächen, und warnten uns besonders vor dem Koah, welcher unser unversöhnlichster Todfeind sey, und nichts eifriger wünschte, als die Gelegenheit, uns aufs Haupt zu schlagen. Das Blasen der Kinkhörner, welches wir diesen Morgen gehört hätten, wäre das Aufforderungszeichen für das Volk gewesen.

Noch erfuhren wir von diesen Insulanern, daß in dem ersten Handgemenge bey Kowrowa, siebenzehn ihrer Landsleute, und darunter fünf Oberhäupter gefallen wären, unter welchen sich unglücklicherweise Kaneena und sein Bruder, unsere ganz besondern Freunde befanden. Acht wären auf der Sternwarte geblieben, von denen drey ebenfalls vom ersten Range gewesen wären. 1779. Februar.

Gegen eilf Uhr verließen uns unsere Freunde, und hatten die Vorsicht, uns um die Begleitung unseres Wachtbootes zu bitten, bis sie vor der Discovery vorbey wären; denn sie befürchteten, wenn man wieder auf sie feuern würde, dürfte das ihre Landsleute am Ufer aufregen, und sie würden Gefahr laufen, entdeckt zu werden. Wir waren hierzu willig und bereit, und erfuhren nachher mit Vergnügen, daß sie sicher und unbemerkt ans Land gekommen waren.

Im übrigen Theile der Nacht hörten wir, wie in der vorigen, lautes Heulen und Wehklagen. Früh am Morgen besuchte uns Koah abermals. Ich muß gestehen, es verdroß mich ein wenig, daß man ihm, bey seinem so offenbar treulosen Betragen, und der bestimmten Warnung unserer Freunde, der Priester, ungeachtet, noch immer erlaubte, sein Possenspiel zu treiben, und ihn in der Meynung bestätigte, er könne uns durch Vorgaucklungen seiner Heucheley zum Besten haben. Unsere Lage war in der That äußerst mißlich geworden. Von allen Vortheilen, die wir durch Fort- Dienstag den 16ten.

1779. Februar.

setzung eines feindlichen Betragens zu erhalten hofften, sahen wir zur Zeit noch keinen einzigen. Auf keine unserer Forderungen hatte man einen befriedigenden Bescheid gegeben; in der Versöhnung mit den Insulanern waren wir keinen Schritt weiter gekommen; denn sie hielten sich noch immer in großer Menge am Strande auf, und schienen sich unsern Versuchen, ans Land zu gehen, widersetzen zu wollen. Gleichwohl war diese Landung unumgänglich nöthig geworden, da die Ergänzung unseres Wasservorraths keinen weitern Aufschub litte.

Bey alle dem muß ich zu Capitain Clerke's Rechtfertigung anmerken, daß, bey der großen Menge der Eingebohrnen, und der Entschlossenheit, mit der sie uns zu erwarten schienen, ein Angriff auf sie, wahrscheinlich nicht ohne Gefahr gewesen wäre, und daß uns selbst ein geringer Verlust von Leuten, bey der Reise, die wir noch zu machen hatten, in nicht geringe Verlegenheit hätte setzen können. Wenn übrigens unser Zögern, die geäußerten Drohungen zu erfüllen, auf der einen Seite, die hohen Begriffe verminderte, die die Eingebohrnen von unserm Muthe hatten, so entstand dagegen auf der andern, der Vortheil daraus, daß sie sich zerstreuten. Denn heute, gegen Mittag, giengen große Haufen von ihnen, denen unsere Unthätigkeit vermuthlich zu lange dauern mochte, über die Berge zurück, indem sie vorher auf ihren Kinkhörnern geblasen, und uns auf mancherley Weise herausgefordert hatten. Wir sahen

1779. Februar.

sie nachher nicht wieder. Diejenigen, welche zurückblieben, waren eben so frech und unverschämt. Einer hatte die Verwegenheit, daß er auf einen Flintenschuß weit vor das Schiff kam, einige Steine nach uns schleuderte, und Capitain Cooks Hut über seinen Kopf schwenkte, indeß seine Landsleute am Ufer darüber frohlockten, und ihn immer mehr dazu anreitzten. Alle unsere Leute geriethen darüber in Wuth; sie kamen in einem Haufen auf das Hinterkastell, und baten, daß wir sie doch nicht länger zwingen sollten, so wiederholte Beschimpfungen zu ertragen. Sie wendeten sich besonders an mich, um bey Capitain Clerke die Erlaubniß herauszubringen, bey der ersten günstigen Gelegenheit, den Tod ihres Befehlshabers rächen zu dürfen. Als ich dem Capitain den ganzen Vorgang meldete, gab er den Befehl, einige der großen Kanonen auf die Eingebohrnen am Ufer feuern zu lassen, und versprach der Mannschaft, wenn sie am folgenden Morgen bey dem Wasserplatze beunruhiget würden, sollten sie völlige Freyheit haben, die Frevler zu züchtigen.

Es verdient vielleicht angemerkt zu werden, daß die Insulaner, noch ehe wir unsere Kanonen richten konnten, vermuthlich aus den Bewegungen, die sie auf dem Schiffe wahrnahmen, unsere Absicht errieten, und sich hinter ihre Häuser und Mauern zurückzogen. Wir mußten also einigermaßen auf gerathewohl schießen; indessen thaten unsere Schüsse alle erwünschte Wirkung, denn bald

1779. Februar. darauf sahen wir den Koah in aller Eile auf uns zurudern, und hörten nachher von ihm, daß einige Einwohner, und unter andern Maiha-Maiha, einer der vornehmsten Oberhäupter und ein naher Anverwandter des Königs, getödet worden sey *).

Bald nach Koah's Ankunft, kamen zwey Knaben vom Morai her gegen die Schiffe geschwommen. Jeder hatte einen langen Speer in der Hand, und als sie ganz nahe waren, fiengen sie auf eine recht feyerliche Weise einen Gesang an, dessen Inhalt sich auf die letzte unglückliche Begebenheit mag bezogen haben, weil das Wort Orono oft darin vorkam, und sie dabey auf das Dorf hindeuteten, wo der Capitain war erschlagen worden. Nachdem sie ihren Klaggesang zwölf bis funfzehn Minuten lang fortgesetzt hatten, wobey sie immer im Wasser blieben, giengen sie an Bord der Discovery, überreichten ihre Speere, und kehrten, nach einem kurzen Aufenthalt, ans Ufer zurück. Wer sie geschickt hat, und was diese Feyerlichkeit eigentlich hat bedeuten sollen, konnten wir nie erfahren.

In der Nacht wurde die gewöhnliche Vorsicht zur Sicherheit der Schiffe gebraucht. So bald es finster war, kamen unsere beiden Freunde wie-

*) Das Wort matee, dessen sich Koah bediente, bedeutet in der Sprache dieser Insulaner sowohl röden, als verwunden. Wir erfuhren nachher, daß dieses Oberhaupt blos von einem Steine, der durch eine Kugel abgeschlagen worden war, in das Gesicht getroffen worden ist.

der, die uns die vorige Nacht besucht hatten. Sie versicherten uns, daß ungeachtet des außerordentlichen Schreckens, den die Wirkung unserer Kanonen diesen Nachmittag den Oberhäuptern eingejagt habe, sie dennoch keineswegs ihre feindlichen Gesinnungen aufgegeben hätten, sie gäben uns daher den Rath, wohl auf unserer Hut zu seyn. 1779. Februar.

Am folgenden Morgen wurden die Boote von beiden Schiffen ans Land geschickt, um Wasser zu holen. Die Discovery boogsirte man nahe an den Strand, um die Arbeiter zu decken. Wir bemerkten bald, daß die Nachricht, die uns die Priester durch unsere beiden Freunde hatten geben lassen, nicht ungegründet war, und die Eingebohrnen wirklich den Vorsatz hatten, uns bey jeder Gelegenheit zu beunruhigen, wenn sie es ohne große Gefahr thun konnten.

Die meisten Dörfer dieser Inselgruppe liegen nahe an der See, und die daran liegenden Grundstücke sind mit etwa drey Fuß hohen Mauern eingeschlossen. Wir glaubten anfangs, dies wäre geschehen, um die verschiedenen Besitzungen von einander abzusondern; aber nunmehr sahen wir, daß sie zu Vertheidigungsplätzen gegen feindliche Einfälle dienten, und wahrscheinlich blos zu diesem Endzwecke aufgeführt worden sind. Sie bestehen aus losen Steinen, und die Einwohner wissen solche mit vieler Geschicklichkeit und Schnelle bald in diese bald in jene Lage zu schlichten, wie es nur immer die Richtung des Angriffs erfordert. An dem

1779. Februar.

Abhange des Berges, der sich über die Bay herein beugt, sind kleine Löcher oder Höhlen von beträchtlicher Tiefe, deren Eingang ebenfalls durch ähnliche Steinaufwürfe befriediget ist. Hinter beiden Arten dieser Brustwehren hielten sich die Einwohner versteckt, und beunruhigten unsere Leute am Wasserplatze unabläßig mit Steinwerfen, und das kleine Commando, das wir am Lande hatten, war nicht im Stande, sie durch sein Musketenfeuer zurückzutreiben.

Unter diesen Umständen hatten unsere Leute so viel für ihre eigene Sicherheit zu sorgen, daß sie den ganzen Vormittag nicht mehr als eine einzige Tonne füllen konnten. Da es also auf diese Weise unmöglich war, die Arbeit zu verrichten, ehe die Störer in eine weitere Entfernung zurückgetrieben waren, so erhielt die Discovery Befehl, sie durch ihr großes Geschütz fortzujagen. Dies geschah auch nach wenigen Schüssen, und nun landeten die Leute ungehindert. Bald darauf kamen die Einwohner gleichwohl wieder zum Vorschein, und fiengen ihre Angriffe von neuem an. Dadurch sahen wir uns genöthigt, einige zerstreuete Häuser, nahe am Wasserplatze, hinter welche sie ihre Zuflucht nahmen, in Brand zu stecken. Es schmerzt mich, gestehen zu müssen, daß unsere Leute, bey der Vollziehung dieses Befehls, sich zu unnöthiger Grausamkeit und Verwüstung hinreißen ließen. Etwas muß man freylich ihrem Groll über die unaufhörlichen Beleidigungen und Beschimpfungen der Ein-

wohner, und der natürlichen Begierde, den Tod ihres Befehlshabers zu rächen, zu gute halten; indessen überzeugte mich ihr Betragen nur zu sehr, daß man bey solchen Gelegenheiten, nicht anders als mit der strengsten Vorsicht, dem gemeinen Seemann, oder Soldaten, auch nur auf einen Augenblick, den willkührlichen Gebrauch seiner Waffen überlassen dürfe. Die strenge Mannszucht, die Gewohnheit zu gehorchen, die ihre Kräfte immer nur in bedingte Richtungen hält, verleitet sie natürlich zu dem Gedanken, daß sie zu allem, wozu sie Macht haben, auch berechtiget wären. Ungehorsam, in strengstem Verstande, ist beynah das einzige Verbrechen, worüber sie gewöhnlich Strafe erwarten; diese wird bey ihnen der einzige Maasstab von Recht und Unrecht, und sie denken, was sie ungestraft thun können, können sie auch mit Recht und Ehren thun. Auf diese Art sind die von uns allen unzertrennlichen Gefühle von Menschlichkeit; die Großmuth, eines wehrlosen Feindes zu schonen — die, zu andern Zeiten das Kennzeichen eines braven Mannes ist — nur schwache Zügel gegen ihre Gewalt, wenn der natürliche Trieb, ihre Unabhängigkeit und Stärke zu äußern, diesen Gefühlen entgegen wirkt.

Man hatte, wie bereits gesagt worden, Befehl gegeben, nur einige zerstreute Hütten, in welche sich die Eingebohrnen versteckten, anzuzünden; zu unserer großen Bestürzung sahen wir das

1773. Februar.

ganze Dorf in Feuer, und ehe noch das Boot, welches alle weitere Verheerung untersagen sollte, das Ufer erreichen konnte, standen auch die Häuser unserer treuen Freunde, der Priester, in vollen Flammen. Zu meinem großen Leidwesen nöthigte mich eine Unpäßlichkeit, diesen Tag an Bord zu bleiben. Die Priester waren immer unter meinem Schutze gewesen, aber, zum Unglück, war den Officieren vom heutigen Dienst, die in der Gegend des Ufers selten ans Land kamen, die Lage dieses Platzes zu wenig bekannt. Wäre ich selbst gegenwärtig gewesen, so hätte ich vielleicht Mittel gefunden, das Unglück, welches der kleinen Priestergemeine wiederfuhr, zu verhüten.

Einige von den Eingebohrnen, die sich aus den Flammen retten wollten, wurden erschossen; zweyen davon schnitten unsere Leute die Köpfe ab, und brachten sie an Bord. Einen der armen Insulaner beklagten wir alle sehr. Er war an den Brunnen gekommen, um Wasser zu schöpfen; ein Seesoldat schoß nach ihm, traf aber nur seine Kürbisflasche. Der Insulaner ließ sie sogleich fallen, und suchte zu entfliehen. Er wurde bis in eine der oben gedachten Höhlen verfolgt; kein Löwe konnte die seinige muthiger und grimmiger vertheidigen, als der Mann sich hier wehrte; endlich fiel er, mit Wunden bedeckt, nachdem er zweyen von unsern Leuten lange zu schaffen gemacht hatte. Bey diesem Vorfalle lernten wir zum erstenmal die Bestimmung dieser Höhlen kennen.

1779. Februar.

Um diese Zeit machte man einen alten Mann zum Gefangenen, und schickte ihn gebunden auf eben dem Boote, worauf die Köpfe seiner zwey Landsleute waren, an Bord. Nie sah ich den Ausdruck des Schreckens treffender, als auf den Zügen dieses Mannes, aber auch nie einen so plötzlichen Uebergang zur ausgelassensten Freude, als man ihm die Bande abnahm und sagte, er könne in aller Sicherheit fortgehn. Sein nachheriges Betragen zeigte, daß er nicht undankbar war; denn er kam öfters wieder, brachte uns Geschenke an Lebensmitteln, und erwies uns noch andere Dienste.

Kurz nach der Verheerung des Dorfes sahen wir einen Mann vom Berge herab kommen, den funfzehn bis zwanzig Knaben begleiteten, die Stücke weissen Zeuges, grüne Zweige, Pisange u. d. gl. in der Hand hatten. Ich weiß nicht, wie es zugieng, daß auf diese friedliche Gesandschaft, so bald sie nahe genug war, von einer Parthey unserer Leute geschossen wurde. Indessen liessen sie sich dadurch nicht irre machen, sondern setzten ihre Procession fort, und der Officier vom Dienste kam noch zeitig genug herbey, um eine zweyte Salve zu verhindern. Als sie näher kamen, erkannten wir unsern schätzbaren Freund Kaireekeea, der bey dem Brande im Dorfe die Flucht genommen hatte, jetzt aber wieder zurückkehrte, und verlangte, an Bord der Resolution gebracht zu werden.

Als er daselbst ankam, war er sehr ernsthaft und gedankenvoll. Wir bemühten uns, ihm be-

1779. Februar.

greiflich zu machen, daß man uns gezwungen hätte, das Dorf anzuzünden, daß aber seine, und seiner Amtsbrüder Wohnungen, ganz wider unsere Absicht, ein Raub der Flammen geworden wären. Er gab uns einige Verweise über unsern Mangel an Freundschaft und Erkenntlichkeit, und jetzt erst erfuhren wir den großen Verlust, den sie durch uns erlitten hatten. Er sagte uns, daß, in voller Zuversicht auf mein Versprechen, und auf die Versicherung, die ich ihm nachher noch durch die Ueberbringer des Ueberrestes von Capitain Cooks Körper hätte geben lassen, sie nicht, wie die übrigen Einwohner, ihre Habschaft tiefer ins Land geschaft, sondern alles was sie kostbares besessen, mit allem, was sie von uns erhalten hätten, in ein Haus nahe am Morai gebracht hätten, wo sie es mit Jammer von unsern Händen hätten müssen verbrennen sehen.

Als er an Bord gekommen war, erblickte er auf dem Verdeck die Köpfe seiner Landsleute. Dieser Anblick empörte ihn gewaltig, und er bat uns sehr ernstlich, man möchte sie über Bord werfen, welches auch auf Capitain Clerke's Befehl, augenblicklich geschah.

Abends kehrten unsere Leute, die Wasser geschöpft hatten, zurück, ohne weiter beunruhiget worden zu seyn. Die Nacht war für uns sehr unangenehm; denn das Schreyen und Wehklagen am Lande war ärger als jemals; doch trösteten wir uns mit der Hoffnung, daß wir künftig nicht mehr

würden genöthiget werden, ähnliche Gewalt und Strenge zu gebrauchen. 1779. Februar.

Es ist äußerst sonderbar, daß, mitten unter dieser Verwirrung, die Insulanerinnen, welche bey uns an Bord waren, nie fortzugehen verlangten, auch nicht einmal die geringste Besorgniß weder für sich, noch für die Ihrigen am Lande, blicken ließen. Sie schienen so vollkommen unbekümmert bey der Sache, daß einige, welche auf dem Verdeck waren, als ihre Stadt in Flammen stand, den Anblick zu bewundern schienen, und öfters Maitai! ausriefen — Sehr schön! —

Am folgenden Morgen kam Koah, wie gewöhnlich an die Schiffe. Da es nicht mehr nöthig war, viel Umstände mit ihm zu machen, so stand es mir frey, mit ihm nach eigenem Gefallen umzugehen. Als er, wie gewöhnlich, singend an die Schiffsseite gekommen war, und mir ein Schwein und einige Pisange anbot, so befahl ich ihm, nicht näher zu kommen, und verbot ihm, sich nie ohne Capitain Cooks Gebeine sehen zu lassen, sonst sollte er das Verbrechen seines so oft gebrochenen Worts mit seinem Leben büssen. Dieser Empfang schien ihn aber nicht sonderlich anzufechten; er kehrte sogleich ans Ufer zurück, und gesellte sich zu einem Trupp seiner Landsleute, die unsere Parthey beym Wasserschöpfen mit Steinen warfen. Diesen Morgen fand man auch den todten jungen Menschen, der gestern am Eingange der Höhle geblieben war. Einige von unsern Leuten deckten eine Donnerstag den 18ten.

1779. Februar. Matte über ihn; es kamen aber bald ein paar Eingebohrne, die ihn auf den Schultern forttrugen, und auf dem Wege einen Klaggesang anstimmten.

Da endlich die Einwohner einsahen, daß unsere Geduld bey ihrer Frechheit nicht vom Unvermögen sie zu strafen, herrühre, so hörten sie auf, uns zu beunruhigen, und am Abend kam ein Oberhaupt, Namens Lappo — der uns bisher nur selten besucht hatte, den wir aber als einen Mann von großem Ansehen kannten —, brachte uns Geschenke von Terreeoboo, und bat um Frieden. Wir nahmen die Geschenke an, und entließen ihn mit der bereits vorher gegebenen Antwort, daß an keinen Frieden zu gedenken sey, bevor Capitain Cooks Ueberreste ausgeliefert worden wären. Wir erfuhren von diesem Manne, daß das Fleisch von allen Leichen unserer Landsleute, nebst den Brustbeinen und Rippen verbrannt worden sey; die Gliederknochen der Seesoldaten wären unter die geringen Häuptlinge vertheilt worden, die vom Capitain Cook aber hätten die ersten Oberhäupter bekommen, nämlich Kahoo-Opeon den Kopf; Maiha-maiha das Haar, und Terreeoboo die Lenden-Hüften und Armknochen. Als es dunkel war, kamen verschiedene Einwohner mit Wurzeln und andern Pflanzenspeisen, und von Kaireekeea erhielten wir zwey ansehnliche Geschenke eben dieser Art.

Freytag den 19ten. Der 19te wurde größtentheils damit zugebracht, daß Bothschaften zwischem dem Capitain Clerke

und Terreeoboo ab und zu giengen. Eappo drang sehr darauf, daß einer von unsern Officieren ans Land gehen möchte, und erbot sich, unterdessen als Geißel an Bord zu bleiben; man hielt es aber nicht für rathsam. Er verließ uns hierauf mit dem Versprechen, die Gebeine am folgenden Tage zu bringen. Unsere Leute am Strande wurden beym Wasserschöpfen auf keine Weise von den Eingebohrnen gestört, welche, ungeachtet unsers zurückhaltenden Betragens, sich wieder ohne den mindesten Anschein von Furcht und Mißtrauen unter uns begaben. 1779. Februar.

Am 20sten, des Morgens, hatten wir das Vergnügen, den Fockmast aufzurichten. Es war indeß ein sehr mühsames und mit Gefahr verknüpftes Geschäft; denn die Seile waren so verfault, daß man immer wieder neue Arbeit hatte. Sonnabend den 20sten.

Zwischen zehn und eilf Uhr sahen wir eine Menge Volks in einer Art von Procession über den Berg, hinter dem Sandgestade, herab kommen; ein jeder von ihnen trug ein oder ein Paar Zuckerröhre auf der Schulter, und Brodfrucht, Taro (Aronswurzel) und Pisange in der Hand. Vor ihnen her giengen zwey Trommelschläger, die nachher, als sie an das Gestade gekommen waren, sich bey einer weissen Flagge niedersetzten, und so lange auf ihre Trommeln schlugen, bis die übrigen, Mann für Mann, herangekommen waren. Diese legten hierauf ihre Geschenke nieder, und zogen dann in der nämlichen Ordnung zurück.

1779. Februar.

Bald hernach erblickten wir den Lappo in seinem langen Feder-Mantel, der etwas mit großer Feyerlichkeit in beiden Händen trug. Er setzte sich auf eine Klippe nieder, und gab durch Zeichen zu verstehen, daß man ihm ein Boot schicken möchte.

Da Capitain Clerke, und zwar ganz richtig, vermuthete, Lappo werde uns die Ueberreste des Capitain Cook bringen, so gieng er ihm selbst in der Pinnasse entgegen, und befahl mir, ihm mit dem Cutter zu folgen. Als wir am Strande anlegten, stieg Lappo in die Pinnasse, und überreichte dem Capitain die Gebeine, die in eine Menge schönes, neues Zeug gewickelt, und mit einem schwarz und weiß gefleckten Federmantel bedeckt waren. Nachher begleitete er uns an die Resolution, ließ sich aber nicht bewegen, an Bord zu kommen, wahrscheinlich, weil er aus einem Gefühl von Schicklichkeit, nicht bey der Oeffnung des Bündels seyn wollte. Wir fanden in demselben die beiden Hände des Capitain Cook fast noch ganz, und erkannten sie gleich an der ausgezeichneten Narbe an einer derselben, die sich zwischen den Daumen und Zeigefinger bis an die Hinterhand erstreckte; ferner den scalpirten Hirnschädel, woran aber die Gesichtsknochen fehlten; die scalpirte Haut des Schädels mit kurz abgeschnittenen Haaren, und noch daran befindlichen Ohren, die Knochen beider Arme, an denen noch die Haut der Vorderarme hieng; die noch aneinander hängenden Schenkel- und Schienbein-Knochen, allein ohne die Füsse;

1779. Februar.

die Gelenke-Flechsen waren noch unverſehrt; alle Theile hatten übrigens offenbare Kennzeichen, daß ſie im Feuer geweſen waren, ausgenommen die Hände, welche noch ihr Fleiſch, aber hie und da Schnitte hatten, und mit Salz eingerieben waren, vermuthlich in der Abſicht, ſie aufbewahren zu können. Die Hirnſchalen-Haut hatte am hintern Theile eine Schmarre, der Schädel aber hatte keinen Bruch; Eappo ſagte uns, die Kinnlade und die Füſſe hätten einige Oberhäupter weggenommen, Terreeoboo wollte aber ſein möglichſtes anwenden, ſie wieder zu erhalten.

Sonntag den 21ſten.

Am folgenden Morgen kam Eappo mit dem Sohne des Königs an Bord, und brachte uns die übrigen Gebeine des Capitain Cook, den Doppellauf ſeiner Flinte, ſeine Schuhe und einige andere Kleinigkeiten, die ihm gehört hatten. Eappo gab ſich alle Mühe, uns zu verſichern, daß Terreeoboo, Maiha-maiha und er ſelbſt aufrichtig den Frieden wünſchten; daß ſie uns die zuverläßigſten Beweiſe gegeben hätten, alles gethan zu haben, was nur immer in ihrer Macht geweſen wäre, und daß dieſes noch eher würde geſchehen ſeyn, wenn nicht einige andere Oberhäupter, die noch unſere Feinde wären, ſie daran verhindert hätten. Er beklagte mit innigſter Wehmuth den Tod der ſechs Oberhäupter, die wir umgebracht hätten, von denen einige unſere beſten Freunde geweſen wären. Er verſicherte uns, den Cutter hätten des Parees Leute entwendet, vermuthlich um ſich

1779. Februar. wegen des Schlags zu rächen, den er empfangen habe, und den Tag darauf sey das Boot in Stükken zerschlagen worden. Die Waffen der Seesoldaten, die wir auch zurückgefodert hätten, seyen von dem gemeinen Volke fortgeschleppt worden, und wären unwiederbringlich verlohren; blos des Capitains Gebeine hätte man schaffen können, weil sie dem König und den Ereos zugehört hätten.

Nun war uns nichts mehr übrig, als unsern großen, unglücklichen Befehlshaber die letzten Dienste zu erweisen. Wir entließen den Eappo mit dem Auftrag, die ganze Bay mit dem Taboo (Interdict) zu belegen. Nachmittags wurden die Gebeine in einen Sarg gelegt, und nachdem das Kirchgengebeth abgelesen war, mit den gewöhnlichen kriegerischen Ehrenbezeugungen in die Meerestiefe versenkt. Die Welt mag urtheilen, wie uns allen dabey ums Herz war; diejenigen, die zugegen waren, wissen, daß ich es nicht zu schildern vermag.

Montag den 22sten. Am 22sten, den ganzen Vormittag, sah man nicht ein Kanot in der Bay, vermuthlich weil das Taboo, womit Eappo sie Tags vorher, auf unser Verlangen, belegt hatte, noch nicht aufgehoben war. Endlich kam dieses Oberhaupt zu uns. Wir versicherten ihm, da wir nun vollkommen befriediget wären, und das Andenken an das Vergangene mit Orono's Sarge begraben sey. Wir baten

ihn darauf, das Taboo aufzuheben, und dem Volke bekannt zu machen, daß man uns wieder, wie vorhin, Lebensmittel bringen könne. Die Schiffe waren bald darauf mit Kähnen umringt; viele Oberhäupter kamen an Bord, und bezeugten uns ihr Leidwesen über das Vorgefallene, so wie ihre Freude über die zu Stande gekommene Versöhnung. Verschiedene von unsern Freunden, die nicht selbst kamen, schickten uns Geschenke an großen Schweinen und andern Lebensmitteln. Unter andern kam auch der alte verrätherische Koah, wir wollten aber nichts mehr mit ihm zu schaffen haben, und schickten ihn fort. 1779. Februar.

Da nun alles zur Abreise in Bereitschaft war, gab Capitain Clerke den Befehl, sogleich die Anker zu lichten, weil er besorgte, es möchte keinen guten Eindruck machen, wenn die Nachricht von unserm Verfahren, eher als wir, an die Inseln unter dem Winde kommen würde. Wir schickten also Abends um acht Uhr alle Eingebohrne zurück, und Eappo, nebst dem freundschaftlichen Kaireekeea, nahmen mit Rührung Abschied von uns. Wir hoben sogleich die Anker und steuerten aus der Bay. Die Eingebohrnen standen in großen Haufen am Ufer, und als wir längs der Küste hinfuhren, beantworteten sie unser letztes Lebewohl mit allen Aeußerungen von Zuneigung und Wohlwollen.

Februar. Abreise von **Karakakooa**, um einen Hafen an der Südostseite von **Mowee** zu suchen. — Oestliche Winde und Ströhme treiben die Schiffe seewärts. — Sie kommen an der Insel **Tahoorowa** vorbey. — Beschreibung der Südwestküste von **Mowee**. — Fahrt längs den Küsten von **Ranai** und **Morotoi** nach **Woahoo**. — Beschreibung der Nordküste von **Woahoo**. — Vergeblicher Versuch Wasser zu bekommen. — Ueberfahrt nach **Atooi**. — Ankerstelle in der **Wymoa**-Bay. — Gefährliche Lage unserer Leute am Wasserplatz. — Innerliche Unruhen auf der Insel. — Besuch der uneinigen Oberhäupter. — Wir ankern auf der Höhe von **Onceheoo**. — Gänzliche Entfernung von den **Sandwich**-Inseln.

Montag den 12ten. Gegen zehen Uhr befanden wir uns auf hoher See und steuerten, nachdem wir unsere Boote aufgeholt hatten, nordwärts, in der Absicht an der Südostseite von **Mowee**, einen Haven aufzusuchen, von welchem uns die Einwohner öfters gesprochen hatten. Am folgenden Morgen wurden wir gewahr, daß uns eine starke Ströhmung von Nordosten her, unter den Wind getrieben hatte, und nun brachte uns auch eine frische Kühlung aus eben dem Striche, immer weiter westwärts. Um Mitternacht legten wir um, und steuerten vier Stunden lang südwärts, um auf hoher See zu bleiben, und befanden uns mit Tagesanbruch, dem kleinen Eilande **Tahoorowa** gegen über, welches

Dienstag den 13ten.

1779.
Februar.

sieben bis acht englische Meilen südwestwärts von Mowee entfernt ist.

Da wir auf diese Art alle Hoffnung verlohren, die südwestlichen Theile von Mowee näher untersuchen zu können, so legten wir abermals um, und hielten uns längs der Südostseite von Tahooroowa. Indem wir das westliche Ende dieser Insel umschifften, um der Westseite von Mowee näher zu kommen, wurde das Wasser plötzlich seichter, und die See brach sich gerade vor uns an etlichen hervorragenden Klippen. Wir mußten uns also anderthalbe Seemeilen abwärts wenden, und steuerten wieder nordwärts. Hier kamen wir über eine Sandbank mit neunzehen Faden Wassertiefe und hielten gegen den Kanal zwischen Mowee und der Insel Ranai. Mittags war die beobachtete nördliche Breite 20° 42′, in 203° 22′ östlicher Länge. Die südliche Spitze von Mowee lag in Ost-Süd-Ost, quart Ost, die südliche Spitze von Ranai in West-Nord-West, quart West; Morotoi Nordwest gen Nord; und die westliche Spitze von Tahooroowa Süd gen Osten, in einer Entfernung von sieben englischen Meilen. Unsere Länge ward nach den, vor und nach Mittag gemachten Beobachtungen mit dem Zeithalter, und der Vergleichung dieser Resultate mit einer großen Anzahl an eben dem Tage beobachteter Mondes-Entfernungen von der Sonne und einigen Sternen bestimmt.

Als Nachmittags die Witterung ruhig und nur mit leichten Lüften aus Westen begleitet war,

1779. Februar.

steuerten wir nordnordwestwärts. Bey Sonnenuntergang wurden wir eine Untiefe gewahr, die sich in einer beträchtlichen Entfernung von der Westspitze der Insel Mowee bis gegen die Mitte des Kanals erstreckte. Da zugleich der Wind unbeständig war, legten wir um, und steuerten nach Süden.

Die Südwestseite der Insel die wir nun umschifft hatten, ohne uns dem Ufer nähern zu können, sieht von weitem der Nordostseite gleich, die wir im November 1778. bey unserer Rückreise von Norden gesehen hatten. Die bergichten Theile, welche nur eine niedrige, flache Landenge verbindet, gleichen beym ersten Anblicke zwey besondern Inseln. Diese Täuschung dauerte auch an der Südwestseite fort, bis wir etwa acht bis zehn Seemeilen weit der Küste näher gekommen waren, welche sich nunmehr sehr tief einwärts krümmt, und eine schöne geräumige Bay bildet. Die westliche Spitze, von welcher sich die eben erwähnte Untiefe herzieht, zeichnet sich durch einen kleinen Hügel aus, an dessen südlicher Seite eine schöne Sandbucht ist. An dem Strande dieser kleinen Bay stehen einige Hütten, und eine Menge Kokospalmen.

Während unserer Fahrt wurden wir von verschiedenen Eingebohrnen besucht, die uns Lebensmittel verkaufen wollten. Wir merkten bald, daß sie von unsern letztern unglücklichen Händeln in Owhyhee gehört hatten. Aeußerst begierig, die nähern Umstände davon zu erfahren, wandten sie

sich an eine Insulanerin, die sich an Bord der Resolution versteckt hatte, um mit uns nach Atooi zu kommen. Vornehmlich erkundigten sie sich nach dem Pareea und einigen andern Oberhäuptern, und schienen über den Tod des Kaneena und seines Bruders sehr betroffen zu seyn. Indessen fanden wir, zu unserer Beruhigung, daß, in welchem Lichte das Weib auch den Vorfall dargestellt haben mag, ihre Erzählung keinen nachtheiligen Einfluß auf das Verhalten der Eingebohrnen hatte, welches vielmehr sehr höflich und demüthig war. 1779. Februar.

Der Wind blieb die ganze Nacht hindurch veränderlich; aber des Morgens, am 25sten, setzte er sich nach Osten, und wir seegelten bis gegen Mittag, längs der Südseite von Kanai hin. Nunmehr bekamen wir entweder Windstillen, oder widrige Winde bis gegen Abend, da wir endlich mit leichten östlichen Lüften gegen die Westküste von Morotoi steuerten. Den Tag über bemerkten wir, daß die Ströhmung, welche, seitdem wir die Karakakooa-Bay verlassen hatten, von Nordosten hergekommen war, ihren Strich veränderte und südöstlich wurde. Donnerstag den 25sten.

In der Nacht auf den Freytag hatten wir wieder veränderlichen Wind, gegen Morgen aber kam er von Osten, und zwar mit so steifer Kühlung, daß wir unsere Topseegel doppelt einreffen mußten. Um sieben Uhr, als wir die Westspitze von Morotoi umschifft hatten, erblickten wir in einer Entfernung von etwa zwey Seemeilen, eine kleine Bay, Freytag den 26sten.

1779. Februar. mit einem schönen, sandigen Strande; da aber kein Anschein da war, frisches Wasser zu finden, so steuerten wir gegen Norden, um windwärts von Woahoo zu kommen, einer Insel, die wir schon bey unserm ersten Besuche, im Januar 1778. gesehen hatten.

Um zwey Uhr, Nachmittags, erblickten wir, in einer Entfernung von acht Seemeilen, das Land in West gen Norden. Sobald es dunkel wurde, legten wir um; mit Tagesanbruch aber, den 27sten, steuerten wir mit dem Winde, und nach zehn Uhr befanden wir uns nur eine Seemeile weit vom Ufer, fast in der Mitte der Nordostseite der Insel.

Sonnabend d. 27sten.

Die nördliche Küste besteht aus einzelnen, senkrecht aus der See aufsteigenden Bergen, mit rauhen unterbrochenen Spitzen. Die Abhänge sind mit Holz bewachsen, und die dazwischen liegenden Thäler scheinen fruchtbar und wohl angebauet zu seyn. Gegen Süden bemerkten wir eine geräumige Bay, die südostwärts durch eine niedrige, mit Kokosnußbäumen bewachsene Landzunge eingeschlossen ward, und ihr gegenüber ragte, etwa eine englische Meile weit vom Ufer, ein hoher, einzelner Felsen aus dem Wasser hervor. Das nebelige Wetter verhinderte uns, das südwärts dieser Zunge gelegene Land deutlich zu sehen; wir konnten blos wahrnehmen, daß es hoch und uneben war.

Weil der Wind noch ziemlich heftig war, so hielten wir es für gefährlich, uns an eine Küste zu wagen, gegen die der Wind antrieb. Wir wendeten

1779. Februar.

also, ohne die Bay zu untersuchen, nordwärts, und seegelten nach der Richtung der Küste hin. Mittags waren wir, in einer Weite von ungefähr zwey Seemeilen, vom Lande, der nördlichen Spitze der Insel gegenüber. Das Land ist hier flach und niedrig, und hat ein Riff, welches sich anderthalb englische Meile weit in die See erstrecken mag. Die beobachtete nördliche Breite war 21° 50′; die östliche Länge 202° 15′. Die äußersten sichtbaren Spitzen der Insel sahen wir in Südsüdost quart Ost, und Südwest gen Süd, drey quart West.

Zwischen der Nordspitze und einem entfernten Vorgebirge, welches wir in Südwesten sahen, krümmt sich das Land stark einwärts, und scheint eine gute Rheede zu gewähren. Wir richteten also unsern Lauf, in einer Entfernung von einer englischen Meile, längs der Küste hin, immer mit dem Senkbley in der Hand; die Wassertiefe war zwanzig bis dreyzehn Faden. Um ein Viertel auf drey Uhr erblickten wir einen schönen Fluß, zwischen einem tiefen Thale. Dies bewog uns, in einer dreyzehn Faden mächtigen Tiefe, auf guten Sandboden vor Anker zu gehen. Die äußersten Spitzen der Bay lagen in Südwest gen West halb West, und Nordost gen Ost, ¼ Ost; die Mündung des Flusses in Südost halb Ost, in einer Entfernung von etwa einer englischen Meile. Nachmittags begleitete ich beide Capitaine ans Land, wo wir nur wenige Eingebohrne und zwar größtentheils Weiber fanden. Diese sagten uns, die Männer hätten

1779. Februar. sich nach Morotai begeben, um gegen Tahyterree zu streiten. Ihr Oberhaupt Perreeoranee wäre zurückgeblieben, und würde uns gewiß besuchen, so bald er unsere Ankunft erfahren würde.

In unserer Erwartung, süßes Wasser zu finden, waren wir getäuscht. Das Wasser des Flusses hatte auf zwey hundert Yarden weit hinauf einen Salzgeschmack, welches dem sumpfigen Boden, über welchem er sich in die See ergießt, zugeschrieben werden muß. Tiefer landeinwärts war es vollkommen frisch, und bildet einen angenehmen schnellen Strohm, an dessen Ufern ich hinan gieng, bis ich an den Zusammenfluß zweyer kleinen Bäche kam, die rechts und links von einem sehr steilen und romantischen Berge herabströhmten. Die Ufer dieses Flusses, so wie die ganze nordwestliche Gegend von Woahoo, waren gut angebaut; es zeigten sich viele Dörfer, und überhaupt war der Anblick dieser Landschaft ungemein reitzend und mahlerisch.

Da es hier äußerst mühsam gewesen wäre, Wasser zu schöpfen, so erhielt ich den Auftrag, die Küste unter dem Winde zu untersuchen; allein ein Korallenriff, welches sich eine halbe englische Meile weit längs dem Ufer hinzog, verhinderte mich zu landen. Capitain Clerke beschloß daher, ohne weitern Zeitverlust nach Atooi zu schiffen. Früh um acht Uhr lichteten wir die Anker und seegelten nordwärts bis zu Tagesanbruch am 28sten. Hier legten wir um, und steuerten nach dieser In-

Sonntag den 28sten.

fel zu. Gegen Mittag sahen wir sie vor uns lie- 1779.
gen, und mit Sonnenuntergang waren wir ihrem Februar.
östlichen Ende gegenüber, welches eine angenehme, grüne flache Spitze bildet.

Da es schon zu finster war, die Rheede an der südwestlichen Seite der Insel aufzusuchen, in welcher wir im vorigen Jahre vor Anker gelegen hatten, so brachten wir die Nacht mit Ab- und Zusteuern zu, und ankerten am folgenden Morgen März.
um neun Uhr, in fünf und zwanzig Faden Wasser- Montag
tiefe, und legten noch den besten Buganker in acht den 1ten.
und dreyßig Faden aus. Das aufgedunsene Cap (bluff head), an der Westseite des Dorfes, lag in einer Entfernung von zwey englischen Meilen in NordostgenNord ¼ Ost; die äußersten Spitzen der Insel in NordwestgenWest ¾ West, und SüdostgenOst, halb Ost; die Insel Oneeheoo WestgenSüd, halb West. Indem wir von der Südostspitze der Insel nach der Rheede herabsegelten, sahen wir an mehrern Stellen, und in einer beträchtlichen Entfernung vom Lande, anscheinende Kennzeichen von Untiefen, und ungefähr zwey englische Meilen ostwärts von unserm Ankerplatze, zwey bis drey Meilen weit vom Ufer, kamen wir in eine Seichte von fünfthalb Faden, da unser Senkbley gewöhnlich sieben bis acht Faden gezeigt hatte.

Kaum hatten wir an unserm alten Platze Anker geworfen, so kamen schon einige Kähne mit Eingebohrnen an unsere Schiffsseiten; allein man sah

1779. März.

gar bald, daß wir ihnen nicht mehr so herzlich willkommen waren, wie das vorigemal, es zeigten sich sogar Spuren von Mißvergnügen auf ihren Gesichtern. So bald sie an Bord waren, sagte uns einer, daß wir ihren Weibern eine Krankheit hinterlassen hätten, an welcher verschiedene Personen beiderley Geschlechts gestorben wären. Er selbst war mit dieser Seuche behaftet, und beschrieb mit aller Umständlichkeit, auch die kleinsten Zufälle, die sie begleiteten. Da bey unserer ersten Ankunft auch nicht die mindeste Spur von dieser Krankheit vorhanden war, so fürchte ich nur zu sehr, daß wir die Schuld auf unserm Gewissen haben, Urheber dieses unersetzlichen Schadens zu seyn.

Unsere Hauptabsicht, warum wir hier anlegten, war, die Schiffe so schnell als möglich mit Wasser zu versehen. Ich wurde deswegen Nachmittags, bey guter Zeit, mit der Pinasse und dem langen Boote, voll leerer Tonnen, ans Land geschickt. Der Kanonier der Resolution, welcher Lebensmittel eintauschen sollte, begleitete mich, und wir hatten eine Wache von fünf Seesoldaten bey uns. Wir fanden eine große Menge Volks am Strande versammelt, welches uns anfänglich sehr freundschaftlich empfieng; sobald aber die Tonnen ausgeladen waren, anfieng, ziemlich unruhig zu werden. Da ich aus Erfahrung wußte, wie schwer es sey, den Insulanern dieser Gewässer durch den Sinn zu fahren, ohne das Ansehen ihrer Oberhäupter zu Hülfe zu nehmen, so war es für mich sehr verdrieß-

1779.
März.

lich zu hören, daß diese sich alle in einem andern Theile der Insel befänden. Wir wurden auch den Mangel ihres Beystandes bald gewahr, und es kostete mich alle Mühe, unserer Gewohnheit nach, einen Kreis zur Bequemlichkeit und Sicherheit des Handels schließen zu lassen. Kaum aber war mir dieses gelungen, und die Wache ausgestellt, die das Andringen des Haufens abhalten sollte, so sah ich einen Kerl, der das Bayonet an der Flinte eines unserer Soldaten ergriff, und es ihm mit aller Gewalt aus der Hand zu reißen suchte. Als ich dazu kam, ließ er es zwar los, und entfernte sich, kam aber bald wieder, mit einem Speer in der einen Hand und einen Dolch in der andern, und seine Landsleute konnten ihn kaum abhalten, sein Abentheuer mit dem Soldaten noch zu bestehen. Dieser hatte ihm, weil er nicht außer dem Kreise bleiben wollte, einen leichten Stich mit dem Bayonete gegeben, daher der Streit entstanden war.

Ich sah nun wohl, daß unsere Lage die größte Vorsicht und Behutsamkeit erforderte. Ich verbot daher auf das nachdrücklichste, ohne gemessene Befehle nie Feuer zu geben, oder sonst eine Gewaltthätigkeit auszuüben. Kaum hatte ich diese Vorschrift ertheilt, als mich meine Leute am Wasserplatze rufen ließen, wo ich dann fand, daß die Einwohner eben so geneigt waren, Händel anzufangen. Für jede Wassertonne forderten sie ein großes Beil, und da man ihnen dieses nicht geben wollte, such-

1779. März.

ten sie die Matrosen zu hindern, die Fässer an die Boote zu rollen.

Auch so wie ich kam, trat einer der Eingebohrnen sehr frech vor mich hin, und machte die nämliche Forderung. Ich sagte, aus Freundschaft wolle ich ihm gerne ein Beil schenken, aber das Wasser würde ich zuverläßig wegbringen lassen, ohne das geringste dafür zu geben. Zugleich befahl ich den Leuten von der Pinasse, ihre Arbeit fortzusetzen, und ließ zu ihrer Bedeckung, drey Seesoldaten vom Handelsplatze herbeykommen.

Dieser ernstliche Ton wirkte zwar so viel, daß die Eingebohrnen uns nicht mehr offenbar zu stören wagten; allein sie hörten darum nicht auf, uns auf allerley Art zu necken und aufzubringen. Unter dem Vorwande, unsern Leuten beym Fortrollen der Tonnen zu helfen, wälzten sie sie vom Wege ab, und nach einer andern Seite. Andere stahlen den Matrosen die Hüte vom Kopfe, zogen sie bey ihren Kleidern rückwärts, oder schlugen ihnen ein Bein unter, unterdessen der ganze Haufe, mit einem Gemische von Kinderey und Bosheit darüber lachte und schrie. Nachher gelang es ihnen, sogar des Böttchers Eimer zu stehlen, und sie nahmen ihm mit Gewalt sein Bandbesteck ab. Am begierigsten aber waren sie nach den Flinten unserer Seesoldaten, welche alle Augenblicke klagten, daß man sie ihnen aus der Hand reissen wolle. Mir begegneten sie zwar größtentheils immer noch mit Achtung und Ehrerbietung, aber ganz ließen sie mich nicht durch-

kommen, ohne einen Theil Beute auch an mir zu machen. Einer kam ganz vertraulich zu mir, und wußte so geschickt meine Aufmerksamkeit zu beschäftigen, daß unterdessen ein anderer mir meinen Hirschfänger, den ich nachläßig in der Hand hielt, wegnehmen konnte, mit dem er, so schnell wie der Blitz, davon lief. 1779. März.

Es war hier durchaus der Fall nicht, gegen diese Frechheiten Gewalt zu gebrauchen; so gut als möglich auf unserer Hut seyn, und nachgeben, war alles was wir thun konnten. Meine Besorgnisse vermehrten sich indessen doch durch das was mir der Sergeant der Seesoldaten sagte, er habe nämlich, als er sich unvermuthet umgekehrt hätte, hinter mir einen Mann mit einem Dolche in der Hand nach mir zucken gesehen. Vielleicht kam es ihm nur so vor; unsere Lage war so kritisch und beunruhigend, daß auch der kleinste Irrthum von unserer Seite traurige Folgen für uns hätte haben können. Da unsere Leute in drey kleine Partheyen vertheilt waren, wovon die eine am Teiche Wasser schöpfte, die andere die Tonnen ans Ufer wälzte, und die dritte in einiger Entfernung Lebensmittel einkaufte; so dachte ich einen Augenblick, es wäre vielleicht rathsam, sie zusammen zu ziehen, um nach und nach nur eines dieser Geschäfte zugleich zu betreiben, und solches dadurch hinlänglich bedecken zu können. Doch bey reiflicherer Ueberlegung hielt ich fürs beste, sie auf jene Art fortfahren zu lassen; denn bey einem förmlichen Angriffe,

1779. März.

würde unsere ganze Macht, auch bey der vortheilhaftesten Stellung, nur schwachen Widerstand haben leisten können. Außerdem war es vielleicht gut, den Eingebohrnen zu zeigen, daß wir uns nicht fürchteten, und noch wichtiger war es, auf diese Art den Schwarm getrennt zu halten, und den größten Theil mit dem Tauschhandel zu beschäftigen.

Die Furcht vor unserm Gewehre mag indessen das Einzige gewesen seyn, was sie von einem Angriffe zurückgehalten hat. Da wir ihrer ganzen Macht nur fünf Mann Seesoldaten entgegen zu setzen wagten, so mußte ihnen dieses Zutrauen einen hohen Begriff von unserer Ueberlegenheit geben. Es kam also sehr viel darauf an, sie in dieser Meinung so viel als möglich zu bestärken, und ich muß meinem ganzen Commando die Gerechtigkeit widerfahren lassen, und gestehen, daß man sich nicht leicht vortrefflicher dabey hätte benehmen können, als diese Leute sich benahmen. Was man nur immer als Scherz auslegen konnte, ließen sie sich mit aller Gutmüthigkeit und Geduld gefallen; so bald man sie aber im Ernst bey ihrer Arbeit zu stören suchte, wußten sie die Angreifenden durch muthvolle Blicke und Warnungen in Respekt zu erhalten. Durch dieses kluge Betragen glückte es uns, alle unsere Tonnen ans Wasser zu bringen, ohne daß etwas wesentliches dabey vorgefallen wäre.

Während der Zeit, daß wir sie ins lange Boot schafften, wurden die Einwohner, die nun alle weitere Gelegenheit zum Plündern aus den Händen

1779. März.

gehen sahen, immer zudringlicher und unverschämter. Bey dieser Gelegenheit gab mir der Sergeant der Seesoldaten zu überlegen, ob es nicht besser seyn würde, wenn ich sein Commando zuerst in die Boote schickte; dadurch würden die Flinten, nach welchen die Insulaner hauptsächlich begierig wären, in Sicherheit gebracht, und die Soldaten könnten, im Fall eines Angriffs, uns auf solche Art weit besser vertheidigen als auf dem Lande selbst.

Alles war bereits in die Boote geschafft; nur Herr Anderson, der Kanonier, ein Bootsknecht und ich waren noch am Lande. Da die Pinasse jenseits der Brandung lag, durch die wir hinschwimmen mußten, sagte ich ihnen, sie sollten nur hinzukommen suchen, ich würde ihnen gleich nachfolgen. Zu meinem Erstaunen, weigerten sie sich beide zu gehorchen, und es erhob sich ein Streit, wer von uns zuletzt am Ufer bleiben sollte. Es mochten mir kurz zuvor gegen den Matrosen einige Worte entfahren seyn, die er als Zweifel an seiner Herzhaftigkeit auslegte, und ihn auf diesen seltsamen Einfall brachten; und weil der alte Kanonier glaubte, hier sey die Ehre im Spiel, so dachte er, nicht wohl umhin zu können, auch Schwierigkeit zu machen. Vielleicht hätte dieser lächerliche Streit noch eine Zeitlang gedauert, wenn nicht einige Steine, die auf einmal um uns her flogen, demselben ein Ende gemacht, und uns unsere Leute in den Booten nicht zugerufen hätten, wir sollten eilen, weil uns die Eingebohrnen mit Keulen und

1779. März. Speeren schon bis ins Wasser verfolgten. Ich erreichte die Pinasse zuerst, und da Herr Anderson noch zurück, und nicht außer Gefahr war, befahl ich den Soldaten, eine Flinte loszubrennen. Aus großer Bereitwilligkeit feuerten ihrer zwey, und als ich in das Boot stieg, sah ich die Eingebohrnen davon laufen, und nur ein Mann, bey dem ein Weib saß, blieb am Strande zurück. Er versuchte etlichemal aufzustehen, hatte aber die Kraft nicht dazu, und ich bemerkte zu meinem Leidwesen, daß er am Unterleibe verwundet war. Bald hernach kamen die Eingebohrnen zurück, umringten den Verwundeten, und schwangen und zückten ihre Speere und Dolche gegen uns, mit drohenden herausfordernden Geberden. Ehe wir aber noch die Schiffe erreicht hatten, sahen wir einige Personen — welches vermuthlich ihre eben angekommenen Oberhäupter seyn mochten — sie vom Strande wegtreiben.

Während unserer Abwesenheit war Capitain Clerke unserer Sicherheit wegen, in banger Unruhe gewesen, und seine Besorgniß wurde noch größer, da er sich mit einigen an Bord gebliebenen Eingebohrnen unterhielt, und den Sinn ihrer Erzählung ganz unrecht verstand. Sie nannten nämlich öfters Capitains Cook's Namen, machten umständliche und lebhafte Beschreibungen von Tod und Niedermetzeln, woraus er schloß, daß sie von dem unglücklichen Vorgang in Owhyhee gehört hätten, und jetzt davon sprechen wollten.

Sie sprachen aber nur von dem Streite, welcher durch die von dem Capitain Cook auf Oneeheow zurückgelassenen Ziegen entstanden war, und erzählten, daß die armen Thiere, während des Kampfes um ihren Besitz, niedergemetzelt worden wären. Capitain Clerke deutete die mit so vielem Ernste vorgebrachte und mit so schrecklichen Bildern beladene Erzählung auf unsere Unfälle in Owhyhee, und glaubte Spuren von Rachbegierde an den Erzählern wahrgenommen zu haben. Er ließ uns daher mit seinem Fernrohre nicht außer Augen, und in dem Augenblicke, da er Rauch von unsern abgefeuerten Musqueten sah, ließ er die Boote bemannen und bewaffnen, und uns zu Hülfe eilen. 1779. März.

Am folgenden Morgen erhielt ich abermals Befehl, mit der Wasser-Parthey an Land zu gehen, und Capitain Clerke gab uns, wegen der gestrigen Gefahr, ein starkes Commando von beyden Schiffen, welches sich zusammen auf vierzig wohlbewaffnete Mann belief, zur Bedeckung mit. Diese Vorsicht war für diesmal überflüßig; denn wir fanden den Strand ganz leer, und die Gegend zwischen dem Landungsplatze und dem Teiche, vermittelst kleiner weisser Fähnchen mit dem Tabbo belegt. Wir schlossen daraus, daß einige Oberhäupter in diesem Distrikte gewesen seyn müßten, und, weil sie sich vielleicht nicht aufhalten konnten, aus Vorsicht und Freundschaft, diese Maasregeln zu unserer mehreren Sicherheit und Bequemlichkeit mochten ergriffen haben. Jenseits des Flusses, Dienstag den 2ten.

1779. März. zu unserer Rechten, sahen wir zwar einige mit Speeren und Dolchen bewaffnete Männer; doch schien es nicht, als wenn sie uns zu stören verlangten. Ihre Weiber kamen herüber, und setzten sich ganz nahe bey uns an den Ufern nieder, und gegen Mittag ließen sich auch einige von den Männern bewegen, nicht nur Schweine und Wurzeln für die Wasserschöpfer zu bringen, sondern solche auch zuzubereiten. Sobald wir den Strand verlassen hatten, kamen sie an das Seeufer herab. Einer von ihnen warf einen Stein nach uns; da aber die übrigen alle sein Betragen zu mißbilligen schienen, so hielten wir für dienlich, keinen Unwillen darüber blicken zu lassen.

Mittwoch den 3ten. Am folgenden Tage wurden wir mit dem Füllen unserer Wassertonnen fertig, ohne daß etwas von Belang dabey vorgefallen wäre. Bey unserer Zurückkunft auf die Schiffe erfuhren wir, daß einige Oberhäupter an Bord gewesen wären, und sich wegen des Betragens ihrer Landsleute entschuldiget hätten. Sie schoben die Schuld dieser Zudringlichkeit auf die Mißhelligkeiten, die seit einiger Zeit zwischen den Vornehmen der Insel herrschten, und einer allgemeinen Unordnung und Zügellosigkeit Thür und Thore öffneten. Toneoneo, der, bey unserm vorjährigen Aufenthalt, die oberste Gewalt in Atooi hatte, und ein Knabe, Namens Teavee, stritten um die Regierung. Beide waren Enkel des Perreeorannee, Königs von Woahoo, von verschiedenen Vätern, und erhielten von

ihm, der erste die Regierung von Atooi, der andere die von Oneeheow. Die im vorigen Jahre auf Oneeheow zurückgelassenen Ziegen waren die Veranlassung des Streites. Toneoneo nahm sie in Anspruch, unter dem Vorwande, die Insel sey von ihm abhängig; Teavee's Freunde hingegen beriefen sich auf das Recht des wirklichen Besitzes. Beide Theile suchten ihre Ansprüche durch die Gewalt der Waffen geltend zu machen, und wenige Tage vor unserer Ankunft, war ein Treffen geliefert worden, in welchem Toneoneo den Kürzern zog. Die Folgen dieses Sieges droheten dem Toneoneo noch mehr, als den bloßen Verlust der Ziegen; denn Teavee's Mutter hatte sich wieder mit einem andern Oberhaupte in Atooi verheurathet, der an der Spitze einer mächtigen Parthey war, und dieser glaubte, er müsse diese Gelegenheit benutzen, den Toneoneo gänzlich aus der Insel zu vertreiben, und die Regierung derselben seinem Stiefsohne zu verschaffen. Ich habe bereits oben erwähnt, daß die Ziegen, die sich schon bis auf sechs vermehrt hatten, und wahrscheinlich, in wenig Jahren, sich über alle diese Inseln würden verbreitet haben, während dem Streite niedergemetzelt worden sind. 1779. März.

Am 4ten kamen die Mutter und Schwester des jungen Prinzen, nebst seinem Stiefvater und vielen andern Häuptlingen dieser Parthey an Bord der Resolution, und machten dem Capitain Clerke verschiedene Geschenke an Seltenheiten und andern Sachen vom Werthe. Unter den ersten befanden Donnerstag den 4ten.

1779. März. sich einige Fischangeln, welche, wie sie uns versicherten, aus den Knochen des Vaters unseres alten Freundes Terreeoboo, der bey einer unglücklichen Landung auf der Insel Woahoo geblieben sey, verfertigt waren, und ein Fliegenwedel, den des Prinzen Schwester überreichte, dessen Griff auch ein Menschenknochen war, den ihr ihr Stiefvater als ein Siegeszeichen geschenkt hatte. Der junge Teavee war nicht mitgekommen, weil er, wie man uns sagte, bey den, seines Sieges wegen, angestellten gottesdienstlichen Feyerlichkeiten zugegen seyn mußte, die zwanzig Tage dauern sollten.

Freytag den 5ten. Sonnabend den 6ten. Diesen und den folgenden Tag brachte man am Lande mit Ergänzung des Wasservorraths für die Discovery zu, und am Bord beschäftigten sich die Zimmerleute mit Kalfatern der Schiffe, und den nöthigen Vorbereitungen zu unserer bevorstehenden Fahrt. Die Eingebohrnen ließen uns nunmehr nicht nur vollkommen in Ruhe, sondern wir erhielten auch von ihnen einen reichlichen Vorrath an Schweinen, Früchten und andern Gewächsen.

Um diese Zeit brachte ein Insulaner ein Stück Eisen an Bord der Discovery, woraus man ihm einen Pahooah (Dolch) verfertigen sollte. Die Officiere und Matrosen untersuchten es genau, und hielten es für einen Bolzen aus einem großen Schiffsgebälke. Welcher Nation es aber mag zugehört haben, konnte man nicht erkennen; nur so

viel ließ sich aus der blassen Farbe des Eisens *), und der von unsern Bolzen verschiedenen Form, schließen, daß es kein englisches Gemächte seyn könne. Man erkundigte sich sehr genau, wann und woher es der Mann erhalten habe; und wenn man ihn recht verstanden hat, war es aus einem Stück Zimmerholz gezogen, das noch stärker war, als die Kabel-Bätinge **), auf die er mit dem Finger deutete. Man glaubte übrigens noch so viel aus seinen Reden nehmen zu können, daß dieses Stück Holz erst seit unserm Besuch im Januar 1778 an ihre Insel getrieben worden war. 1779. März.

Am 7ten wurden wir durch einen unvermutheten Besuch überrascht. Es war Toneoneo, der sich aber lange zureden ließ, an Bord zu kommen, wie er hörte, daß sich die Mutter des jungen Prinzen auf dem Schiffe befände; nicht als ob er wegen seiner Sicherheit in Sorgen stände, sondern aus Abneigung, mit ihr in Gesellschaft zu seyn. Bey ihrer Sonntag den 7ten.

*) Das Eisen, welches wir bey den Einwohnern im Noorka-Sunde fanden, und welches meistentheils zu Messern verarbeitet war, hat ebenfalls eine auffallend blässere Farbe als das unsrige.

) **Bätinge oder Bätingshölzer (cable-bit) sind zwey starke, oben durch einen Querbalken mit einander verbundene Hölzer, welche durch das Verdeck in den Schiffsraum hinuntergehn. Ihre obersten Enden bleiben über dem Querbalken noch um etliche Fuß frey, damit man beym Ankern die Kabeltaue herumschlingen kann. W.

1779. März. Zusammenkunft setzte es freylich auf beiden Seiten unmuthsvolle und zürnende Blicke; Er hielt sich auch nicht lange auf, und schien sehr niedergeschlagen; aber doch bemerkten wir, zu unserer nicht geringen Verwunderung, daß die Frauenzimmer sich sowohl bey seiner Ankunft als bey seinem Fortgehen, vor ihm niederwarfen, und daß alle Eingebohrne, die bey uns an Bord waren, ihm mit eben der Ehrerbietigkeit begegneten, die sie sonst Personen von seinem Stande zu erweisen pflegen. In der That mußte es uns auch sonderbar vorkommen, daß ein Mann, der noch mit den Anhängern des jungen Teavee in wirklicher Fehde begriffen war, und sich so eben zu einem neuen Angriffe rüstete, sich gleichwohl, fast ohne Begleitung, mitten unter seine Feinde zu begeben getraucte, und man kann daraus abnehmen, daß die in allen Südsee-Inseln so häufigen bürgerlichen Unruhen ohne große Verbitterung und Blutvergießen abgehen; daß ein abgesetzter Statthalter noch immer die Würde eines Eree behauptet, und ihm noch eine Menge dienlicher Mittel übrig bleiben, seine verlohrne Gewalt wieder zu erlangen. Ich werde Gelegenheit haben, im folgenden Abschnitte über diesen Gegenstand mehr zu sprechen, wo alle Nachrichten, die wir nur immer von dem politischen Zustande dieser Inseln sammeln konnten, vorgetragen werden sollen.

Montag den 8ten. Am 8ten, Morgens um neun Uhr, lichteten wir die Anker, und seegelten nach Onecheow.

1779. März.

Um drey Uhr, Nachmittags, ankerten wir in zwanzig Faden Wasser, beynahe an eben der Stelle, wo wir im Jahre 1778 gelegen hatten; den zweyten Anker warfen wir in einer Weite von sechs und zwanzig Faden aus. Das hohe Cap am südlichen Ende der Insel, lag Ostsüdost; die nördliche Spitze der Rheede Nord halb Ost; südwärts dieser Spitze lag ein anderes klumpenförmiges Cap (bluff-head) in Nordost gen Norden. In der Nacht erhob sich eine steife Kühlung aus den östlichen Strichen, so daß am folgenden Morgen das Schiff um eine ganze Kabeltaues-Länge abgetrieben war, und beide Anker sich vor uns her befanden. Wir zogen zwar das Kabeltau des großen Bugankers an, aber Anker zu lichten und wieder fallen zu lassen, war wegen des heftigen Windes nicht räthlich; wir blieben also diesen und die zwey folgenden Tage, wie wir waren, mit beiden Ankern vor uns her.

Dienstag den 9ten.

Mittwoch den 10ten. Donnerstag den 11ten. Freytag den 12ten.

Am 12ten hatte sich der Wind etwas gelegt, und der Schiffsmeister wurde an die Nordwestseite der Insel geschickt, um einen bequemern Ankerplatz aufzusuchen. Er kam gegen Abend zurück, nachdem er hart an der Westspitze unserer Rheede, oder am westlichen Ende der Insel, eine schöne Bay, mit einem guten, achtzehn Faden tiefen Ankergrund von klarem Sande, gefunden hatte; einen Platz, der kaum eine englische Meile vom Strande entfernt war, an dem zwar die See brandete, aber doch nicht so stark, daß sie das Landen

1779. März. verhindern konnte. Die Richtung der beiden Bayspitzen waren Nord gen Osten, und Süd gen Westen; in gerader Linie zwischen beiden gab das Senkbley sieben, acht und neun Faden Wassertiefe. An der Nordseite der Bay lag ein kleines Dorf, und eine Viertelmeile ostwärts waren vier kleine Brunnen mit gutem Wasser; der Weg dahin war eben, und zum Hin- und Herrollen der Tonnen sehr bequem. Herr Bligh gieng nachher noch ziemlich weit nordwärts, und fand wirklich, daß Oreehoua eine von Oneeheow getrennte Insel sey, und daß zwischen beiden ein Kanal streiche, den wir vorhin blos vermuthet hatten.

Nachmittags holten wir alle Boote auf, und machten uns fertig, unter Seegel zu gehen.

Sechstes Kapitel.

1779. März.

Allgemeine Beschreibung der Sandwichs-Inseln. — Anzahl, Namen und Lage derselben. — Owhyhee. — Umfang und Abtheilung der Bezirke der Insel. — Beschreibung ihrer Küsten und angränzenden Gegenden. — Spuren von feuerspeyenden Bergen. — Schneegebirge. — Bestimmung ihrer Höhe. — Nachricht von einer Reise in die inneren Gegenden der Insel. — Mowee. — Tahoorowa. — Morotoi. — Ranai. — Woahoo. — Atooi. — Oneeheow. — Oreehoua. — Tahoora. — Klima. — Winde. — Ströhmungen. — Ebbe und Fluth. — Thiere und Pflanzen. — Astronomische Beobachtungen.

Ehe wir die Sandwichs-Inseln gänzlich verlassen, wird es nicht undienlich seyn, hier eine allgemeine Uebersicht von ihrer Lage, und Naturgeschichte, so wie von den Sitten und Gebräuchen ihrer Bewohner beyzufügen.

Es haben sich zwar schon Männer mit diesem Gegenstande beschäftiget, die der Sache weit mehr gewachsen waren, als ich; und hätte Capitain Cook und Herr Aderson so lange gelebt, um von den Vortheilen eines, uns geglückten, zweymaligen Besuchs dieser Inseln Gebrauch zu machen: so ist es wohl außer Zweifel, daß das Publicum von der Geschicklichkeit und dem Fleiße dieser beiden scharfsichtigen Beobachter wichtige Nachträge zu ihren frühern Nachrichten erhalten haben würde. Allein dem Leser bleibt gegenwärtig nichts übrig,

1779. März.

als mit mir die Unfälle zu beklagen, die ihn um die Beobachtungen so talentvoller Männer gebracht haben, und nunmehr die Pflicht mir auflegen, ihm nach bestem Vermögen alles mitzutheilen, was ich bey meinen übrigen Verrichtungen zu bemerken im Stande war.

Diese Inselgruppe besteht aus eilf Eilanden, welche sich vom 18° 54′ bis zum 22° 15′ nordlicher Breite und vom 199° 36′ bis zum 205° 06′ östlicher Länge erstrecken. Die Eingebohrnen nennen sie: 1. Owhyhee. 2. Mowee. 3. Ranai oder Oranai. 4. Morotinnee, oder Morokinnee. 5. Kahowrowee oder Tahoorowa. 6. Morotoi, oder Morokoi. 7. Woahoo oder Oahoo. 8. Atooi, Atowi oder Towi, zuweilen auch Kowi *). 9. Neeheehow, oder Oneeheow. 10. Oreehoua, oder Reehoua, und 11. Tahoora. Alle diese Inseln, ausgenommen Morotinnee und Tahoora, sind bewohnt. Außer den hier genannten Inseln, soll, nach dem Berichte der Eingebohrnen, noch ein anderes Eiland, Namens Modoopapapa **), oder Komodoopapapa westsüdwestwärts von Tahoora

*) Es ist zu bemerken, daß in den Inseln, die windwärts, oder gegen Osten liegen, anstatt des t das k gebraucht wird. Die Einwohner sprechen also statt Morotoi, Morokoi.

**) Modoo bedeutet Insel, und papapa flach. Capitain Cook nennet diese Insel Tammara Papapa. (S. Band III. S. 136.)

1779.
März.

liegen, welches aber eine kahle Sandfläche seyn soll, die nur besucht wird, um Schildkröten und Seevögel zu fangen. Sonst konnte ich von keiner andern Insel etwas von ihnen erfahren; es ist also wahrscheinlich, daß in ihrer Nachbarschaft sonst keine vorhanden ist.

Capitain Cook gab ihnen den Namen Sandwichs-Inseln, zu Ehren des Grafen von Sandwich, unter dessen Staatsverwaltung unser verewigte Befehlshaber, die Erdbeschreibung mit so vielen glänzenden und wichtigen Entdeckungen bereichert hat; ein schuldiger Tribut der Dankbarkeit für den thätigen Vorschub, den der edle Lord dieser Expedition angedeihen ließ; für den Eifer, sie so gemeinnützig als möglich zu machen; für die Bereitwilligkeit, mit der er alle Entwürfe dieses großen Seefahrers genehmigte; und — wenn es erlaubt ist, die Stimme persönlicher Dankbarkeit hier mit zu erheben — für die großmüthige Unterstützung, welcher sich, seit dem Tode unseres unglücklichen Befehlshabers, alle unter ihm gestandene Officier zu erfreuen hatten.

Owhyhee, die östlichste und bey weitem die größte dieser Inseln hat die Gestalt eines Dreyecks, dessen Seiten beynahe einander gleich sind. Die Winkelspitzen machen das nördliche, östliche und südliche Ende der Insel aus. Das nördliche liegt unter dem 20° 17′ nördlicher Breite und dem 204° 02′ östlicher Länge; das östliche, unter dem 19° 34′ nördlicher Breite, und dem 205° 06′ östlicher Län-

1779. März.

ge; das südliche Ende unter dem 18° 54′ nördlicher Breite, und dem 204° 15′ östlicher Länge. Ihre größte Länge, welche sich beynahe in gerader Richtung von Norden nach Süden erstreckt, beträgt 28 ½ Seemeilen; ihre Breite 24, und ihr Umfang 255 geographische, oder 293 englische Meilen. Die ganze Insel ist in sechs große Distrikte abgetheilt. Amakooa und Aheedoo sind die Distrikte an der Nordostseite; Apoona und Kaoo an der Südostseite, und Akona und Kozarra an der Westseite.

Die Distrikte Amakooa und Aheedoo trennt ein Gebirge, Namens Mounah-Kaah, oder der Berg Kaah, welcher sich in drey Gipfeln erhebt, die beständig mit E e bedeckt, und auf vierzig Seemeilen weit sehr deutlich zu erkennen sind.

Nordwärts dieser Gebirge besteht die Küste aus hohen, abgerissenen Felsen, von welchen sich schöne Wasserfälle herabstürzen. Wir hatten uns mit der Hoffnung geschmeichelt, hinter einem der abgerundeten Vorgebirge, unter dem 20° 10′ nördlicher Breite, und dem 204° östlicher Länge, einen Haven zu finden, als wir aber um dieses Cap herum, und dem Ufer ganz nahe waren, fanden wir, daß es vermittelst eines niedrigen Thales, mit einem andern hohen Vorgebirge, in Nordwesten, zusammen hieng. Weiter landeinwärts erhebt sich die Gegend unmerklich; hie und da wird sie von tiefen, engen Thälern, oder Fluthgräben durchschnitten, und scheint wohl angebauet und überall

mit Dörfern überstreuet zu seyn. Das Schneegebirge ist ziemlich schroff, und der untere Theil mit Waldung bedeckt. 1779. März.

Die Küste von Aheedoo, welche südwärts von Mouna Raah liegt, ist von mäßiger Höhe, und das innere Land scheint hier weit ebener, und nicht so von Schluften zerrissen zu seyn, als die nordwestliche Gegend. Wir kreutzten fast einen ganzen Monat lang auf der Höhe dieser beiden Distrikte, und so oft wir uns dem Ufer nur einigermaßen nähern konnten, umringte uns eine Menge Kanote, die mit allerley Lebensmitteln beladen waren. Wir hatten oft eine überaus hohle See an dieser Seite der Insel, und die Deinungen waren sehr heftig; da wir nun hier keinen Grund hatten, und der längs der Küste, unzuverläßig schien, so näherten wir uns dem Lande — außer bey der vorhin erwähnten Veranlassung — nie mehr als auf zwey bis drey Seemeilen.

Die nordöstliche Küste von Apoona, welche das östliche Ende der Insel ausmacht, ist niedrig und flach; die innern Gegenden erheben sich nur sanftig, und das ganze Land ist mit Kokospalmen und Brodfruchtbäumen bedeckt. Dies ist, so viel wir beurtheilen konnten, der schönste Bezirk der Insel, und wir erfuhren in der Folge, daß hier ein Platz sey, wo zuweilen der König seine Residenz nehme. Am südwestlichen Ende steigen die Berge an der Seeseite beynahe gleich prallig empor, und lassen nur einen schmalen Saum von niedrigem

1779. März. Erdreich längs dem Strande übrig. Wir kamen hier der Küste ziemlich nahe, und fanden die Abhänge der Berge mit schönem Grün bekleidet; indessen schien uns dieses ganze Revier nicht sonderlich bewohnt zu seyn. Indem wir die östliche Spitze der Insel umseegelten, erblickten wir einen Schneeberg, welcher Mouna Raah (der große oder breite Berg) genannt wird, und uns, so lange wir an der Küste hinfuhren, immer im Gesichte blieb. Er ist oben ganz flach, und in der Sprache der Seeleute, ein wahrer Tafelberg. Sein Gipfel war beständig mit Schnee bedeckt; wir sahen sogar einmal seine Abhänge ziemlich weit herab beschneyet; doch vergieng der Schnee größtentheils in wenig Tagen.

Nach Maasgabe der Schneegränze innerhalb der Wendekreise, die Herr Condamine auf den Cordilleren zu bestimmen suchte, muß die Höhe dieses Bergs wenigstens 16020 Fuß betragen *).

*) Die Herren de la Condamine und Bouguer haben auf ihrer Reise in das südliche America beobachtet, daß die Höhe der beständigen Schneelinie in der Mitte des heißen Erdgürtels 2434 Toisen, und gleich jenseits der Wendekreise, in der Nähe der gemäßigten Zone, z. B. in der Breite des Pik von Teneriffa nur 2100 Toisen über die Meeresfläche erhaben sey. In Chili, wie in Frankreich, neige sie sich auf 15 bis 1600 Toisen, und nähere sich gegen die Pole zu, nach einem fortschreitenden Verhältnisse, der Erd- und Meeresfläche. S. Relation abrégée

1779. März.

Er wäre also, nach Dr. Heberden's Berechnung, 724, und nach Ritter Borda, sogar 3680 Fuß höher als der Pico de Teyde, oder der Pik von Teneriffa *). Die Gipfel des Mouna Raah scheinen eine halbe englische Meile hoch zu seyn. Da sie ganz mit Schnee bedeckt sind, so kann die Höhe ihrer Koppen nicht weniger als 18,400 Fuß betragen. Wahrscheinlicher Weise sind beide Gebirge noch höher; denn in Inseln, die eine warme Luft umgiebt, muß nothwendig die Schneegränze ungleich höher hinauf gerückt werden, als in einer Atmosphäre, unter eben den Breiten-Graden, wo auf allen Seiten die Luft durch ungeheure Lagen eines immerwährenden Schnees kalt erhalten wird.

Die Ansicht der Küste von Raoo ist eine der schrecklichsten und traurigsten, die sich nur denken lassen; der ganze Bezirk scheint durch irgend eine fürchterliche Zerrüttung eine gänzliche Verwandlung erlitten zu haben. Der Boden ist überall mit vulkanischer Asche bedeckt, und an verschiedenen Orten von schwarzen Streifen durchschnitten, welches Spuren der Lavafluth seyn mögen, die vor nicht gar vielen Menschenaltern, sich vom Roa-Berge herab bis an das Ufer gewälzt hat. Das südliche

du Voyage fait au Pérou &c. par Mr. Bouguer, in den Mémoires de l'Académie des Sciences 1744. Ed. in 4to p. 267. W.

*) Ueber die Höhe des Pik de Teneriffa sehe man im I. Bande dieses Werkes die Anmerkung S. 30 und 31. W.

1779. März. Vorgebirge hat gänzlich das Ansehen vulkanischer Ueberbleibsel. Die heraus laufende Landspitze besteht aus rauhen zerbrochenen Felsentrümmern, die ordnungslos über einander geworfen sind, und sich in scharfe Spitzen enden.

Des schrecklichen Anblicks dieser Gegend ungeachtet, ist sie doch mit vielen Dörfern überstreuet, und zuverlässig volkreicher als die grün bewachsenen Berge von Apoona. Dieser Umstand läßt sich auch leicht erklären. Da die Insulaner keine Viehzucht haben, so brauchen sie auch keine Weideplätze; sie ziehen also diejenigen Gegenden, die entweder zur Fischerey wohl gelegen sind, oder, wo der Bau der Yams und Pisange gut anschlägt, allen andern vor. Zu dem findet man unter diesen Ruinen viele Striche des besten Landes, welche sorgfältig bepflanzt werden, und die nahe See liefert eine Menge vortrefflicher Fische von allerley Art, womit wir, so wie mit andern Lebensmitteln, stets reichlich versorgt wurden. An diesem Theile der Küste, war eine Kabeltaues Länge ab vom Ufer *), kein Grund zu finden, ausgenommen in einer kleinen Bucht, ostwärts von der Südspitze, wo wir gemeiniglich funfzig bis acht und funfzig Klaftern auf einen feinen Sandboden hatten. Zwischen der Bodenlosigkeit und dem Ufer gab das Senkbley hundert und sechzig Faden. Ehe wir zu den westlichen Distrikten übergehen, muß ich noch gedenken, daß die ganze Ostseite der Insel, vom nördlichen

*) Ein hundert und zwanzig Faden.

1779.
März.

bis zum südlichen Ende, auch nicht den kleinsten Haven oder Zufluchtsort für Schiffe darbietet.

Die südwestlichen Gegenden des Distrikts Akona sind eben so beschaffen, wie der angränzende Bezirk Kaoo, weiter nordwärts aber ist das Land mit vieler Sorgfalt angebauet, und außerordentlich volkreich.

In diesem Theile der Insel liegt die bereits beschriebene Karakakooa-Bay. Längs der Küste erblickt man nichts als große Massen von Schlacken und Bruchstücke von schwarzen, im Feuer gewesenen Felsen. Hinter diesen erhebt sich das Land allmälig auf dritthalb englische Meilen weit, und scheint vorhin mit einzelnen ausgebrannten Steinen überschüttet gewesen zu seyn, welche die Eingebohrnen mit vieler Mühe weggeräumt haben; indem sie öfters drey Fuß hoch, und darüber auf einander gelegen hatten. Diese äußerst mühsame Arbeit wurde ihnen indessen durch die Fruchtbarkeit des Bodens reichlich wieder bezahlt. Hier bauen sie in einer fetten, aschigen Dammerde, süsse Batatten *) und ihre Zeug-Bäume **). Ihre Felder sind mit Steinmauern umgeben, und hier und da zeigen sich kleine Haine von Kokospalmen darinnen. Die Brodfruchtbäume pflanzen sie jenseits der Felder, auf den Anhöhen, wo sie in größter Ueppigkeit wachsen und Früchte bringen.

*) Convolvulus chrysorrhizus. *Solandr.*

**) Morus papyrifera. *L.* Papier-Maulbeerbaum. W.

1779. März.

Der Distrikt Koaara erstreckt sich von der westlichen Spitze der Insel bis zum nördlichen Ende derselben, und die ganze Küste zwischen beiden bildet eine große Bay, Toe-yah-yah genannt, welche gegen Norden von zwey, sehr weit sichtbaren Hügeln begränzt wird. Gegen die tiefe Einbucht der Bay hin ist ein unsicherer Korallengrund, der sich bis auf eine englische Meile vom Ufer hinauf gegen Norden erstreckt; außerhalb desselben bleiben sich die Bleywürfe gleich, und man findet guten Ankergrund in zwanzig Faden. Die Gegend kam uns, so weit das Auge reicht, fruchtbar und wohl bevölkert vor. Der Boden ist von eben der Art, wie im Distrikte Kaoo; doch ist daselbst kein frisches Wasser zu finden.

Bis hieher habe ich mich blos auf die Beschreibung der Küsten dieser Insel und der zunächst angränzenden Gegenden eingelassen, weil dies die einzigen Gegenstände waren, die ich selbst zu beobachten Gelegenheit hatte. Was ich vom Innern des Landes erzählen kann, ist mir von einer Gesellschaft mitgetheilt worden, welche sich den 26sten Januar Nachmittags, auf den Weg machte, um, so weit als möglich, einzudringen, und vornehmlich, wenn es angieng, die Schneegebirge zu erreichen.

Nachdem sie zwey Eingebohrne als Wegweiser bestellt hatten, verließen sie das Dorf Nachmittags gegen vier Uhr, und nahmen ihren Weg etwas südwärts gegen Osten. Drey bis vier Meilen von der Bay fanden sie das Land so beschaffen, wie ich

es beschrieben habe. Nachher wurden die Berge heiler, und nun kamen sie an die weitläuftigen Pflanzungen, welche von den Schiffen aus, die Aussicht in das Land begränzten.

Diese Pflanzungen bestehen aus Tarrow- oder Eddy-Wurzeln *), süssen Batatten **), und en Pflanzen des Zeug-Baumes, welches alles

*) Arum esculentum. *L.*

) Beides die **süssen Batatten und die **Tarrowwurzel** werden hier vier Schuh weit auseinander gepflanzt, und um jene fast ein halber Scheffel feine Dammerde beynahe bis an das Ende des Stengels aufgehäuft. Die **Tarrow** läßt man bis an die Wurzel unbedeckt, und gräbt rings herum die Erde in der Form eines Becken aus, damit sich das Regenwasser darin aufhalten kann, weil die Wurzel einen gewissen Grad von Näsſe verlangt. Es ist bereits gesagt worden, daß in den **Societäts-** und **Freundschafts-Inseln** die **Tarrowwurzel** allemal in niedrigen, feuchten Stellen, und überhaupt dahin gepflanzt werden, wo ein kleiner Bach kann hineingeleitet werden; wir dachten daher, daß diese Art zu verfahren unumgänglich nothwendig sey: wir fanden aber diese Pflanzen auch auf einem trockneren Boden eben so gut fortkommen, wenn man nur die vorhin erwähnte Vorsicht beobachtet. Uebrigens fanden wir alle, daß die **Tarrows** von den **Sandwichs-Inseln** die besten wären, die wir je gekostet hatten. Die **Pisange** kommen nicht in diese Pflanzungen, sondern wachsen unter den **Brodbäumen**.

1779. März.

sehr zierlich in Reihen steht. Die Mauern, welche diese Pflanzungen von einander abtheilen, bestehen aus aufgeschlichteten, ausgebrannten Steinen, die man von den Grundstücken weggeräumt hatte. Diese Mauern, welche sowohl von außen als von innen mit dicht aneinander gereihetem Zuckerrohr bepflanzt sind, werden dadurch ganz versteckt, und bilden die schönste Umzäumung, die sich nur denken läßt. Die Gesellschaft blieb die Nacht über in der zweyten Hütte, die sie zwischen diesen Pflanzungen fand, und die, ihrer Rechnung nach, ungefähr sechs bis sieben Meilen von den Schiffen entlegen war. Die Aussicht soll hier vortrefflich gewesen seyn; vor ihnen lagen die Schiffe in der Bay; linker Hand zog sich eine ununterbrochene Reihe von Dörfern und Kokospalmenwäldchen längs den Ufern hin; hinter ihnen war ein dicker unabsehbarer Wald, und rechts, so weit das Auge reichte, eine weit ausgebreitete Landschaft, die mit regelmäßig abgetheilten und wohl unterhaltenen Pflanzungen bedeckt war.

Nicht weit von hier zeigten ihnen die Eingebohrnen eine von allen andern Wohnungen entlegene Hütte eines Einsiedlers, von dem sie erzählten, er sey ehemals ein großes Oberhaupt und ein tapferer Krieger gewesen, habe aber schon lange die Ufer der Insel verlassen, und käme nun nicht mehr aus seiner Hütte. Sie warfen sich bey ihrer Annäherung vor ihm nieder, und boten ihm einen Theil der mitgenommenen Lebensmittel an. Sein Be-

1779.
März.

agen war munter und ungezwungen, und der An-
lick unserer Leute schien ihn nicht sehr zu befrem-
en. Man drang in ihn, einige unserer Selten-
eiten anzunehmen, er schlug sie aber aus, und
og sich bald darauf in seine Klause zurück. Unsere
Reisenden beschrieben ihn als den ältesten Mann,
en sie je gesehen hätten, und die, welche sein Al-
er auf das geringste schätzten, legten ihm doch
ehr als hundert Jahre bey.

Die Gesellschaft hatte gehofft, weil der Berg
icht über zehen bis zwölf englische Meilen von der
Bay entfernt seyn könne, ihn am nächsten Mor-
en ganz bequem und bey guter Zeit zu erreichen,
llein zu ihrer großen Verwunderung sahen sie,
aß seine Entfernung kaum merklich abgenommen
atte. — Eine Täuschung, die bey allen hohen
Gebirgen Statt findet. — Dieser Umstand so-
ohl als die unbewohnten Gegenden, in die sie sich
egeben wollten, nöthigte sie, sich mit Lebensmit-
eln zu versehen, und sie schickten in dieser Absicht
inen ihrer Wegweiser in das Dorf zurück. Wäh-
end der Zeit, da sie auf seine Wiederkunft warte-
en, kamen einige Bediente vom Kaoo, durch
elche ihnen dieser gütige Alte, so bald er von
ieser Reise gehört hatte, einen reichen Vorrath
on Erfrischungen nachschickte, und weil der Weg
urch seine Ländereyen gieng, ihnen die Vollmacht
rtheilte, alles dort zu fordern, oder zu nehmen,
as sie nur immer nöthig haben möchten.

1779. März.

Unsere Reisenden wunderten sich sehr, hier eine so strenge Kälte zu finden. Da sie kein Thermometer bey sich hatten, so konnten sie den Grad der Kälte blos nach ihrem Empfinden beurtheilen, welches auf die warme Temperatur der Luft, aus der sie gekommen waren, ein sehr trüglicher Maasstab seyn mußte. Es fror sie indessen so sehr, daß sie wenig, die Insulaner aber gar nicht schliefen, und alle störten einander die ganze Nacht hindurch mit unaufhörlichem Husten. Sie konnten sich bey alle dem damals in keiner sehr beträchtlichen Höhe befinden, da sie von der See mehr nicht als sechs bis sieben englische Meilen entfernt waren, und ein Theil des Wegs nur allmälig bergan gieng; dieser außerordentliche Grad von Kälte mußte also wohl dem östlichen Winde beygemessen werden, der damals sehr frisch über die Schneeberge herwehete.

Am 27sten machten sie sich sehr früh wieder auf den Weg, und füllten ihre Kürbisflaschen aus einer vortrefflichen Quelle, die sie eine halbe Meile weit von ihrer Hütte fanden. Nachdem sie alle Pflanzungen zurück gelassen hatten, kamen sie in einen dicken Wald, in welchen sie ein Fußsteig führte, auf dem die Insulaner ihre wilde Pfisange holen, und auf den Vogelfang ausgehen. Hier konnten sie aber keine großen Strecken zurücklegen, und der Marsch war äußerst beschwerlich; denn der Boden war entweder sumpfig, oder lag voll großer Steine; der Fußpfad war enge, und öfters durch Bäume, die ins Kreuz und in die Quere lagen,

versperrt, über die sie hinwegsteigen mußten, weil sie wegen des zu beiden Seiten dicke stehenden Unterholzes, sie nicht umgehen konnten. In diesen Waldungen bemerkten sie, in geringen Entfernungen von einander, Stücke von weissem Zeuge an Stangen bevestigt, welches sie für Gränzzeichen der verschiedenen Besitzungen hielten, indem sie dergleichen sonst nirgends antrafen, als wo wilde Pisange wuchsen. Die Bäume gehörten zu eben der Art, welche wir in Neuholland antrafen *), und Gewürzbäume nannten. Sie waren hoch und gerade gewachsen, und ihr Stamm hatte zwey bis drey Schuh im Umfange.

Als sie ungefähr zehn englische Meilen im Walde fortgegangen waren, kam ihnen, zu ihrem äussersten Verdruß, auf einmal die See in nicht grosser Entfernung zu Gesichte. Der Pfad hatte sich unmerklich nach Süden gewendet, und so kamen sie dann rechts vom Berge ab, auf den sie zu wollten. Ihr Verdruß wurde noch dadurch vermehrt, daß sie nicht einmal mehr wußten, in welcher Richtung er lag; denn sie konnten ihn sogar vom Gipfel der höchsten Bäume aus nicht mehr zu Gesichte bekommen. Sie mußten also sechs bis sieben englische Meilen weit, nach einer leeren Hütte zurückgehen, wo sie drey Eingebohrne und zwey von ihren eigenen Leuten, mit dem noch übrigen geringen Vorrath von Lebensmitteln, gelassen hatten. Hier brachten sie die zweyte Nacht zu; allein die

*) S. I. Band S. 154. W.

1779. März.

Luft war so durchdringend kalt, und stand ihren Wegweisern so wenig an, daß sie sich am andern Morgen, bis auf einen, davon gemacht hatten.

Der Mangel an Lebensmitteln nöthigte sie nunmehr sich nach einer angebauten Gegend der Insel zurück zu begeben; sie giengen also wieder auf demselben Pfade aus dem Walde, auf dem sie hinein gegangen waren. Als sie bey den Pflanzungen ankamen, wurden sie von Eingebohrnen umringt; sie kauften von ihnen neuen Vorrath, und bewogen ein Paar von ihnen, die Stelle der sich abgelichenen Wegweiser zu ersetzen. Nachdem man sich über die Richtung des Wegs, so gut als möglich, hatte belehren lassen, gieng nun der ganze Trupp, der aus neun Personen bestand, sechs bis sieben Meilen an dem Saume des Waldes hin, und schlug sich dann wieder, auf einem Pfade der gegen Osten führte, in den Wald. Die drey ersten Meilen kamen sie durch lauter hohe Gewürzbäume, die auf einem starken fettigen Boden wuchsen. Hinter denselben fanden sie eine gleichlange Strecke von niedrigen, strauchähnlichen Bäumen, mit vielem Unterholze, auf einem Boden, der mit dem oben erwähnten gerösteten Steingeschütte bedeckt war. Hierauf kamen sie in einen zweyten Wald von Gewürzbäumen, auf einem gleichfalls fettigen, braunen Boden, auf den wieder eine unfruchtbare Strecke mit dem Steingeschütte folgte. Diese gleichförmige Abwechslung kann dem Naturforscher vielleicht Stoff zu weiterm Nachdenken geben.

Alles was ich über diesen Punkt noch erfahren konnte, war, daß diese verschiedenen Rücken oder Striche, so weit man sie übersehen konnte, mit dem Seeufer parallel laufen, und daß der Mouna Roa ihren Mittelpunkt ausmacht.

Auf dem Wege durch diese Wälder fanden sie viele halb vollendete Kanote und hie und da eine Hütte, aber keinen Einwohner. Nachdem sie in dem zweyten Wald einen Weg von etwa drey engl. Meilen zurückgelegt hatten, kamen sie an zwey Hütten, wo sie äußerst ermüdet von der Reise, still hielten; denn sie hatten nach ihrer Rechnung, wenigstens einen Marsch von zwanzig engl. Meilen gemacht. Seitdem sie von den Pflanzungen abgegangen waren, hatten sie keine Quelle gefunden, und fiengen nun an, großen Durst zu leiden. Sie sahen sich also genöthiget, noch vor Eintritt der Nacht, in kleine Partheyen zertheilt, Wasser zu suchen, und fanden endlich etwas weniges in dem Boden eines unvollendeten Kahns, welches vom Regen übrig geblieben war. Ungeachtet dieses Wasser wie rother Wein aussah, so war es ihnen doch eine sehr willkommene Entdeckung. Die Kälte in dieser Nacht war noch durchdringender als in der vorigen, und ob sie sich gleich in Matten und inländische Zeuge eingewickelt, und zwischen den beiden Hütten ein großes Feuer unterhalten hatten, konnten sie doch nur wenig schlafen, und mußten den größten Theil der Nacht in Bewegung bleiben. Nunmehr mögen sie sich schon auf einer

1779. März.

ansehnlichen Höhe befunden haben, da sie fast beständig bergan gegangen waren.

Am 29sten, bey Anbruch des Tages, machten sie sich auf, und nahmen sich vor, noch einmal ihre besten Kräfte aufzubiethen, und den Schneeberg zu erreichen. Doch sank ihnen der Muth, als ihre kleine Portion vom gestrigen Wasser zu Ende war. Der Pfad, der nicht weiter führte, als wo man die Kanote zimmerte, hörte nunmehr auf; sie mußten sich also, so gut sie konnten, forthelfen, indem von Zeit zu Zeit einer oder der andere auf die höchsten Bäume kletterte, um nach dem herumliegenden Lande zu schauen. Um eilf Uhr kamen sie auf einen Hügelrücken von gebrannten Steinen, von dessen erhabensten Theile sie den Schneeberg erblickten, der wenigstens noch zwölf bis vierzehn engl. Meilen von ihnen entfernt zu seyn schien.

Nun berathschlagten sie sich mit einander, ob sie weiter gehen, oder sich mit der gegenwärtigen Ansicht des Mouna Roa begnügen sollten. Seit dem der Pfad aufgehört hatte, war der Weg äußerst beschwerlich geworden, und wurde es mit jedem Schritte noch mehr. Die tiefen Spalten des überall geborstenen Bodens waren nur leicht mit Moos bedeckt, daß sie fast mit jedem Tritte strauchelu oder fallen mußten, und die Zwischenplätze waren Strecken einzelner ausgebrannter Steine, die unter ihren Füßen wie Scherben zerbrachen. Sie warfen Steine in die Spalten, und urtheilten nach ihrem Falle, daß diese Klüfte von be-

trächtlicher Tiefe seyn müßten; auch gab der Erdboden unter ihren Tritten einen hohlen Klang von sich. Bey diesen nicht sehr ermunternden Umständen, fanden sie ihre Führer so abgeneigt, mit ihnen weiter zu gehen, daß, wozu sie sich auch für ihre eigene Person entschließen mochten, sie wenigstens nicht hoffen durften, diese Leute noch eine Nacht bey sich zu behalten. Es wurde also gemeinschaftlich beschlossen, nach den Schiffen zurückzukehren, nachdem man noch vorher von den höchsten Bäumen, die der Platz darbieten würde, die Landschaft würde übersehen haben. Aus dieser Höhe sahen sie sich überall mit Waldung umgeben; gegen das Meer hin, konnten sie am Horizont den Himmel nicht vom Wasser unterscheiden; zwischen ihnen und dem Schneeberge lag noch ein — sieben bis acht Meilen breites Thal, und hier zeigte sich der Schneeberg nur noch als ein mäßiger Hügel.

Die Nacht brachten sie in einer Hütte, im zweyten Walde zu. Am 30sten, Vormittags, hatten sie auch den ersten Wald zurückgelegt, und befanden sich etwa neun engl. Meilen nordostwärts von den Schiffen, nach welchen sie nunmehr ihren Weg durch die Pflanzungen hin richteten. Hier fanden sie auch kein Stückchen Landes, das nur einiger Verbesserung fähig war, unbenutzt, und ihrer Beschreibung nach, ist es nicht leicht möglich, die Grundstücke nach den Absichten der Einwohner zweckmäßiger zu bearbeiten, und einen reichern Vorrath an den nöthigen Lebensbedürfnissen davon

1779. März.

zu beziehen. Es wunderte sie, auch einige Heu-Matten anzutreffen, und als sie sich erkundigten, wozu ihnen das Heu diene, erhielten sie die Antwort, man gebrauche es, um die jungen Tarrow-Pflanzen damit zu bedecken, und sie dadurch vor der brennenden Sonnenhitze zu schützen. Zwischen den Pflanzungen sahen sie hier und da einige zerstreuete Hütten, die den Arbeitern gelegenheitlich zum Obdache dienen, aber in einer größern Entfernung, als vier bis fünf engl. Meilen von der See, kam ihnen kein Dorf mehr zu Gesichte. An einem dieser Dörfer, vier Meilen von der Bay, fanden sie eine Höhle, welche vierzig Klaftern lang, drey Klaftern breit und eben so hoch war. Sie war an beiden Enden offen, die Seiten waren gestreift, als wenn es mit einem Meissel geschehen wäre, und die Oberfläche hatte eine Glasur, die sie scheint durch die Wirkung eines heftigen Feuers erhalten zu haben. —

Nach dieser getreuen Mittheilung der wesentlichsten Umstände, die ich aus der Erzählung dieser Reise nach dem Schneeberge von Owhyhee, ausgehoben habe, fahre ich nun fort, die übrigen Inseln zu beschreiben.

Die größte Insel nach Owhyhee, und ihr die nächste, ist Mowee; sie liegt acht Seemeilen weit nordnordwestwärts davon, und hat 140 geographische Meilen im Umkreise. Eine niedrige Landenge theilt sie in zwey runde Halbinseln. Die östliche heißt Whamadooa, und ist zweymal

größer als Owhyrookoo, die westliche Halbinsel. In beiden sind die Berge von außerordentlicher Höhe; denn man erblickte sie schon in einer Entfernung von mehr als dreyßig Seemeilen. An der nördlichen Seeküste findet man, wie bey Owhyhee, keinen Grund, und das Land hat hier eben das grünende und fruchtbare Ansehen, wie dort. Gegen Südosten, zwischen dieser und den benachbarten Inseln, hatten wir immer gleiche Tiefen von hundert und funfzig Faden, auf Griesboden. Von der niedrigen Westspitze erstreckt sich eine Sandbank sehr weit gegen Kanai hin, an deren Südseite eine schöne, geräumige Bay mit einem Sandgestade ist, welches Kokos-Nußbäume beschatten. Wahrscheinlich ließe sich hier ein guter Ankerplatz finden, wo zugleich die Schiffe gegen die herrschenden Winde gesichert wären, und auch der Strand würde einen bequemen Landungsplatz darbieten. Die Gegend hinter der Bay giebt einen sehr mahlerischen Anblick. Die Berge erheben sich fast senkrecht und in mancherley zackigen Gestalten. Die schroffen Seiten und tiefen Klüfte zwischen ihnen, sind mit Bäumen bekleidet, wovon die meisten Brodfruchtbäume zu seyn schienen. Die Koppen dieser Berge waren ganz kahl und von röthlich brauner Farbe. Die Eingebohrnen versicherten uns, es liege südwärts von der Ostspitze ein Haven, der der Karakakooa-Bay noch vorzuziehen sey, und noch ein anderer an der Nordwestseite, den sie Keepoo — Zepoo nannten.

1779. März.

1779. März.

Tahoorowa ist ein kleines Eiland, etwa drey Seemeilen weit vom südwestlichen Theile von Mowee entlegen. Es hat gar kein Holz, und das Erdreich scheint sandig und unfruchtbar zu seyn. Zwischen Tahoorowa und Mowee liegt das kleine unbewohnte Eiland Morrotinnee.

Morotoi liegt nur dritthalb Seemeilen weit westnordwestwärts von Mowee. Die südwestliche Küste, der wir nur allein nahe kamen, ist sehr niedrig, aber weiter hinein erhebt sich das Land zu einer beträchtlichen Höhe, und scheint in der Entfernung, in welcher wir es sahen, gänzlich von Holz entblößt zu seyn. Das vorzüglichste Produkt dieser Insel sollen Yamswurzeln seyn. Wahrscheinlich hat sie frisches Wasser, auch bildet die Küste an der Süd- und Westseite, verschiedene Bayen, in denen man gegen die Passatwinde gesichert zu seyn scheint.

Ranai liegt drey Seemeilen weit von Mowee und Morotoi, und südwestlich von dem Kanale zwischen diesen beiden Inseln. Gegen Süden ist das Land hoch und voller Ungleichheiten; die übrigen Theile der Insel aber hatten ein besseres Ansehen, und schienen viel Einwohner zu haben. Pisang- und Brodfruchtbäume sollen dort selten seyn, dagegen aber Wurzeln, als Yams, süße Batatten und Tarrows, in Menge gebauet worden.

Woahoo liegt nordwestwärts von Morotoi in einer Entfernung von etwa sieben Seemeilen.

1779. März.

So weit wir diese Insel, nach der Ansicht ihrer nordöstlichen und nordwestlichen Gegenden beurtheilen können — denn von der Südseite haben wir nichts gesehen —; so ist es bey weitem die schönste Insel der ganzen Gruppe. Nirgends mag sich ein schöneres Grün der Berge und Hügel, nirgends mehr Abwechslung von Waldung, ebenen offenen Plätzen, und reich bebaueten Thälern finden, als hier der Anblick dieses Landes gewährt. Die Bay zwischen der Nord- und Westspitze, wo wir vor Anker kamen, habe ich bereits beschrieben; ich füge nur noch hinzu, daß wir im Hintergrunde der Bay, südwärts vom Ankerplatze, zwey engl. Meilen weit vom Ufer, einen unsichern, felsichten Grund angetroffen haben. Wenn die Ankertaue schwach sind, und der Wind stark von Norden her bläst, wo die Rheede ganz offen ist, könnte dieser Umstand gefährlich werden; mit guten Ankertauen aber hat man wenig zu befürchten; denn vom Ankerplatze an, der dem Thale, aus welchem der Fluß kommt, gegenüber liegt, bis zur Nordspitze, ist der Grund ein feiner Sand.

Atooi liegt fünf und zwanzig Seemeilen weit nordwestwärts von Woahoo. Der nordöstliche so wie der nordwestliche Theil dieser Insel erscheint rauh und ungleich; gegen Süden aber wird sie ebener, die Hügel erheben sich vom Ufer an, in allmälig schiefer Richtung, und sind eine Strecke weiter hinauf mit Waldung bedeckt. Ihre Produkte hat sie mit den übrigen Inseln gemein, aber ihre

1779. März.

Einwohner übertreffen alle andere benachbarte Insulaner in Behandlung ihrer Plantagen. In den niedrigen Gegenden an der Bay, wo wir vor Anker lagen, waren diese Pflanzungen vermittelst tiefer regelmäßiger Gräben von einander abgetheilt; die Zäune waren ungemein sauber, ich möchte sagen geschmackvoll; und die Gänge darin so richtig und schön, daß sie einem europäischen Feldmesser Ehre machen würden.

Oneeheow liegt fünf Seemeilen weit westwärts von Atooi. Die östliche Küste ist hoch, und steigt schroff aus der See empor. Der übrige Theil der Insel ist niedrig, ausgenommen ein abgerundetes dickes Kap an der südöstlichen Spitze. Yams und die süße Tee-Wurzel *) giebt es hier die Menge; außer diesen aber erhielten wir daselbst keine andern Lebensmittel.

Oreehoua und Tahoora sind ein Paar kleine Eilande unweit Oneeheow. Das erste ein einzelner hoher Hügel, der durch ein Korallenriff mit dem nordlichen Ende von Oneeheow zusammenhängt; das andere liegt südwestwärts, und ist unbewohnt.

Das Klima der Sandwichs-Inseln unterscheidet sich wenig von dem Klima der westindischen Inseln, unter eben der Breite; vielleicht ist es im Ganzen noch etwas gemäßigter. Der Thermometer am Ufer der Karakakooa-Bay stand

*) Dracaena terminalis. *Linn. Forst.* pl. escul. p. 63. 64. W.

niemals höher als 88°, und dies nur einen einzigen Tag; die mittlere Höhe um Mittag war 83°. In der Wymoa-Bay war sie um Mittag 76° und in offener See 75°. Die mittlere mittägige Thermometerhöhe in Jamaica ist ungefähr 86°, und auf offenbarer See 80° *).

Ob diese Inseln den heftigen Winden und Orkanen ausgesetzt sind, wie die westindischen, konnten wir nicht bemerken, weil wir in keinem der stürmischen Monate hier gewesen sind. Da uns indeß die Eingebohrnen hierüber keinen bestimmten Bescheid gaben, uns auch keine Spuren ihrer Wirkungen vor Augen gekommen sind; so ist beynahe zu vermuthen, daß sie hierin den Societäts- und Freundschafts-Inseln gleichen, und nur selten von diesen fürchterlichen Verheerern heimgesucht werden.

Während der vier Wintermonate, die wir an diesen Inseln zubrachten, regnete es hier weit mehr, besonders in den innern Gegenden, als in den westindischen Inseln, in der trockenen Jahreszeit gewöhnlich zu geschehen pflegt. Gemeiniglich sammelten sich hier die Wolken um die vielen Gipfel der Berge herum, und fielen, unter dem Winde (leeward) in Regen herab. So bald sie aber der Wind vom Lande getrennt hatte, zertheilten sie

*) Obige Fahrenheit. Grade geben nach Reaumür † 24° 8/9; 22° 6/9; 19° 5/9; 19° 1/9, und 24°, und 21° 3/9. W.

1779. März.

sich, verschwanden, und statt ihrer kamen wieder andere zum Vorschein. Dies eräugte sich täglich in Owhyhee. Die gebirgigen Gegenden waren gewöhnlich in Wolken gehüllt; ein Regenschauer nach dem andern ergoß sich im Innern des Landes, da unterdessen am Seeufer schönes Wetter und heiterer Himmel war.

Die herrschenden Winde kamen hier mehrentheils aus den Strichen zwischen Ost-Süd-Ost und Nord-Ost. Wichen sie auch zuweilen ein Paar Rumbe weiter nordwärts oder südwärts, so waren sie sehr schwach und von kurzer Dauer. Im Haven Karakakooa hatten wir alle Tage und alle Nächte einen Landwind und einen Seewind.

Die Ströhmungen waren ungewiß, bald zogen sie eine Zeitlang windwärts, bald wieder leewärts. Es scheint also nicht, daß ihr Zug vom Winde bestimmt werde; denn sie giengen auch bey einer steifen Kühlung oft windwärts. Indeß kann ich auch keine andere Ursache ihrer Richtung angeben.

Ebbe und Fluth wechseln hingegen von sechs zu sechs Stunden regelmäßig mit einander ab. Die Fluth kommt von Osten; bey Voll- und Neumond steht sie um drey Uhr, fünf und vierzig Minuten, bürgerlicher Zeit, am höchsten. Ihre größte Höhe ist zwey Schuh sieben Zoll, und wir haben bemerkt, daß sie um vier Zoll höher stieg, wenn der Mond über dem Horizonte war, als im entgegengesetzten Falle.

Die vierfüßigen Thiere in diesen, so wie in allen übrigen entdeckten Inseln der Südsee, sind nur auf drey Geschlechter eingeschränkt, nämlich auf Hunde, Schweine und Ratten. Die Hunde sind von eben der Art, wie die in Otaheite; sie haben kurze, krumme Beine, einen langgestreckten Rücken und spitze aufgerichtete Ohren. Ich bemerkte keine Verschiedenheit an ihnen, außer an den Haaren, die bey einigen lang und rauh, bey andern aber ganz glatt waren. Sie sind ungefähr von der Größe des gemeinen Dachshundes, (Turnspit) und außerordentlich träge; doch mag dieses mehr von der Art, wie sie behandelt werden, als von einer natürlichen Anlage herrühren. Sie werden insgemein wie die Schweine gehalten und gefüttert, und gehen mit ihnen in Heerden; auch erinnere ich mich nicht, einen einzigen gesehen zu haben, der wie in Europa, seinen Herrn begleitet hätte. Die Gewohnheit sie zu essen *)

*) Nicht blos in den Südsee-Inseln, wie in China, sondern auch in Guinea, wo man so viele andere zahme Thiere und Wildpret im Ueberflusse hat, wird Hundefleisch gegessen. S. Norris's Reise nach dem Hoflager des Königs von Dohomy, im Magazin von merkwürdigen neuen Reisebeschreibungen. V. Band, S. 418. Es muß also, besonders wenn diese Thiere nicht, wie in Europa, in näherer Knechtschaft um den Menschen leben, ihr Fleisch schmackhafter seyn, als man insgemein glaubt. Doch de gustibus &c. W.

1779. März.

hält sie im Grunde außerhalb den Schranken aller menschlichen Gesellschaft, und da es auf diesen Inseln weder Raubthiere noch Wildpret giebt, so werden wahrscheinlich die geselligen Eigenschaften des Hundes, seine Treue und Liebe für seinen Herrn, so wie seine Fähigkeit, abgerichtet zu werden, den Eingebohrnen wohl stets verborgen bleiben.

Auf den Sandwichs-Inseln scheint es verhältnißmäßig nicht so viele Hunde zu geben, als in Otaheite; dagegen aber giebt es hier ungleich mehr Schweine, und sie sind von einer größern und schwerern Rasse. Es ist zum Erstaunen, was wir für eine Menge Schweine und Fleisch aus diesen Inseln gezogen haben. Beynahe vier Monate lang kreuzten wir entweder an der Küste von Owhyhee, oder lagen im Haven vor Anker. Während dieser ganzen Zeit bekam die Mannschaft beider Schiffe alle Tage eine reichliche Portion frisches Schweinfleisch, so daß wir nach einer mäßigen Berechnung, sechszig Tonnen, jede zu fünf Centnern gerechnet, verbraucht haben. Nicht zu gedenken, daß bey einem so großen Ueberfluß, eine unglaubliche Menge Fleisch mußte verschleppt und verschwendet werden, wurden noch sechzig Tonnen Vorrath eingesalzen. Die meisten von diesen Schweinen erhielten wir bloß aus der Insel Owhyhee, und wir sahen bey unserer Abreise nicht, daß diese Zucht eben sehr vermindert, geschweige erst erschöpft worden sey.

Die Vögel dieser Inseln sind so schön, als wir sie nur irgendwo auf unserer Reise gesehen haben. Es giebt ihrer eine große Menge, aber sie sind nicht sehr verschieden. Vierley Arten scheinen zu den Honigsaugern, oder *Trochilis* des Linné zu gehören. Die erste Art ist etwas größer als der Blutfink; von sehr glänzend schwarzer Farbe, mit gelben Rumpf, Bauch und Schenkeln *). Die Einwohner nennen ihn Hoohoo. Ein zweyter ist überaus schön scharlachroth, mit schwarzen weißgeränderten Schwingfedern und schwarzem Schwanze. Man nennt ihn Eeeve (I-iwi) **). Der dritte, der entweder ein junger Vogel oder eine Spielart des vorigen zu seyn schien, war roth,

*) Merops niger L. ed. XIII. *Yellow-tufted Bee-eater* Latham. Syn. 1. 2. p. 683. 12. 18.

**) Diese zweyte Art ist ohne Zweifel derselbe Vogel, von welchem man dem Capitain Cook bey seinem ersten Besuch der Sandwichs-Inseln, getrocknete Häute gebracht hat, und aus dessen rothen Federn die Einwohner ihren Putz und verschiedene Kleidungsstücke verfertigen. Er gehört also weder zu dem Trochilus L. nach Hrn. King, noch zu dem Merops L. nach Hrn. Anderson. S. III. B. S. 115. — sondern ist die Certhia coccinea. Forst. S. Gött. Magaz. 1r Jahrg. 6. St. S. 346. Eine Abbildung davon findet sich in Merrem's Beyträgen zur besondern Geschichte der Vögel 1. Heft Tab. IV. S. 17. Es scheinen daher auch die beiden folgenden Arten zu diesem Geschlechte zu gehören. W.

1779. März.

braun und gelb gescheckt. Die vierte Art ist ganz grün, und fällt dabey ins Gelbe; die Einwohner nennen sie Akaiearooa. Ferner giebt es hier eine Drossel-Art, mit grauer Brust; einen kleinen Fliegenschnäpper und einen Rallen mit sehr kurzen Flügeln und Schwanz, den wir deswegen *Rallus ecaudatus* nannten. Raben kommen hier auch vor, aber nur selten. Sie sind von dunkelbrauner ins Schwarze fallender Farbe, und haben ein ganz anderes Geschrey als die europäischen. Außerdem findet man zwey kleine Vögel, die zu einerley Geschlecht gehören, und sehr gemein sind. der eine davon ist roth, und hält sich gemeiniglich um die Kokospalmen auf, vornehmlich wenn diese Bäume in Blüthe sind, von der er sich hauptsächlich zu nähren scheint; der andere ist grün; beide haben eine lange, am Ende gewimperte, oder mit Fränschen besetzte Zunge. Auch ein anderer Vogel mit einem gelben Kopfe ist hier sehr gemein. Wir nannten ihn wegen der Form seines Schnabels, Parkit oder Papageychen; ob er gleich gar nicht in dieses Geschlecht gehört, sondern mit dem gelben Kernbeisser (Loxia flavicans L.) viel Aehnlichkeit hat.

Ferner giebt es hier Nachteulen; zweyerley Regenpfeifer (Charadrius L.) wovon einer dem europäischen Strandpfeifer (whistling plover) sehr ähnlich ist; eine große weisse Taube; ein schwarzer, langgeschwänzter Vogel, mit gelbem Bauche und gelben sehr langen Federn unter den

Flügeln, wie sie nur die Paradiesvögel haben; und endlich das gemeine Wasserhuhn *).

Die Produkte des Pflanzenreichs sind ungefähr eben dieselben, wie man sie auf den übrigen Südseeinseln antrift. Die Aronswurzel ist, wie bereits erwähnt worden, hier ungleich schmackhafter, als alle die wir zuvor gekostet hatten, vermuthlich weil sie in trockenem Erdreich gebaut wird. Die Brodfruchtbäume sind zwar hier nicht so häufig, als in den reichen Ebenen von Otaheite, tragen aber doppelt so viel Früchte. Auch sind sie nicht ganz so hoch, wie dort, aber die Zweige trieben schon tiefer am Stamm aus, und sind von üppigerm Wuchse. Das Zuckerrohr wächst hier außerordentlich hoch und stark; man brachte uns eines in Atooi, dessen Dicke eilf und einen Viertel Zoll im Umfang betrug, und welches bis auf vierzehn Fuß hoch gut zu essen war.

In Oneeheow verkaufte man uns verschiedene große braune Wurzeln, die wie Yams aussahen, und von sechs bis zu zehn Pfund wogen. Der Saft, den sie in großer Menge enthalten, ist sehr süß, und angenehm von Geschmack; meines Erachtens, wäre es ein treffliches Surrogat statt des Zuckers. Die Einwohner halten ungemein viel darauf, und bedienen sich dessen bey ihren Mahlzeiten; auch unsere Leute fanden ihn schmackhaft und gesund. Da wir diese Wurzeln nie mit den Blättern zu sehen bekamen, so konnten wir nicht

*) Fulica atra *Linn.* W.

1779. März. bestimmen, zu welcher Gattung von Pflanzen sie gehören mag; doch vermutheten unsere Kräuterkenner, es sey die Wurzel eines Farrnkrautes.

Nach Capitain Cook's Beyspiele werde ich hier noch das Resultat der astronomischen Beobachtungen einrücken, welche wir auf der Sternwarte in Karakakooa-Bay angestellt haben, um sowohl ihre Länge und Breite zu bestimmen, als auch den Gang und die Abweichung der Seeuhr zu bemerken; so wie die mittlere Abweichung und Neigung der Magnetnadel, und endlich eine Tabelle der Länge und Breite der sämmtlichen Sandwichs-Inseln.

Die Breite der Sternwarte war, nach mittäglicher Zenith-Distanz der Sonne, nach den Entfernungen eilf südlicher und vier nördlicher Sterne vom Scheitelpunkte — — — —	19°	28′	0″	nördl.
Die Breite der Sternwarte war, nach 253 Mondsbeobachtungen (Jede dieser Beobachtungen bestand aus sechs wahrgenommenen Sonnen- und Stern-Entfernungen vom Monde; nur vierzehn davon nahm man auf der Sternwarte; 105 während unseres Hin- und Herkreutzens an der Küste von Owhyhee, und 134 in Atooi und Oneeheow. Alle diese Be-	204	0	0	östl.

obachtungen wurden mittels des Zeithalters auf die Sternwarte reducirt.)				
Die Länge der Sternwarte betrug nach dem Zeithalter am 19ten Jan. 1779, zufolge seiner Bewegung von Greenwich an, —	214°	7′	15″	östl.
Die Länge der Sternwarte nach dem Zeithalter an eben diesem Tage, war, nach den an verschiedenen Gegenden, besonders im Haven von Samganoodha auf Oonalaschka, berechneten Berichtigungen, — — — —	203	37	22	östl.
Der Zeithalter verlohr täglich 9′ 6″ mittlere Zeit, und sein Zurückbleiben war am 2ten Febr. 1779 = 14 U. 41′ 1″.				
Die Abweichung der Nadel nach Azimuths am Lande mit vier Compassen war — — — —	8	6	0	östl.
Die Abweichung der Nadel nach Beobachtungen des Azimuths, an Bord der Discovery war —	7	32	0	östl.
Neigung der Nordspitze der Nadel am Lande { mit balancirter Nadel }	40	22	30	
Neigung der Nordspitze der Nadel am Lande { mit nicht bal. Nadel }	40	41	15	
Neigung der Nordspitze der Nadel an Bord { mit balancirter Nadel }	41	50	0	
Neigung der Nordspitze der Nadel an Bord { mit nicht bal. Nadel }	40	30	45	

Tabelle

der Breite und Länge der Sandwichs-Inseln.

		Breite.		Länge.	
Owhyhee	die Nordspitze — —	20°	17′	204°	2′
	die Südspitze — —	18	54	204	15
	die Ostspitze — —	19	34	205	6
	die Karakakooa-Bay	19	28	204	0
Mowee	die Ostspitze — —	20	50	204	4
	die Südspitze — —	20	34	203	48
	die Westspitze — —	20	54	203	24
Morokinnee — — — —		20	39	203	33
Tahoora — — — — —		20	38	203	27
Ranai. Südspitze — — —		20	46	203	8
Morotoi. Westspitze — — —		21	10	202	46
Woahoo. Ankerplatz — —		21	43	202	9
Atooi. Wymoa-Bay — —		21	57	200	20
Oneeheow. Ankerplatz — —		21	50	199	45
Oreehoua — — — — —		21	2	199	52
Tahoora — — — — —		21	43	199	36

Siebentes Kapitel.

Fortsetzung der allgemeinen Beschreibung der **Sandwichs-Inseln.** — Die Einwohner. — Ihr Ursprung. — Gestalt. — Schädliche Wirkung des Avatranks. — Volksmenge. — Gemüthsart und Sitten. — Gründe zu glauben, sie seyen keine Menschenfresser. — Kleidung und Putz. — Dörfer und Wohnungen. — Nahrungsmittel. — Beschäftigung und Zeitvertreib. — Neigung zum Spiel. — Ihre außerordentliche Geschicklichkeit im Schwimmen. — Künste und Manufacturen. — Bildhauerarbeiten. — **Kipparee**, oder die Art ihre Zeuge zu färben. — Matten. — Fischangeln. — Seilerarbeit. — Salzsiederey. — Waffen und Kriegsgeräthe.

Die Einwohner der **Sandwichs-Inseln** gehören ohne Zweifel, mit den Einwohnern von **Neu-Seeland**, von den **Societäts-** und **Freundschafts-Inseln**, vom **Oster-Eilande** und den **Marquesas-Insulanern** zu einerley Rasse; zu einer Rasse, die ohne Vermischung, alle bekannte Länder, zwischen dem 47sten Grad südlicher, und dem 20sten Grad nördlicher Breite, und zwischen dem 184sten und 260sten Grad östlicher Länge besitzt. So außerordentlich auch diese Thatsache scheinen mag; so würde die auffallende Aehnlichkeit der körperlichen Bildung, der Sitten und Gebräuche dieser Völker, Beweise davon abgeben, wenn solches nicht durch die vollkommenste Uebereinstimmung ihrer Sprache außer allen Zweifel gesetzt würde. Die Frage: von welchem vesten Lande sie zuerst

1779. März.

ausgewandert sind, und durch welche Abstuffungen sie sich über einen so ungeheuern Raum verbreitet haben, möchte vielleicht Liebhabern von dergleichen Untersuchungen nicht schwer zu beantworten scheinen. Man hat schon bemerkt, daß diese Völkerschaft mit einigen indischen Stämmen, die die Ladronischen und Carolinen-Inseln bewohnen, sehr genau verwandt zu seyn scheint, und vielleicht ließe sich dieser Verwandschaft noch bis zu den Battas und Maleyen nachspüren *). Aber der Zeitpunkt dieser Auswanderungen möchte schon schwerer zu bestimmen seyn. Da diese Inseln so außerordentlich bevölkert sind; da sich bey den Einwohnern alle Tradition über ihre Abkunft verlohren hat, und die Ueberbleibsel davon die abgeschmacktesten Fabeln sind: so darf man diese Wanderungen wohl nicht in neuern Zeiten suchen. Von einer andern Seite giebt die unvermengte Beschaffenheit ihrer allgemeinen Sprache, die noch bisher sich erhaltene Gleichförmigkeit ihrer Sitten und Gebräuche Fingerzeige, daß man diese Periode nicht allzu weit hinaus rücken müsse **).

*) Die Battas oder Baddas sind ein Stamm der ursprünglichen Einwohner von Sumatra; die Maleyen aber Küstenbewohner von Sumatra, die aus der Halbinsel Malacca oder Maleya herüber gekommen sind. W.

**) Daß eine, mit andern Sprachen nicht vermengte Wurzelsprache, oder die sich erhaltene Gleichförmigkeit der Sitten und Gebräuche Kennzeichen einer nicht allzulange angesiedelten

Die Einwohner dieser Inseln sind, im Ganzen genommen, von mehr als mittlerer Statur, sie sind wohl gebauet, haben einen angenehmen Gang, laufen sehr schnell, und können große Anstrengungen aushalten. Indessen stehen die Mannspersonen, in Ansehung der Leibesstärke und Thätigkeit, größtentheils den Einwohnern der Freundschafts-Inseln nach, und die Frauenspersonen haben nicht den feinen Gliederbau der Otaheiterinnen. Ihre Farbe ist etwas dunkler als in Otaheite, und überhaupt sind sie kein so schönes Volk *). Doch finden sich unter beiden Geschlechtern eine Menge angenehmer, offener Gesichter. Das Frauenzimmer hat vorzüglich schöne Augen und schöne Zähne, und in den Blicken einen Ausdruck von Sanftheit und Gefühl, der es sehr einnehmend machte. — Ihr Haar ist schwarzbraun, aber weder so durchgehend schlicht, wie bey den americanischen Wilden, noch so kraus, wie bey den Negern in Africa; sondern in dieser Rücksicht eben so verschieden wie bey den Europäern. Etwas ganz Eigenthümliches in der Gesichtsbildung dieser so weit ausgebreiteten

Völkerschaft seyen, widerlegen unter andern die Chinesen und Japonesen. Diese versperren sich selbst alle Gemeinschaft mit fremden Nationen. Hier thun es die größten Weltmeere.

W.

*) Das hier angefügte Kupfer eines Einwohners der Sandwichs-Inseln ist nach dem Bildnisse unseres Freundes Kaneena gestochen, der aber ein sehr schöner Mann war.

1779. März.

Völkerschaft, welches auch bey den schönsten Gesichtern Statt findet, und, wenn mir recht ist, noch von keinem Reisenden bemerkt worden, sind die aufgeblähten Flügel der übrigens weder platten noch breiten Nase, wodurch sie sich von allen Europäern unterscheiden. Vielleicht bekommen sie diese weiten Nasenlöcher durch die bey ihnen gewöhnliche Art einander zu begrüßen; welche darin besteht, daß sie die Nasenspitzen gegen einander drücken.

Eben derselbe Vorzug, den wir, in Ansehung der körperlichen Bildung, bey den Vornehmen, oder Erees, auf allen übrigen Inseln wahrgenommen haben, findet auch hier Statt. Alle, die wir sahen, waren ohne Ausnahme, vollkommen gut gebauet, da hingegen die niedrige Volksklasse bey einer gewöhnlich kleinern Statur, eben der Mannichfaltigkeit des Wuchses und der Gesichtsbildung unterworfen ist, die man bey dem gemeinen Manne in allen andern Ländern antrifft. Es giebt hier mehr ungestaltete Leute, als in irgend einer Insel der Südsee. Während unsers Hin- und Herkreuzens an der Küste von Owhyhee, kamen ein Paar Zwerge an Bord; ein altes vier Fuß, zwey Zoll hohes, übrigens wohl proportionirtes Männchen, und ein Weib beynahe von eben der Größe. Nachher sahen wir auf der Insel drey Einwohrne mit Höckern, und einen jungen Menschen, der ohne Hände und Füße gebohren war. Auch das Schielen ist hier sehr gemein, und man brachte uns einen

angeblich Blindgebohrnen, den wir heilen sollten. Außer diesen besondern Gebrechen, sind die Einwohner überhaupt öfters mit Beulen und Geschwüren geplagt, welches wir dem vielen Salze zuschreiben, womit sie ihre Speisen und Fische zurichten. Die Erees sind diesen Uebeln zwar nicht unterworfen; hingegen leiden viele von ihnen desto mehr an den schrecklichen Folgen des unmäßigen Gebrauchs des Ava. Die rechten Avatrinker zeichneten sich dadurch aus, daß ihr ganzer Leib mit einem weissen, schuppichten Grinde bedeckt war; sie hatten dabey rothe, entzündete Augen, magere Gliedmassen, ein paralytisches Zittern am ganzen Leibe, und konnten den Kopf nicht in die Höhe halten. Man kann zwar nicht sagen, daß dieser Taumelpfeffertrank entscheidend das Leben verkürze; denn Terreeoboo, Kaoo und verschiedene andere Oberhäupter sind dabey sehr alte Leute geworden; indessen ist es zuverläßig, daß er ein frühes, äußerst gebrechliches Alter nach sich ziehe. Zum Glücke ist das Avatrinken ein ausschließliches Vorrecht der Häupter und Häuptlinge. Terreeoboo's jüngster Sohn, ein Bube von etwa zwölf Jahren, war stolz darauf, Ava mittrinken zu dürfen, und that sich etwas darauf zu gute, uns einen kleinen Fleck an den Lenden zu zeigen, wo sich der Aussatz angesetzt hatte.

Ueber die Schädlichkeit dieses Getränks muß ich noch einen sonderbaren Umstand mittheilen. Als Capitain Cook zum ersten Male die Societäts-

1779. März.

Inseln besuchte, war es daselbst nur wenig bekannt. Auf seiner zweyten Reise (im J. 1773.) fand er es in Ulietea schon stark im Gebrauche, aber in Otaheite wußte man wenig oder nichts davon. Bey unserm letzten Besuche (im J. 1777.) hatte es dort schon ungemein viel Unheil angestiftet, so daß der Capitain viele von seinen alten guten Freunden kaum mehr erkannte. Auf den Freundschafts-Inseln trinken die Oberhäupter zwar beständig Ava; sie mischen aber so viel Wasser darunter, daß man dort von seinen schädlichen Wirkungen nichts gewahr wird. Auch die Vornehmen in Atooi sind hierinnen sehr mäßig; aber eben darum sind sie auch ein schönerer Schlag von Menschen, als alle ihres gleichen auf den benachbarten Inseln. Wir bemerkten übrigens, daß, wenn man sich entschließen kann, diesem Wurzelgetränke zu entsagen, die schädlichen Wirkungen davon bald aufhören. Unsere guten Freunde, Kaireekeea und der alte Kaoo ließen sich von uns überreden, hierinn die größte Enthaltsamkeit zu beobachten, und wir fanden bey unserm nachherigen kurzen Aufenthalt an dieser Insel, daß sie sich zum Verwundern erholt hatten.

Es wird im ersten Anblicke äußerst schwer zu seyn scheinen, eine wahrscheinliche Schätzung der Volksmenge auf diesen Inseln anzugeben, deren innere Gegenden uns so wenig bekannt waren. Zwey Umstände werden indessen diese Schwierigkeiten größtentheils heben. Der erste ist, daß dieser

1779. März.

innere Theil des Landes ganz und gar nicht bewohnt wird, und daß wenn man nur die Anzahl der Einwohner an den Küsten wüßte, man die ganze Volksmenge einer jeden Insel ziemlich genau würde bestimmen können. Zweytens giebt es hier keine beträchtlichen Hauptorte (Towns); die Wohnungen der Eingebohrnen sind allenthalben an den Küsten, und machen nur kleine, nicht weit von einander entlegene Dörfer aus. Dieses vorausgesetzt, will ich versuchen, die ungefähre Anzahl der Eingebohrnen dieser Inselgruppe zu bestimmen.

Die Karakakooa-Bay in Owhyhee hat drey englische Meilen im Umfang, und enthält vier Dörfer, jedes von ohngefähr achtzig Häusern, oder in allem dreyhundert und zwanzig Häuser. Außerdem stehen noch hie und da einzeln zerstreute Wohnungen, und wir können die ganze Anzahl der Häuser auf dreyhundert und funfzig setzen. Nach meinen über diesen Punkt öfters gemachten gelegenheitlichen Bemerkungen, darf man unbedenklich nach einer mäßigen Mittelzahl sechs Personen auf jede Wohnung rechnen, und so enthielte die Gegend um die Bay zwey tausend ein hundert Seelen. Dazu kann man noch etwa funfzig Familien, oder dreyhundert Personen setzen, die tiefer im Lande in den Pflanzungen beschäftiget sind. Dies wären also zusammen genommen zweytausend vierhundert Menschen. Wendet man nun diese Anzahl auf den ganzen Umfang der Küsten von Owhyhee an, und zieht ein Viertel für die unbe-

1779. März.

wohnten Gegenden ab, so wird sich ergeben, daß die ganze Insel Einhundert und funfzig tausend Einwohner enthält. Nach eben dieser Berechnungsweise wird für die übrigen Inseln nachstehende Volksmenge entstehen:

Owhyhee — — — — —	150,000
Mowee — — — — —	65,400
Woaho — — — — —	60,200
Atooi — — — — —	54,000
Morotoi — — — — —	36,000
Oneeheow — — — — —	10,000
Ranai — — — — —	20,400
Oreehoua — — — — —	4,000
Zusammen — — — —	400,000

Ich bin überzeugt, daß ich bey dieser Berechnung, die Anzahl der Einwohner nicht zu hoch angegeben habe. Vergleicht man sie mit der von Herrn Dr. Forster angegebenen Volksmenge von Otaheite *), so wird man sie gewiß sehr gering finden; denn die Küste dieser letzten Insel verhält sich, in Absicht ihres Umfangs, zu der Küste von Owhyhee, wie eins zu drey: und doch bestimmt Herr Dr. Forster die Anzahl der dortigen Einwohner auf Einmal hundert, ein und zwanzig tausend, fünfhundert Seelen; ob sie gleich nach seinen vorausgeschickten Grundsätzen, gar leicht doppelt so stark seyn kann. Vergleicht man

*) J. R. Forsters Bemerkungen — auf seiner Reise um die Welt. S. 493. u. f. W.

sie dagegen mit einer Mittelzahl der Volksmenge in Europa; so wird zum Vortheil der letztern das Verhältniß wie zwey gegen eins seyn.

Bey dem unersetzlichen Verluste, den wir durch die schnelle Rachsucht und die Gewaltthätigkeiten dieses Volkes erlitten haben, müssen wir doch seinem allgemeinen Betragen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, und bekennen, daß es im Grunde sanfte, gutmüthige Menschen sind, und daß sie sich eben so weit von dem ausnehmenden Leichtsinn und der schwächlichen Unbestimmtheit der Otaheiter, als dem ernsten, zurückhaltenden Wesen der Einwohner auf den Freundschafts-Inseln entfernen. Sie scheinen unter einander in größter Einigkeit und Freundschaft zu leben, und die Weiber, welche Kinder hatten, pflegten diese mit der zärtlichsten, ununterbrochensten Sorgfalt. Bey diesen häuslichen Angelegenheiten leisteten ihnen die Männer nicht selten Beystand, und dieses mit einer Bereitwilligkeit, die ihrem Gefühle zur Ehre gereicht.

Dabey muß ich aber doch bemerken, daß sie in Ansehung der Achtung für das andere Geschlecht, wodurch sich civilisirte Nationen vor allen andern auszeichnen, sogar den übrigen Insulanern nachstehen. Hier müssen die Weiber nicht nur das Vorrecht entbehren, mit den Männern zu essen, sondern die besten Speisen sind ihnen verboten, oder mit dem Taboo belegt. Sie dürfen weder Schweinfleisch noch Schildkröten, noch gewisse Fische

1779. März.

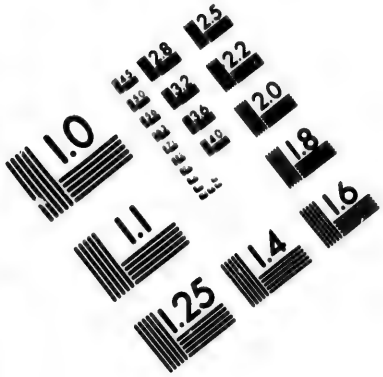
und Pisangarten essen; ja man erzählte uns, daß ein armes Mädchen erbärmlich geschlagen worden sey, weil es an Bord unseres Schiffes etwas von diesen verbotenen Speisen gegessen hatte. Im häuslichen Leben scheinen sie ganz unter sich zu leben, und ob wir gleich niemals gesehen haben, daß man sie in der That mißhandelte, so war es doch offenbar, daß man ihnen wenig Achtung und Aufmerksamkeit erwies.

Mit welcher Gastfreundschaft und Güte wir von diesen Insulanern aufgenommen wurden, ist schon an mehrern Orten gerühmt worden. So war der größte Theil ihres Verkehrs mit uns mit Freundschaft und Güte begleitet. So oft wir ans Land kamen, entstand ein Wetteifer unter ihnen, wer uns zuerst ein kleines Geschenk machen, Erfrischungen bringen, oder irgend einen andern Beweis seiner Ehrerbietung geben sollte. Die Alten empfiengen uns nie anders als mit Freudenthränen; es geschah ihnen ein großer Gefallen, wenn sie uns berühren durften, und sie stellten immer zwischen uns und ihnen Vergleiche an, die von der unbefangensten Demuth zeugten. Die jungen Frauenspersonen waren nicht minder liebreich und zuvorkommend, und ihre Anhänglichkeit an die fremden Gäste war so lange innigst und gränzenlos, bis sie merkten, daß sie Ursache hätten, diese Vertraulichkeit zu bereuen, so eifrig wir Officier auch bemüht gewesen waren, diesem nähern Umgang vorzubeugen.

Um jedoch dem Geschlechte nicht zu nahe zu treten, muß ich hinzufügen, daß diese Weibspersonen vermuthlich alle zu der geringen Volksklasse gehörten, denn ich bin sehr geneigt zu glauben, daß wir, so lange wir hier waren, kein einziges Frauenzimmer von Stand gesehen haben, die wenigen ausgenommen, die in unserer Erzählung weiter oben namhaft gemacht worden sind.

Die Fähigkeiten der Sandwichs-Eiländer scheinen in keiner Rücksicht unter dem allgemeinen Maase der Geistesfähigkeiten des Menschen zu stehen. Ihre Fortschritte im Feldbaue, die Vollkommenheit ihrer Manufacturwaaren, sind mit den Umständen und der Lage, in der sie sich befinden, so wie mit den Hülfsmitteln, die ihnen die Natur darbietet, im vollkommensten Verhältnisse. Die unbeschreibliche Neugier, mit der sie auf die Arbeit unseres Schmiedes Acht gaben, und die mancherley Handgriffe, die sie, noch vor unserer Abreise, erdacht hatten, dem Eisen, welches sie von uns bekamen, eine zu ihrem Gebrauche dienliche Form zu geben, sind unwidersprechliche Beweise ihrer Gelehrigkeit und Erfindsamkeit.

Unser unglückliche Freund Kaneena besaß, bey seiner ungemeinen Wißbegierde, einen Grad von scharfer Beurtheilung und eine Schnelligkeit des Begriffs, die wir nur selten unter diesen Völkern antrafen. Er legte uns eine Menge Fragen über unsere Gebräuche und Sitten vor; erkundigte sich nach unserm König, nach der Beschaffenheit


1.0
1.1
1.25
1.4
1.6
1.8
2.0
2.2
2.5
2.8
3.2
3.6
4.0
4.5
5.0
5.6
6.3
7.1
8.0
9.0
10
11
12
13
14
16
18
20
22
25
28
32
36
40
45
50
56
63
71
80
90
100
110
125
140
160
180
200
220
250
280
320
360
400
450
500
560
630
710
800
900
1000
1100
1250
1400
1600
1800
2000
2200
2500
2800
3200
3600
4000
4500
5000
5600
6300
7100
8000
9000
10000
11000
12500
14000
16000
18000
20000
22000
25000
28000
32000
36000
40000
45000
50000
56000
63000
71000
80000
90000
100000
110000
125000
140000
160000
180000
200000
220000
250000
280000
320000
360000
400000
450000
500000
560000
630000
710000
800000
900000
1000000
1100000
1250000
1400000
1600000
1800000
2000000
2200000
2500000
2800000
3200000
3600000
4000000
4500000
5000000
5600000
6300000
7100000
8000000
9000000
10000000
11000000
12500000
14000000
16000000
18000000
20000000
22000000
25000000
28000000
32000000
36000000
40000000
45000000
50000000
56000000
63000000
71000000
80000000
90000000
100000000
110000000
125000000
140000000
160000000
180000000
200000000
220000000
250000000
280000000
320000000
360000000
400000000
450000000
500000000
560000000
630000000
710000000
800000000
900000000
1000000000
1100000000
1250000000
1400000000
1600000000
1800000000
2000000000
2200000000
2500000000
2800000000
3200000000
3600000000
4000000000
4500000000
5000000000
5600000000
6300000000
7100000000
8000000000
9000000000
10000000000
11000000000
12500000000
14000000000
16000000000
18000000000
20000000000
22000000000
25000000000
28000000000
32000000000
36000000000
40000000000
45000000000
50000000000
56000000000
63000000000
71000000000
80000000000
90000000000
100000000000
110000000000
125000000000
140000000000
160000000000
180000000000
200000000000
220000000000
250000000000
280000000000
320000000000
360000000000
400000000000
450000000000
500000000000
560000000000
630000000000
710000000000
800000000000
900000000000
1000000000000
1100000000000
1250000000000
1400000000000
1600000000000
1800000000000
2000000000000
2200000000000
2500000000000
2800000000000
3200000000000
3600000000000
4000000000000
4500000000000
5000000000000
5600000000000
6300000000000
7100000000000
8000000000000
9000000000000
10000000000000
11000000000000
12500000000000
14000000000000
16000000000000
18000000000000
20000000000000
22000000000000
25000000000000
28000000000000
32000000000000
36000000000000
40000000000000
45000000000000
50000000000000
56000000000000
63000000000000
71000000000000
80000000000000
90000000000000
100000000000000
110000000000000
125000000000000
140000000000000
160000000000000
180000000000000
200000000000000
220000000000000
250000000000000
280000000000000
320000000000000
360000000000000
400000000000000
450000000000000
500000000000000
560000000000000
630000000000000
710000000000000
800000000000000
900000000000000
1000000000000000
1100000000000000
1250000000000000
1400000000000000
1600000000000000
1800000000000000
2000000000000000
2200000000000000
2500000000000000
2800000000000000
3200000000000000
3600000000000000
4000000000000000
4500000000000000
5000000000000000
5600000000000000
6300000000000000
7100000000000000
8000000000000000
9000000000000000
10000000000000000
11000000000000000
12500000000000000
14000000000000000
16000000000000000
18000000000000000
20000000000000000
22000000000000000
25000000000000000
28000000000000000
32000000000000000
36000000000000000
40000000000000000
45000000000000000
50000000000000000
56000000000000000
63000000000000000
71000000000000000
80000000000000000
90000000000000000
100000000000000000
110000000000000000
125000000000000000
140000000000000000
160000000000000000
180000000000000000
200000000000000000
220000000000000000
250000000000000000
280000000000000000
320000000000000000
360000000000000000
400000000000000000
450000000000000000
500000000000000000
560000000000000000
630000000000000000
710000000000000000
800000000000000000
900000000000000000
1000000000000000000
1100000000000000000
1250000000000000000
1400000000000000000
1600000000000000000
1800000000000000000
2000000000000000000
2200000000000000000
2500000000000000000
2800000000000000000
3200000000000000000
3600000000000000000
4000000000000000000
4500000000000000000
5000000000000000000
5600000000000000000
6300000000000000000
7100000000000000000
8000000000000000000
9000000000000000000
10000000000000000000
11000000000000000000
12500000000000000000
14000000000000000000
16000000000000000000
18000000000000000000
20000000000000000000
22000000000000000000
25000000000000000000
28000000000000000000
32000000000000000000
36000000000000000000
40000000000000000000
45000000000000000000
50000000000000000000
56000000000000000000
63000000000000000000
71000000000000000000
80000000000000000000
90000000000000000000
100000000000000000000
110000000000000000000
125000000000000000000
140000000000000000000
160000000000000000000
180000000000000000000
200000000000000000000
220000000000000000000
250000000000000000000
280000000000000000000
320000000000000000000
360000000000000000000
400000000000000000000
450000000000000000000
500000000000000000000
560000000000000000000
630000000000000000000
710000000000000000000
800000000000000000000
900000000000000000000
1000000000000000000000
1100000000000000000000
1250000000000000000000
1400000000000000000000
1600000000000000000000
1800000000000000000000
2000000000000000000000
2200000000000000000000
2500000000000000000000
2800000000000000000000
3200000000000000000000
3600000000000000000000
4000000000000000000000
4500000000000000000000
5000000000000000000000
5600000000000000000000
6300000000000000000000
7100000000000000000000
8000000000000000000000
9000000000000000000000
10000000000000000000000
11000000000000000000000
12500000000000000000000
14000000000000000000000
16000000000000000000000
18000000000000000000000
20000000000000000000000
22000000000000000000000
25000000000000000000000
28000000000000000000000
32000000000000000000000
36000000000000000000000
40000000000000000000000
45000000000000000000000
50000000000000000000000
56000000000000000000000
63000000000000000000000
71000000000000000000000
80000000000000000000000
90000000000000000000000
100000000000000000000000
110000000000000000000000
125000000000000000000000
140000000000000000000000
160000000000000000000000
180000000000000000000000
200000000000000000000000
220000000000000000000000
250000000000000000000000
280000000000000000000000
320000000000000000000000
360000000000000000000000
400000000000000000000000
450000000000000000000000
500000000000000000000000
560000000000000000000000
630000000000000000000000
710000000000000000000000
800000000000000000000000
900000000000000000000000
1000000000000000000000000
1100000000000000000000000
1250000000000000000000000
1400000000000000000000000
1600000000000000000000000
1800000000000000000000000
2000000000000000000000000
2200000000000000000000000
2500000000000000000000000
2800000000000000000000000
3200000000000000000000000
3600000000000000000000000
4000000000000000000000000
4500000000000000000000000
5000000000000000000000000
5600000000000000000000000
6300000000000000000000000
7100000000000000000000000
8000000000000000000000000
9000000000000000000000000
10000000000000000000000000
11000000000000000000000000
12500000000000000000000000
14000000000000000000000000
16000000000000000000000000
18000000000000000000000000
20000000000000000000000000
22000000000000000000000000
25000000000000000000000000
28000000000000000000000000
32000000000000000000000000
36000000000000000000000000
40000000000000000000000000
45000000000000000000000000
50000000000000000000000000
56000000000000000000000000
63000000000000000000000000
71000000000000000000000000
80000000000000000000000000
90000000000000000000000000
100000000000000000000000000
110000000000000000000000000
125000000000000000000000000
140000000000000000000000000
160000000000000000000000000
180000000000000000000000000
200000000000000000000000000
220000000000000000000000000
250000000000000000000000000
280000000000000000000000000
320000000000000000000000000
360000000000000000000000000
400000000000000000000000000
450000000000000000000000000
500000000000000000000000000
560000000000000000000000000
630000000000000000000000000
710000000000000000000000000
800000000000000000000000000
900000000000000000000000000
1000000000000000000000000000
1100000000000000000000000000
1250000000000000000000000000
1400000000000000000000000000
1600000000000000000000000000
1800000000000000000000000000
2000000000000000000000000000
2200000000000000000000000000
2500000000000000000000000000
2800000000000000000000000000
3200000000000000000000000000
3600000000000000000000000000
4000000000000000000000000000
4500000000000000000000000000
5000000000000000000000000000
5600000000000000000000000000
6300000000000000000000000000
7100000000000000000000000000
8000000000000000000000000000
9000000000000000000000000000
10000000000000000000000000000
11000000000000000000000000000
12500000000000000000000000000
14000000000000000000000000000
16000000000000000000000000000
18000000000000000000000000000
20000000000000000000000000000
22000000000000000000000000000
25000000000000000000000000000
28000000000000000000000000000
32000000000000000000000000000
36000000000000000000000000000
40000000000000000000000000000
45000000000000000000000000000
50000000000000000000000000000
56000000000000000000000000000
63000000000000000000000000000
71000000000000000000000000000
80000000000000000000000000000
90000000000000000000000000000
100000000000000000000000000000
110000000000000000000000000000
125000000000000000000000000000
140000000000000000000000000000
160000000000000000000000000000
180000000000000000000000000000
200000000000000000000000000000
220000000000000000000000000000
250000000000000000000000000000
280000000000000000000000000000
320000000000000000000000000000
360000000000000000000000000000
400000000000000000000000000000
450000000000000000000000000000
500000000000000000000000000000
560000000000000000000000000000
630000000000000000000000000000
710000000000000000000000000000
800000000000000000000000000000
900000000000000000000000000000
1000000000000000000000000000000
1100000000000000000000000000000
1250000000000000000000000000000
1400000000000000000000000000000
1600000000000000000000000000000
1800000000000000000000000000000
2000000000000000000000000000000
2200000000000000000000000000000
2500000000000000000000000000000
2800000000000000000000000000000
3200000000000000000000000000000
3600000000000000000000000000000
4000000000000000000000000000000
4500000000000000000000000000000
5000000000000000000000000000000
5600000000000000000000000000000
6300000000000000000000000000000
7100000000000000000000000000000
8000000000000000000000000000000
9000000000000000000000000000000
10000000000000000000000000000000
11000000000000000000000000000000
12500000000000000000000000000000
14000000000000000000000000000000
16000000000000000000000000000000
18000000000000000000000000000000
20000000000000000000000000000000
22000000000000000000000000000000
25000000000000000000000000000000
28000000000000000000000000000000
32000000000000000000000000000000
36000000000000000000000000000000
40000000000000000000000000000000
45000000000000000000000000000000
50000000000000000000000000000000
56000000000000000000000000000000
63000000000000000000000000000000
71000000000000000000000000000000
80000000000000000000000000000000
90000000000000000000000000000000
100000000000000000000000000000000
110000000000000000000000000000000
125000000000000000000000000000000
140000000000000000000000000000000
160000000000000000000000000000000
180000000000000000000000000000000
200000000000000000000000000000000
220000000000000000000000000000000
250000000000000000000000000000000
280000000000000000000000000000000
320000000000000000000000000000000
360000000000000000000000000000000
400000000000000000000000000000000
450000000000000000000000000000000
500000000000000000000000000000000
560000000000000000000000000000000
630000000000000000000000000000000
710000000000000000000000000000000
800000000000000000000000000000000
900000000000000000000000000000000
1000000000000000000000000000000000
1100000000000000000000000000000000
1250000000000000000000000000000000
1400000000000000000000000000000000
1600000000000000000000000000000000
1800000000000000000000000000000000
2000000000000000000000000000000000
2200000000000000000000000000000000
2500000000000000000000000000000000
2800000000000000000000000000000000
3200000000000000000000000000000000
3600000000000000000000000000000000
4000000000000000000000000000000000
4500000000000000000000000000000000
5000000000000000000000000000000000
5600000000000000000000000000000000
6300000000000000000000000000000000
7100000000000000000000000000000000
8000000000000000000000000000000000
9000000000000000000000000000000000
10000000000000000000000000000000000
11000000000000000000000000000000000
12500000000000000000000000000000000
14000000000000000000000000000000000
16000000000000000000000000000000000
18000000000000000000000000000000000
20000000000000000000000000000000000
22000000000000000000000000000000000
25000000000000000000000000000000000
28000000000000000000000000000000000
32000000000000000000000000000000000
36000000000000000000000000000000000
40000000000000000000000000000000000
45000000000000000000000000000000000
50000000000000000000000000000000000
56000000000000000000000000000000000
63000000000000000000000000000000000
71000000000000000000000000000000000
80000000000000000000000000000000000
90000000000000000000000000000000000
100000000000000000000000000000000000
110000000000000000000000000000000000
125000000000000000000000000000000000
140000000000000000000000000000000000
160000000000000000000000000000000000
180000000000000000000000000000000000
200000000000000000000000000000000000
220000000000000000000000000000000000
250000000000000000000000000000000000
280000000000000000000000000000000000
320000000000000000000000000000000000
360000000000000000000000000000000000
400000000000000000000000000000000000
450000000000000000000000000000000000
500000000000000000000000000000000000
560000000000000000000000000000000000
630000000000000000000000000000000000
710000000000000000000000000000000000
800000000000000000000000000000000000
900000000000000000000000000000000000
1000000000000000000000000000000000000
1100000000000000000000000000000000000
1250000000000000000000000000000000000
1400000000000000000000000000000000000
1600000000000000000000000000000000000
1800000000000000000000000000000000000
2000000000000000000000000000000000000
2200000000000000000000000000000000000
2500000000000000000000000000000000000
2800000000000000000000000000000000000
3200000000000000000000000000000000000
3600000000000000000000000000000000000
4000000000000000000000000000000000000
4500000000000000000000000000000000000
5000000000000000000000000000000000000
5600000000000000000000000000000000000
6300000000000000000000000000000000000
7100000000000000000000000000000000000
8000000000000000000000000000000000000
9000000000000000000000000000000000000
10000000000000000000000000000000000000
11000000000000000000000000000000000000
12500000000000000000000000000000000000
14000000000000000000000000000000000000
16000000000000000000000000000000000000
18000000000000000000000000000000000000
20000000000000000000000000000000000000
22000000000000000000000000000000000000
25000000000000000000000000000000000000
28000000000000000000000000000000000000
32000000000000000000000000000000000000
36000000000000000000000000000000000000
40000000000000000000000000000000000000
45000000000000000000000000000000000000
50000000000000000000000000000000000000
56000000000000000000000000000000000000
63000000000000000000000000000000000000
71000000000000000000000000000000000000
80000000000000000000000000000000000000
90000000000000000000000000000000000000
100000000000000000000000000000000000000
110000000000000000000000000000000000000
125000000000000000000000000000000000000
140000000000000000000000000000000000000
160000000000000000000000000000000000000
180000000000000000000000000000000000000
200000000000000000000000000000000000000
220000000000000000000000000000000000000
250000000000000000000000000000000000000
280000000000000000000000000000000000000
320000000000000000000000000000000000000
360000000000000000000000000000000000000
400000000000000000000000000000000000000
450000000000000000000000000000000000000
500000000000000000000000000000000000000
560000000000000000000000000000000000000
630000000000000000000000000000000000000
710000000000000000000000000000000000000
800000000000000000000000000000000000000
900000000000000000000000000000000000000
1000000000000000000000000000000000000000
1100000000000000000000000000000000000000
1250000000000000000000000000000000000000
1400000000000000000000000000000000000000
1600000000000000000000000000000000000000
1800000000000000000000000000000000000000
2000000000000000000000000000000000000000
2200000000000000000000000000000000000000
2500000000000000000000000000000000000000
2800000000000000000000000000000000000000
3200000000000000000000000000000000000000
3600000000000000000000000000000000000000
4000000000000000000000000000000000000000
4500000000000000000000000000000000000000
5000000000000000000000000000000000000000
5600000000000000000000000000000000000000
6300000000000000000000000000000000000000
7100000000000000000000000000000000000000
8000000000000000000000000000000000000000
9000000000000000000000000000000000000000
10000000000000000000000000000000000000000
11000000000000000000000000000000000000000
12500000000000000000000000000000000000000
14000000000000000000000000000000000000000
16000000000000000000000000000000000000000
18000000000000000000000000000000000000000
20000000000000000000000000000000000000000
22000000000000000000000000000000000000000
25000000000000000000000000000000000000000
28000000000000000000000000000000000000000
32000000000000000000000000000000000000000
36000000000000000000000000000000000000000
40000000000000000000000000000000000000000
45000000000000000000000000000000000000000
50000000000000000000000000000000000000000
56000000000000000000000000000000000000000
63000000000000000000000000000000000000000
71000000000000000000000000000000000000000
80000000000000000000000000000000000000000
90000000000000000000000000000000000000000
100000000000000000000000000000000000000000
110000000000000000000000000000000000000000
125000000000000000000000000000000000000000
140000000000000000000000000000000000000000
160000000000000000000000000000000000000000
180000000000000000000000000000000000000000
200000000000000000000000000000000000000000
220000000000000000000000000000000000000000
250000000000000000000000000000000000000000
280000000000000000000000000000000000000000
320000000000000000000000000000000000000000
360000000000000000000000000000000000000000
400000000000000000000000000000000000000000
450000000000000000000000000000000000000000
500000000000000000000000000000000000000000
560000000000000000000000000000000000000000
630000000000000000000000000000000000000000
710000000000000000000000000000000000000000
800000000000000000000000000000000000000000
900000000000000000000000000000000000000000
1000000000000000000000000000000000000000000
1100000000000000000000000000000000000000000
1250000000000000000000000000000000000000000
1400000000000000000000000000000000000000000
1600000000000000000000000000000000000000000
1800000000000000000000000000000000000000000
2000000000000000000000000000000000000000000
2200000000000000000000000000000000000000000
2500000000000000000000000000000000000000000
2800000000000000000000000000000000000000000
3200000000000000000000000000000000000000000
3600000000000000000000000000000000000000000
4000000000000000000000000000000000000000000
4500000000000000000000000000000000000000000
5000000000000000000000000000000000000000000
5600000000000000000000000000000000000000000
6300000000000000000000000000000000000000000
7100000000000000000000000000000000000000000
8000000000000000000000000000000000000000000
9000000000000000000000000000000000000000000
10000000000000000000000000000000000000000000
11000000000000000000000000000000000000000000
12500000000000000000000000000000000000000000
14000000000000000000000000000000000000000000
16000000000000000000000000000000000000000000
18000000000000000000000000000000000000000000
20000000000000000000000000000000000000000000
22000000000000000000000000000000000000000000
25000000000000000000000000000000000000000000
28000000000000000000000000000000000000000000
32000000000000000000000000000000000000000000
36000000000000000000000000000000000000000000
40000000000000000000000000000000000000000000
45000000000000000000000000000000000000000000
50000000000000000000000000000000000000000000
56000000000000000000000000000000000000000000
63000000000000000000000000000000000000000000
71000000000000000000000000000000000000000000
80000000000000000000000000000000000000000000
90000000000000000000000000000000000000000000
100000000000000000000000000000000000000000000
110000000000000000000000000000000000000000000
125000000000000000000000000000000000000000000
140000000000000000000000000000000000000000000
160000000000000000000000000000000000000000000
180000000000000000000000000000000000000000000
200000000000000000000000000000000000000000000
220000000000000000000000000000000000000000000
250000000000000000000000000000000000000000000
280000000000000000000000000000000000000000000
320000000000000000000000000000000000000000000
360000000000000000000000000000000000000000000
400000000000000000000000000000000000000000000
450000000000000000000000000000000000000000000
500000000000000000000000000000000000000000000
560000000000000000000000000000000000000000000
630000000000000000000000000000000000000000000
710000000000000000000000000000000000000000000
800000000000000000000000000000000000000000000
900000000000000000000000000000000000000000000
1000000000000000000000000000000000000000000000
1100000000000000000000000000000000000000000000
1250000000000000000000000000000000000000000000
1400000000000000000000000000000000000000000000
1600000000000000000000000000000000000000000000
1800000000000000000000000000000000000000000000
2000000000000000000000000000000000000000000000
2200000000000000000000000000000000000000000000
2500000000000000000000000000000000000000000000
2800000000000000000000000000000000000000000000
3200000000000000000000000000000000000000000000
3600000000000000000000000000000000000000000000
4000000000000000000000000000000000000000000000
4500000000000000000000000000000000000000000000
5000000000000000000000000000000000000000000000
5600000000000000000000000000000000000000000000
6300000000000000000000000000000000000000000000
7100000000000000000000000000000000000000000000
8000000000000000000000000000000000000000000000
9000000000000000000000000000000000000000000000
10000000000000000000000000000000000000000000000
11000000000000000000000000000000000000000000000
12500000000000000000000000000000000000000000000
14000000000000000000000000000000000000000000000
16000000000000000000000000000000000000000000000
18000000000000000000000000000000000000000000000
20000000000000000000000000000000000000000000000
22000000000000000000000000000000000000000000000
25000000000000000000000000000000000000000000000
28000000000000000000000000000000000000000000000
32000000000000000000000000000000000000000000000
36000000000000000000000000000000000000000000000
40000000000000000000000000000000000000000000000
45000000000000000000000000000000000000000000000
50000000000000000000000000000000000000000000000
56000000000000000000000000000000000000000000000
63000000000000000000000000000000000000000000000
71000000000000000000000000000000000000000000000
80000000000000000000000000000000000000000000000
90000000000000000000000000000000000000000000000
100000000000000000000000000000000000000000000000
110000000000000000000000000000000000000000000000
125000000000000000000000000000000000000000000000
140000000000000000000000000000000000000000000000
160000000000000000000000000000000000000000000000
180000000000000000000000000000000000000000000000
200000000000000000000000000000000000000000000000
220000000000000000000000000000000000000000000000
250000000000000000000000000000000000000000000000
280000000000000000000000000000000000000000000000
320000000000000000000000000000000000000000000000
360000000000000000000000000000000000000000000000
400000000000000000000000000000000000000000000000
450000000000000000000000000000000000000000000000
500000000000000000000000000000000000000000000000
560000000000000000000000000000000000000000000000
630000000000000000000000000000000000000000000000
710000000000000000000000000000000000000000000000
800000000000000000000000000000000000000000000000
900000000000000000000000000000000000000000000000
1000000000000000000000000000000000000000000000000
1100000000000000000000000000000000000000000000000
1250000000000000000000000000000000000000000000000
1400000000000000000000000000000000000000000000000
1600000000000000000000000000000000000000000000000
1800000000000000000000000000000000000000000000000
2000000000000000000000000000000000000000000000000
2200000000000000000000000000000000000000000000000
2500000000000000000000000000000000000000000000000
2800000000000000000000000000000000000000000000000
3200000000000000000000000000000000000000000000000
3600000000000000000000000000000000000000000000000
4000000000000000000000000000000000000000000000000
4500000000000000000000000000000000000000000000000
5000000000000000000000000000000000000000000000000
5600000000000000000000000000000000000000000000000
6300000000000000000000000000000000000000000000000
7100000000000000000000000000000000000000000000000
8000000000000000000000000000000000000000000000000
9000000000000000000000000000000000000000000000000
10000000000000000000000000000000000000000000000000
11000000000000000000000000000000000000000000000000
12500000000000000000000000000000000000000000000000
14000000000000000000000000000000000000000000000000
16000000000000000000000000000000000000000000000000
18000000000000000000000000000000000000000000000000
20000000000000000000000000000000000000000000000000
22000000000000000000000000000000000000000000000000
25000000000000000000000000000000000000000000000000
28000000000000000000000000000000000000000000000000
32000000000000000000000000000000000000000000000000
36000000000000000000000000000000000000000000000000
40000000000000000000000000000000000000000000000000
45000000000000000000000000000000000000000000000000
50000000000000000000000000000000000000000000000000
56000000000000000000000000000000000000000000000000
63000000000000000000000000000000000000000000000000
71000000000000000000000000000000000000000000000000
80000000000000000000000000000000000000000000000000
90000000000000000000000000000000000000000000000000
100000000000000000000000000000000000000000000000000
110000000000000000000000000000000000000000000000000
125000000000000000000000000000000000000000000000000
140000000000000000000000000000000000000000000000000
160000000000000000000000000000000000000000000000000
180000000000000000000000000000000000000000000000000
200000000000000000000000000000000000000000000000000
220000000000000000000000000000000000000000000000000
250000000000000000000000000000000000000000000000000
280000000000000000000000000000000000000000000000000
320000000000000000000000000000000000000000000000000
360000000000000000000000000000000000000000000000000
400000000000000000000000000000000000000000000000000
450000000000000000000000000000000000000000000000000
500000000000000000000000000000000000000000000000000
560000000000000000000000000000000000000000000000000
630000000000000000000000000000000000000000000000000
710000000000000000000000000000000000000000000000000
800000000000000000000000000000000000000000000000000
900000000000000000000000000000000000000000000000000
1000000000000000000000000000000000000000000000000000
1100000000000000000000000000000000000000000000000000
1250000000000000000000000000000000000000000000000000
1400000000000000000000000000000000000000000000000000
1600000000000000000000000000000000000000000000000000
1800000000000000000000000000000000000000000000000000
2000000000000000000000000000000000000000000000000000
2200000000000000000000000000000000000000000000000000
2500000000000000000000000000000000000000000000000000
2800000000000000000000000000000000000000000000000000
3200000000000000000000000000000000000000000000000000
3600000000000000000000000000000000000000000000000000
4000000000000000000000000000000000000000000000000000
4500000000000000000000000000000000000000000000000000
5000000000000000000000000000000000000000000000000000
5600000000000000000000000000000000000000000000000000
6300000000000000000000000000000000000000000000000000
7100000000000000000000000000000000000000000000000000
8000000000000000000000000000000000000000000000000000
9000000000000000000000000000000000000000000000000000
10000000000000000000000000000000000000000000000000000
11000000000000000000000000000000000000000000000000000
12500000000000000000000000000000000000000000000000000
14000000000000000000000000000000000000000000000000000
16000000000000000000000000000000000000000000000000000
18000000000000000000000000000000000000000000000000000
20000000000000000000000000000000000000000000000000000
22000000000000000000000000000000000000000000000000000
25000000000000000000000000000000000000000000000000000
28000000000000000000000000000000000000000000000000000
32000000000000000000000000000000000000000000000000000
36000000000000000000000000000000000000000000000000000
40000000000000000000000000000000000000000000000000000
45000000000000000000000000000000000000000000000000000
50000000000000000000000000000000000000000000000000000
56000000000000000000000000000000000000000000000000000
63000000000000000000000000000000000000000000000000000
71000000000000000000000000000000000000000000000000000
80000000000000000000000000000000000000000000000000000
90000000000000000000000000000000000000000000000000000
100000000000000000000000000000000000000000000000000000
110000000000000000000000000000000000000000000000000000
125000000000000000000000000000000000000000000000000000
140000000000000000000000000000000000000000000000000000
160000000000000000000000000000000000000000000000000000
180000000000000000000000000000000000000000000000000000
200000000000000000000000000000000000000000000000000000
220000000000000000000000000000000000000000000000000000
250000000000000000000000000000000000000000000000000000
280000000000000000000000000000000000000000000000000000
320000000000000000000000000000000000000000000000000000
360000000000000000000000000000000000000000000000000000
400000000000000000000000000000000000000000000000000000
450000000000000000000000000000000000000000000000000000
500000000000000000000000000000000000000000000000000000
560000000000000000000000000000000000000000000000000000
630000000000000000000000000000000000000000000000000000
710000000000000000000000000000000000000000000000000000
800000000000000000000000000000000000000000000000000000
900000000000000000000000000000000000000000000000000000
1000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1100000000000000000000000000000000000000000000000000000
1250000000000000000000000000000000000000000000000000000
1400000000000000000000000000000000000000000000000000000
1600000000000000000000000000000000000000000000000000000
1800000000000000000000000000000000000000000000000000000
2000000000000000000000000000000000000000000000000000000
2200000000000000000000000000000000000000000000000000000
2500000000000000000000000000000000000000000000000000000
2800000000000000000000000000000000000000000000000000000
3200000000000000000000000000000000000000000000000000000
3600000000000000000000000000000000000000000000000000000
4000000000000000000000000000000000000000000000000000000
4500000000000000000000000000000000000000000000000000000
5000000000000000000000000000000000000000000000000000000
5600000000000000000000000000000000000000000000000000000
6300000000000000000000000000000000000000000000000000000
7100000000000000000000000000000000000000000000000000000
8000000000000000000000000000000000000000000000000000000
9000000000000000000000000000000000000000000000000000000
10000000000000000000000000000000000000000000000000000000
11000000000000000000000000000000000000000000000000000000
12500000000000000000000000000000000000000000000000000000
14000000000000000000000000000000000000000000000000000000
16000000000000000000000000000000000000000000000000000000
18000000000000000000000000000000000000000000000000000000
20000000000000000000000000000000000000000000000000000000
22000000000000000000000000000000000000000000000000000000
25000000000000000000000000000000000000000000000000000000
28000000000000000000000000000000000000000000000000000000
32000000000000000000000000000000000000000000000000000000
36000000000000000000000000000000000000000000000000000000
40000000000000000000000000000000000000000000000000000000
45000000000000000000000000000000000000000000000000000000
50000000000000000000000000000000000000000000000000000000
56000000000000000000000000000000000000000000000000000000
63000000000000000000000000000000000000000000000000000000
71000000000000000000000000000000000000000000000000000000
80000000000000000000000000000000000000000000000000000000
90000000000000000000000000000000000000000000000000000000
100000000000000000000000000000000000000000000000000000000
110000000000000000000000000000000000000000000000000000000
125000000000000000000000000000000000000000000000000000000
140000000000000000000000000000000000000000000000000000000
160000000000000000000000000000000000000000000000000000000
180000000000000000000000000000000000000000000000000000000
200000000000000000000000000000000000000000000000000000000
220000000000000000000000000000000000000000000000000000000
250000000000000000000000000000000000000000000000000000000
280000000000000000000000000000000000000000000000000000000
320000000000000000000000000000000000000000000000000000000
360000000000000000000000000000000000000000000000000000000
400000000000000000000000000000000000000000000000000000000
450000000000000000000000000000000000000000000000000000000
500000000000000000000000000000000000000000000000000000000
560000000000000000000000000000000000000000000000000000000
630000000000000000000000000000000000000000000000000000000
710000000000000000000000000000000000000000000000000000000
800000000000000000000000000000000000000000000000000000000
900000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1100000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1250000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1400000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1600000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1800000000000000000000000000000000000000000000000000000000
2000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
2200000000000000000000000000000000000000000000000000000000
2500000000000000000000000000000000000000000000000000000000
2800000000000000000000000000000000000000000000000000000000
3200000000000000000000000000000000000000000000000000000000
3600000000000000000000000000000000000000000000000000000000
4000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
4500000000000000000000000000000000000000000000000000000000
5000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
5600000000000000000000000000000000000000000000000000000000
6300000000000000000000000000000000000000000000000000000000
7100000000000000000000000000000000000000000000000000000000
8000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
9000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
11000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
12500000000000000000000000000000000000000000000000000000000
14000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
16000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
18000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
20000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
22000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
25000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
28000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
32000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
36000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
40000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
45000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
50000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
56000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
63000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
71000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
80000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
90000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
110000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
125000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
140000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
160000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
180000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
200000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
220000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
250000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
280000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
320000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
360000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
400000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
450000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
500000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
560000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
630000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
710000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
800000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
900000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1250000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1400000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1600000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1800000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
2000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
2200000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
2500000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
2800000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
3200000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
3600000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
4000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
4500000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
5000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
5600000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
6300000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
7100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
8000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
9000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
11000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
12500000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
14000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
16000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
18000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
20000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
22000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
25000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
28000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
32000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
36000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
40000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
45000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
50000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
56000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
63000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
71000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
80000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
90000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
110000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
125000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
140000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
160000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
180000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
200000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
220000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
250000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
280000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
320000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
360000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
400000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
450000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
500000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
560000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
630000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
710000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
800000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
900000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1250000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1400000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1600000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
1800000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
2000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
2200000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
2500000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
2800000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
3200000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
3600000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
4000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
4500000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
5000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
5600000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
6300000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
7100000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
8000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
9000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
10000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
11000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
12500000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
14000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
16000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
18000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
20000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
22000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
25000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
28000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
32000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
36000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
40000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
45000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000000
50

1779. März.

unserer Regierung; nach unserer Volksmenge, nach der Art, wie wir unsere Schiffe und Häuser baueten, nach den Erzeugnissen unseres Landes; fragte, ob wir Kriege hätten, mit wem; bey welchen Gelegenheiten und auf was für eine Art wir sie führten; — wer unser Gott wäre — und so hat er noch mehrere Fragen dieser Art an uns, welche von einem weitumfassenden Verstande zeugten.

Zwey Beyspiele von Wahnwitzigen kamen uns vor; ein Mann in Owhyhee und eine Frau in Oneeheow. Nach der Sorgfalt und Ehrfurcht zu urtheilen, die man ihnen erwies, scheint eine fast im ganzen Orient herrschende Meynung, dergleichen Leute seyen von der Gottheit begeistert, auch hier Statt zu finden.

Wenn wir Neuseeland ausnehmen, so ist es von keiner der übrigen Südsee-Inseln erwiesen bekannt, daß es dort Sitte sey, die Leichname der erschlagenen Feinde zu essen; gleichwohl ist es höchst wahrscheinlich, daß diese Gewohnheit ursprünglich auf allen diesen Inseln geherrscht habe. Die höchst wahrscheinlichen Ueberbleibsel dieses abscheulichen Gebrauches, die Menschenopfer, sind auf allen noch üblich; und es ist leicht zu begreifen, warum die Neuseeländer diese Gastmahle, die vermuthlich der letzte Act jener empörenden Feyerlichkeit sind, länger beybehalten haben, als die übrigen Abkömmlinge dieses Stammes, welche unter einem mildern und fruchtbarern Klima wohnen. Da die

Bewohner der Sandwichs-Inseln in ihrer äuſserlichen Bildung und Gemüthsart den Neuseeländern ungleich näher kommen, als irgend ein Volk aus dieser ganzen Familie; so entstand bey Herrn Anderson, unserm verstorbenen Freunde, der Verdacht, diese abscheulichen Mahle möchten auch noch bey ihnen im Schwange seyn. Die Beweise, worauf er seine Vermuthungen gründet, sind ausführlich im zehnten Abschnitte des dritten Buchs zu lesen *). Ich habe über die Richtigkeit seiner Folgerungen immer einigen Zweifel gehegt, und vielleicht ist hier der Ort, die Sache etwas näher zu benutzen. Was die Nachrichten anlangt, die wir hierüber von den Einwohnern selbst einziehen konnten, so muß ich bemerken, daß sich fast alle unsere Officier die gröſste Mühe gaben, über diesen nicht unwichtigen Gegenstand Licht zu bekommen, allein, die von Herrn Anderson erwähnten beiden Fälle ausgenommen, läugneten die Insulaner gegen uns alle beständig, daß ein solcher Gebrauch unter ihnen Statt habe. Herr Anderson verstand ihre Sprache besser, als sonst jemand auf beiden Schiffen; ein Umstand, der seiner Meinung ein groſses Gewicht geben könnte: es wird mir aber erlaubt seyn anzumerken, daß ich zugegen war, als er den Menschen befragte, der ein kleines Stück eingesalzenes Fleisch, in Zeug gewickelt, bey sich hatte, und daß ich aus seinen sprechenden Geberden durchaus nichts anders nehmen konnte, als

*) S. 3ter Band, S. 117. 118. und 125. 126.

1779. März. daß es zum Essen bestimmt, und sehr schmackhaft und gesund sey. Ich wurde hierin noch mehr bestärkt, als wir nach dem Tode meines würdigen und aufgeklärten Freundes, den Umstand entdeckten, daß fast alle Einwohner dieser Inseln, in ihren Kürbisflaschen, oder auch in Zeug eingewickelt, ein kleines rohes, stark gesalzenes Schweinfleisch, als einen besondern Leckerbissen, bey sich tragen, und von Zeit zu Zeit einen Bissen davon zu essen pflegen. Ueber die ängstliche Verwirrung des jungen Kerls — der etwa sechzehn bis achtzehn Jahre alt seyn mochte — würde sich niemand gewundert haben, wenn er gesehen hätte, mit welchem Eifer und Ernste Herr Anderson den armen Burschen zur Rede stellte *).

Etwas schwerer läßt sich das Argument widerlegen, welches aus dem mit Hayfischzähnen besetzten Werkzeuge genommen wird **). Dieses Instrument ist beynahe eben so gestaltet, wie die Handsäge der Neu-Seeländer, womit sie die Körper ihrer Feinde zerstücken, und ich muß es als eine unbezweifelte Thatsache annehmen, daß die Einwohner dieser Inseln sich dessen niemals

*) Aber Herr **Ring** läßt den Umstand unbeantwortet, daß nicht nur der Junge endlich selbst gestand, es sey **Menschenfleisch**, sondern daß auch ein anderer dabey stehender Insulaner, ohne Bedenken bejahte, sie **verzehren** das **Fleisch ihrer in der Schlacht gebliebenen Feinde**. S. 3r B. S. 18.

) S. 3. B. S. 120. **W.

bedienen, wenn sie das Fleisch eines Thieres zerlegen wollen. Da sich indessen hier noch immer die Gewohnheit erhalten hat, Menschen zu opfern, und die Leichname der Erschlagenen zu verbrennen; so ist es nicht unwahrscheinlich, daß dieses Werkzeug noch bey dergleichen Feyerlichkeiten beybehalten wird *). Ich bin überzeugt, und besonders des letztern Umstands wegen, sehr geneigt zu glauben, daß jene gräulichen Gastmahle erst seit kurzem hier wie in den übrigen Inseln der Südsee abgekommen sind. Wenn man über diesen Punkt Omai befragte, so gestand er zwar, daß seine Landsleute in der Wuth und Rachgier, zuweilen

*) Es ist ein trauriger Zug in der Geschichte des Menschengeschlechts, daß von Saturns Zeiten an, in welchem man, nach ein paar Stellen im Sanchoniathon und Porphyrius, den Abraham zu sehen glaubte, fast alle Völker des Erdbodens auf Menschenopfer verfallen sind: die Phönicier, Araber, Carthaginenser, Griechen, Scythen, Thracier, die alten Deutschen, die Römer, Spanier, Britten, Gallier ꝛc. ꝛc. Noch trauriger ist es, daß diese schrecklichen Opfer größtentheils durch Religionsbegriffe veranlaßt wurden, worüber eine Menge Belege im Eusebius, Manethon, in dem ältern und jüngern Philo, im Herodot, Plato, Pausanias, Josephus, Diodor von Sicilien, Dionysius von Halycarnassus, im Cicero, Cäsar, Porphyrius, Strabo, Macrobius, Plutarch und vielen andern zu finden sind. S. La Réligion des Gaulois. T. I. Liv. I. Chap. X. W.

1779. März.

das Fleisch ihrer gebliebenen Feinde mit den Zähnen zerrissen; aber er läugnete standhaft, daß jemals davon gegessen würde. Dies war nun so viel eingestanden wie möglich, obgleich auf der andern Seite das bestimmte Verneinen ein starker Beweis für den abgestellten Gebrauch dieser Gastmahle ist; denn die Neu-Seeländer, bey denen sie noch Sitte sind, machten gar kein Bedenken, es gerade heraus zu gestehen.

Die Einwohner dieser Inseln unterscheiden sich von den Freundschafts-Insulanern darin, daß sie fast durchgehends den Bart wachsen lassen. Einige wenige, und unter diesen der alte König, hatten ihn ganz abgeschnitten; andere ließen blos einen Knebelbart auf der Oberlippe stehen. Die Haare trägt man hier auf eben so mancherley Art, als in den übrigen Inseln der Südsee; worunter jedoch eine Mode, meines Wissens, hier ausschließlich zu Hause gehört. Es schneiden sich nämlich einige die Haare an beiden Seiten des Kopfes, bis an die Ohren ab, und lassen etwa einen kleinen handbreiten Streifen, von der Stirn an, bis zum Nacken stehen; so daß es wie der Kamm an einem alten Helme aussieht. Andere tragen eine Menge falsches Haar, welches in langen Locken über den Rücken herabfällt, wie in der Abbildung der Einwohner von Horn's-Eiland, in Herrn Dalrymple's Sammlung *) zu sehen

*) Collection of Voyages to the South Pacific Ocean. Vol. II. p. 58.

ist. Noch andere banden es auf dem Scheitel in einen runden Schopf zusammen, der beynahe so groß war, wie der Kopf selbst; manche hatten es hingegen in fünf bis sechs besondere Schöpfe gebunden. Sie beschmieren auch die Haare mit einer grauen Lehmerde, unter die sie zu Pulver gestoßene Muschelschalen mengen, und dann in Klumpen zusammengeballt aufheben. Wenn sie davon Gebrauch machen wollen, käuen sie sie zu einem geschmeidigen Teige. Die Haare werden davon glatt und weich, und bekommen eine blaßgelbe Farbe.

Manns- und Frauenspersonen tragen Halsgehänge von aufgereiheten kleinen bunten Schnecken oder Muschelschalen, oder feingeflochtene Schnüre von Haaren, die ihnen wohl hundertmal um den Hals gehen. Daran hängt vorne auf der Brust ein von Holz, Stein oder Knochen gemachter, sauber geglätteter Zierrath, der dem Henkel einer Schale gleichsieht, und gegen zwey Zoll lang und einen halben Zoll dick ist. Bey andern hängt statt dieses Schmuckes eine kleine Menschenfigur von Knochen daran.

Der Fächer oder Fliegenwedel gehört ebenfalls zum Putze beyder Geschlechter. Die geringsten sind Büschel von den Fasern der Kokosnuß, die auf einem glatten hölzernen Griff bevestiget sind. Man nimmt auch hiezu die Schwanzfedern von Hähnen, oder vom Tropikvogel. Die kostbarsten aber sind diejenigen, deren Griffe von den

1779. März.

Arm- oder Schenkelknochen eines in der Schlacht getödeten Feindes gemacht sind; diese werden sorgfältig in Acht genommen, und erben vom Vater auf den Sohn, als Trophäen von unschätzbarem Werthe.

Die Gewohnheit, sich am Leibe zu tattowiren oder zu punktiren, haben sie mit den übrigen Bewohnern der Südsee-Inseln gemein; allein nur in Neu-Seeland und auf den Sandwichs-Inseln tattowirt man das Gesicht, jedoch mit dem Unterschiede, daß es bey den erstern in zierlichen Schneckenlinien oder Schnörkeln geschieht, da hingegen die letztern nur gerade Linien ziehen, die einander in rechten Winkeln durchschneiden. Die Hände und Arme der Weiber sind vorzüglich niedlich punktirt; ja diese hatten öfters tattowirte Zungenspitzen, von welchem sonderbaren Gebrauche wir aber die Absicht oder Bedeutung nie erfahren konnten.

Zufolge einiger Nachrichten, die wir über das Tattowiren eingezogen haben, wird es uns glaublich, daß es öfters ein Zeichen einer allgemeinen Trauer, z. B. bey dem Tode eines Oberhauptes, oder über andere unglückliche Eräugnisse abgehen sollte; denn wir hörten sie öfters sagen: Dies Zeichen ist noch von diesem, dies von jenem Anführer her, und so weiter. Noch muß ich gedenken, daß in den untersten Volksklassen viele ein tattowirtes Zeichen haben, woran man erkennen kann,

daß sie als Eigenthum diesem oder jenem Vornehmen angehören.

Die Kleidung der Mannspersonen besteht gewöhnlich aus einem zehn bis zwölf Zoll breiten Stück dicken Zeuges, welches zwischen den Schenkeln durchgezogen, und um die Lenden herum gewunden und bevestiget wird. Dies ist die gewöhnliche Kleidung aller Stände, und wird Maro genennt. Ihre Matten, unter denen manche vortrefflich gearbeitet sind, haben nicht einerley Größe; doch sind sie mehrentheils fünf Fuß lang und vier Fuß breit. Dieser längeren Art, welche sie über die Schultern hängen, und nach vorne zu bringen, bedienen sie sich nur selten, ausgenommen im Kriege, wo sie auch bessere Dienste thun, als im gemeinen Leben; denn sie sind von dichtem, schwerem Gewebe, und an ihnen kann gar wohl ein geworfener Stein, oder der Streich eines stumpfen Gewehrs abprallen. Gewöhnlich geht man hier barfuß, ausgenommen, wenn der Weg über jene schlackenartige Steine führt, deren vorhin Erwähnung geschehen; alsdann ziehen sie eine Art von Socken an, die aus Stricken von gedreheten Kokosnuß-Fasern geflochten sind. Außer diesem gewöhnlichen Anzuge der Insulaner, haben die Oberhäupter noch einen andern, der ihnen allein gebührt, und welchen sie nur bey gewissen Feyerlichkeiten tragen, nämlich einen Federmantel und einen dergleichen Helm, die an Schönheit und Pracht vielleicht allem, was von dieser Art irgend

1779. März.

eine Nation in der Welt aufzuweisen hat, können an die Seite gestellt werden. Dieser Putz ist bereits sehr ausführlich und genau beschrieben worden *); ich habe nur noch beyzufügen, daß die Länge dieser Mäntel sich nach dem Range der Personen richtet, die sie tragen. Einige reichten nicht weiter als bis an die Hüften, andere schleppten bis auf die Erde nach. Die geringern Häupter tragen auch kurze, nur bis an die Hüfte reichende Mäntel, die aus den langen Schwanzfedern der Hähne, der Tropikvögel und Fregatten gemacht werden, und einen breiten Rand und Kragen von kleinen rothen und gelben Federn haben. Es giebt auch Mäntel von ganz weißen Federn, die blos bunte Verbrämungen haben. Der Helm hat einen starken Boden von Korbmacherarbeit, und hält gar wohl die Streiche ihrer Waffen aus, wozu er offenbar bestimmt zu seyn scheint.

Diese Federkleidungen sind hier äußerst selten; sie sind ein ausschließlicher Vorzug der Personen vom Stande, und werden nur von Männern getragen. So lange wir uns in der Karakakooa-Bay aufhielten, haben wir sie nur bey drey Gelegenheiten zu Gesichte bekommen; zuerst bey der seltsamen Staats-Visite, die Terreeoboo das erstemal auf den Schiffen ablegte; hernach, bey Capitain Cook's Tode, wo man unter dem Haufen einige Oberhäupter in diesem Anzuge bemerkte,

*) S. 3ten Band S. 113. u. f.

1779. März.

und endlich als Lappo uns die Gebeine des Capitains brachte.

Diese Kleidung hat eine so große Aehnlichkeit mit den Mänteln und Helmen, welche ehehin die Spanier trugen, daß wir nicht unterlassen konnten, nachzuforschen, ob nicht wahrscheinliche Spuren vorhanden wären, daß die Insulaner beydes von den Spaniern entlehnt hätten. Nachdem wir uns alle ersinnliche Mühe hierüber gegeben hatten, fanden wir, daß sie, uns ausgenommen, sonst von keiner andern Nation in der Welt eine unmittelbare Kenntniß, ja nicht einmal die entfernteste Ueberlieferung hatten, daß je Schiffe, wie die unsrigen, an ihre Insel gekommen wären. Demungeachtet kommt mir die ungewöhnliche Form dieser Kleidung als ein hinreichender Beweis vor, daß sie europäischen Ursprungs sey, zumal da sie so auffallend von der Kleidungsart abweicht, die wir, ohne Ausnahme, bey allen Zweigen dieses im Südmeere zerstreueten Volksstammes wahrgenommen haben. Wir mußten demnach auf die Vermuthung gerathen, daß vielleicht irgend ein westindischer Seeräuber, oder auch ein spanisches Schiff, in der Nähe dieser Inseln gescheitert sey, und diese Vermuthung wird um so wahrscheinlicher, wenn man bedenkt, daß der gewöhnliche Hinweg der spanischen Handlungs-Gallon von Acapulco nach Manilla nur wenige Grade südwärts, und der Rückweg nur wenige Grade nordwärts von den Sandwichs-Inseln vorbeygeht.

1779. März.

Die gewöhnliche Tracht der Insulanerinnen ist wenig von der Tracht der Mannspersonen verschieden. Sie schlagen ein Stück Zeug um die Lenden, welches bis auf die Hälfte der Schenkel herabgeht; zuweilen, wenn es Abends kühl wurde, erschienen sie, wie die Otaheiterinnen, mit einem über die Schultern geworfenen Stück feines Zeuges. Das Pau, ein anderes Kleidungsstück, welches vorzüglich von den jüngern Mädchen häufig getragen wird, besteht aus einem Stück von der feinsten, dünnsten Zeugsorte, welches mehrmalen um die Mitte des Leibes gewickelt wird, und bis an die Beine herabgeht, so daß es vollkommen einem kurzen Unterrocke gleichsieht. Ihre Haare sind hinten kurz abgeschnitten, und vorn aufwärts zurückgeschlagen, wie es bey den Otaheiterinnen und Neu-Seeländerinnen üblich ist, die hierin alle von den Freundschafts-Insulanerinnen abgehen, welche ihr Haar lang herunter hängen lassen. In der Karakakooa-Bay sahen wir gleichwohl eine Frauensperson, die ihr Haar auf eine ganz eigene Weise zurecht gelegt hatte. Es war hinten heraufgeschlagen, und über die Stirne gebracht, von da aber wieder doppelt zurückgelegt, so daß das Gesicht, wie von einer kleinen europäischen Frauenzimmerhaube beschattet wurde.

Ihre Halsschnüre bestehen entweder aus angereiheten Conchylien, oder aus harten, glänzend rothen Beeren. Auch tragen sie Kränze von den

getrockneten Blumen des indianischen Eibisches *) imgleichen einen andern artigen Putz, Uraie genannt, den sie gemeiniglich um den Hals binden, zuweilen aber auch in den Haaren, manchmal auch an beiden zugleich, anbringen, wie man aus der Abbildung eines Frauenzimmers von den Sandwichs-Inseln **) sehen kann. Dieser Putz ist eine Fingers dicke Krause, von kleinen, äußerst künstlich und so dicht aneinander geknüppelten Federchen, daß die Oberfläche wie der feinste Sammt anzufühlen ist. Insgemein ist die Hauptfarbe roth, mit abwechselnden grünen, gelben und schwarzen Ringen. Ihre mancherley Armschnüre, worunter viele von sonderbarer Art sind, sind bereits an einem andern Orte beschrieben worden ***).

In Atooi trugen einige Insulanerinnen an den Fingern, eben so wie wir die Ringe zu tragen pflegen, kleine aus Holz oder Knochen nett gearbeitete Figuren, welche eine Schildkröte vorstellten. Warum gerade die Schildkröte den Vorzug erlangt hat, muß ich unentschieden lassen. Noch giebt es hier einen Putz von Muscheln, welche auf einem starken Netzgrunde in Reihen geheftet sind, doch so, daß sie bey jeder Bewegung aneinander schlagen. Männer und Weiber binden diesen Schmuck beym Tanze um den Arm, oder um den Fußknöchel, oder auch unter das Knie. Statt der Mu-

*) Hibiscus Rosa Sinensis. *Linn.* W.

**) S. S. 333.

***) Im 3ten Bande S. 131.

1779. März.

scheln nimmt man auch zuweilen Hundszähne, oder gewisse harte, rothe Beeren, die den Beeren an der Stechpalme ähnlich sind *).

Endlich muß ich noch eines Putzes gedenken (wenn ich ihn anders so nennen darf,) dessen Gestalt das Kupfer **) am besten darstellen wird. Es ist eine Art von Larve, die aus einem großen Kürbis mit einer Oeffnung für Augen und Nase zugeschnitten ist. Oben steckt sie voll kleiner, grüner Zweige, welche in einiger Entfernung, wie ein schöner, wallender Federbusch aussehen, und am untern Theile hängen schmale Streifen von Zeug herab, die einem Barte gleichen. Nur zweymal kamen uns dergleichen Larven zu Gesichte, aber beide Male war es eine ganze Gesellschaft, die auf diese Weise, in einem Kahne, mit Lachen und allerley possierlichen Geberden, an unsere Schiffe kam ***). Ob diese Masken nicht etwa auch gebraucht werden, um den Kopf gegen abgeworfene

*) Obgleich Herr **King** des schwarzen Fleckens an diesen rothen, harten, sogenannten **Beeren** nicht gedenkt, so ist es doch wahrscheinlich, daß es die erbsenförmigen **Bohnen des Paternoster-Baums** (Abrus precatorius *L.*) sind, welche wegen ihrer hochrothen Farbe und Härte, in **Otaheite, Arabien** und **Egypten** von jungen Frauenzimmern zum Schmuck gebraucht werden. **W.**

) S. oben S. 192. bey dem **tanzenden Einwohner der Sandwichs-Inseln.

***) Diese **verlarvte Ruderer** sind auf dem 4ten Kupfer im 3ten Bande S. 168 abgebildet.

Steine zu schützen — wozu sie sich am besten schicken würden — oder ob man sich derselben bey öffentlichen Spielen bedient, oder ob sie blos zu dergleichen Mummereyen bestimmt sind, konnten wir nicht herausbringen.

Ich habe schon bey verschiedenen Gelegenheiten angemerkt, daß die Einwohner der Sandwichs-Inseln in Sitten und Gebräuchen den Neu-Seeländern näher kommen, als ihre nicht so weit entlegenen Nachbarn auf den Societäts- und Freundschafts-Inseln. Man sieht dieses am deutlichsten in der Art, wie beide Völkerschaften in kleinen Ortschaften oder Dörfern beysammen wohnen, davon jedes etwa hundert bis zwey Häuser enthalten mag, die, ohne alle Ordnung, ziemlich nahe an einander gebauet sind, und zwischen welchen sich ein hin und herkrümmender Fußpfad hindurch zieht. Gewöhnlich werden diese Wohnungen auf der Seeseite mit Mauern von aufgeschlichteten Steinen gedeckt, hinter welchen sich die Bewohner sichern und vertheidigen können. Die Form ihrer Häuser ist bereits beschrieben worden. Sie sind von verschiedener Größe, von achtzehn bis zu fünf und vierzig Fuß Länge, und von zwölf bis zu vier und zwanzig Fuß Breite. Einige sind noch größer, an die funfzig Fuß lang, dreyßig Fuß breit, und an einem Ende ganz offen. Diese letzte Art soll, wie man uns sagte, für Reisende oder Fremde bestimmt seyn, die sich nur kurze Zeit hier aufzuhalten gedenken.

1779. März.

Von dem Hausgeräthe hat Capitain Cook bereits genaue Nachricht gegeben. Ich füge nur noch hinzu, daß sich am einen Ende der Wohnung die Matten befinden, worauf die Einwohner schlafen, mit den dazu gehörigen hölzernen Polstern, oder Schlaf-Schemeln, die denen in China vollkommen ähnlich sind. Einige der ansehnlichen Häuser haben einen ganz artig eingezäunten Vorhof, mit mehrern kleinern herum gebauten Häuschen für die Bedienten. In diesem Vorhofe halten sie gemeiniglich ihre Mahlzeiten, und bleiben hier den Tag über sitzen. Wir bemerkten auch an den Abhängen der Berge, und mitten an steilen Felsenwänden verschiedene Löcher oder Höhlen, welche bewohnt zu seyn schienen. Da der Eingang dazu mit einem Korbgeflechte gesichert war, und überdies in der einzigen Höhle, die wir besichtigten, eine Steinmauer quer durchgezogen war; so schienen sie uns wohl mehr Zufluchtsörter im Falle eines feindlichen Angriffs, als Wohnungen zu seyn.

Die Nahrung der niedern Volksklassen besteht vornehmlich in Fischen und Gewächsen, als Yams, süßen Bataten, Tarrow, Plantanen, oder Pisang von geringerer Sorte, Zuckerrohr und Brodfrucht. Die Vornehmen genießen außerdem noch Schwein- und Hundefleisch, welches auf die nämliche Art, wie auf den Societäts-Inseln zubereitet wird. Sie essen auch Hüner, die ganz zur Gattung unserer gemeinen Haushüner gehören, aber weder sehr zahlreich sind, noch son-

derlich geachtet werden. Capitain Cook hatte bemerkt, daß sich Brodfrucht und Yamswurzeln hier nicht häufig fänden, und von den Einwohnern nur als seltene Gerichte gegessen würden. Bey unserm zweyten Besuch war es nicht so; es ist daher wahrscheinlich, daß bey unserm ersten kurzen Aufenthalte in der Wymoa-Bay, die Eingebohrnen nicht Zeit hatten, diese Lebensmittel, die nur in den innern Gegenden des Landes angepflanzt werden, zu uns herabzubringen. Ihre Fische salzen sie ein, und verwahren sie in Kürbisflaschen; nicht, wie wir anfänglich glaubten, um auf alle Fälle einen Vorrath daran zu haben, sondern blos, weil sie gesalzene Speisen allen andern vorziehen. So hatten auch die Erees immer eingebökeltes Schweinfleisch, welches sie für ein leckeres Gericht halten.

1779. März.

Ihre Kochkunst ist dieselbe, wie sie in mehrern Nachrichten von den Südsee-Inseln beschrieben worden ist. Capitain Cook klagt zwar über die widerliche Säure ihrer Tarrow-Puddings *); allein man hat uns während unseres Aufenthalts in der Karakakooa-Bay so manches treffliche Mahl davon vorgesetzt, daß ich sie in Schutz nehmen, und gestehen muß, daß ich nirgends bessere, selbst in den Freundschafts-Inseln nicht, gegessen habe. Sonderbar ist es gleichwohl, daß sie die Kunst, die Brodfrucht aufzubewahren, und, so wie die Einwohner der Societäts-Inseln,

*) S. 3ten B. S. 155.

1779. März. einen sauern Teig, oder Maihee, daraus zu machen, nicht wußten. Es gereichte daher zu unserm nicht geringen Vergnügen, daß wir einen Theil unserer Erkenntlichkeit für ihre liebreiche Aufnahme und Gastfreyheit, durch Mittheilung dieser nützlichen Vorschrift beweisen konnten. Bey ihren Mahlzeiten sind sie ungemein reinlich, und wir mußten einmüthig bekennen, daß ihre Zubereitung, sowohl der Fleischspeisen, als der Früchte und Gewächse, der unsrigen weit vorzuziehen sey. Die Oberhäupter und Vornehmen fangen ihre Mahlzeiten gewöhnlich mit einer Portion von dem bekannten Pfefferwurzel-Trank an, der hier auf dieselbe Art, wie in den übrigen Inseln zubereitet wird. Die Frauenspersonen essen allein, und der Genuß des Schweinfleisches, der Schildkröten und einiger Pisangarten sind, wie bereits gesagt worden, Taboo für sie, oder verboten. Schweinfleisch aßen sie gleichwohl mit uns, wenn es von ihren Landsleuten nicht bemerkt wurde, aber man konnte sie nie bereden, von den beiden andern Speisen etwas anzurühren.

Was den Gebrauch ihrer Zeit anlangt, so scheinen sie dieselbe sehr einfach und ohne große Abwechselung zuzubringen. Mit Sonnenaufgang stehen sie auf, und legen sich ein paar Stunden nach ihrem Untergehen nieder, nachdem sie die Kühle des Abends genossen haben. Die Erees beschäftigen sich mit dem Bau ihrer Kanote, oder flechten Matten; die Weiber verfertigen die Zeuge,

und die Towtows, oder die gemeinen Volksklassen, besorgen die Pflanzungen und die Fischerey. Ihre müßigen Stunden füllen sie mit verschiedenen Ergötzungen aus. Die jungen Leute beyderley Geschlechts lieben den Tanz, und bey gewissen feyerlichen Gelegenheiten werden auch Ring- und Faustkämpfe gehalten, wie auf den Freundschafts-Inseln; allein in allen diesen Uebungen müssen die hiesigen Insulaner jenen weit nachstehen.

In ihren Tänzen kommen sie den Neu-Seeländern weit näher, als den Einwohnern von Otaheite, oder den Freundschafts-Insulanern.

Voraus geht allemal ein langsam feyerlicher Gesang, wobey alle Tänzer mitsingen; sie bewegen zugleich die Beine, und schlagen sich, unter mancherley leichten und angenehmen Stellungen des Leibes, sanft auf die Brust, und in so weit glichen diese Tänze denen auf den Societäts-Inseln. Wenn dieses etwa zehn Minuten gedauert hat, so werden die Töne und Bewegungen allmälig schneller und stärker, bis es endlich die Tänzer nicht höher treiben können, und dann hat das Spiel ein Ende. Dieser Theil des Tanzes ist nun ganz Neuseeländisch, und hier wie dort, wird derjenige unter lautem Beyfall für den besten Tänzer erklärt, der die heftigsten Bewegungen macht, und am längsten ausdauert. Doch muß hiebey bemerkt werden, daß an diesen erstbeschriebenen Tänzen blos Frauenspersonen Theil nehmen; der Tanz der Männer aber mehr den kleinen Tanzpartheyen

1779. März. gleicht, die wir auf den Freundschafts-Inseln gesehen haben, und, welche vielleicht schicklicher eine Begleitung ihrer Gesänge, durch übereinstimmende angenehme Bewegungen des Körpers, genannt werden möchten. Da übrigens die Faustkämpfe, die wir hier sahen, völlig so waren, wie man sie uns auf den Freundschafts-Inseln gab, so ist es wahrscheinlich, daß man hier gleichfalls große Ceremonientänze hat, an welchen eine Menge Personen beyderley Geschlechts Theil nehmen.

Auch ihre Musik ist von roherer Art. Ihre Trommeln ausgenommen, die von verschiedener Größe sind, fehlt es ihnen an Flöten, Rohrpfeifen, und überhaupt an allen musikalischen Instrumenten. Ihre Gesänge hingegen, die vielstimmig sind *), und welche sie mit sanften Bewegungen der Arme begleiten, wie die Freundschafts-Insulaner, bringen eine angenehme Wirkung hervor.

*) Der Umstand, daß die Einwohner **vielstimmig** singen (in parts), ist von großen Musikverständigen in Zweifel gezogen worden. Es ist daher zu bedauern, daß dieser interessante Punkt nicht bestimmter kann ins Licht gesetzt werden.

Capitain **Burney** und Capitain **Phillips** von den Seesoldaten, beide gute Musikkenner, waren der Meynung, der Gesang der Eingebohrnen sey **vielstimmig**, das heißt, mehrere sängen, nach **verschiedenen** Noten, einen consonirenden, oder harmonischen Gesang.

1779. März.

Bemerkenswerth ist es, daß diese Insulaner ausgemachte Spieler sind. Sie haben ein Spiel, das viel Aehnliches mit unserm Dambrete hat, wegen der vielen Felder aber, ungleich verwickelter zu

Diese Herren bezeugten auch, daß die **Freundschafts-Insulaner** zuverlässig ihre Gesänge erst durchstudierten, ehe sie sich öffentlich hören ließen, daß sie wirklich Begriffe von der guten Wirkung **verschiedener** Stimmen oder dem eigentlichen **harmonischen** Vortrag hätten, und daher zuvor ihre Compositionen unter sich probirten, und die schlechteren Stimmen entfernten, ehe sie es wagten, vor Leuten aufzutreten, die ihre Talente beurtheilen könnten.

Bey ihren ordentlichen Concerten hätte ein jeder ein Bambusrohr, die alle von verschiedener Länge wären, mithin, beym Aufstossen auf den Boden, verschiedene Töne gäben. Jeder Sänger begleite den Ton seines Instruments mit seiner Stimme in **gleichem** Tone, und mit Worten, die diese Töne bald länger bald kürzer machten. Auf diese Weise sängen sie in Chören, und brächten nach Maasgabe der Stimmen, nicht nur Octaven heraus, sondern auch zuweilen eine Reihe consonirender Accorde, die nicht unangenehm zu hören wären.

Dies sind Thatsachen, die es schwer halten sollte, wegzuvernünfteln, zumal wenn man bey jenen Vorstellungen nicht zugegen gewesen ist. Indessen bleibt es auf der andern Seite immer sehr unwahrscheinlich, daß ein uncivilisirtes Volk, zufälliger Weise, so weit in der Tonkunst gekommen seyn sollte, als wir, unserer Meynung nach, nur durch angestrengten Fleiß

1779. März.

seyn scheint. Dieses Bretspiel ist an die zwey Fuß lang, und in zweyhundert und acht und dreyßig Felder eingetheilt, deren vierzehn in einer Reihe sind. Sie bedienen sich dabey kleiner schwarzer

und Kenntniß der Theorie, worauf sich alle musikalische Composition gründet, haben gelangen können. Das elende Geplärre unserer Psalmensinger auf dem Lande, welches doch wohl die niedrigste Gattung des **Contrapunktes** oder des **vielstimmigen** Gesangs ist, läßt sich dennoch nicht, selbst wie man es in jenen Kirchen hört, ohne lange Uebung erlernen. Es ist daher kaum glaublich, daß ein halb wildes Volk so gerade hin diese Stufe in der Tonkunst sollte erreicht haben, da es noch zweifelhaft ist, ob die **Griechen** und **Römer**, bey aller ihrer Verfeinerung in der Musik, je dahin gekommen waren; ja, da selbst die **Chinesen**, das älteste gesittete Volk der Erde, bis jetzt noch nicht darauf verfallen sind.

Hätte Capitain **Burney** die consonirenden Accorde des Gesangs der Insulaner in europäische Noten gesetzt, (wie er, nach dem Zeugnisse seines Vaters, vielleicht des größten musikalischen Theoretikers, gar wohl hätte thun können), und wären diese Accorde alsdann für europäische Ohren erträglich gewesen; so wäre die Sache entschieden. Unter gegenwärtigen Umständen aber wäre es, meines Erachtens, zu gewagt, diesen Insulanern den **Contrapunkt** ab- oder zuzusprechen; wir müssen also diese Frage vor der Hand noch an ihrem Orte gestellt seyn lassen. **A. d. Urschrift.**

und weisser Kieselsteine, welche sie von einem Felde in das andere rücken.

Ein anderes Spiel besteht darinn, daß sie einen Stein unter ein Stück Zeug verstecken; der eine Spieler breitet nämlich das Stück aus, und ver-

J. J. **Rousseau**, jener scharfsinnige Gegner der **Harmonie**, würde freylich den **vielstimmigen** Gesang nie auf diese Naturmenschen haben kommen lassen; Er, der den **Unisono**, oder einfachen Gesang, der mit sehr vielen Stimmen im Einklange geht, nicht nur für den natürlichsten, sondern auch für den vollkommensten aller Gesänge hält, und das **unnatürliche Gemengsel der Töne**, wie er, in einem Anfall von übler Laune, unsere **vielstimmige Harmonie** nennt, für eine **barbarische und gothische Erfindung** ausgiebt. S. Dictionnaire de Musique, am Ende des Artike's *Harmonie*. Sind übrigens die vielen hell und hohl tönenden harten Bambusrohre der Insulaner, die, meines Erachtens, wie die mehr oder minder gespannten einzelnen Saiten, oder die Hölzer der Strohfiedel, kein unbeträchtlicher Punkt in der Streitfrage sind, nach verschiedenen Maasen, es sey auch anfänglich absichtslos abgekürzt gewesen, und hat jedes Rohr, wie versichert wird, seine eigene Vocalstimme im Chore, so ist es nicht nur nicht unmöglich, sondern so gar wahrscheinlich, daß eben diese Verschiedenheit der Töne die Einwohner zufälliger Weise, mit Hülfe des zu verträglichen Stimmen geneigten Ohres, nach und nach auf Terzen, Quinten und Octaven, mithin auf **Accorde** geleitet habe. **W.**

1779. März.

birgt unter dem unordentlichen Zusammenfalten den Stein, daß der Ort, wo er liegt, schwer zu errathen ist. Der Gegenpart schlägt nun mit einem Stabe auf die Stelle des Zeugs, wo er den Stein vermuthet, weil es aber wahrscheinlicher ist, er werde den Fleck eher fehlen, als treffen; so wetten die andern so und so viel gegen Eins, daß er fehlen werde, jedoch immer nach dem verhältnißmäßigen Zutrauen, welches sie in die Geschicklichkeit dessen setzen, der schlägt oder verbirgt.

Außer diesen Spielen vertreiben sie sich die Zeit auch damit, daß sie dem Wettlaufe der jungen Bursche und Mädchen zusehen, wobey wieder tüchtig gewettet wird. Ich habe einen Kerl gesehen, der sich in äußerster Wuth die Haare ausraufte, und die Brust zerschlug, weil er bey einem solchen Wettrennen drey Beile verlohr, die er kurz vorher mit der Hälfte seines Vermögens von uns erkauft hatte.

Das Schwimmen ist bey ihnen nicht nur eine sehr nothwendige Kunst — in der Männer und Weiber hier geübter sind, als irgend ein Volk, das wir bisher gesehen haben — sondern es ist auch eine ihrer Lieblings-Ergötzungen. Eine Art Schwimmerey mit der sie sich die Zeit vertreiben, und die wir in der Karakakooa-Bay gesehen haben, war so auffallend, und kam uns so gefährlich vor, daß sie wohl eine genauere Beschreibung verdient.

1779. März.

Die Brandung rings um die Küste der Bay erstreckt sich an die achtzig Klafter weit vom Ufer, und in diesem Raume brechen sich die Wellen, die sich wegen der Untiefe des Wassers anhäufen, mit außerordentlicher Heftigkeit. Wenn nun bey stürmischem Wetter, oder irgend einer ungewöhnlich hohlen See, die Brandung so ungestümm geworden ist, als sie nur werden kann, so ist es gerade der rechte Zeitpunkt, die Lustfahrt vorzunehmen. Ihrer zwanzig oder dreyßig nehmen jeglicher ein langes, schmales, an beyden Enden abgerundetes Bret, und stoßen zugleich vom Ufer ab. Bey der ersten Welle, die ihnen vorkommt, tauchen sie unter, lassen sie über sich hingehen, kommen hinter der Welle wieder zum Vorschein, und schwimmen, so gut sie können, weiter in die See hinaus, bis ihnen eine zweyte Woge begegnet, mit der sie es gerade so wie mit der ersten halten. Die Hauptschwierigkeit besteht darinn, beym Untertauchen den rechten Augenblick zu treffen; wird er versäumt, so ergreift die Brandung den Schwimmer, und wirft ihn mit aller Heftigkeit zurück, da dann viele Geschicklichkeit nöthig ist, um nicht an den Felsen zerschmettert zu werden. Hat nun die Gesellschaft nach diesen wiederholten Bestreben, die ruhigere See jenseits der Brandung erreicht, so legt sich ein jeder in gestreckter Länge auf sein Bret, und läßt sich wieder ans Ufer treiben. Da aber die Brandung aus einer Menge Wellen besteht, wovon die dritte allemal ungleich größer ist, als die beiden ersten,

1779. März. und höher ans Ufer geht, als jene, die sich schon unterdessen brechen; so geht ihr erstes Augenmerk dahin, zu oberst auf den Rücken der größten Welle zu kommen, von der sie dann mit einer erstaunlichen Geschwindigkeit ans Land getrieben werden. Geschieht es, daß einer, ungeschickter Weise, auf eine kleinere Welle kömmt, die sich schon bricht, ehe er das Land erreicht, oder daß er sein Bret nicht in gehöriger Richtung auf den Bogen der Welle erhalten kann, so ist er der Wuth der folgenden Welle ausgesetzt, und muß, ihr zu entgehen, untertauchen, und die Stelle wieder zu gewinnen suchen, von der er ausgegangen ist. Nun steht denen, die ihrer Absicht gemäß, ans Ufer getrieben werden, noch die größte Gefahr bevor. Die Küste ist mit einer Kette von Felsen umgeben, zwischen welchen nur hie und da eine kleine Oeffnung ist; sie müssen also mit ihrem Brete entweder in eine solche Kreecke steuern, oder wenn sie dieselbe verfehlen, das Bret verlassen, ehe sie noch an die Felsen kommen, und unter der Woge, wieder, so gut sie können, zurück schwimmen. Dieses hält man aber für schimpflich, und dabey geht das Bret verlohren, welches ich öfters in dem Augenblicke, da es der Insulaner verließ, mit Schrecken in Stücken zerschmettern sah. Die Kühnheit und Geschicklichkeit, womit die Einwohner diese schweren und halsbrechenden Uebungen vornahmen, setzten uns in Er-

staunen, und um die Sache zu glauben, muß man sie fast gesehen haben *).

Ein Vorfall, den ich selbst mit angesehen habe, dient zum Beweise, daß sie schon sehr frühzeitig mit diesem Elemente dergestalt bekannt werden, daß sie es nicht nur nicht fürchten, sondern auch aller Gefahr trotzen lernen. Es schlug ein Kahn um, in welchem sich ein Weib mit ihren Kindern befand. Eines von den Kindern, welches nicht über vier Jahre alt seyn konnte, schien darüber eine große Freude zu haben, und schwamm vergnügt und unter allerley kleinen Possen herum, bis der Kahn wieder umgewendet worden war.

Außer den schon erwähnten Spielen, haben die Kinder noch eines, welches sehr gewöhnlich ist, und keine geringe Geschicklichkeit erfordert. Sie nehmen einen kurzen Stock, durch dessen eines Ende ein zweymal zugespitzter Zapfen dergestalt gesteckt wird, daß die Spitzen zu beiden Seiten, etwa einen Zoll breit hervorgehen. Nun werfen sie einen Ballen in die Luft, der aus zusammengepreßten und mit Schnüren umwundenen grünen Blättern besteht, und fangen ihn mit der einen Spitze des Zapfens auf, werfen ihn sogleich wieder vom Zapfen in die Höhe, drehen den Stock um, und fangen ihn mit der andern Spitze wieder auf; so fahren sie, immer mit den Spitzen abwechselnd, eine Zeitlang fort, ohne jemals den Ballen fallen

*) Ein ähnlicher Zeitvertreib der **Oraheiter** ist im vorigen Bande, S. 32. beschrieben worden.

1779. März.

zu lassen. Nicht weniger Geschicklichkeit verrathen sie bey einem andern Spiele dieser Art. Sie werfen nämlich mehrere solche Bälle in die Luft, und fangen einen nach dem andern wieder auf. Wir sahen oft kleine Kinder, die auf diese Art fünf Bälle zugleich in Bewegung erhielten. Die jungen Leute auf den Freundschafts-Inseln pflegten sich auch mit diesem Spiele zu belustigen.

Feldbau und Schiffahrt sind bey allen Bewohnern der Südsee-Inseln von so ähnlicher Beschaffenheit, daß mir davon wenig zu sagen übrig bleibt. Capitain Cook hat bereits die Fahrzeuge in Atooi beschrieben: die auf den übrigen Inseln sind genau von gleicher Form und Einrichtung. Das größte, was wir sahen, war ein Doppelkanot, welches dem Terreeoboo gehörte. Es war siebenzig Fuß lang, vierthalb Fuß tief, und zwölf Fuß breit, und jeder Kahn war aus einem einzigen Baume ausgehöhlt.

Von den Fortschritten der Insulaner in der Schnitzkunst, von ihrer Geschicklichkeit ihre Zeugarten zu mahlen und zu färben, so wie von ihrem Mattengeflechte ist ebenfalls hinlängliche Erwähnung geschehen. Die künstlichsten Stücke ihres Schnitzwerks sahen wir bey unserm zweyten Besuche; es waren die Näpfe oder Schalen, woraus die Oberhäupter Ava trinken. Sie sind vollkommen rund, vortrefflich geglättet, und haben gewöhnlich acht bis zehn Zoll im Durchmesser. Sie haben drey zuweilen auch vier Füsse, welche kleine Men-

schenfiguren in verschiedenen Stellungen vorstellen. Einige Näpfe ruhen auf den Händen der Figuren, welche sie über den Kopf ausstrecken; andere auf dem Kopf und den Händen zugleich, noch andere auf den Schultern. Die Figuren sollen nicht nur, wie man mich versicherte, nach richtigem Ebenmaase nett und sauber ausgearbeitet seyn, sondern man soll auch daran die Anstrengung der Muskeln, beym Tragen der Last gut ausgedrückt gefunden haben. 1779. März.

Die Zeugarten der Insulaner werden aus eben dem Stoffe und auf eben die Weise verfertiget, wie auf den Societäts- und Freundschafts-Inseln. Derjenige Zeug, welcher bemahlt werden soll, ist von dichterem und stärkerm Gemächte, oder besteht aus mehrern auf einander und in einander geschlagenen Zeuglagen *) Er wird nachher in zwey bis drey Fuß breite Blätter geschnitten, und nun mahlt man ihn nach verschiedenen Mustern, in welchen eine gedrängte Mannichfaltigkeit mit einer Regelmäsigkeit vereiniget ist, die dem Geschmack und der Erfindsamkeit der Arbeiter Ehre machen. Die Genauigkeit, mit der sie die zusammengesetztesten Muster gleichförmig fortzumahlen wissen, ist um so bewundernswürdiger, da sie keine Druckformen haben, und bloß nach dem Augen-

*) Diese Verbindung mehrerer Lagen geschieht durch einen Kleister, der aus den Wurzeln der Tacca pinnatifida Forst. gemacht wird. S. Bemerkungen auf s. R. um die Welt. S. 385. W.

1779. März.

maase alles mit Bambusrohren verrichten, die sie in die Farbe tauchen, und dabey die Hand, nach Art unserer Mahler, mit einem Stücke Rohr unterstützen. Die Farben sind aus eben den Beeren- und Pflanzenarten ausgepreßt, welche in Otaheite dazu genommen werden, und von andern Reisenden bereits angezeigt worden sind.

Das Bemahlen ist hier ausschließlich ein weibliches Geschäft. Sie nennen es Kipparee, und es ist merkwürdig, daß sie unsere Kunst zu schreiben, allemal mit eben diesem Namen belegten. Oft nahmen uns die jungen Frauenspersonen die Feder aus der Hand, um uns zu zeigen, daß sie damit eben so gut umgehen könnten als wir, nur behaupteten sie, daß unsere Federn nicht so gut wären, wie die ihrigen. Ein beschriebenes Blatt Papier sahen sie für ein, nach unserer Landsart, gestreiftes Stück Zeug an, und wir konnten ihnen mit grosser Mühe begreiflich machen, daß unsere Figuren eine Bedeutung hätten, die den ihrigen gänzlich fehlte.

Ihre Matten werden aus den Blättern des Pandangs *) geflochten, u so, wie ihre Zeugarten, nach vielerley Mustern, mit verschiedenen Farben auf das schönste bearbeitet. Bey einigen ist der Grund blaßgrün, und mit rothen Vierecken oder auch Rauten gesteint; andere sind Strohfarben, mit grünen Steinen; noch andere

*) Pandanus odoratissimus. L. Athrodactylis spinosa. Forst. Palmnußbaum. W.

in schönen geraden oder wellenförmigen Linien, von rother oder brauner Farbe gestreift. In Ansehung der Stärke, Feinheit und Schönheit, kann diesem Mattengeflechte wohl keine fremde Arbeit dieser Art an die Seite gesetzt werden.

Ihre Fischangeln sind von Perlenmutterschalen, Knochen oder Holz, und haben Spitzen und Wiederhaken von kleinen Knochen oder Schildkrötenschalen. Sie sind von mancherley Größe und Form, am gewöhnlichsten aber zwey bis drey Zoll lang, und haben die Gestalt eines kleinen Fischchens, an dessen Kopf oder Schwanz ein Federbüschel angebunden wird, der zum Köder dienen muß. Die Haken zum Hayfischfange sind sehr groß, und gemeiniglich sechs bis acht Zoll lang. Wenn man bedenkt, woraus sie gemacht sind, so muß jedermann ihre Stärke und Sauberkeit bewundernswerth vorkommen, und wir haben aus der Erfahrung, daß sie den unsrigen weit vorzuziehen sind.

Die Schnüre zu diesen Angeln, zu ihren Netzen und zu andern häuslichen Verrichtungen sind von verschiedener Stärke und Feinheit, und werden aus dem Splinte des Touta oder Zeugbaumes verfertiget, den sie eben so nett und gleich, wie wir unsern Bindfaden zu drehen wissen, und ihn so lang machen können, als sie wollen. Sie haben eine noch dünnere Sorte, die sie aus dem Splinte eines Strauchs verfertigen, den sie

1779. März. Areemah nennen *); allein die feinste von allen wird aus Menschenhaaren gemacht, und bloß zu ihrem Putz angewendet. Die stärkeren Seile, welche sie zu dem Tauwerke ihrer Kähne gebrauchen, verfertigen sie aus den Fasern der Kokosnußhülse. Wir kauften einige davon zu unserm Gebrauche, und fanden, daß sie bey unserm kleinern laufenden Tackelwerke recht gute Dienste leisteten. Außerdem haben sie eine Art flacher Stricke, die außerordentlich stark sind, und vorzüglich gebraucht werden, die Dachfirsten ihrer Häuser, oder auch andere Sachen, die vest an einander gebracht werden sollen, zu verbinden. Diese letztere Art wird nicht gedreht, sondern mit den Fingern aus Kokosfasern geflochten, so wie unsere Matrosen die Beschlagleinen aus alten Tausträlen zu machen pflegen.

Die Kürbisse, welche hier so ungeheuer groß werden, daß sie zehn bis zwölf Gallonen **) halten, müssen zu allerley Arten von Hausgeräthe dienen. Um sie hiezu verhältnißmäsig geschickter zu

*) Vermuthlich die jungen Sträuche des auf den **Sandwichsinseln** so häufig wachsenden **Brodfruchtbaums**, der auf den mehresten Inseln dieses Meeres, **Rima**, **Rhymay** oder **Rymai** genannt wird, und dessen Rinde nach Herr Dr. **Forster's** Berichte (S. Bemerkungen ꝛc. S. 386.) die Einwohner von **Oraheite** zu Zeugen verarbeiten, und davon, wie vom Papiermaulbeerbaume, in dieser Absicht junge Sprößlinge anpflanzen. **W.**

) Vierzig bis acht und vierzig Kannen. **W.

machen, sind die Einwohner darauf verfallen, ihnen, während ihres Wachsthums, Bänder umzulegen, und dadurch verschiedene Gestalten zu geben. Auf diese Art bekommen sie lange walzenförmige, die zu Verwahrung ihres Fischergeräths am bequemsten sind; andere, die die Form einer Schüssel haben, worin sie ihr Salz, ihr Bökelfleisch, ihre eingesalzenen Fische, ihre Puddings, Pflanzenspeisen u. d. gl. legen. Diese beide Arten sind mit netten genau einpassenden Deckeln ebenfalls von Kürbisschalen versehen. Andere haben ganz die Gestalt einer Flasche mit einem langen Halse, und hierinnen bewahren sie ihr Wasser auf. Sie wissen mit Hülfe eines heißgemachten Instruments allerley zierliche Figuren darauf zu bringen, daß sie wie bemahlt aussehen.

Bey dem Kunstfleiße der Einwohner müssen wir ihr Salzmachen nicht vergessen. Das Salz, womit wir während unseres Hierseyns reichlich versorgt wurden, war in seiner Art vollkommen gut. Ihre Salzpfannen sind aus Erde gemachte und inwendig mit Lehm beschlagene, viereckigte Behältnisse, die gewöhnlich sechs bis acht Schuh lang und breit, und etwa acht Zoll tief sind. Sie ruhen auf Steinlagen, nahe am höchsten Striche der Springfluth. Hier fließt nun das Salzwasser durch verschiedene Rinnen, die man an den Fuß der Pfannen geleitet hat, in die Pfannen, und füllt sie; wo sodann durch Sonnenhitze und Ver-

1779. März. dünstung die Sohle sehr bald zu Salz geht. Das Salz, welches wir uns bey unserm ersten Besuche in Atooi und Oneeheow verschaften, war braun und schmutzig, das aber, so wir nachher in der Karakakooa-Bay erhielten, war nicht nur weiß und von vortrefflicher Beschaffenheit, sondern auch in großer Menge zu haben; denn, außer dem, was wir zum Einsalzen unseres beträchtlichen Vorrathes an Schweinfleisch verbrauchten, füllten wir noch alle unsere leeren Tonnen damit, und die Resolution allein bekam sechzehen Fässer (das Faß zu 80 Gallonen, und die Gallon zu vier Kannen gerechnet).

Die Waffen der Insulaner bestehen in Speeren, Pahoos, oder Dolchen, Kolben und Schleudern. Die Speere sind von zweyerley Art, aber beide aus einem harten vesten, dem Mahogany ähnlichem Holze gemacht. Die eine Art ist sechs bis acht Fuß lang, sehr schön geglättet, und nimmt allmählich an Dicke zu, bis auf etwa einen halben Schuh von der Spitze; hier lauft der Speer auf einmal sehr spitz zu, und ist mit vier bis sechs Reihen Widerhaken besetzt. Es scheint, daß sie sich derselben als Wurfspiese bedienen. Die andere Art, mit welcher wir gewöhnlich die Krieger von Owhyhee und Atooi bewaffnet sahen, ist zwölf bis funfzehn Fuß lang, hat keine Widerhaken, sondern endiget sich spitzig, wie ihre Dolche.

1779. März.

Dieser Dolch oder Pahooa ist von einem schweren schwarzen Holze, das dem Ebenholze gleicht, und einen bis zwey Fuß lang. Durch den Griff ist eine Schnur gezogen, um ihn an den Arm hängen zu können.

Die Kolben und Keulen sind von allerley Holz gemacht, sie sind grob gearbeitet, und von mancherley Größe und Gestalt.

Die Schleudern haben nichts besonders; und unterscheiden sich von den unserigen nur darin, daß der Stein nicht in Leder, sondern in ein Stück Matte gelegt wird.

1779. März.

Achtes Kapitel.

Fortsetzung der Beschreibung der **Sandwichs-Inseln.** — Regierungsform. — Eintheilung des Volks in drey Klassen. — Macht des **Eree-Taboo.** — Geschlechtsregister der Könige von **Owhyhee** und **Mowee.** — Gewalt der Häupter. — Zustand der niedrigen Klasse. — Strafen der Verbrechen. — Religion. — Gesellschaft der Priester. — Der **Orono.** — Götzenbilder. — Gesang der Oberhäupter, ehe sie **Ava** trinken. — Menschen-Opfer. — Gewohnheit die Vorderzähne auszubrechen. — Begriffe der Insulaner von einem Zustand nach dem Tode. — Heyrathen. — Ein merkwürdiges Beyspiel der Eifersucht. — Begräbnißgebräuche.

Die Einwohner dieser Inseln theilen sich offenbar in drey Klassen. Zur ersten gehören die **Erees**, oder die Häupter jedes Bezirks, unter denen einer das Oberhaupt von allen ist, und in Owhyhee der **Eree-Taboo** oder **Eree-Moee** genennt wird. Die erste Benennung geht auf seine unumschränkte Gewalt; die andere bedeutet, daß jedermann in seiner Gegenwart vor ihm niederfallen, oder, wörtlich: sich schlafen legen muß. Die zweyte Klasse machen diejenigen aus, die zwar ein Eigenthumsrecht, aber keine Gewalt zu besitzen scheinen. Die dritte besteht aus den **Towtows**, oder Knechten, die weder Rang noch Eigenthum haben.

1779. März.

Eine systematische Nachricht von den Unterabtheilungen dieser Klassen und den verschiedenen Graden ihrer Abhängigkeit von einander zu geben, ist nicht wohl möglich, ohne von der strengen Wahrheitsliebe abzugehen, die in Werken dieser Art verdienstlicher seyn muß, als die sinnreichsten Muthmaßungen. Ich begnüge mich also mit der bloßen Darstellung einiger Thatsachen, von denen wir Augenzeugen waren, und theile nur solche Nachrichten mit, auf die wir glaubten uns verlassen zu dürfen.

Die vorzügliche Macht und der hohe Rang des Eree-Taboo von Owhyhee, Terreeoboo, war sehr leicht an der Art abzunehmen, wie er bey seiner ersten Ankunft in Karakakooa empfangen wurde. Alle Eingebohrne fielen am Eingang ihrer Häuser vor ihm zur Erde nieder, und alle Kanote waren zwey Tage vorher mit dem Taboo belegt worden, das heißt, keines durfte die Bay verlassen, bis er selbst dieses Verbot wieder aufhob. Er kam eben damals von der bereits erwähnten Expedition auf der Insel Mowee zurück, um deren Besitz er für seinen Sohn Teewarro, dem Tochtermann des verstorbenen Königs dieser Insel, der sonst keine Kinder hatte, gegen Taheeterree, des Königs Bruder, Krieg führte. Es begleiteten ihn auf diesem Zuge viele seiner Kriegsleute; wir konnten aber nicht erfahren, ob sie es freywillig, oder aus

1779. März.

einer ihrem Rang und ihren Besitzungen anklebenden Lehenspflicht gethan haben.

Der Vorfall mit Kaoo, dessen oben unter dem 2ten und 3ten Februar Erwähnung geschehen, beweiset übrigens offenbar, daß er von den untergeordneten Häuptern Tribut erhebt.

Ich habe schon bemerkt, daß Terreeoboo in Owhyhee, und Perreeorannee in Woahoo, die beiden mächtigsten Oberhäupter dieser Inseln sind; denn die übrigen kleinern Eilande sind entweder dem einen oder dem andern unterworfen. Mowee nahm, wie gesagt, gegenwärtig Terreeoboo für seinen Sohn, und bestimmten Nachfolger, Teewarro, in Anspruch; und auf Atooi und Oneeheow regierten die Enkel des Königs Perreeorannee.

Folgendes Geschlechtsregister der Könige von Owhyhee und Mowee, welches ich, während meines Aufenthalts in dem Morai der Karakakooa-Bay, von den Priestern erhielt, enthält alles, was ich über die politische Geschichte dieser Inseln habe erfahren können.

Diese Nachrichten gehen nur bis auf vier Oberhäupter zurück, die alle Vorfahren der jetzt regierenden gewesen sind, und ohne Ausnahme ein sehr hohes Alter sollen erreicht haben. Sie folgen in nachstehender Reihe auf einander:

Erstlich: Poorahoo Awkykaia, König von Owhyhee, hatte nur einen einzigen Sohn, Namens Neerooagooa. In Mowee regierte

um eben diese Zeit Mokoakea, der auch nur einen einzigen Sohn hatte, Namens Papikaneeou. 1779. März.

Zweytens; Neerooagooa hatte drey Söhne, von denen der älteste Kahavee hieß. — Papikaneeou, von dem Geschlechte der Könige von Mowee, hatte nur einen Sohn, Namens Kaowreeka.

Drittens; Kahavee, in Owhyhee, hatte einen einzigen Sohn, Kayenewee-a-Mummow; und Kaowreeka, König von Mowee, hatte zwey: Maiha-maiha und Taheeterree, welcher letztere gegenwärtig von einer Parthey als König von Mowee erkannt wird.

Viertens; Kayenewee-a-Mummow hatte zwey Söhne: Terreeoboo und Kaihooa. — Maiha-Maiha, König von Mowee, hatte keinen Sohn, hinterließ aber eine Tochter, Namens Koaho.

Fünftens; Terreeoboo, der jetzige König von Owhyhee, erzeugte mit Kora-Kora, der Wittwe des verstorbenen Königs Maiha-Maiha, von Mowee, einen Sohn, Namens Teewarro, und dieser Sohn heyrathete seine Halbschwester Koaho, in deren Recht er auf Mowee und die dahin gehörigen Inseln gegenwärtig Ansprüche macht.

Taheeterree, der Bruder des verstorbenen Königs, ergriff mit Hülfe einer ansehnlichen Parthey, die diese Besitzungen nicht auf eine andere

1779. März.

Familie wollte kommen lassen, die Waffen, und widersetzte sich den Ansprüchen seiner Nichte.

Als wir uns zum erstenmale an der Küste von Mowee befanden, war Terreeboo mit seinen Kriegern auf der Insel, um die Ansprüche seiner Gemahlin, seines Sohnes und seiner Schwiegertochter geltend zu machen. Es fiel auch wirklich zwischen ihm und seiner Gegenpartey ein Treffen vor, in welchem Taheeterree den Kürzern zog. Nachher erfuhren wir, daß der Streit beygelegt worden sey; Taheeterree behielt nämlich auf Lebzeiten die drey benachbarten Inseln; Teewarro ward als Oberhaupt von Mowee anerkannt, und sollte nicht nur nach Terreeboo's Tode König von Owhyhee werden, sondern auch nach Taheeterree's Ableben, die Alleinherrschaft über die drey Mowee zunächst gelegenen Inseln erhalten. Sollte Teewarro mit seiner Halbschwester keine Kinder erzeugen, so fällt die Regierung dieser Inseln auf einen von uns schon mehrmalen erwähnten Maiha-Maiha, aus dem Owhyhee'schen Geschlechte, nämlich den Sohn des oben genannten Raihooa, Terreeboo's verstorbenen Bruder. Wer aber auf den Fall, daß auch dieser ohne Kinder sterben sollte, nachfolgen würde, wußte man mir nicht zu sagen; denn Terreeboo's beide jüngere Söhne, wovon er einen ausnehmend zu lieben scheint, sind von einer Mutter von geringer Herkunft, und eben darum von dem Rechte der

1779. März.

Nachfolge gänzlich ausgeschlossen. Wir hatten keine Gelegenheit, die Königin Rora-Rora zu sehen, welche Terreeoboo in Mowee zurückgelassen hatte; es begleitete ihn, wie wir bereits gesagt haben, Kanee-Kabareea, der beiden Knaben Mutter, die er vorzüglich zu lieben schien.

Aus diesen genealogischen Nachrichten erhellet deutlich, daß die Regierung sowohl in Owhyhee als Mowee erblich ist; wahrscheinlich hat es daher mit der Erbfolge der geringern Würden, und des Eigenthums selbst eine gleiche Beschaffenheit. Von Perreeorannee konnten wir sonst weiter nichts erfahren, als daß er ein Eree-Taboo sey, daß er so eben — man sagte uns nicht unter welchem Vorwande — in Taheeterree's Besitzungen eingefallen wäre, und daß seine Enkel in den Inseln unter dem Winde (nämlich in Atooi und Oneeheow) regierten.

Die Gewalt der Erees in den untern Volksklassen scheint sehr unbeschränkt zu seyn. So lange wir hier waren, sahen wir fast täglich Beweise davon, die wir zum Theil beygeoracht haben. Das Volk erweiset ihnen dagegen einen unbedingten Gehorsam, und diese knechtische Abhängigkeit hat einen unverkennbar traurigen Einfluß auf seine Leibes- und Geisteskräfte. Bemerkenswerth ist es gleichwohl, daß keiner der Obern, meines Wissens, sich je einer Grausamkeit, Ungerechtigkeit, oder sonst eines übermüthigen Betragens gegen den gemeinen Mann schuldig gemacht hätte, da sie

1779. März.

zu eben der Zeit, gegen einander selbst ihre Macht auf die trotzigste, unmenschlichste Weise ausübten. Ich will hievon nur ein Paar Beyspiele anführen. Einer der Vornehmen von geringerm Range hatte unserm Schiffsmeister, der die Karakakooa-Bay untersuchen sollte, Tags vor unserer Ankunft mit den Schiffen, viele Höflichkeit erwiesen; um ihm dafür meine Erkenntlichkeit zu bezeugen, brachte ich ihn nachher an Bord, und stellte ihn dem Capitain Cook vor, der ihn zum Mittagsessen einlud. Als wir zu Tische saßen, trat Pareea herein, mit deutlichen Zügen des Unwillens auf dem Gesichte, unsern Gast auf einem so ehrenvollen Platze zu sehen. Er ergriff ihn sogleich bey den Haaren, und wollte ihn aus der Kajüte schleppen, als Capitain Cook sich ins Mittel legte. Nach einem langen Wortwechsel konnten wir gleichwohl, wenn wir es mit Pareea nicht ganz verderben wollten, mehr nicht von ihm erhalten, als daß unser Gast zwar in der Kajüte bleiben, sich aber auf die Erde setzen sollte, indeß Pareea seinen Platz am Tische einnahm. Ein andermal, als Terreeoboo den ersten Besuch an Bord der Resolution ablegte, fand Maiha-Maiha, der im Gefolge war, den Pareea auf dem Verdecke, und jagte ihn auf die allerschimpflichste Art aus dem Schiffe, obgleich Pareea, wie wir zuverläßig wußten, eine Person von Ansehen und großer Bedeutung war.

In wie fern das Eigenthum der niedern Volksklassen gegen die Raubsucht und den Despotismus

der großen Häupter gesichert ist, kann ich nicht sagen; gegen besondern Diebstahl aber, oder wechselsweise Plünderung scheint es hinreichend geschützt zu seyn, indem sie nicht nur ihre Pflanzungen, die durch das ganze Land zerstreut liegen, sondern auch ihre Häuser, ihre Schweine, ihre Zeuge u. d. gl. ohne die mindeste Besorgniß, unbewacht lassen. Ich habe schon anderswo bemerkt, daß sie ihre Besitzungen auf dem flachen Lande durch Mauern von einander absondern, und daß in den Wäldern, wo wilde Pisange wachsen, hie und da weiße Fähnchen aufgesteckt sind, welche, wie die Blätterbüschel in Otaheite, die verschiedenen Markungen bezeichnen. Aus allen diesen Umständen läßt sich, wo nicht beweisen, doch wenigstens vermuthen, daß die Gewalt der Häupter in Ansehung des Eigenthumsrechtes, nicht willkührlich, sondern dermaaßen eingeschränkt und bestimmt ist, daß der gemeine Mann wenigstens sieht, es verlohne sich der Mühe, den Boden anzubauen, und von seinen abgetheilten Besitzungen Gebrauch zu machen.

Ueber ihre Justizpflege haben wir nur sehr unvollkommene und eingeschränkte Nachrichten sammeln können. Werden gemeine Leute mit einander uneins, so kommt die Klage vor ein Oberhaupt, welches entweder der Befehlshaber des Bezirks, oder der Herr des Klägers oder des Beklagten ist. Wenn ein untergeordneter Vornehmer einem von höherm Range sollte zu nahe getreten haben, so kommt es in Ansehung der Strafe blos darauf an,

1779. März. wie dieser die Sache im ersten Augenblicke aufgenommen hat. Ist der Schuldige so glücklich, der ersten Hitze seines Obern zu entgehen, so findet er gewöhnlich Mittel, durch Fürsprache eines Dritten, sein Verbrechen mit Habe und Guth, oder wenigstens einem Theile desselben, abzubüßen. Sonst sind uns keine Thatsachen vorgekommen, die uns erlaubten, über diesen Punkt mehr beyzubringen.

Die Religion in den Sandwichs-Inseln gleicht, in den meisten Hauptzügen, der Religion auf den Societäts- und Freundschafts-Inseln. Ihre Morais, ihre Whattas, ihre Götzenbilder, ihre Opfer und gottesdienstlichen Gesänge, die sie alle mit einander gemein haben, sind offenbare Beweise, daß sie ihre Religionsbegriffe aus einer Quelle geschöpft haben. Dieser Volkszweig hat indessen mehrere und längere Ceremonien als die andern, und obgleich in allen tropischen Gegenden sich eine gewisse Klasse von Menschen befindet, denen die Veranstaltung der gottesdienstlichen Gebräuche besonders anvertraut ist, so fanden wir doch sonst nirgends eine gewissen Regeln unterworfene Priestergesellschaft, bis wir die Klausen (cloisters) in Kakooa, an der Karakakooa-Bay entdeckten. Das Haupt dieses Ordens wird Orono genannt, ein Titel, der, unseres Erachtens, etwas sehr heiliges bezeichnen muß, da Omeeah unter dieser Benennung beynahe bis zur Anbetung verehrt wurde. Wahrscheinlich ist das Vorrecht, in den Priesterorden zu treten, oder

wenigstens die vornehmsten Aemter darin zu erhalten, und auf gewisse Familien eingeschränkt. Omeeha, der jetzige Orono, war Kaoo's Sohn, und Kaireekeea's Oheim, welcher letztere, in Abwesenheit seines Großvaters, bey allen gottesdienstlichen Feyerlichkeiten in dem Morai den Vorsitz hatte. Wir bemerkten auch, daß Omeeha's einziger Sohn, ein Knabe von etwa fünf Jahren nie ohne ein zahlreiches Gefolge öffentlich erscheinen durfte, und daß man eine Sorgfalt und Aufmerksamkeit für ihn hatte, dergleichen uns noch nirgends vorgekommen war. Es scheint also, daß die Erhaltung seines Lebens von großer Wichtigkeit seyn müsse, und daß er bestimmt war, seinem Vater in dieser erhabenen Würde zu folgen. 1779. März.

Man wird sich erinnern, daß man dem Capitain Cook nicht nur den Titel Orono beylegte, sondern daß ihm auch alle damit verknüpfte Ehrenbezeugungen erwiesen wurden, und es ist ausgemacht, daß sie uns alle für eine weit über sie erhabene Gattung ansahen; ja, nach ihren öfters geäußerten Begriffen, mußte der große Eatooa in unserm Lande wohnen. Von der kleinen Figur, deren ich vorhin, als des geehrtesten Götzen in dem Morai der Karakakooa-Bay erwähnt habe, sagten sie, es sey Koonooraekaiee, der Gott des Terreeoboo, der ebenfalls unter uns wohnte.

Sowohl in den Morais, als inn- und ausserhalb ihrer Häuser, sieht man eine unzählige

1779. März.

Menge dergleichen Bilder, die alle verschiedene Namen haben; wir bemerkten aber bald, daß sie nicht sonderlich in Ehren gehalten werden, denn man ließ nicht nur zuweilen Ausdrücke von Geringschätzung über sie fallen, sondern man war auch erbötig, sie gegen Kleinigkeiten zu vertauschen. Dabey war doch immer eines oder das andere dieser Bilder der Lieblings-Patron, an den man, so lange er in Ansehen war, alle Anbetung richtete; das heißt: man bekleidete sein Bild mit rothem Zeuge, schlug vor demselben auf Trommeln, und sang Hymnen; zugleich legte man rothe Federbüschel und allerley Früchte und Gewächse zu seinen Füssen, und setzte auf dem nahen Whatta, oder Altare, ein todes Ferkel oder einen Hund aus, um sie der Fäulniß zu überlassen.

Eine Gesellschaft von unseren Herren wurde eines Tages in einer Bay, südwärts von Karakakooa, in ein großes Haus geführt, wo sie eine schwarze Menschenfigur antrafen, welche mit rückwärts gebogenem Haupte auf den Fingern und Zehen ruhete. Die Gliedmaßen waren nach guten Verhältnissen gebildet, und alles auf das schönste geglättet. Die Insulaner nennten dieses Bild Maee. Rund herum standen dreyzehn andere plump gearbeitete, verdrehte Figuren, welches die Eatooas verschiedener verstorbenen Häupter vorstellen sollten, deren Namen die Eingebohrnen hernannten. Auf dem Vorplatze stand

1779. März.

eine Menge Whattas, mit Ueberbleibseln von den Opfern. Uebrigens sieht man in ihren Häusern allerley possierliche, auch zuweilen unanständige Götzenbilder, welche dem Priap der Alten gleichkommen.

Andere Reisende haben bereits bemerkt, daß die Einwohner der Societäts- und Freundschafts-Inseln für gewisse Vögel eine Art religiöser Ehrfurcht haben. Ich habe Ursache zu glauben, daß es hier eben so ist, und daß die Raben unter diese heiligen Vögel gehören; denn ich sah im Dorfe Rakooa einmal ein Paar zahme Vögel dieser Art, von denen man mir sagte, es wären Eatooas. Ich wollte sie ihnen abkaufen, sie waren ihnen aber um keinen Preis feil, und man warnte mich, sie weder zu verletzen noch zu beleidigen.

Unter die Religionsgebräuche kann man auch die Gebete und Opfer rechnen, welche die Priester vor den Mahlzeiten verrichten. Unterdessen der Ava gekäuet wird *), den man allemal noch vor dem Essen trinkt, stimmt die vornehmste Person im Hause einen Gesang an, wobey so-

*) Die Vornehmen halten sich einen eigenen Ava-Käuer, der gleich einem Ganymed, das einzige Geschäft hat, diesen Trank zu bereiten, und ihn seinen Gebiethern darzureichen. S. Portlock's und Dixon's Reise um die Welt ꝛc. Berlin 1790. 4. S. 99. W.

1779. März.

gleich einer, zwey oder mehrere von der Gesellschaft einfallen; die übrigen aber begleiten die Sänger nach dem Takte mit Bewegungen des Leibes und sanftem Händeklatschen. Wenn der Ava fertig ist, geht er in Schalen für diejenigen herum, die nicht mitsingen, und diese halten sie so lange in der Hand, bis der Gesang geendiget ist. Alsdann stimmen diese einen lauten Gegenchor an, und trinken ihre Schalen aus. Nun wird auch den Vorsängern Ava gereicht, und sie trinken ihn unter Beobachtung der nämlichen Ceremonien. Ist jemand von sehr hohem Stande in der Gesellschaft, so wird er zuletzt mit Ava bedient. Er singt hierauf eine Zeitlang allein, und nachdem die andern geantwortet haben, schüttet er etwas von dem Getränke auf die Erde, und leeret die Schaale aus. Endlich wird von dem aufgetragenen Fleische ein Stück abgeschnitten, ohne Wahl eines besondern Theiles vom Thiere, und nebst einigen Früchten oder Gewächsen, dem Bilde des Eatooa zu Füßen gelegt; hierauf singt man noch einen Gesang, und macht sich sodann über die Speisen her.

Menschenopfer sind, nach dem Geständnisse der Eingebohrnen, hier sehr häufig; und häufiger als in allen von uns bisher besuchten Inseln. Nicht nur zu Anfang eines Krieges, vor einem großen Treffen, oder bey andern wichtigen Unternehmungen, nimmt man seine Zuflucht zu diesen

gräulichen Feyerlichkeiten; sondern auch der Tod eines jeden Oberhauptes von Bedeutung, erfordert das Opfer eines oder auch mehrerer Towtows (Leibeigenen), je nachdem es sein Rang mit sich bringt, und man sagte uns, wenn Tereeoboo sterben würde, koste es zehen Menschen das Leben. Wäre es möglich, daß etwas nur einigermaßen die Abscheulichkeit dieses Gebrauches vermindern könnte, so wäre es der Umstand, daß die unglücklichen Schlachtopfer nicht den entferntesten Wink von dem haben, was ihnen bevorsteht. Man fällt diejenigen, die dazu ausersehen sind, mit Keulen an, wo man sie antrifft, und bringt sie erschlagen auf den Platz, wo die Feyerlichkeit vor sich gehen soll. Der Leser wird sich erinnern, daß wir auf der Umzäunung des Morai von Kakooa, Hirnschädel von Kriegsgefangenen gesehen haben, die bey dem Tode eines großen Oberhauptes als Schlachtopfer gedient hatten. Im Dorfe Kowrowa bekamen wir über diesen Umstand ein neues Licht. Als wir nämlich fragten, zu welchem Gebrauche ein kleines, mit einer Mauer umgebenes Stück Land bestimmt sey, gab man uns zur Antwort, es sey der Here-Ere, oder Begräbnißplatz eines Oberhauptes; zugleich deutete unser Begleiter auf einen Winkel hin, und setzte hinzu, hier läge der Tangara- und die Waheene-Taboo, oder der Mann und die Frau, die bey seiner Beerdigung geopfert worden wären.

1779. März.

In diese Klasse gehört auch die Gewohnheit, sich die Vorderzähne auszubrechen. Unter dem gemeinen Volke fanden wir kaum einen, und unter den Häuptern nur wenige, die nicht einen oder mehrere Zähne verlohren hatten; und diese freywillige Buße geschah nicht, wie man uns versicherte, in einem heftigen Ausbruch von Betrübniß über einen verstorbenen Freund, wie das Verstümmeln der Finger auf den Freundschafts-Inseln, sondern es sollte ein Söhnopfer für den Eatooa seyn, der eine bevorstehende Gefahr, oder sonst ein Uebel von ihnen abwenden sollte.

Ueber ihre Vorstellungen von einem Zustande nach dem Tode konnten wir nur wenig erfahren. Wenn wir sie fragten, wo denn die Todten hinkämen, antworteten sie allemal, der Athem — den sie für die Seele oder den unsterblichen Theil halten mochten — sey zu dem Eatooa gegangen; bey unserm weitern Befragen, schienen sie uns auch einen besondern Ort zu beschreiben, wo, ihrer Einbildung nach, die Verstorbenen sich aufhielten; ob sie aber mit diesem Zustande Begriffe von Belohnungen oder von Strafen verknüpfen, konnten wir nicht herausbringen.

Ich habe dem Leser im ersten Kapitel (des fünften Buchs) eine Erklärung des Wortes Taboo versprochen; dies kann wohl nicht deutlicher geschehen, als wenn ich alle uns vorgekommene Fälle aufzähle, wo man es gebrauchte,

und was es jedesmal für Wirkungen hervorbrachte. Als wir uns um die Ursache erkundigten, warum den Tag vor Terreeoboo's Ankunft aller Verkehr zwischen uns und den Eingebohrnen aufgehoben worden sey, antwortete man, die Bay sey taboo gewesen. Eben diese Einschränkung fand Statt, und zwar auf unser Verlangen, als wir dem Capitain Cook die letzte Ehre erwiesen. Bey diesen beiden Gelegenheiten bezeigten die Eingebohrnen den blindesten, gewissenhaftesten Gehorsam, und es ließ sich kein Einwohner sehen. Ob dieses aber aus Religionsgrundsätzen geschah, oder aus Unterwürfigkeit gegen die bürgerliche Gewalt ihrer Oberhäupter, kann ich nicht sagen. Wenn das Grundstück um unsere Sternwarten, oder der Platz, wo unsere Masten lagen, durch kleine umhergesteckte Ruthen, taboo war, so that dies die nämliche Wirkung. Allein, obgleich diese Art von Weihung durch Priester geschehen war, so wagten sich die Männer dennoch in den Bezirk, wenn wir es verlangten. Es schien also, daß sie nicht sowohl durch Religionsbegriffe abgehalten wurden, sondern daß ihr Gehorsam blos durch unsere Verweigerung bestimmt wurde. Frauenspersonen hingegen waren auf keine Weise zu bewegen, uns nahe zu kommen, vermuthlich wegen des in

1779. März.

1779. März. der Nähe gelegenen Morai's, der ihnen zu aller Zeit, hier, wie auf den übrigen Inseln des Südmeeres verboten ist. Daß das weibliche Geschlecht in Ansehung gewisser Speisen, jederzeit unter dem Taboo liegt, das heißt, daß sie solche nicht essen dürfen, ist schon gemeldet worden *). Wir sahen öfters Frauenspersonen, denen bey ihren Mahlzeiten die Speisen von andern Weibern in den Mund gesteckt wurden, und als wir nach der Ursache dieses seltsamen Gebrauches fragten, hieß es, die Personen wären taboo, oder es sey ihnen verboten, die Speisen selbst zu berühren. Dieser Einschränkung mußten sie sich, wie wir verstanden, jedesmal unterwerfen, wenn sie bey einer Leiche gewesen sind, oder einen Tod-

*) In Capitain **Portlock's** und **Dixon's** Reise wird die Uebertretung dieses Verbots auf den **Sandwichs-Inseln** sogar mit dem Leben bestraft. Man hatte auf einem ihrer Schiffe eine Insulanerinn Schweinfleisch essen sehen, und sie ward sogleich für diesen Frevel den beleidigten Göttern geopfert. S. **Portlock's und Dixon's Reise um die Welt.** S. 102. Wie ist die Priestercaste sogar im stillen Meere auf diesen geistlichen Despotismus gekommen, und warum glaubte die Hierarchie beynahe überall ihre Zuflucht zu blutigen Scenen nehmen zu müssen?

ten berührt haben, und so bey mehrern Gelegenheiten. Ich muß hiebey bemerken, daß das Wort Taboo ohne Unterschied bey Personen und Sachen gebraucht wird. So sagt man z. B. die Einwohner sind taboo, oder die Bay ist taboo u. s. w. Auch bedient man sich dieses Ausdrucks, um etwas geheiligtes, erhabenes oder den Göttern gewidmetes zu bezeichnen. So wird der König von Owhyhee, Eree-Taboo genannt; ein zum Opfer bestimmter Mensch, Tangata-Taboo; auf eben diese Weise heißt die Insel Tonga, eine der Freundschafts-Inseln, Tonga-Taboo, weil der König hier seinen Sitz hat.

Ueber ihre Ehen kann ich dem Leser nicht viel mehr Bescheid geben, als daß dergleichen Verbindungen oder Verträge bey ihnen Statt finden. Man wird sich erinnern, daß Terreeoboo bey seinem Besuche, die Königin Rora-Rora in Mowee zurückgelassen hatte, und eine andere Frau mitbrachte, von der er Kinder hatte, und welcher er vorzüglich zugethan war. Es sind uns aber zu wenig Fälle bekannt geworden, um entscheiden zu können, ob und wie weit die eigentliche Vielweiberey bey ihnen eingeführt ist, oder ob und wie weit dem Könige, den Oberhäuptern und dem gemeinen Manne, ein miteingemengtes Concubi-

1779. März. nat gestattet ist, oder nicht. Wir haben, außer der Kainee-Kabareea, und Orono's Gemahlin, wie bereits gesagt worden, und noch drey anderen Frauen, von denen ich hernach sprechen werde, kein Frauenzimmer von Stand zu sehen bekommen. Zu den Haushaltungen der niedern Klasse, die ich zu beobachten Gelegenheit hatte, scheint die Wirthschaft unter der Anordnung eines Mannes und einer Frau zu stehen, denen die Kinder eben so unterwürfig waren, wie in gesitteten Ländern.

Hier ist vielleicht der Ort eines Vorfalls zu gedenken, wovon wir Augenzeugen waren. Es ist das einzige Beyspiel von Eifersucht das uns hier vorkam, und beweiset zugleich, daß von dem verheuratheten vornehmen Frauenzimmer nicht allein Treue, sondern auch eine gewisse Zurückhaltung gefordert wird. Wir bemerkten nämlich, bey einem der Faustkampf-Spiele, daß Omeeah zwey bis dreymal von seinem Platze aufstand, mit einem Gesichte voll Unwillen vor seine Frau trat, und ihr, wie wir aus seinen Bewegungen schließen konnten, befahl sich fortzubegeben. Glaubte er etwa, eine so schöne Frau, wie sie wirklich war, würde unsere Aufmerksamkeit zu sehr auf sich ziehen, oder hatte er andere Ursachen? — Genug, es war nicht der geringste Grund zu einer vernünftigen Eifersucht vorhanden. Sie blieb auf ihrem Platze. Nach

geendigtem Schauspiele näherte sie sich unserer Gesellschaft, und bat sich einige Kleinigkeiten aus. Wir gaben ihr zu verstehen, wir hätten nichts bey uns; wenn sie uns aber nach unserm Gezelte begleiten wollte, so sollte sie haben, was ihr am besten gefallen würde. Sie machte sich wirklich mit uns auf den Weg, Omeeah aber, der dieses bemerkte, folgte ihr voll Wuth, ergriff sie bey den Haaren, und fieng an mit den Fäusten auf sie loszuschlagen. Dieser Anblick empörte uns um so mehr, da wir unschuldiger Weise Anlaß dazu gegeben hatten, und da man uns nicht einmal gestatten wollte, uns in einen Streit zu mengen, der zwischen Eheleuten von so hohem Rang entstanden war. Endlich sahen wir doch zu unserm Vergnügen, daß die Sache von den Eingebohrnen beygelegt wurde, und wir waren froh, am folgenden Morgen Mann und Frau wieder munter, und im besten Einverständnisse mit einander anzutreffen. Das sonderbarste dabey war, daß die Frau von uns verlangte, ihrem Manne über sein Betragen keine Vorwürfe zu machen, wie wir uns wirklich vorgenommen hatten, und daß sie uns gerade heraus sagte, er habe nichts weiter gethan, als was er habe thun müssen.

Während meines Aufenthalts am Lande, bey unserer Sternwarte in Karakakooa-Bay, bekam ich zweymal Gelegenheit, einen großen Theil ihrer Begräbnisgebräuche mit anzusehen. Man

1779. März. hinterbrachte mir eines Tages, daß in einem Hause nahe an der Sternwarte, so eben ein altes Oberhaupt gestorben sey. Ich verfügte mich dahin, und fand eine Menge Leute versammelt, die in dem viereckigten Hofe, vor dem Hause des Verstorbenen, rings herum saßen. Unterdessen kam ein Mann, mit einer rothen Federmütze auf dem Kopfe, aus dem Innern des Hauses an die Thüre hervor, streckte den Kopf heraus, erhob fast mit jedem Augenblicke ein jämmerliches Geheul, und machte dabey die seltsamsten und gewaltsamsten Grimassen, die man sich nur denken kann. Nachdem dieses eine kleine Weile gedauert hatte, breitete man in dem Hofe eine Matte aus, und nun kamen zwey Männer und dreyzehen Frauenspersonen aus dem Hause hervor, und setzten sich in drey gleichen Reihen darauf nieder, so daß die beiden Männer mit drey Weibern die erste Reihe ausmachten. Die Weiber hatten um den Hals und um die Hände die oben beschriebenen zierlichen Feder-Schnüre, und über ihre Schultern waren frische, sonderbar ausgeschnittene große Blätter verbreitet. In einer Ecke des Hofes, neben einer kleinen Hütte, standen sechs Knaben, welche kleine weiße Fähnchen, und oben mit Hundehaaren besteckte Ruthen, oder Taboo-Stäbchen schwenkten, und uns nicht erlauben wollten, ihnen nahe zu kommen. Ich dachte, der Leichnam läge in der kleinen Hütte, erfuhr aber nachher, daß er noch in dem Hause

war, wo der Mann mit der rothen Mütze, die Feyerlichkeit mit seinen Possen an der Thüre eröffnet hatte. Die Gesellschaft, die auf der Matte saß, fieng einen feyerlich traurigen Gesang an, und begleitete ihn mit langsamen und sanften Bewegungen des Körpers und der Arme. Nachdem auch dieses eine Zeitlang gewähret hatte, erhoben sie sich alle auf die Knee, und fiengen in einer halb knieenden halb sitzenden Stellung an, Körper und Arme immer geschwinder zu bewegen, und in gleichem Verhältnisse den Takt ihres Gesanges zu beschleunigen. Da die letzte Anstrengung zu heftig war, als daß sie hätte lange dauern können, so wurden von Zeit zu Zeit wieder langsamere Bewegungen angenommen. Als dieser Act etwa eine Stunde gewährt hatte, brachte man mehrere Matten, und breitete sie über den Platz aus. Nun kamen vier bis fünf ältliche Frauen, unter welchen man mir auch des verstorbenen Oberhauptes Weib nannte, langsam aus dem Hause hervor; sie setzten sich in einer Reihe vor der ersten Gesellschaft nieder, und fiengen an bitterlich zu weinen und zu heulen. Die Frauen in den drey hintern Reihen stimmten in diese Klagen ein, indeß die beiden Männer in einer traurigen und nachdenklichen Stellung das Haupt über sie herein beugten. Um diese Zeit mußte ich den Platz verlassen und nach der Sternwarte gehen. Ich kam aber in einer halben Stunde wieder, und fand alle noch

1779. März.

1779. März. in der nämlichen Stellung. Ich blieb bis spät am Abend bey ihnen, und als ich sie verließ, hielten sie es, mit geringer Veränderung, noch immer so, wie ich beschrieben habe. Gleichwohl nahm ich mir vor, am folgenden Morgen bey guter Zeit wieder zu kommen, und das Ende der Feyerlichkeit mit anzusehen. Als ich aber gleich mit Anbruch des Tages an dem Hause war, fand ich, zu meinem Verdruß, den Haufen auseinander gegangen, und alles ruhig. Ich hörte, daß man den Leichnam weggebracht hatte; was man aber sonst damit vorgenommen habe, konnte ich nicht erfahren. Indem ich so Nachfrage hielt, ward ich durch drey Frauen von Stand unterbrochen, die Bediente mit Fliegenwedeln zur Seite hatten, und sich bey uns niedersetzten. Sie ließen sich zwar in ein Gespräch mit uns ein, gaben uns aber bald darauf zu verstehen, daß unsere Gegenwart ihnen an Ausübung einiger nothwendigen Gebräuche hinderlich sey. Ich hatte sie kaum aus dem Gesichte verlohren, so hörte ich ihr Klagegeschrey; und als ich ihnen nach einigen Stunden wieder begegnete, hatten sie den untern Theil des Gesichts vollkommen schwarz bemahlt.

Ein andermal sah ich, wie es bey dem Todesfall eines gemeinen Mannes gehalten wurde. Ich hörte aus einer armseligen Hütte ein klägliches Weibergeschrey erschallen, und als ich auf gerathe

1779. März.

wohl hineintrat, sah ich eine alte Frau mit ihrer Tochter, die über dem Leichnam eines ältlichen Mannes weinte, der so eben gestorben und noch warm war. Das erste, was sie thaten, war, daß sie den Todten mit Zeuge bedeckten; hernach legten sie sich neben denselben hin, zogen den Zeug ebenfalls über sich her, und fiengen eine Art von Trauergesang an, wobey die Worte Aweh Medooah! Aweh Tanee! (Ach mein Vater! Ach mein Gatte!) öfters wiederholt wurden. Eine jüngere Tochter lag gleichfalls in einem Winkel der Hütte auf der Erde; sie war mit schwarzem Zeuge bedeckt, und wiederholte auch jene Worte. Als ich diese Trauerscene verließ, traf ich an der Thüre eine Menge Nachbarn an, die in tiefer Stille dem Jammern dieser Weiber zuhörten. Ich entschloß mich diese Gelegenheit nicht zu verfehlen, und Acht zu geben, was man mit der Leiche vornehmen würde. Nachdem ich mich vor dem Schlafengehen überzeugt hatte, daß sie noch nicht fortgeschaft sey, befahl ich den Schildwachten vor dem Hause auf und abzugehen, und so bald sie merken würden, daß man zum Fortbringen des Leichnams Anstalt mache, mir sogleich davon Nachricht zu geben. Die Schildwachten hatten aber nicht genau genug Acht gegeben; denn ich fand am folgenden Morgen, daß die Leiche weg war. Auf meine Nachfrage, wo sie hingekommen sey, zeigte man auf die See, vermuthlich wollte man damit sa-

1779. März.

gen, sie sey in das Meer versenkt worden, wenn es anders nicht auch bedeuten sollte, man habe sie jenseits der Bay, nach einem andern Theil der Insel in einen Begräbnißplatz gebracht. Die Oberhäupter werden in den Morais oder Herres Erees beerdiget, und daneben die Menschen, welche bey dieser Gelegenheit geopfert werden. Den Morai, worein man den Häuptling begrub, der, wie man sich erinnern wird, in der Höhle, nach einem so tapfern Widerstand, erschlagen ward, hatte man um und um mit rothem Zeuge behangen.

Ende des fünften Buches und vierten Bandes.

Druckfehler
und
Verbesserungen.

S.	Z.	
2	5	für: auf den l. auf dem.
4	12	Eskimo's l. Eskimos.
30	3	v. u. f. künftigen l. künftigem.
33	9	v. u. f. über den Eispunkte, l. über dem.
35	8	ist nach Bering, ein Däne einzuschalten.
40	12	v. u. f. vor die, gegen die.
48	12	v. u. f. Dammwild, l. Damwild.
103	16	f. besondern Fallen können, l. besondern Fällen, können ꝛc.
158	8	f. hatten, l. hatte.
214	10	v. u. f. wollte l. wolle.
222	19 20	f. seiner Diensten l. seinen ꝛc.
224	14	f. gehen l. zu gehen.
227	11	f. seinen l. seiner
237	2	f. guten l. gutem.
—	3	v. u. f. Ungedult l. Ungeduld.
141	14	f. ich l. in.
242	11	v. u. würden l. konnten.
269	9	v. u. Zuckerröhre l. Zuckerrohre.
283	14	f. einen l. einem.

S.	Z.	
297	8	v. u. f. Aderſon l. Anderſon.
312	12	f. abgechlichenen l. abgeſchlichenen.
317	30	f. Hepoo l. Keepoo.
355	4	f. hundert bis zwey l. Ein bis zwey hundert.
363	4	v. u. f. Stimmen l. Tönen.
366	9	f. den l. dem.
367	2	deleatur faſt.

cn.

s zwey hundert.